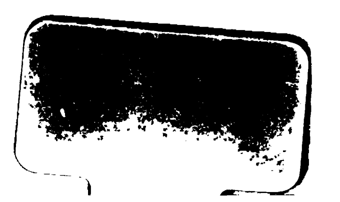
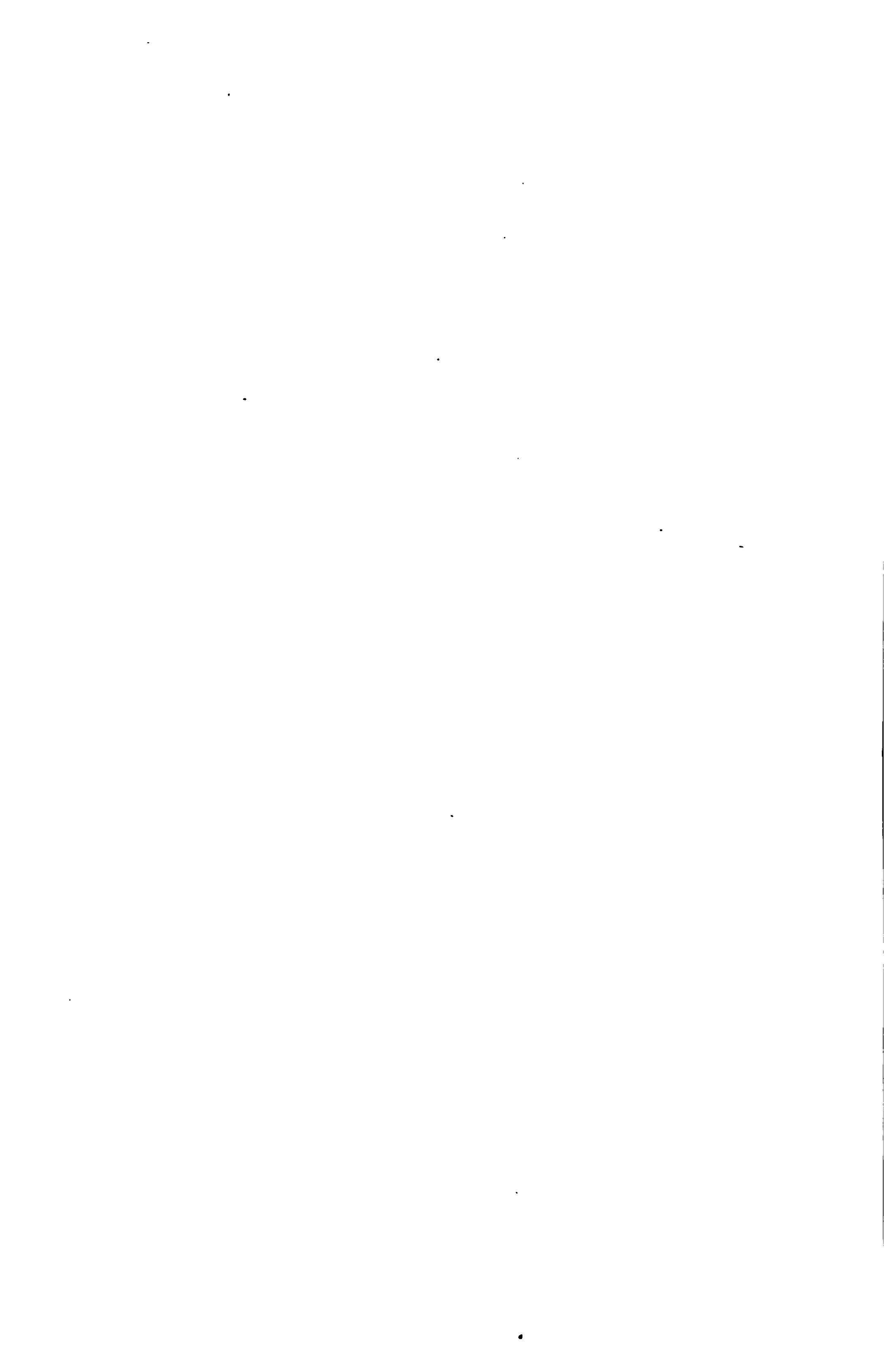
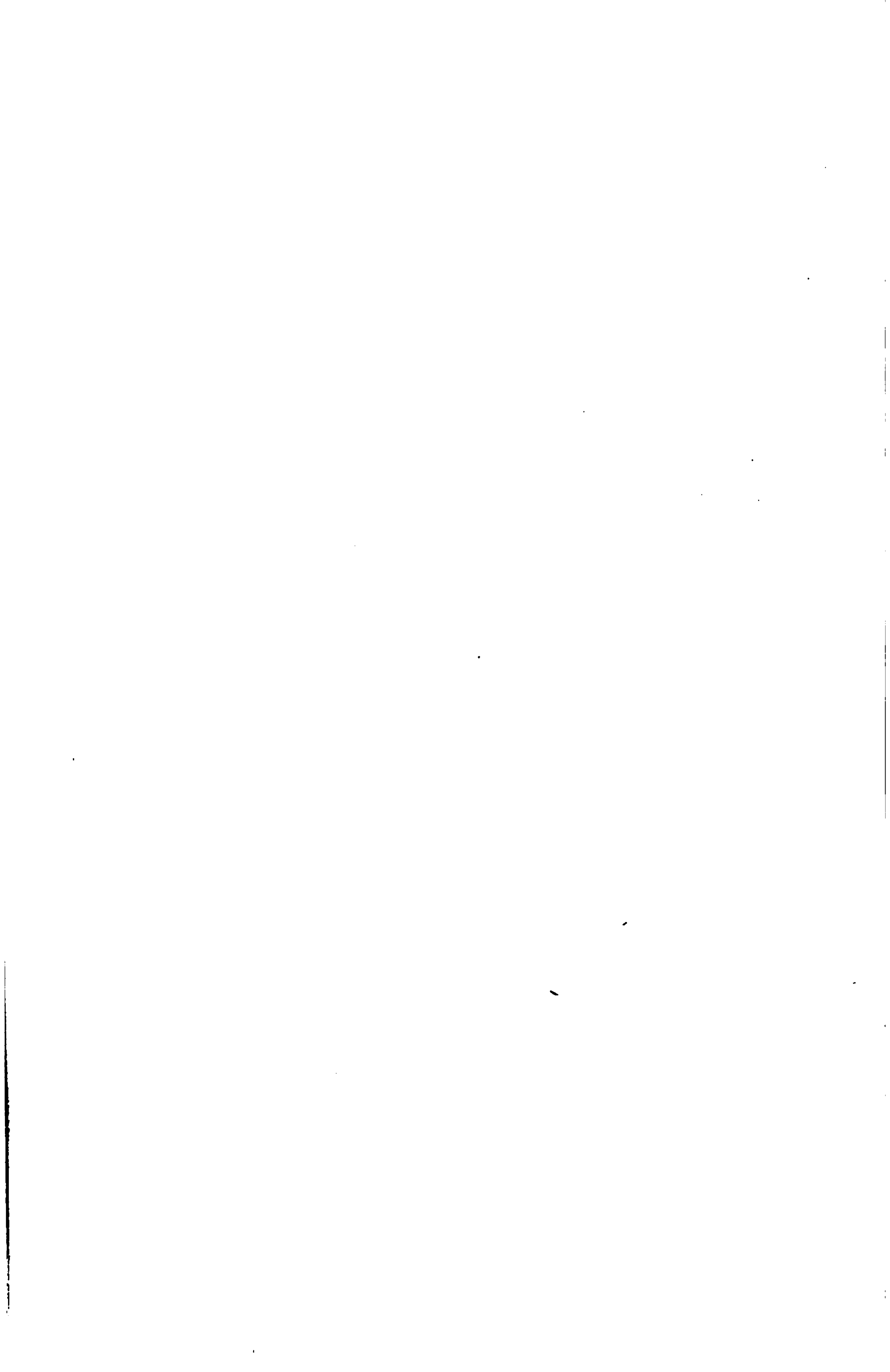












Molière-Studien.

Ein Namenbuch zu Molière's Werken

mit

philologischen und historischen Erläuterungen

von

Hermann Fritsche,

Oberlehrer an der städtischen Realschule zu Wehlau.



Danzig.

Verlag von Th. Bertling.

1868.

Dem

Lehrercollegium

des Gymnasiums und der Realschule

zu

Thorn

bei

der dritten Säcularfeier

des

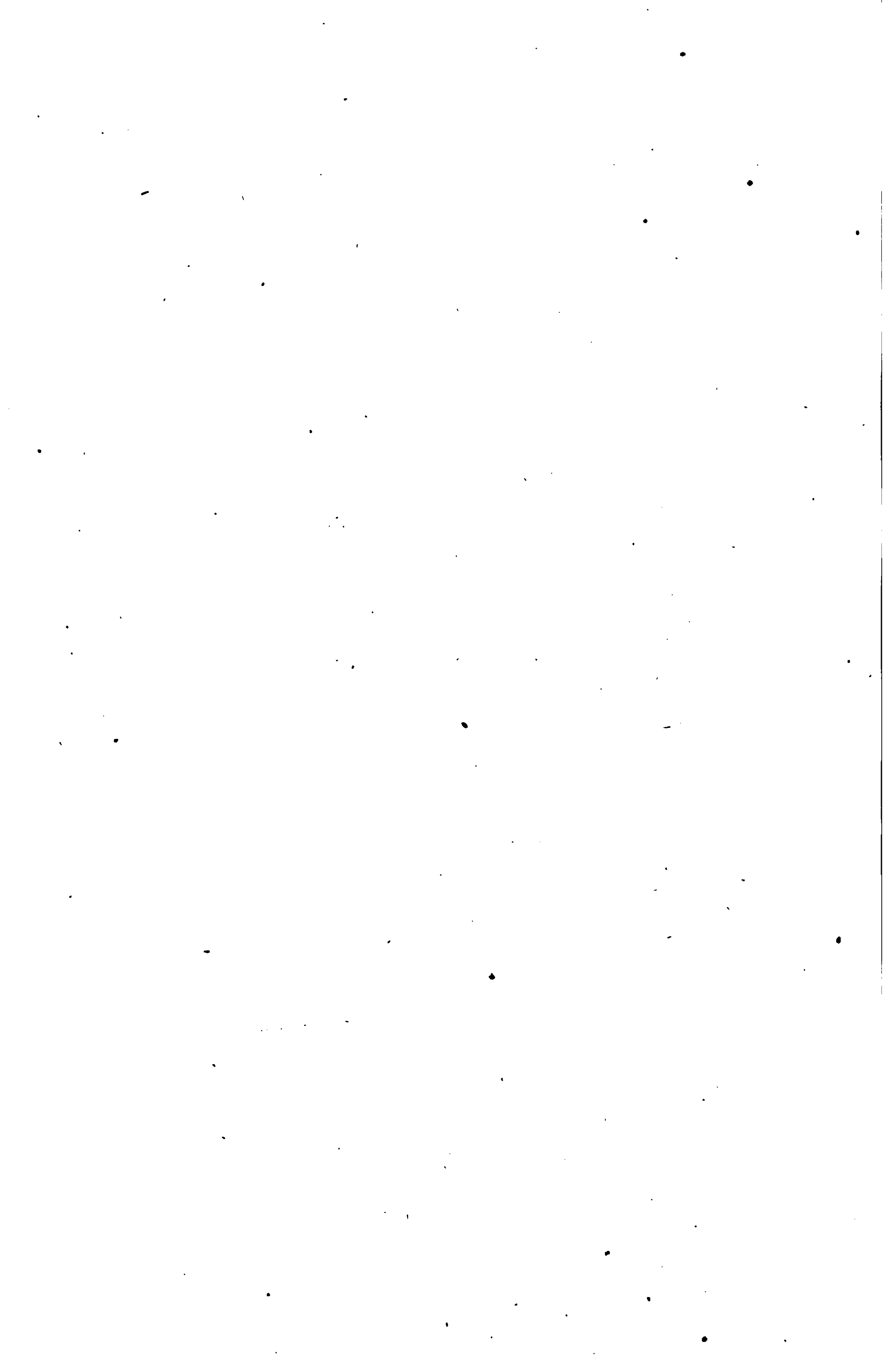
Gymnasiums

am 8. März 1868

in froher Erinnerung an gemeinsame Arbeit

gewidmet

von dem Verfasser.



Vorwort.

Die folgende Sammlung der bei Molière vorkommenden Eigennamen, ihrer Ableitungen und Verwandten, hat einen doppelten Zweck. Sie will zunächst einen kleinen Beitrag zu einem noch immer ausstehenden Molière-Lexicon liefern, sodann denjenigen, die sich aus Beruf oder Neigung eingehender mit dem Dichter beschäftigen, die Interpretation meistens sachlicher Schwierigkeiten erleichtern und ihnen den Weg weisen, auf welchem sie sich weiteren Rath holen können. Leider war es dem Verfasser bei seinem Lehramte einstweilen nicht vergönnt, anderweitig bereits gesammelte Wörtergruppen für den Druck zu redigiren, so dass hier nur ein Fragment eines umfangreicheren Glossars vorliegt.

Als Text ist der von Moland gegebene zu Grunde gelegt. Von diesem wird überhaupt fortan jede Arbeit über Molière ausgehen müssen, da man sich auf seine Angaben wohl verlassen kann, soweit hierüber von denen geurtheilt werden darf, welchen die Originalausgaben zur eigenen Vergleichung nicht zu Gebote stehen. Um dem Leser zeitraubendes Suchen nach einer Textstelle möglichst zu ersparen, habe ich mich einer genauen Stellenangabe beflissen, die allerdings bei Benutzung dieser Sammlung ein Mal eine nicht unbeträchtliche Mühe verursacht, dann aber auch dauernd das Aufsuchen erleichtert. Sämmtliche versifizirte Stücke Molière's und auch die wichtigsten Werke Corneille's, Racine's und Boileau's sind durchgezählt und nach der Vers-

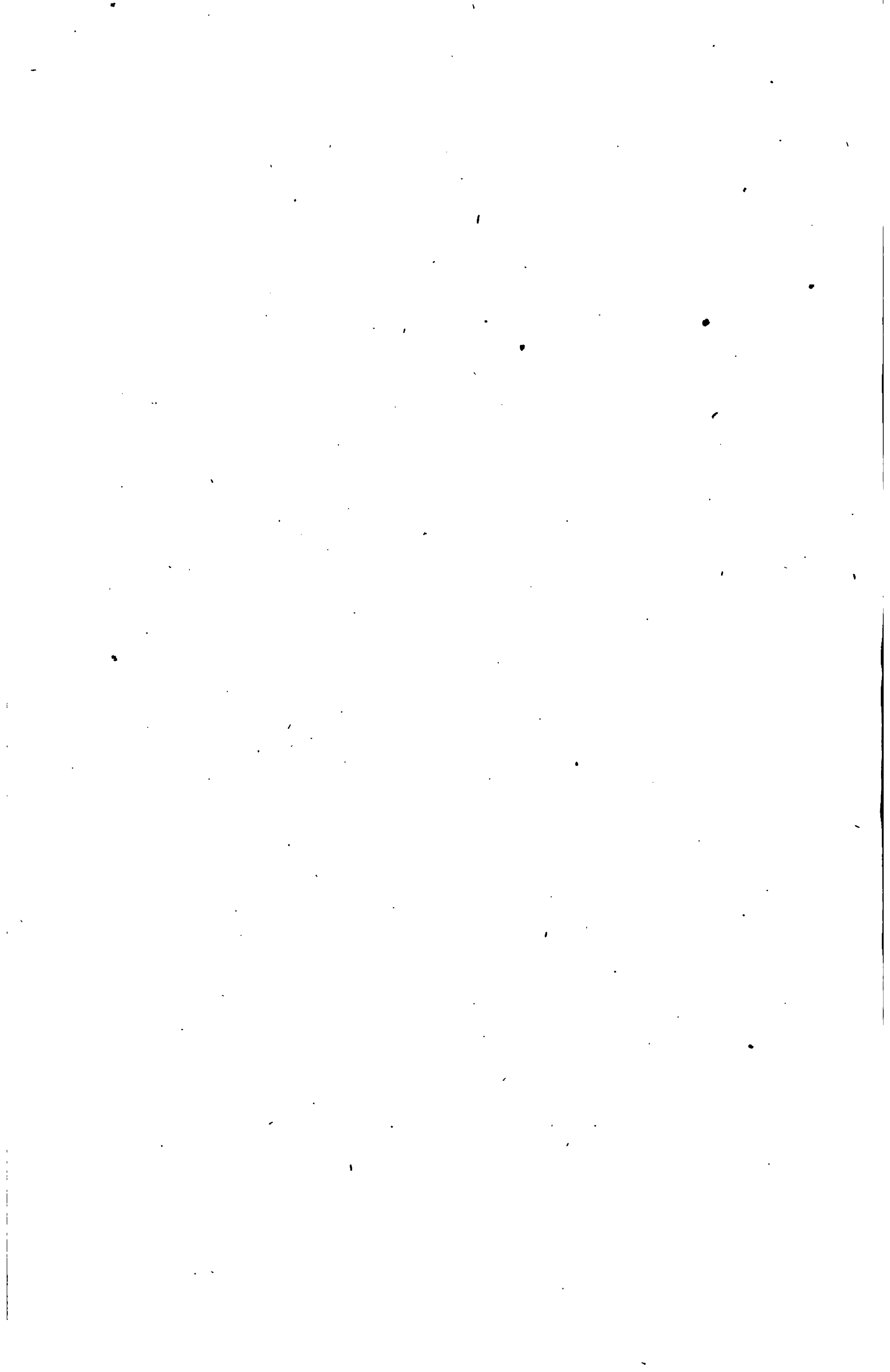
zahl citirt. Hinter dem Verzeichniss der Abkürzungen habe ich zur Controlle des Lesers die Zahl der Verse bei jedem Actschluss und die nicht mitgezählten prosaischen Stellen angegeben. Die in Prosa geschriebenen Stücke sind nach Act, Scene und der redenden Person angeführt.

Wer sich mit der französischen Literatur des 17. Jahrhunderts beschäftigt und erfahren hat, wie schwierig es ist, wenn man nicht die umfangreichsten Bibliotheken zur Benutzung frei und in der Nähe hat, die weniger bekannten Schriften jener Zeit und selbst neuere Werke über ihre Literatur zu erlangen, wird mich entschuldigen, wenn ich eine Anzahl solcher Bücher nur nach den leider meist ungenauen Angaben der französischen Commentatoren anführe und sich nach mancher Seite hin in den Erläuterungen Lücken bemerkbar machen. Nicht genug aber kann ich die freundliche Bereitwilligkeit des Oberbibliothekars Herrn Professor Dr. Hopf erkennen, der mir meine Arbeit durch grosse Liberalität bei der Benutzung der königlichen Bibliothek zu Königsberg und durch die Anschaffung einiger meinem Zwecke förderlicher Werke für dieselbe wesentlich erleichterte. Ebenso bin ich meinem Freunde, Dr. Reicke, Custos an genannter Bibliothek, für manche Gefälligkeit zu besonderem Dank verpflichtet.

Der Verfasser.

Molière-Studien.

I. Einleitung.



Einleitung.

Für das Studium Molière's ist seither in Frankreich viel gesprochen; mit Vorliebe haben sich dort die Commentatoren dieses grössten französischen Dichters bemächtigt und eine Reihe brauchbarer Ausgaben liegt vor, welche das Verständniss erleichtern. Die letzte derselben, von Louis Moland, hat das grosse Verdienst, den Text der Originalausgabe sorgfältig verglichen und das Material zu kritischen Untersuchungen zweifelhafter Stellen herbeigeschafft zu haben. Denn in der Textfeststellung waren die Franzosen mit eben so grosser Naivetät verfahren, als diejenige, deren wir uns Göthe und Schiller gegenüber bedienten. Während wir indessen uns mit der verhältnissmässig kurzen Zeit seit unserer Classicitäts-Periode und gewissen äusseren Hindernissen, deren Beseitigung nicht in der Hand der Kritiker lag, entschuldigen können, ist dies bei den Franzosen nicht der Fall. Sie gaben, trotz hinreichender Musse und von Druckprivilegien und Familien-Rücksichten nicht gefesselt, allenfalls einige Varianten an, aber so unvollständig und in so willkürlicher Auswahl, meist ohne jede Beglaubigung, dass dieselben gar keinen Werth hatten, und machten sich den Text in der Regel nach ganz einseitigen Vorurtheilen über Correctheit des Ausdrucks zurecht. Diesem Mangel hat Moland ein Ziel gesetzt, ohne dass er einem andern gleich empfindlichen ebenso entschieden abgeholfen hätte, wenngleich er auch in dieser Beziehung seine Vorgänger überflügelt. Es ist die leidige Manier der französischen Erklärer, ihre Anmerkungen ohne jedes oder mit unvollständigem Citat, ohne vollgültigen Beweis der aufgestellten Behauptungen, oft ohne irgend eine der Hinweisungen, die dem gelehrten Leser — und für solche sind doch wohl jene weitläufigen Ausgaben vornehmlich berechnet — eine Nothwendigkeit sind, den Erläuterungen hinzuzufügen. Auch in dieser Beziehung ist Moland, dies sei noch einmal hervorgehoben, entschieden brauchbarer als die älteren Commentatoren, aber er begnügt sich

doch oft genug mit der blossen Nennung seines Gewährsmannes ohne jede nähere Angabe und nicht selten giebt er eine Erläuterung über Sprache und Sitten jener Zeit, die ganz richtig sein mag, aber ganz und gar nicht beglaubigt ist. Zahllose Ungenauigkeiten und Irrthümer pflanzen sich so von Ausgabe zu Ausgabe fort und werden in den Kauf genommen, weil sie sich, wenn nicht durch einen Zufall, nicht controlliren lassen. Das Angeben der Verszahl, Seite, des Schriftstellers, eine Charakteristik von dessen Glaubwürdigkeit mag oft pedantisch aussehen oder die Rundung des Stils beeinträchtigen, aber Jeder will schliesslich doch selbst sehen und urtheilen. Und wer einmal das Vergnügen genossen hat, Aufklärung suchend Commentar nach Commentar aufzuschlagen und überall dieselbe Note in etwas anderem Aufputz, meistens ohne jede oder ohne eine deutliche Quellenangabe zu finden, von Moland, Auger rückwärts in infinitum, der muss nothwendiger Weise zu dem Glauben kommen, dass diese Noten von einander ohne nähere Prüfung mit etwas anderen Worten abgeschrieben sind. Ich könnte über diesen Gegenstand weitläufiger reden, aber ich will durchaus nicht scheinen, die trotzdem sehr grossen Verdienste einiger Herausgeber, namentlich Auger's und Moland's zu verkleinern, um so weniger, als ich ihre Resultate reichlich benutzt habe, wenn ich auch, soweit meine Hülfsmittel reichten, immer die letzte Quelle die mir zugänglich war aufsuchte und mich bemühte, blinde Citate zu vermeiden.

Die französischen Commentatoren haben ein eigenthümliches Bestreben, ihren Schriftsteller in eine Masse ästhetischer Betrachtungen einzuhüllen, und folgen ihm auf Schritt und Tritt bald mit der kritischen Scheere, bald mit einem Weihrauchfässchen. Wir Deutsche finden, wie ich glaube mit Recht, diese Bemühung am unrechten Platze in einer interpretirenden oder sprachlich-kritischen Textausgabe. Dagegen vermissen wir leider recht oft eingehende Erklärungen dunkler Stellen. Ich meine nicht gerade sprachlicher Schwierigkeiten, denn sie sind nicht nennenswerth, sondern sachlicher. Das Verständniss solcher Stellen mag den Franzosen allerdings geläufiger sein, obgleich ich mich im Hinblick auf unser Verständniss mancher Dinge in deutschen ältern Schriftstellern, sogar schon unserer Classiker, einiges Zweifels nicht erwehren kann, als dem Ausländer, der nicht in der Sprache, Sitte und Geschichte Frankreichs aufgewachsen ist und dem selbst da Manches entgeht, wo er Alles zu

verstehen glaubt. Aber ich kann nicht anders als denken, dass die Franzosen mit der Erläuterung ihrer classischen Literatur in der That im Rückstande sind, und dass ihre Aufmerksamkeit zu ausschliesslich den oberen Göttern, nicht aber den *diis minorum gentium* zugewandt gewesen ist, durch deren Folie jene erst ihren rechten Glanz erhalten. Dass auch dies sich zu ändern anfängt, zeigt das vortreffliche Werk von Victor Fournel, *Les Contemporains de Molière*, welches eine wahre Fundgrube der schätzenswerthesten Kenntnisse ist, sowohl durch die mitgetheilten Texte als die reichen und auf den gründlichsten Studien beruhenden Noten und Einleitungen. Solche Sammelwerke, Monographien wie die von Maurice Raynaud über die Aerzte zur Zeit Molière's, von Castil-Blaze über Molière als Musiker, Quellenstudien wie Sand's *Masques et Bouffons* müssen nothwendig das Studium des grossen Dichters vertiefen und seine Werke auf eine ganz andere Weise erhellen, als die ästhetischen Betrachtungen es vermochten und jene Sucht, in den äussersten Winkeln des Plautus und Terenz nach einem Wörtchen zu stöbern, das Molière bei irgend einer Gelegenheit im Sinne gehabt haben könnte. Ein so grosser und origineller Dichter wie Molière hat den Anspruch, aus seiner Zeit und aus seiner Sprache heraus und nicht nach zufälligen Reminiscenzen und ganz unzutreffenden Vergleichungen mit entfernten Gebieten der Literatur erklärt zu werden; und es ist für uns Deutsche ziemlich unbegreiflich, wie man ohne Vorarbeiten, wie die oben bezeichneten, umfangreiche Commentare zu schreiben unternehmen konnte.

Wenn nun schon den Landsleuten Molière's viel zu thun bleibt, wie viel mehr uns Deutschen, denen in der Regel die allergewöhnlichsten Hülfsmittel, die man in Paris leicht zur Hand hat, fehlen, und von denen Viele den Dichter kaum recht schätzen. Der Verfasser weiss aus eigner Erfahrung, wie rathlos er einst, als er sich in die französische Literatur des achtzehnten Jahrhunderts hineinzulesen anfing, vor vielen Fragen, die das genauere Verständniss betreffen, befand. Diese Literatur scheint viel leichter als sie ist. Ist schon überhaupt das Wirrsal abliegender Verhältnisse, der Ideenkreis verschwundener Jahrhunderte, sind die Interessen längst untergegangener Parteien, verschollene Gebräuche und Moden, gewöhnlich weit schwieriger zu enthüllen und zu begreifen, als man sich denkt, so geht es uns mit den Franzosen vollends so. Wir sind noch immer besser mit dem

Rom zur Zeit der Decemvirn als mit dem Frankreich Ludwig XIV bekannt. Es ist kein Zweifel, dass Molière den meisten Deutschen viel fremder ist als Plautus; der zeitlich und räumlich nähere ist, obwohl der Römer ihm gar nicht zu vergleichen, uns viel weniger geläufig, wenigstens was die eigentliche Sacherklärung anlangt. Jeder ausländische, moderne Schriftsteller steht in der Gefahr, für zu leicht gehalten zu werden. Man versteht freilich viel behender seine Gedankenwelt im Grossen und Ganzen, weil sie uns näher liegt, und achtet darüber des engeren Zusammenhanges, des Einzelnen zu wenig, oder entschlägt sich leichten Sinnes des genaueren Eingehens, weil man ja doch in der Hauptsache folge. Mit den Alten geht es uns umgekehrt. Wie fern liegt diese Welt, wie Wenige haben sich wirklich in sie ganz gefunden, wie im Grunde ganz unverständlich ist sie dem modernen Durchschnittsmenschen, und selbst Durchschnittsphilologen. Darum klammert sich der Forscher und der Leser an die Einzelnheiten, um sich hernach aus Trümmerstückchen einen Theil dieser Welt aufzubauen. Die Detailkenntniss die wir vom Alterthum haben ist, zusammengerechnet, ganz unübersehbar, das Wesen der antiken Welt einem winzigen Kreise bekannt; den ideellen Gehalt der fremden modernen Literatur fasst man leicht, die Dinge die das Verständniss der Einzelnheiten und somit den ganzen Zusammenhang erst entschleiern, sind den wenigsten geläufig.

Wenn es nun auch bei uns, die wir noch zum Theil von den Traditionen der romantischen Schule beherrscht sind, einige Kenner Molière's giebt, so kann man doch sagen, dass im Ganzen dieser Dichter von deutschen Gelehrten wenig bearbeitet ist. Allgemeine Theilnahme der Gebildeten hat Molière bei uns noch nicht gefunden; man kennt in der Regel nur ein oder das andere Stück, das man auf der Schule unter der Anleitung eines Lehrers las, der nicht selten das Französische als einen verlorenen Posten ansah. Einen neuen Anstoss zur Beschäftigung mit Molière giebt Baudissin's vortreffliche Uebersetzung; vielleicht lenkt sie das Interesse nicht blos der Leserwelt sondern auch der Philologen dem Dichter mehr als bisher zu. Ging es doch mit Shakespeare ähnlich, der auch erst nach Schlegel bei uns gründlich studirt wurde. Es würden sich viele lohnende und interessante Aufgaben finden, theils philologischer theils literaturhistorischer Art, die kaum noch berührt sind. Meines Wissens ist z. B. der Einfluss, den Molière durch die Weise seiner

Charakterzeichnung, durch seine typischen Gestalten, durch seine unnachahmliche Kunst der Dialogführung, die schon Göthe als bleibendes Muster aufstellte, auch auf unser deutsches Lustspiel ausübte, noch nicht genügend und eingehend gewürdigt. Und doch könnte man bei dem Besuch unserer Vaudeville- und Lustspielbühnen immer mit dem Finger die Stelle in Molière zeigen, welche die letzte lebendige Quelle manches Scherzes, mancher Charaktergestaltung, selbst sogenannter Theaterspiele gewesen ist. Auch würde eine Durchforschung Molières und seiner Zeitgenossen nach Volksglauben und Aberglauben, Mährchen und ähnlichen populären Traditionen dem Mythologen manche Ausbeute gewähren.

Die französischen Commentatoren werden insofern vor deutschen immer einen Vorsprung haben, als sie ein natürlicheres Gefühl für die Sprache und in ihren Bibliotheken und Theatertraditionen eine stets fliessende Quelle zur eingehendsten Erklärung besitzen. Dennoch kann der Fremde vielleicht einiges Neue, was ihnen entgangen ist, auffinden, jedenfalls aber das Resultat ihrer bisherigen Bemühungen zusammenfassen, sichten und zum Gebrauche seiner Landsleute handgerecht machen. Beides habe ich für einen kleinen Theil des vorliegenden Stoffes zu thun versucht, und es bleibt mir nur übrig die im Namenverzeichniss zerstreuten Einzelnheiten zusammmenzufassen und die Gesichtspuncte zu erläutern, die mich bei der Abfassung desselben leiteten.

Man kennt das *Lexique de la langue de Molière* von Génin, ein in mancher Hinsicht gewiss verdienstliches, aber doch für einen ernsthaften Leser so komisch naives Buch, dass man nicht weiss, ob man mehr diesen Mangel an übersichtlicher Zusammenstellung, oder die kritiklose Etymologie, die von der Welt diesseits der Vogesen gar keine Ahnung hat, oder die Unvollständigkeit der Sammlung mehr bewundern soll. Ein wirkliches Molière-Lexikon ist es bekanntlich durchaus nicht, es ist nur eine ziemlich unvollständige Sammlung von Archaïsmen und Eigenthümlichkeiten der Sprache des Dichters. Ein Speciallexikon, wenn es wirklichen Werth haben soll, müsste, neben der Bedingung absoluter Vollständigkeit aller vorkommenden Worte und neben manchen andern Bedingungen auch die erfüllen, dass es die dem Schriftsteller wider Erwarten fehlenden Worte und Bedeutungen und die von ihm häufig umgangenen Ausdrücke angebe. Es ist zum Beispiel kein Zweifel, dass Molière sehr

oft und ganz ohne Noth das Wörtchen „car" vermeidet und den begründenden Satz mit „et". anknüpft, und dass er ebenfalls ohne Noth und viel häufiger als andre Zeitgenossen das unbestimmte Pronomen on der bestimmten Person vorzieht. Einige solcher Eigenthümlichkeiten hat Génin bereits gesammelt, z. B. das Umgehen von „lequel", wenn dies Wort auch nicht so selten ist wie er angiebt. Namen die bei Molière vorkommen, bringt Génin nicht, oder doch nur gelegentlich nebenher, obgleich sie nicht blos historisch, sondern auch sprachlich manches Bemerkenswerthe bieten. Ich wünsche, dass keiner der bei Molière vorkommenden Namen in meinem Cataloge fehle, bin aber nicht ganz so sicher. in Betreff der Ableitungen, die ich erst später in die Sammlung zog. Ausgeschlossen von den Namen blieben nur die, welche nicht im Text und den Bühnenanweisungen der Werke selbst, ihren Vorreden und sonstigen dazu gehörigen von Molière's Hand herrührenden Zuthaten vorkommen. Ausgeschlossen blieben also die prosaischen Beschreibungen der Versailler Festlichkeiten, sowie die Namen der in den Balleten und Musiken mitwirkenden Personen, die man herkömmlicherweise den Stücken anhängt. Es soll nicht gesagt sein, dass diese Listen von Hofleuten, Prinzen und vornehmen Damen, von Virtuosen, Tänzern und Possenreissern ohne jedes Interesse seien; im Gegentheil sie sind in mehrfacher Beziehung schätzenswerthe Dokumente der Sitten- und Theaterverhältnisse jener Zeit, aber erstlich fehlten mir die Hülfsmittel, um mehr als eine Liste mit dürftigen Notizen zu liefern, und dann ist die Kenntniss jener Personen für den deutschen Leser von sehr untergeordnetem Werth. Der Dichter selbst soll erläutert werden. Demgemäss sind auch die Namen der Schauspieler, sofern sie nicht in Molière's Text oder Bühnenanweisungen vorkamen, nicht aufgenommen. Dagegen sind der zu den *Fâcheux* gehörige Prolog und der zweite Theil der *Psyché*, wenn jener auch von Pellisson verfasst und dieser von Corneille versificirt ist, als integrirende Theile Molière'scher Dichtungen, excerpirt. Ebenso die bei Moland zu findende Erweiterung der Schlusscene des *Malade imaginaire*, obgleich sie vermuthlich nicht von Molière herrührt*).

*) Nebenher sei bemerkt, dass die so häufig vorkommenden Bezeichnungen „*Mr. le Duc*," „*Mr. le Grand*" keine Namen sind, sondern dass der erste der Herzog von Enghien, Sohn des grossen Condé, der zweite „*le grand écuyer*"

Die zu den Namen gefügten Erläuterungen beziehen sich zum Theil auf ihre Herkunft und ihren ursprünglichen Sinn, insofern derselbe für den Dichter von Bedeutung ist, zum Theil auf ihren Gebrauch bei Molière und seinen Zeitgenossen. Ich weiss sehr wohl und der Augenschein lehrt es, dass viele Namen, die wohl noch mancher sprachlichen und sachlichen Erläuterungen bedürfen, derselben entbehren, und dass für solche in dieser Liste gewissermassen erst das Fach bezeichnet ist, in welches die gehörigen Notizen geworfen werden sollen, aber eine Arbeit dieser Art hat eigentlich überhaupt kein Ende und so ergriff ich einstweilen eine äussere Gelegenheit zu einem äusserlichen Abschluss. Was ich gebe, sind, abgesehen von etymologischen Notizen, im Wesentlichen Bemerkungen über den Charakter des Namens, d. h. die Vorstellungen und Traditionen, die sich mit demselben zu verknüpfen pflegten, siehe z. B. ARNOLPHE, ARABE, JOSSE; Erläuterungen von Zeitverhältnissen, Moden, Anschauungen, und Sitten, wie unter FRANCE, PARIS, CLÉON, DESCARTES; Sprüchwörter und Verwandtes, wie bei BRUSQUET, DANDIN; Schauspieler und Theaterverhältnisse, s. BOURGOGNE, BOURSAULT; endlich wie bei ALCMÈNE, TRISSOTIN, eine Sammlung der sogenannten Portraits, die man in Molière findet oder sucht. Immer ist dabei festgehalten, dass nur an die Namen, die im Text oder den Bühnenanweisungen stehen, Bemerkungen geknüpft wurden und nur solche, die zum Verständniss bestimmter Stellen dienlich zu sein scheinen. Möge ein Anderer, der sich an eine so sehr wünschenswerthe zusammenhängende Arbeit oder ein grösseres Glossar, wie wir sie für Shakespeare in den Werken von Drake und Nares haben, in meinem Versuch eine brauchbare Vorarbeit finden*).

---

des Königs ist. Diese Charge bekleidete zu Molière's Zeit Louis de Lorraine, comte d'Armagnac, geb. 1641.

*) Wie häufig die französischen Herausgeber Molière's den Leser im Stiche lassen, weiss Jeder der sie kennt. Hier nur ein frappantes Beispiel. In den Balleten pflegt zu stehen: „*Vers pour le Roi, pour le marquis Rassen* u. s. f." Was heisst das? Spricht der König die Verse? Werden sie für ihn gesprochen? Vorgelesen? Gesungen? Wurden sie nicht vorgetragen? Wie kommen sie dann in den Text? Sämmtliche Commentatoren halten feierliches Schweigen. Erst eine Notiz in Fournel's *Contemporains*, von denen leider erst zwei Theile erschienen sind, belehrte mich, dass solche Librettoverse „für" eine auftretende Person in der That nur gedruckt und vom Publikum während des Tanzes nachgelesen wurden. Hatte Fournel solche Aufklärung bei viel unwichtigeren Schriftstellern für sehr nöthig gehalten, so wäre sie bei Molière, wo der Ausdruck so oft vorkommt, und den so Viele lesen, gewiss nöthig gewesen.

Die Grenzen des Begriffes Eigenname habe ich etwas weit gesteckt und nicht blos die eigentlichen Personen-, Orts- und Völkernamen (nebst ihren Ableitungen) sondern auch die Eigennamen aufgenommen, die in einem generellen Sinne, und die Gemeinnamen die als Eigennamen gebraucht werden, wie PALAIS-ROYAL, als dauernde Bezeichnung eines bestimmten Schlosses. Dazu kommen einige Worte die, eigentlich Abstracta, als Namen personificirter Wesen gelten und einige, die man irrthümlicher Weise früher für Namen ansah, z. B. BISSÈTRE; endlich einige zweifelhafte, z. B. JOCRISSE.

Wir betrachten zunächst die

Personennamen:

Zwar sind es immer nur Namen und nichts als Namen, von denen wir handeln, aber auch Namen können, wenn sie im Zusammenhange mit dem Wesen der Personen stehen und wenn sie daher mit zur Charakterisirung dienen, unser Interesse erwecken. Dichter pflegen, wenn sie nicht grade gegebene Personen auftreten lassen, den Gestalten ihrer Phantasie gern sprechende Namen beizulegen. Insbesondere der komische Dichter hat es zu allen Zeiten geliebt, schon durch die Namen die Charactere anzudeuten oder durch scherzhafte Bildungen von vorn herein den Leser oder Zuschauer in gute Laune und Spannung zu versetzen. So verfährt auch Molière. Man wird sehen, dass er, und mit ihm die Lustspieldichter Frankreichs vor und nach ihm, ein gewisses System der Namengebung befolgen, und dass die Namen in einer überwiegenden Mehrzahl von Fällen nicht ohne Absicht gewählt sind. Bei einigen ist dies Jedem ohne Erläuterung klar, wie bei *Harpagon*; aber es wird leicht gezeigt, dass der Dichter bestimmten Kategorien von Personen ganz bestimmte Kategorien von Namen giebt, so sicher und gewohnheitsmässig, dass unter den hunderten von Personen die er auftreten lässt oder erwähnt, nur hin und wieder eine Ausnahme bemerklich ist.

Wir scheiden zuvörderst die biblischen, mythologischen und historischen Namen als gegebene aus, an denen der Dichter nichts ändern konnte. Die Mythologie der Griechen und Römer, die von allen Dichtern seiner Zeit stark in Contribution gesetzt wird, ist auch bei Molière zahlreich vertreten; er zeigt sich wohlbewandert, fast könnte man sagen, gelehrt in diesem Fache. Auffällig und abweichend von der allgemein gültigen Nomen-

clatur sind indessen nur wenige Benennungen. Molière hat nur zwei Grazien, die er *Phaène* und *Aegiale* nennt (s. d. Namenbuch). Neben *Néréide* hat er *Nérine* als Einzelnamen für eine wirkliche, nicht mythologische, Figur; diese Form, die aus Virgil stammt, hat er indessen schwerlich aus diesem Dichter, vielmehr war sie bei den Italienern gewiss schon früher als Einzelnamen in Gebrauch. — Ueber die historischen Namen werde ich bei Gelegenheit der ethnographischen und geographischen ein paar kurze Bemerkungen machen. — Biblische, im biblischen Sinne und nicht als gemeinfranzösische Namen gebraucht, finden sich nur sehr wenige. Ich notirte aus dem Text der Lustspiele nur *Belzébut*, *Judas* (als Adjectif) und *Satan*. Die Namen Christi und seiner Mutter, der Evangelisten und Apostel sind gänzlich vermieden; entsprechend der allgemein gültigen Sitte, auf dem Theater sie niemals zu erwähnen; bekanntlich findet sich sogar das Wort „*église*" nur zwei Mal in den Lustspielen, einmal im *Tartuffe* und ein Mal im *Pourceaugnac* (*1*, *6*). *Allah* und *Diable* und die zahlreichen populären Verdrehungen derselben habe ich nicht aufgenommen, um nicht durch kaum hieher gehörende Ausdrücke die Liste unnütz zu verlängern.

Lassen wir ferner die Namen der Personificationen, deren sich Molière, entgegen der Sitte seiner Zeitgenossen, nur spärlich und fast nur in den Balleten und musikalischen Zuthaten bedient (ich zähle nur 13), so bleiben uns die übrig, die man im eminenten Sinne Lustspielnamen nennen könnte, eine Schaar von einigen Hunderten, die wir nun betrachten wollen.

Und zwar zunächst sprachlich. — Die ganz überwiegende Mehrzahl ist entweder griechischen Ursprungs oder gemeinfranzösisch. Die andern, in viel geringerer Zahl, vertheilen sich meistens auf die lateinische, spanische und italienische Sprache; eine nicht allzulange Reihe ist frei gebildet, meistens makaronischer Art; sehr wenige sind semitischen Sprachen entnommen, kein Name direct der deutschen oder andern germanischen Sprachen. Endlich bleibt ein Rest von Namen, deren Herkunft mir unbekannt ist.

Die griechischen Namen sind in ihrer bei weitem grössern Zahl (über 80) richtig gebildet und gebraucht. Mitunter sind sie durch ihre Orthographie etwas schwer als ächt griechisch erkennbar, z. B. *Chorèbe*, *Κόροιβος*. Einige haben bei Molière ein anderes Geschlecht, als uns aus dem Griechischen überliefert ist; die auffälligsten Beispiele sind *Alceste* und *Aminte*. Die übrigen Ab-

weichungen von griechischen Formen sind willkührlich, entweder der Unkenntniss wie *Cléonte* und *Polidas* oder dem Bestreben eine in französischer Aussprache wohlklingendere Form zu schaffen, entsprungen, wie *Iphitus* und *Lyciscas*, welche *Iphitus* und *Lyciscus* geschrieben, 3 Mal den i- oder ü-Laut gehabt hätten. Alle solche vom Griechischen abweichenden Formen sind kaum mehr als ein Dutzend vorhanden, also griechische, ohne die mythologischen, nicht ganz hundert.

An die griechischen, seien sie nun richtig oder unrichtig gebildet und gebraucht, schliesst sich eine Zahl von etwa fünfzehn Namen, die zwar für den ungelehrten Leser wie griechisch klingen, aber durchaus nicht griechisch sind; es sind folgende: *Aglante*, *Alcantor*, *Araminte*, *Arbate*, *Argatiphontidas*, *Caritidès*, *Célimène*, *Clitandre*, *Clitidas*, *Dorante*, *Dorine*, *Filinte*, *Lycarsis*, *Orgon*, *Philaminte*, (*Philinte*). Es liesse sich vielleicht ein oder das andere der blos fehlerhaft griechischen hieherziehen, doch würde dies immer nur einen Zuwachs von wenigen Worten geben. Von den genannten ist *Caritidès* zwar nicht griechisch, da die Grazien keine Kinder hatten, aber doch richtig gebildet, die andern lehnen sich sämmtlich an bekannte griechische Worte an, und waren zum Theil lange vor Molière im Theatergebrauch. Nur *Orgon* bietet mir gar keinen Anhalt, wenn es auch genug ähnlich beginnende Worte giebt. Sollte es vielleicht willkührlich von *ὀργή* gebildet sein, mit Bezug auf den leidenschaftlichen, in Extremen sich bewegenden Character Orgon's? Kommt der Name vor Molière, etwa bei den Italienern vor? Ich habe ihn nicht notirt.

Es kann kein Zweifel sein, dass, wenn auch nicht jedes einzelne dieser griechischen oder griechisch klingenden so doch die Mode solcher Theaternamen von den Italienern auf die Franzosen übergegangen ist. Schon Boccaz giebt mitunter den Personen seiner Erzählungen beliebige griechische Namen; er erzählt Abenteuer von Nikostratus, Pyrrhus und Lydia, ohne dass diese Namen irgend etwas mit der antiken Welt zu thun haben. In der Renaissance wurde die griechische Namengebung Mode; man darf nur die Stücke der *Commedia sostenuta* durchsehen, um zu finden, dass sie die allgemein übliche war. Besonders die Schäferspiele der Italiener sind voll von Daphnen, Filandern und Menalken. Vor der Renaissance haben die französischen Dramatiker nur ganz zufällig einen griechischen Namen; von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an, nach den

grossen italienischen Dichtern und nach dem Emporblühen der Commedia dell'arte durch Ruzzante wimmelt es von ihnen. Dazu kam der Einfluss der französischen Tragödie, welche durch ihre Richtung auf fast ausschliesslich antike Stoffe, den Gräcismus noch mehr in Mode brachte. — Ich glaube, dass für das Lustspiel diese Mode nicht sehr vortheilhaft war. Die Fremdartigkeit dieser Namen, die, wie wir später sehen werden, grade den bedeutendsten Rollen der höhern Comödie vorbehalten blieben, raubt den Personen etwas von ihrer Ursprünglichkeit und Frische. Kein Dichter, und Molière erst recht nicht, macht ein Hehl, dass diese Alceste, diese Célimènen, diese Alcippe und gelegentlich selbst die Götter des Olymps ächt französische Personen, ganz moderne Menschen sind. Die Tracht, Perrücke, Degen und Brokatrock, der Schauplatz der Handlung, die sentimentale Liebesintrigue stehen für uns in einem barocken Widerspruch mit den verschollenen Namen, mit denen wir so ganz andere Begriffe und Anschauungen verbinden. Sie legen jenen so lebenswahren Gestalten Molière's eine Maske vor, die keinen Zweck hat, weil Jeder das Gesicht durch sie hindurch erkennt. Französische Namen wären die einzig richtigen Unterschriften zu diesen Portraits und hätten nicht den Anstrich des Conventionellen, das uns Deutsche in den Productionen jener Zeit so lästig verfolgt.

Gleichwohl muss Molière, der dem Lustspiel in so vielen Dingen eine andere Gestalt gab, Gründe gehabt haben, in dieser Hinsicht der Tradition treu zu bleiben. Wenn er auch nicht viel Werth auf eine solche Aeusserlichkeit legte, ebenso wenig wie Shakespear, der auch an die Handwerkstraditionen seiner Bühne Hand zu legen verschmähte, so wird ihm doch der Widerspruch zwischen Namen und Personen aufgefallen sein. — Zum Theil mögen es blosse Gründe des Wohlklangs gewesen sein, die ihn zur Beibehaltung der fremdartigen Benennungen bewogen; der stattlichere und selbst in französischer Aussprache vollere Ton der griechischen Worte entsprach der Haltung der „haute comédie“ und des Schäferspiels mehr, als die an Prosa streifenden französischen Tauf- und Familiennamen. So spricht sich wenigstens Lafontaine in der Einleitung zu seiner Erzählung *Le cas de conscience* (*Cont. IV*, 4) aus:

Les gens du pays des fables
Donnent ordinairement
Noms et titres agréables
Assez libéralement.
Tout leur est nymphe ou bergère
Et déesse bien souvent.

Er für sein Theil, fährt er fort, könne nach allgemeinem Brauch statt *Anne Sylvanire*, statt *Meister Thomas der Oberdruide Adamas* sagen, aber seine Erzählung fordere es einmal anders. — Indem er sich scherzend entschuldigt, lässt er doch erkennen, dass die griechischen Namen für die höheren Stilgattungen ihres angenehmeren Klanges wegen für geboten erachtet wurden. Molière mochte aber auch noch andere Gründe haben, seinen Lustspielfiguren die fremden Namen zu lassen. Er schilderte Hofleute, Prinzessinnen und Marquis und bedurfte eines wenn auch durchsichtigen Schleiers, um sich nicht gehässigen Deutungen, als ob er bestimmte Klassen und Personen ins Lächerliche ziehe, auszusetzen. Er macht wohl gelegentlich gar kein Hehl daraus, dass er die Marquis des damaligen Hofes verspotte, oder dass er Tagesverhältnisse zum Thema erwählt habe, aber im Allgemeinen war doch durch die fremden Namen ein gewisses Decorum gewahrt und seine Darstellung in eine verschönernde Ferne gerückt. Er befand sich in einer delikaten Stellung; trotz der Protection des Königs hatte er viele Widersacher am Hofe, was ihm oft schmerzlich und demüthigend zu kosten gegeben wurde. Sagte er *Acaste* odes *Célimène*, so war dies eine Person *en l'air*, sagte er der *Marquis von So und so* oder die *Gräfin von X.*, so war mit einem Worte der idealere Nimbus, in den Augen der Zeitgenossen wenigstens, seinen Figuren genommen, und zahllosen Deutungen, noch mehr als sie schon Mode waren, die Thür geöffnet; hierüber wird weiter unten noch Einiges gesagt werden. Wollte er keine fremden Namen geben, so konnte er nur drei Wege einschlagen, entweder Nichts bedeutende, beliebige, wie wir unsere Lustspielfiguren nennen: „*Herr von Langenthal*" oder „*Louise von Horneck*", oder sprechende Namen, oder endlich wirklich vorhandene beilegen. Das Letzte verbot sich bei dem satirischen Character seiner Dichtung von selbst, die sprechenden Namen aber waren nach der Sitte der Zeit, wie wir unten sehen werden, ganz bestimmten Kategorien von Personen vorbehalten, und so gut wie unsere nichtssagenden Komödiennamen waren die italienisch-griechischen am Ende auch.

An die griechischen Namen schliessen sich gleich die lateinischen Ursprungs, insofern sie eben noch den lateinischen Character tragen, und nicht gemeinfranzösisch geworden, oder blos latinisirte moderne Namen sind. Solcher lateinischen Namen giebt es bei Molière höchstens ein Dutzend, die bemerkenswerthesten sind *Ascagne*, *Célie*, *Horace*, *Lélie* und *Valère*; die

andern sind kaum zu rechnen, da sie gelegentlich wohl auch im Leben vorkommen, oder, wie *Dave*, in einem dem Alterthum entlehnten Stücke gebraucht werden. Alles was über die griechischen Namen gesagt ist, gilt auch von diesen.

Im Ganzen genommen muss man sagen,. dass Molière sich der fremden Namen mit einiger Zurückhaltung bedient, und seine Bildungen nicht so abenteuerlich sind, wie sie damals Mode waren. Er spottet selbst in seinem frischesten und unbefangensten Stück, den *Précieuses ridicules* über die *Polyxenen* und *Aminten* des Preciösenthums. Man darf nur das *Dictionnaire des Précieuses* von Somaize nachsehen, um über die haarsträubendsten Namen, die ein Mensch sich ausdenken kann, zu erstaunen: *Amaltide*, *Bradamise*, *Clorante*, *Dinocris*, *Felixerie*, *Galiléide*, *Sidroaste* und hundert andere. Mit einer kleinen Veränderung entsteht hurtig ein Name aus dem andern, aus *Alidor* wird *Alcidor*, aus *Alcidor Alcidon*, aus *Alcidon Alciron*, dazu kommt dann noch *Alcidas*, *Alcide* u. s. f. Den französischen Namen geht es nicht besser, man nennt Quinaut *Quirinus* und Scarron *Straton*. Anagramme sind an der Tagesordnung; man macht aus *Molière Élomire*, aus *Catherine Arthénice* und *Éracinthe*. Solcher Abgeschmacktheiten hat sich Molière meines Wissens nicht schuldig gemacht. Die Mischung fremdartiger Namen in den Stücken jener Zeit ist ganz erstaunlich. Corneille nennt im *Clitandre* einen König von Schottland *Alcandre*; in Montauban's *Comte de Hollande* heisst der Prinz von Friesland *Seleucus*, die Kinder des Grafen von Holland *Palamedes* und *Sophronia*. Man erinnert sich der Namengebung Shakespear's, der in Böhmen einen König *Polixenes* herrschen lässt und einen seiner Lords *Archidamus* nennt. Diese Mischung der Namen stammt aus den alten Ritterbüchern und den Novellen der Italiener. Wenn sie aber in Stücken romantischen Inhalts natürlich und hergebracht ist, so wirkt sie in den Lebensbildern aus dem Frankreich Ludwig XIV seltsam und unnatürlich.

Wir verlassen diese antiken und antikisirenden Namen und gehen zu den populär französischen, welche imaginären und nicht historischen Personen beigelegt werden. Es sind in der bei weitem grösseren Zahl Vornamen, deren einige 60 vorhanden sind; sie bedürfen keiner Bemerkung, da das etwa Nöthige im Namenbuch bei jedem einzelnen angegeben ist. Französische Familiennamen hat Molière verhältnissmässig wenige; die grösste Anzahl unter denselben sind entweder aus Länder- und Völker-

namen gemacht, wie *Bourguignon*, *Basque*, *Champagne*, *Picard*, *Provençal*, oder von Naturproducten übertragen, wie *Dubois*, *Criquet*, *de la Souche*, *La Merluche*, *Brindavoine*, *La Montagne*, *La Violette*. Dazu kommen drei von Kunstproducten hergenommene: *La Rapière*, *La Flèche* und *Villebrequin*. Im ganzen gibt es der eben bezeichneten nur 23. Mehrere dieser Namen kamen in Wirklichkeit vor; es bleiben einige, die im Leben auch vorkamen, ohne dass sie jenen zugleich zugerechnet werden können: *Filerin*, *Jourdain*, *Dimanche*, *Gorgibus*, *Josse*, *Loyal* und *Tibaudier* und einige, die eine Beziehung auf Charakter und Aussehen der Person enthalten, wie auch schon mehrere der obigen: *Dandin*, *Le Balafré*, *Pourceaugnac*, *Bahis*, *Fleurant*, *Purgon*, *Prudoterie*, *Dandinière*, *Sotenville*, *Trissotin*, *Bobinet* und *Harpin*. Mit den Namen *Cascaret*, *Asbarat* und *Escarbagnas* weiss ich nichts anzufangen. Von *St. Bouvain* weiss ich nicht zu sagen, ob er in Wirklichkeit vorkam, oder in der Noth des Versmaasses und Reims erfunden ist.

Es bleiben von der Gattung gemeinfranzösischer Namen noch die der Schauspieler übrig, insofern diese zugleich als Namen fingirter Personen gelten. Nicht hierherzurechnen ist das *Impromptu de Versailles*, weil in diesem die Schauspieler als sie selbst auftreten. Aber bekanntlich heissen die beiden Liebhaber der *Précieuses ridicules La Grange* und *Du Croisy* so wie ihre Darsteller. Dies war nichts Neues. In den *Boutades du Capitan Matamore* (1646) z. B. trägt einer der Liebhaber den Namen seines Darstellers *Beauchâteau*, und *Alizon*, die Dienerin, wurde von einem Manne dieses Namens gespielt*). Umgekehrt gingen die Rollennamen auf die Schauspieler über; das Publikum wusste in der Regel nicht, wie die Possenreisser wirklich hiessen und nannte sie beständig nach ihren Rollen *Scaramouche*, *Turlupin* u. s. w. — Molière hat wahrscheinlich öfter auch die Namen von Nebenrollen von ihren Darstellern hergenommen; *Marotte*, *Flipote* und *Louison* hiessen wahrscheinlich im Leben so, und die *Martine* der *Femmes savantes* soll von Molière's Köchin *Martine* gespielt worden sein. Auch sonst lehnt sich Molière gelegentlich an die Namen ihm nahe stehender Personen, s. LAURENT und LOYAL. Endlich ist zu erwähnen, dass Molière mehrmals von sich in der dritten Person sprechen lässt.

*) Wenigstens führt Fournel I, XXXII, einen Schauspieler Alizon an; es ist aber sehr möglich, dass der Schauspieler sich nur so nannte, weil er die traditionelle Rolle der *Alizon* zu spielen pflegte.

Die spanischen und italienischen Namen sind bald zusammengezählt. Sie kommen selbstverständlich meistens in solchen Stücken vor, die in Spanien oder Italien spielen, oder deren Intrigue mit diesen Ländern verknüpft ist, also hauptsächlich im *Don Juan*, *Don Garcie*, *Sicilien*, *Étourdi* und *Avare*. Einige derselben sind französirt, wie *Carle*, *Enrique*, *Alonse*, *Alphonse*, andere unverändert, wie *Carlos*, *Juan*, *Géronimo* und *Zanobio Ruberti*. Zwei scheint Molière, der sehr gut italienisch verstand, sich selbst gemacht zu haben: *Sganarelle* und *Sbrigani*. Alle diese Namen zusammen genommen sind kaum 30 an der Zahl. Dazu kommen aber noch 8 Namen, die der italienischen Commedia dell'arte entlehnt sind: *Arlequin*, *Covielle*, *Pantalon*, *Polichinelle*, *Scapin*, *Scaramouche*, *Trivelin* und *Trufaldin*, wobei zu bemerken bleibt, dass nur vier von diesen Träger eigentlicher Rollen sind: *Covielle*, *Polichinelle*, *Sccpin* und *Trufaldin*, und dass die andern vier, und Polichinelle dazu, ihren ursprünglichen Charakter theilweis abgestreift haben und schlechthin für Possenreisser gelten.

Direct dem Deutschen entnommene Personennamen hat Molière nicht einen einzigen, überall ist sein Blick nur auf die antike und romanische Welt gerichtet. Ein paar Namen, *Géralde* und *Béralde*, könnten zweifelhaft sein, aber sicher waren auch sie längst französisch oder italienisch, und habe ich nur zufällig kein früheres Beispiel für sie notirt. Einige sonst wohl bekannte Namen habe ich, rein aus etymologischem Interesse, aus dem Deutschen abzuleiten versucht; ich gebe aber diese Vorschläge nur mit sehr schüchternem Vorbehalt, und will sie überhaupt nicht so verstanden wissen, als ob Molière sich der Abstammung dieser Namen bewusst gewesen wäre.

Nur drei Namen auftretender Personen sind der in den Mittelmeerländern wohlbekannten arabischen Sprache entnommen: *Almanzor*, *Hali* und *Zaïde*.

Es bleiben eine Anzahl von Namen übrig, die theils der französischen, theils den alten Sprachen angehörig, theils ganz frei gebildet, ihren Trägern von vorn herein einen lächerlich grotesken Charakter aufprägen sollten: z. B. *Desfonandrès*, *Diafoirus*, *Macroton*, *Tomès*, *Baldus*, *Marfurius*, *Rasius* und *Vadius*; über diese und die gemeinfranzösischen sprechenden Namen wird in einem andern Zusammenhange weiter unten gehandelt werden.

Wir haben nämlich die Personennamen noch einmal die Revue passiren lassen, um zu sehen, wie Molière die verschiedenen Arten derselben unter die Personen vertheilt. Natürlich haben die Griechen griechische, die Spanier spanische, die Italiener italienische Namen, und es sind in Stücken, deren Hauptpersonen diesen Nationen angehören, nur wenige Inconsequenzen zu bemerken, von denen sich die auffälligsten im *Don Juan* finden, wo die spanischen Bauern durchaus französische Namen tragen.

In den rein französischen Stücken aber ist eine so stricte Regel bei der Namengebung befolgt, dass nur hin und wieder sich eine Schwankung bemerken lässt. Alle dem Hofe und der dem Hofe nahestehenden vornehmen Welt Angehörenden haben antike oder antikisirende, alle andern französische oder hybride Namen. Im *Misanthrope* stehen Alceste, Philinte, Oronte, Célimène, Éliante, Arsinoé, Acaste, Clitandre auf der einen Seite, Basque und Dubois auf der andern. In der bürgerlichen Gesellschaft des Herrn Jourdain sind Dorimène und Dorante die einzigen Vertreter der vornehmen Welt, und Cléonte mit seinem scheinbar griechischen Namen wird erst gefragt, ob er auch adlig sei. Unter den bürgerlichen Personen der *Precieuses Ridicules* ist nicht ein einziger antiker Name. Im *George Dandin* ist Clitandre der einzige Vornehme unter den Bauern und lächerlichen Landedelleuten mit populären oder gemachten französischen Namen. So könnte man fast jedes Stück, das hier zur Sache gehört, durchgehen und immer die Regel bestätigt finden; doch ich eile die Modificationen und Ausnahmen derselben zu constatiren.

Einige Stücke schwanken in ihrem Tone zwischen der höheren Bourgeoisie und der Hofwelt, die in ihnen auftretenden oder erwähnten Personen gehören nur halb und halb den vornehmen Kreisen an, wie dies von *Tartuffe* und den *Femmes savantes* jeder aufmerksame Leser zugeben wird. Sogleich zeigt sich auch eine seltsame Mischung der Namen, während in den rein höfischen Stücken, wie namentlich im Misanthrope auch nicht die geringste Abweichung sich findet. *Orgon*, *Elmire*, *Damis*, *Valère*, *Cléante* gehören zu den gesuchten Namen und bezeichnen Vertreter einer den höheren Kreisen nahe stehenden Gesellschaft, aber zu ihrer Familie gesellen sich *Pernelle* und *Mariane*, ganz

populäre Namen, und *Dorine*, das, wenn auch halb griechisch klingend, doch schon ganz populär gewesen zu sein scheint. Ihnen gegenüber aber stehen dann die Namen des gemeinen Eindringlings *Tartuffe* und seines Anhangs, des *Laurent* und *Loyal*, und der Dienerin *Flipotė*. In den *Femmes savantes*, welche Ereignisse und Bestrebungen der vornehmen Damenwelt in einen bürgerlichen Rahmen bringen, ist es ähnlich. Zwischen den gesuchten Theaternamen der Familie *Chrysale's* befinden sich zwei ganz populäre: *Armande* und *Henriette*, während die niedere Welt der Pedanten und Lakaien durchaus gemachte oder allgemein gebräuchliche Namen hat.

Einige Bezeichnungen bildeten eine herkömmliche Ausnahme von der Regel. *Géronte* ist immer ein alter Mann, gleichviel ob er adlig oder bürgerlich sei, *Valère* und *Horace* sind Liebhaber, Dichter und Gelehrte haben mitunter ihrer Bildung gemäss fremdartige Namen, wenn sie auch niederer Herkunft sind, aber doch wird sich immer bemerken lassen, dass, wenn selbst Personen mit griechisch-lateinischen Namen nicht gerade dem Hofe und ihm nahe stehenden Kreisen angehören, sie doch den andern Personen gegenüber die vornehmeren, besser situirten und gebildeten sind, oder in einem gehobneren Stile reden. So sind *Géronte*, *Lucile*, *Léandre*, *Horace* und der Haushofmeister *Valère* im *Médecin malgré lui* gegen die *Sganarelle* und *Lucas* Personen höherer Bildung und besseren Standes. Und so ist auch der Geizhals *Harpagon*, wie sein ganzer Haushalt zeigt, ein Lump zwar, aber von guter Familie.

Nur für den Unkundigen streiten die Schäfernamen gegen die aufgestellte Regel. Man weiss, dass diese Schäfer und Schäferinnen als Idealfiguren gedacht sind und mit der gemeinern Welt nichts zu thun haben. Es sind nur verkleidete Prinzen und Prinzessinnen, die einen bunten Rock angezogen und sich auf die Wiese gesetzt haben, um ein bischen mit der Natur und der Liebe zu spielen. Unter allen, fast 30, Schäfernamen bei Molière finden sich nur 2 populäre: *Annette* und *Lisette* und diese nur in einem gelegentlichen Liede, nicht als Personen eines der Lustspiele oder Ballete. Alle andern sind griechisch, einer, *Stelle*, lateinisch.

Sehen wir uns dagegen nach den wirklichen Schäfern, den Bauern und anderm niederm Landvolk um, so finden wir nur französische und zwar durchweg Taufnamen, kaum hin und her einen Geschlechtsnamen: *Colin*, *Pierre*, *Jacqueline*, *Mathurine*,

Charlotte, *Lucas*, *Perrette*, *Simon*, *Thomas*, *Thibaut* und so fort. Der begüterte Bauer des *Mari confondu* wird durch einen Geschlechtsnamen ausgezeichnet: *George Dandin.*

Denn französische Geschlechtsnamen sind bei Molière öfters das Zeichen eines mittleren Standes, meine er nun den dürftigen Landadel, oder den begüterten Provinzialstädter, oder den Pariser Bürger. Die unsterblichen Familien *Escarbagnas, Pourceaugnac*, *Sotenville*, *de la Souche* und *de la Prudoterie* gehören dem ländlichen oder provinziellen kleinen Adel an, welcher die ewige Zielscheibe des Witzes der Höflinge und der Pariser bildete, und den daher auch Molière unter fingirten französischen, und ohne die Verhüllung ausländischer Namen zu verspotten wagen durfte. An sie schliessen sich zunächst die Bürger und niedern Beamten mit ihren Geschlechtsnamen: *Jourdain*, *Dimanche*, *Gorgibus*, *Harpin*, *Josse*, *Le Balafré*, *Villebrequin*, *Loyal* und *Le Barbouillé.*

Aber auch andern Personen als denen der eben bezeichneten Kategorien verleiht er französische Geschlechtsnamen, jedoch fast nur noch Menschen der niedrigsten Lebensstellung, den Dienern, Gaunern, bezahlten Fechtern und ähnlichem Gesindel. Die Namen solcher Personen sind dann gewöhnlich von bekannten Gemeinnamen oder von Länder- und Völkernamen hergenommen. Zu den ersten gehören beispielsweise: *La Montagne*, *La Verdure*, *La Merluche*, *Lépine*, *La Ramée*, *La Rapière*, zu den zweiten *Poitevin*, *Lorrain*, *Champagne*, *Alain*, *Basque*, *Provençal.* Es ist mir kein Beispiel bekannt, dass Völkernamen auf andere Personen als auf Diener angewandt werden. Einige, verhältnissmässig wenige, Diener, jedoch die meisten Dienerinnen haben gewöhnliche Vornamen: *Andrée*, *Barthélemy*, *Colin*, *Flipote*, *Georgette*, *Jacques*, *Jeannot*, *Lubin* (?), *Nicole*, *Martine*, *Laurent*, *Toinette* und wenige andere. Vereinzelte Dienernamen drücken eine Eigenschaft des Trägers aus, wie *Criquet*, *La Merluche*, *Brindavoine*, *Galopin*, *Ragotin*, gehören aber in Hinsicht ihrer Natur zu den schon erwähnten Geschlechtsnamen. Der einzige Dienernamen griechischer Färbung in ächtfranzösischen Stücken ist *Ergaste*, aber er war traditionell und bedeutet einen Menschen niedriger Lebensstellung.

Zu den Geschlechtsnamen muss man ferner noch rechnen die fingirten Namen von Gelehrten und Aerzten, Personen, die wie die Bürger und der kleine Adel eine mittlere Lebensstellung einnehmen: *Baldus*, *Bobinet*, *Marfurius*, *Rasius*, *Vadius*, *Mé-*

taphraste, *Théophraste*, *Tomès*, *Diafoirus*, *Desfonandrès*, *Bahis*, *Purgon*, *Macroton*, *Fleurant*, *Artémius*, *Filerin*; die meisten von ihnen sind sprechende und groteske Namen.

Fanden wir für die mittleren und niederen Stände sehr häufig französische Tauf- oder Geschlechtsnamen, oder fingirte Geschlechtsnamen, so wird man dagegen ganz vergebens nach einer höfischen, vornehmen und gebildeten Person suchen, die einen solchen Namen trüge. Damit ist die Regel deutlich genug constatirt, und kann ich für alle Einzelnheiten auf das Namenbuch verweisen, wo einzelne, hier nicht besonders erwähnte Modificationen noch zu finden sind, die sich der Leser selbst wird genügend erklären können.

Aber nicht nur der Stand und die Bildung, die feinere oder gröbere Schattirung der Komik bedingen bei Molière einen bestimmten Modus der Namengebung. Mit der Hauptregel kreuzt sich zum Theil, oder läuft mitunter parallel eine andere, nämlich die Gewohnheit, gewissen Lustspieltypen denselben Namen zu geben. Es wurde schon oben darauf hingewiesen, dass *Géronte* (der Bedeutung des Namens gemäss) immer einen Greis, dass *Valère* und *Horace* traditionell Liebhaber bezeichnen. Dasselbe lässt sich aber auch bei vielen andern Namen constatiren. Es kann kein Zufall sein, wenn die zwei *Ariste* denselben Character tragen, wenn beide *Anselme*, beide *Albert*, beide *Pandolfe* ältliche Männer, Väter oder Lehrer sind, wenn beide *Célien*, alle *Éraste*, alle drei *Léandre* Liebhaberrollen haben, wenn jeder *Cléante* und *Clitandre* als junger Hofmann und modisch gebildeter Herr auftritt, und wenn niemals *Horace* ein Greis, oder *Clitandre* ein Bürgerlicher ist. Hierin liegt offenbar ein traditionelles System, verwandt mit dem der typischen Figuren der Italiener, welche ja so häufig von den Franzosen und Molière selbst gebraucht, und in den *Jodelet*, *Turlupin*, und *Mascarille* nachgeahmt werden. In der That kann die ganze französische Bühne nur verstanden werden und ihre richtige Schätzung erhalten, wenn sie als eine zwar eigenthümliche, aber von Hause aus sich eng an die italienische anschliessende und aus ihr emporblühende betrachtet wird, als ein durch ausländisches Reis veredelter Wildling, der nun eine noch viel schönere Frucht trägt, als der Mutterbaum trug, weil sich die frische Kraft des Wildlings mit dem feinen Safte des ausländischen Reises vermählt hat. Wenn die Franzosen grossentheils diesen engen Zusammenhang ableugnen, und auf die italienische Commedia dell'arte, die die Wiege ihrer Comödie

ist, stolz hinabsehen, so thun sie sehr unrecht. Die wichtigsten Typen, welche in Molière und seinen Zeitgenossen auftreten, sind schon bei Angelo Beolco (Ruzzante) und andern fertig ausgebildet, und dies erstreckt sich bis auf die Namen, wenngleich dies letztere auf Beolco selbst keine Anwendung findet. Ich nenne beispielshalber: *Angelica*, *Celia*, *Isabella*, *Lucilia*, *Lucrezia*, (*Aurelia* fehlt bei Molière,) *Orazio*, *Valerio*, *Ottavio*, *Leandro*, *Lelio*, *Oronte*, *Pandolfo*, *Geronte*, *Zanobio*, *Harpagone* (Pantalon), *Pancrazio* (Pangratio), und viele der spitzbübischen oder tölpelhaften Diener. Dies und mehr dergleichen ist im Namenbuch detaillirt. Es ist nicht zu verkennen, dass je länger desto mehr sich die französische Komödie von ihrer italienischen Amme emancipirte, und dies ist namentlich darin zu bemerken, dass die Typen immer mehr zerbrochen und freier gestaltet werden, eine individuellere Charakterzeichnung durchdringt, und das Conventionelle und damit auch der conventionelle Name abgestreift wird. Darin liegt die Grösse Molière's. Nicht seine Lazzi, seine wunderlichen Situationen und sein stets bereiter Witz ist es, der ihn von seinen Vorgängern unterscheidet, sondern die Freiheit mit der er das ihm von allen Seiten reichlich aber in beschränkter Auffassung zuströmende Material gestaltete. Anfangs ganz und nichts als Italiener und der Affe des Scaramouche, wie seine Gegner ihn nannten, ist er zuletzt, im *Misanthrope*, im *Tartuffe* und den *Femmes savantes* ganz Franzose und er selbst, und nur noch leise, in gedämpftem Ton, klingt mitunter eine Erinnerung an seine Theaterschule durch. — Seine Nebenbuhler konnten sich aber nie des Angelernten entschlagen und blieben Italiener, wenn sie nicht später Molière's Nachahmer wurden. Was für Molière gilt in Betreff der Typen und ihrer Namen, gilt daher zum Theil in noch weit höherem Grade von seinen Zeitgenossen, welche die italienische Komödie noch viel sorgfältiger ausbeuteten als er. Es ist zum Beispiel bemerkenswerth, dass Molière die so häufigen Dienernamen *Philipin* und *Crispin* gar nicht hat. Er musste sie für abgenutzt halten. Bekanntlich hat er auch keinen *Turlupin* und nur einen *Jodelet* geschaffen, und diesen am Anfange seiner höheren Laufbahn. Dafür tritt eine ihm eigenthümliche Charge ein, eine schon etwas ältliche, mitunter greisenhafte, Persönlichkeit, *Sganarelle*, der in seinen verschiedenen Rollen zwar keineswegs immer denselben Stand und Bildungsgrad repräsentirt, aber dafür in seinem Charakter stets den Hauptzug des Lächerlich-Gemeinen beibehält.

Auch manchen andern einzelnen Namen, der nicht einen Stand oder Charakter repräsentirt, legt Molière mit Bewusstsein bei, in Anspielung auf eine Tradition, ein Sprüchwort oder eine ähnliche der Wirklichkeit angehörende Person. Wenn er den Henker *Grimpant*, einen Hund *Brusquet*, einen Tölpel *Lubin*, eine alberne Gans *Mathurine*, einen Arzt *Théophraste* nennt, so hat das seinen guten Grund. Ueber alle diese Einzelnheiten giebt das Namenbuch so viel Aufschluss, als ich erlangen konnte; wie ich denn überhaupt diese Zeilen nur als einen Versuch betrachtet zu sehen wünsche, die Hunderte von Einzelnheiten des Verzeichnisses unter einige allgemeine Gesichtspunkte zusammenzufassen, ohne dass ich doch jeden einzelnen Namen hier noch einmal herbeiziehe.

Es erübrigt, um mit den Namen fingirter Personen abzuschliessen, noch eine Frage, auf die ich bei der Ausarbeitung des Cataloges einen besondern Werth gelegt habe, weil ihre Beantwortung für die sachliche Illustrirung des Dichters von besonderer Wichtigkeit ist. Es ist die Frage, ob und in welchem Maasse Molière seine Komödiennamen unter die Portraits wirklicher Personen gesetzt habe. Die Meinungen der Franzosen sind hierüber sehr getheilt. Die einen sammeln sorgfältig alle Anecdoten, allen Mémoirenklatsch, mündliche Traditionen und legen, wo sie nur können und einigen Schein für sich haben, den poetischen Figuren eine sehr realistische Deutung unter; ihre Hauptquelle ist Grimarest, und der bedeutendste Vertreter der historischen Erklärungen Aimé-Martin. Die andern wollen möglichst wenig von solchen Dingen wissen, die sie als müssige Erfindungen moquanter Zeitgenossen des Dichters oder die Hirngespinnste notenbedürftiger Erklärer betrachten; nur widerwillig geben sie hin und wieder eine frappante Aehnlichkeit zu, suchen den Dichter wegen dieser Persönlichkeiten gewissermaassen zu entschuldigen und sähen am liebsten, wenn er sich gar nicht zu individuellen Angriffen herabgelassen hätte; diese Richtung vertritt Moland am entschiedensten. Ich glaube ein Nichtfranzose kann hierüber unbefangen urtheilen, da er von den in Frankreich herrschenden Zu- und Abneigungen oder den Kunsttheorien der Franzosen sich nicht bestimmen lässt; und da das Material in jedem ausführlichen Commentar vorliegt, auch schwerlich die Auffindung vieler neuen Momente zu erwarten steht, so wird man eine Besprechung der Frage an dieser Stelle gerechtfertigt finden.

Zu jeder Zeit haben Komödiendichter gewagt, öffentliche Verhältnisse und Persönlichkeiten, sei es ausführlich, sei es gelegentlich, zum Gegenstand ihres Witzes zu machen. Man braucht nicht an Aristophanes zu erinnern, auch dem Plautus und Terenz entschlüpfen verständliche Anspielungen. Shakespear wimmelt von ihnen, Macchiavell's *Mandragola* ist rein satirisch, das moderne französische Lustspiel lebt in politischen Calembourgs, unsere deutschen Komödien- und Possendichter suchen die Gelegenheit zur Satire über politische Vorkommnisse und Jeder hat einmal einen Schauspieler bestimmte Persönlichkeiten portraitiren sehen. Dass ein Komödiendichter, wenn er noch dazu, wie Molière, Schauspieler ist, persönlich werde, schmeichelhafte oder höhnische Bilder einzelner Menschen entwerfe, liegt so nahe, so sehr in der Natur der Sache, dass es zu verwundern wäre, wenn es nicht geschähe. Will der Komöde etwas bedeuten, so muss er lebenswahr sein, und um es zu werden, muss er das Leben beobachten. Beobachtung aber ist nicht eine abstracte Auffassung, sie gründet sich auf Einzelheiten, bestimmte Personen, sie ergreift den individuellen Zug und das wirkliche Erlebniss; erst aus einer Menge einzelner Beobachtungen baut der Dichter dann einen Typus auf. Aber das schliesst nicht aus, dass sein Typus so sehr viele Züge einer bestimmten Person enthalte, dass man, ohne dem Dichter und seiner Gestaltungskraft zu nahe zu treten, sagen darf, dieser dichterische Character ist im Wesentlichen ein Portrait. Wenn wir unter Portrait nichts verstehen, als eine sklavische Nachahmung des Originals, eine Photographie, so fassen wir den Begriff Portrait zu eng; der grosse Maler ist nie ein reiner Copist, immer wird sein Portrait einen typischen Character erhalten. Und ebenso der wahrhafte Dichter. Ist der Sokrates des Aristophanes ein Portrait? Nun doch wohl, und doch hat der Dichter ihn zum Typus eines überstudirten Weltweisen erhoben. Ist Falstaff ein Portrait? Wenn Portrait nur Abklatsch der Wirklichkeit ist, nein, und doch wussten alle Zeitgenossen und bestreitet Niemand, dass eine ganz bestimmte Persönlichkeit des Dichters Phantasie zu diesem Bilde angeregt hat. Und ebenso mit Franz Lerse und Werther, die nicht einmal Lustspielfiguren sind. Den Vorwurf Portraits, und zwar prächtig getroffene, entworfen zu haben, kann sich also Molière gefallen lassen; er theilt ihn mit Aristophanes, Shakespear und Goethe.

Und warum sollte er keine Portraits entworfen haben? Man hat gewöhnlich die ganz irrige Vorstellung, das französische Drama habe es von jeher nicht gewagt, Tagesereignisse und mitlebende Personen deutlich vor aller Augen hinzustellen. Das heisst den nationalen Charakter und den lebendigen Schwung jenes Theaters ganz verkennen und es als eine blosse Literatenbühne auffassen. Es ist nur das Eine zuzugeben, und dies knüpft an unser Thema über die Namengebung an, dass man es vermied, Dinge und Personen bei ihrem eigentlichen Namen zu nennen. Dazu lebte man in einem monarchischen Staate, in einer Höflingswelt, um diese Schranke beobachten zu müssen. Corneille behandelt in seinen Römerstücken die politischen Tagesfragen. Wenn Molière die sociale Welt nicht blos in allgemeinen Bildern, sondern oft ganz schroff mit individuellen und persönlichen Strichen darstellt, war dies gar nichts ihm Eigenthümliches. Die Komödie *Les Trois Orontes* von Boisrobert stellt ein Abenteuer des Marquis de Racan dar (1652). Racine hat in seinen *Plaideurs* eine Scene, in der er unter andern Namen den Greffier Boileau, Bruder des Dichters, und die Gräfin von Crissé auf die Bühne bringt. Andere Beispiele lassen sich mit Leichtigkeit aus Parfait zusammenlesen. Blicken wir über das Gebiet des Dramas hinaus, so sehen wir es als allgemeine Sitte adoptirt, Personen und Vorkommnisse des Tages in Romanen und Schäfergedichten, in lyrischen und satirischen Versen, unter der sehr durchsichtigen Verhüllung fremdartiger Namen darzustellen. Das war alter Gebrauch bei den Franzosen. Schon Rabelais huldigt ihm; zu den Romanen der Scudéry hat man eigne Schlüssel herausgegeben; und hat Boileau in seinen Satiren und im Lutrin nicht eine Menge Portraits geschaffen, die er oft genug sogar bei ihrem eigentlichen Namen nennt? Und warum sollte Molière es nicht gethan haben, wenn er schon der Rücksichten der modernen Bühne halber die richtigen Unterschriften seiner Portraits vermied? Moland giebt nun in der That auch zu, dass der Dichter einige Portraits geschaffen hat. Wenn dies Molière einige Mal, und mit grossem Beifall gethan hat, warum sollte er es nicht öfter gethan haben? Es ist gar kein Grund einzusehen, warum Moland so oft sich sträubt, Anekdoten, die uns überliefert sind, und die gar nichts Unwahrscheinliches in sich haben, zu bezweifeln. Directe Zeugen für die Wahrheit einer uns überlieferten Geschichte sind in den seltensten Fällen freilich aufzutreiben, aber

warum sollten die ersten Verbreiter solcher Mittheilungen durchaus gelogen haben? Ich möchte wissen, wie man beweisen will, dass die Bekanntschaft Molière's mit dem Apotheker Fleurant erfunden sei, oder dass Molière bei der Schilderung Harpagons nicht an Tardieu gedacht habe. Alle Beweise über solche Dinge sind nur Wahrscheinlichkeitsbeweise, und, sind einige Portraits zugegeben, so müssten, wenn die wahrscheinliche Meldung der Zeitgenossen über andere Portraits als unwahr erwiesen werden soll, positive Argumente angeführt werden. Dass Molière im *Imp.* die Portraits abläugnet, beweist Nichts. Man denke sich den umgekehrten Fall, der mit Trissotin vorliegt. Nehmen wir an, die Gedichte Cotin's wären nie gedruckt worden, er selbst wäre eine noch viel obscurere Person, als er schon ist; nun meldete ein sonst glaubwürdiger Zeitgenosse, Molière habe unter Trissotin einen gewissen Abbé Cotin verstanden, würden da nicht die Gegner der Portraits rufen: „Fabel! durch Nichts bewiesen!" und gleichwohl wäre die Sache vollkommen richtig, nur dass wir die Aussage jenes Zeitgenossen nicht mit den Gedichten Cotin's belegen könnten.

Aber Moland hat doch auch nicht vollkommen Unrecht, und die Anekdotensammler nicht durchaus Recht. Gewiss ist hin und wieder Manches der Art auf Rechnung des Dichters gesetzt worden, woran er nicht gedacht hat. Der moquante Character der Franzosen suchte aus den typischen Bildern des Dichters diesen oder jenen Zug hervor und wandte ihn zum Aerger des Betroffenen auf eine ganz unschuldige Person an. Oder das blosse Salongeschwätz und der literarische Klatsch suchte Aehnlichkeiten, wo keine waren. Oder wenn wirklich der Dichter einen individuellen Zug der Wirklichkeit in die Charakteristik einer fingirten Person verwoben hatte, so wurde diese ganze Person für ein Portrait ausgegeben. Ungeprüft schlich sich solches Geschwätz in Memoiren, Briefe und Commentare ein und paradirt nun immer noch als ächte Waare, von den Herausgebern, auch den Gegnern der Portraits, gewissenhaft wiederholt.

In solchen Fällen verräth sich leicht die erfundene Anekdote, durch die Unbestimmtheit der Aehnlichkeit, oder einen gänzlichen Mangel genauer Datirung, wie z. B. bei Célimène. Und doch ist auch den erfundenen Aehnlichkeiten wieder nicht jeder Werth abzusprechen. Sie zeigen wenigstens, dass sie von den Zeitgenossen an und für sich nicht für unmöglich gehalten

wurden, dass Dies und Jenes vorkommen konnte, was uns vielleicht nicht glaublich scheinen würde; s. z. B. ALCIDAS.

Man sucht in mehr als 40 Personen Molière's die Züge oder doch einige charakteristische Eigenthümlichkeiten von bestimmten Zeitgenossen. Dass man nicht alle diese Personen Portraits nennen kann, ist gewiss. Portraits in dem Sinne, dass die dargestellte Person Zug für Zug nach dem Leben copirt sei, hat M. gar nicht. Auch dem *Trissotin*, dem *Vadius*, dem *Dorante* der *Fâcheux*, Personen, die, wie Jeder zugiebt, aus dem Leben auf die Bühne verpflanzt sind, leiht er Eigenschaften, welche die Aehnlichkeit modifiziren und ihn gegen den Vorwurf schützen mussten, er habe einen bestimmten mitlebenden Menschen auf die Bühne gebracht. In den meisten Fällen begnügt er sich mit einzelnen Zügen und Ereignissen, die er für seine Charakterköpfe und Intriguen braucht. Dafür sind die lächerlichen Aerzte des *Amour Médecin* deutliche Beispiele. Molière selbst würde nicht haben behaupten wollen, *Desfonandrès* sei der leibhafte Desfougerais, da er ihn nur als Charlatan, und nicht auch als Bürger- und Familienvater darstellte. Nichts desto weniger ist *Desfonandrès* mit Recht ein Portrait genannt worden, denn die Eigenthümlichkeiten, die den Arzt Desfougerais zu der seltsamen Figur machten, die er war, sind im *Desfonandrès* vereinigt. Je vereinzelter nun solche Züge wirklicher Personen in einer Figur des Dichters vorkommen, desto geringer wird zwar die Aehnlichkeit mit dem ganzen Menschen, aber doch bleiben jene Züge portraitartig und reizen unsere Neugier, das Original kennen zu lernen. Grimarest erzählt, *Jourdain* sei einem Hutmacher Gandouin nachgebildet, der mit einer Maitresse eine grosse Summe Geldes durchgebracht und mit seiner Frau deswegen in Unfrieden gelebt habe. Diese Momente haben eine nicht zu läugnende Aehnlichkeit mit wichtigen Momenten des *Bourgeois gentilhomme*, sogar der Name *Gandouin* hat eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Namen *Jourdain*, und wenn der Dichter nun Motive und Umstände beliebig hinzudichtete, andere Geschichten in *Jourdain's* Abenteuer verwob, so hört darum doch noch nicht das Recht auf zu sagen: „dieser *Jourdain* hat portraitartige Züge des von Grimarest erwähnten Gandouin", noch unser Interesse, mit dem wir den Dichter in der Werkstatt seiner Gedanken zu belauschen suchen. — Ein anderes Beispiel: der *Oronte* des *Misanthrope* soll der Herzog de la Feuillade sein. Feuillade war ein vornehmer Höfling

und ein untergeordneter Dichter, *Oronte* ist ein vornehmer Höfling und ein untergeordneter Dichter; *Oronte* geräth mit *Alceste* in Streit, Feuillade soll auch von Montausier mit seinen Versen aufgezogen sein — Facit: entschiedene Aehnlichkeit zwischen Oronte und La Feuillade, besonders, wenn man sich erinnert, dass der Marquis, der über die Tarte à la crême spottet und sich ein anmassendes Urtheil über Dichtkunst erlaubt, eben derselbe Feuillade ist, den wir in dem Dichterling *Oronte* vermuthen. Bekanntlich hatte der Herzog sich für die Tarte à la crême und die Blosstellung seiner Geistlosigkeit an Molière auf eine gemeine Weise gerächt, indem er den Kopf des Nichts ahnenden, sich vor ihm verbeugenden Dichters gepackt und sein Gesicht an den Knöpfen seines Rockes wund gerieben hatte. Vermuthlich bezieht sich auf ihn, was Boursault im *Portrait du Peintre I, 6 Amarante* sagen lässt:

— A la fin, craint-il (Molière) point qu'on s'en choque!
J'en sais un enragé dont souvent il se moque.

Und nachdem sich nun la Feuillade an dem Dichter so elend gerächt hatte, wird es noch glaublicher, dass zur Revanche dieser seinen Gegner als Oronte so unsterblich lächerlich machte. Die andern Züge der Persönlichheit la Feuillade's, die er sonst noch gehabt haben mag, lässt der Dichter ohne Umstände weg, und wenn auch ein sehr einseitiges, so ist das Portrait doch fertig.

Wo so viel innere Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, und der Dichter mit seinen persönlichen Erlebnissen, Antipathien und Sympathien uns so lebensvoll entgegen zu treten scheint, ist es unnütz, Zweifel auszusprechen, ohne den Beweis der Unwahrscheinlichkeit oder Unwahrheit anzutreten. Im Gegentheil, es ist ein Vergnügen, und nicht das der Fraubaserei, einen Dichter, der seine Welt so liebenswürdig, wahr und fein abspiegelt wie Molière, die lebendige Komik seiner Umgebung beobachten und die seltsame Wirklichkeit im Reflexe dichterischer Wahrheit gestalten zu sehen. Dass Molière *Imp. 3* seine Absicht oder Gewohnheit portraitartige Züge seinen Gestalten zu verleihen, läugnet, beweist Nichts, da er Rücksichten zu nehmen hatte und seine Aussage durch Trissotin z. B. hinreichend widerlegt wird. Die Spreu der anekdotenhaften Mittheilungen etwas zu sichten, ist nothwendig, und ich habe selbst Manches bezweifelt, einige der Ueberlieferungen widerlegt, aber man muss

das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Wie viel eindringender würde aber unser Verständniss sein, wie viel lebendiger noch unsere Theilnahme, wenn wir authentische Notizen über die Genesis jener heiteren Welt hätten, die gewiss noch viel mehr persönliche Erfahrungen und Anspielungen birgt, als uns der Zufall verrathen hat.

Wir verlassen, von den Portraits geleitet, die fingirte Welt und treten in die wirkliche, indem wir die Namen zusammensuchen, welche den Mitlebenden angehören. Hier sehen wir den Dichter sogleich sehr vorsichtig auftreten. Seine nächsten Bekannten, die Schauspieler der eignen Truppe, nennt er ganz unbefangen, lässt sie in Person erscheinen und weiss, wenn auch zart und ohne Kränkung, doch ohne Verfälschung des Urtheils, jeden mit einigen Worten zu charakterisiren. La Grange steht Allen voran, mit seiner Frau neckt er sich und zeigt sich ihr doch als überlegener Hausherr, zwei unbedeutende Persönchen charakterisirt er durch das Lob eines abgeschmackten Höflings. Aber seine Gegner vom *Hôtel de Bourgogne* nennt er nicht, so arg er sie auch mitnimmt. Nur aus den Bühnenanweisungen des nach seinem Tode (1682) gedruckten *Impromptu* erfahren wir, wen er einst, nach dem Zeugnisse aller Zeitgenossen mit unnachahmlicher Komik, copirte; er selbst hat nie in den Druck des *Impromptu* gewilligt. Nur einen, den boshaftesten seiner Gegner, Boursault, nannte er in offenem Theater mit Namen. Man hat das sehr getadelt, unwürdig gefunden und viel Unnützes darüber geredet. Man muss nur lesen, was Boursault gegen Molière vor dem *Impromptu* geschrieben und aufgeführt hatte, um sich gar nicht zu wundern, dass auch dem langmüthigen und zartfühlenden Molière die Geduld riss und er Gleiches mit Gleichem vergalt. Wenn Boursault von Molière namentlich bezeichnet wird, so kommt dies daher, weil Boursault sich selbst im *Portrait du Peintre* mit Namen genannt und sein eigenes Lob verkündet hatte. Die Stelle, Sc. X, lautet:

*Le Comte:**) Vous savez composer, travaillez-y.
Amarante: Moi? Diantre
Je n'ai garde.
Dorante: Et qui donc la fera comme il faut?

---

*) Der Graf ist der alberne Vertheidiger Molière's, *Damis* der verständige Freund des *Hôtel de Bourgogne*; das Gespräch dreht sich um ein Stück, welches man machen soll, um die Kritik des Publikums über die *École des Femmes* dramatisch darzustellen.

Amarante:	Un ami que je sais qu'on appelle Boursault.
Le Comte:	Je le connais, pécore.
Damis:	Il est bien chez la muse.
Le Comte:	Il s'amuse à la muse, et la muse l'amuse.
Amarante:	Mais les vers de Boursault sont assez bien choisis.

Da Boursault sich selbst genannt hatte, warum sollte Molière ihn nicht nennen? Es war genug, dass er die Rücksicht nahm, sein Stück nicht drucken zu lassen. Wir Modernen sind nur leider durch unsere socialen Schranken zu oft verhindert, Namen zu nennen, wo sie ganz an der Stelle wären; entschlüpft nun dem Dichter einmal ein Name, so wundert man sich über die Unschicklichkeit, aber die allerdeutlichste und boshafteste Anspielung erregt unser innigstes Behagen.

Alle andern lebenden Zeitgenossen nennt Molière nur lobend, oder in gleichgültigem Zusammenhange. Dass er des Königs nur mit höchstem Lobe gedenkt, ist bei dem höfischen Charakter seiner Dichtung selbstverständlich; man findet unter LOUIS im Namenbuch hierüber Näheres. Ebenso spricht er von den Prinzen und Prinzessinnen gelegentlich in Vorreden, Dedikationen oder Prologen mit den üblichen, übertrieben devoten Ausdrücken. Doch erwähnt er nur die wenigsten namentlich, gewöhnlich begnügt er sich mit dem Titel. Diese Personen finden sich nicht im Namenbuch, und ich benutze daher diese Gelegenheit, einige Stellen anzuzeigen, in denen von solchen die Rede ist.

Die Königin-Mutter, Anna von Oesterreich, ältere Tochter Philipp III von Spanien, geb. 1602, starb am 20. Januar 1666, also nicht ganz $2^1/_2$ Jahr nach dem Druck der *Critique*, der am 7. August 1663 vollendet wurde. Sie war schon längere Zeit hinfällig gewesen und zur Zeit der *Critique* eben von einer schweren Krankheit genesen, worauf sich die Vorrede an einer Stelle bezieht. Auch spricht der Dichter noch einmal von ihr *Vdg. 8* und *208,* als sie schon todt war. Sie hörte sehr gern ihre Schönheit preisen, auch noch in vorgerücktem Alter, und die Dichter thaten ihr natürlich den Gefallen; siehe z. B. das *Ballet royal de la Nuit* und das Ballet: *Chacun fait le métier d'autrui,* bei Fournel, II, 362, 493.

Die Königin, Marie Therese von Spanien wird in der Vorrede zum *Tartuffe* erwähnt: J'ai eu beau la soumettre aux lumières etc. — Dieser Absatz bezieht sich, beiläufig bemerkt, auf den Sieur de Rochemont, der in seinen *Observations sur le festin de Pierre* behauptet hatte, die Königin hätte den Tartuffe getadelt.

Madame war der Titel der Frau des ältesten Bruders der französischen Könige. Bei Molière (Dedikation der *École des Femmes*) ist dies Henriette von England, Schwester Karl II, erste Gemahlin Monsieur's, d. h. Philipp's von Orléans, eine Enkelin Heinrich IV, geb. 1644, gest. zu St. Cloud 30. Juni 1670; eine wegen ihrer Güte, Anmuth und Geistesgaben hochgefeierte und bei ihrem frühen Tode vielbetrauerte Frau.

Andere hochgestellte Personen werden wohl gelegentlich erwähnt, aber nur ganz allgemein bezeichnet, wie die „Minister", von denen nur Colbert namentlich erwähnt ist. Von den berühmten Generalen der Zeit ist bei Molière nie, auch nicht in den Gelegenheitsgedichten die Rede; nur Condé wird wiederholt genannt.

Von sonstigen Zeitgenossen erwähnt Molière eine ganze Anzahl; von den Gelehrten und Künstlern Corneille, La Mothe, Pellisson, Quinault, Lulli, Le Doyen, Cheauveau und Mignard, von Gewerbtreibenden Barbin und Luynes, Perdrigeon und Martial, Gaveau, Drécar und Petit-Jean, wenn man den letzten rechnen will. Unter allen lebenden Zeitgenossen bleibt Boursault der einzige feindlich Getroffene.

Anders ist es mit den schon verstorbenen Landsleuten. Hier genirt M. sich gar nicht. Malherbe und Balzac, Vaugelas und Descartes, und von den älteren Franzosen Pibrac und Matthieu, werden gelegentlich mit einem, wenn auch nicht boshaften, so doch spöttischen Worte bedacht, wobei er indessen weniger diese, als ihre blinden Bewunderer geisselt.

Aber indirect erwähnt er lebende Zeitgenossen noch oft genug. Da hier kein Commentar zu dem ganzen Dichter geliefert werden soll, sondern Namen unser Thema sind, so wird von allen andern Anspielungen abgesehen, und nur das zusammengestellt, was durch einen Namen sich bemerkbar macht. Ich meine die Dichter-Figuren aus den Werken lebender Zeitgenossen. Molière nennt solche ziemlich häufig, besonders Corneille'sche: Araspe, Camille, Curiace, Nicomède, Polybe, Pompée, Rodrigue und Sertorius. Einige andere sind aus den immer spöttisch angeführten Scudery'schen Romanen: Amilcar, Aronce, Clélie, Cyrus und Mandane. — Aus älteren Dichtungen der Franzosen bringt er den Ferragus, Roland, Pantagruel, Panurge und Pacolet.

Da Molière selbst von Hause aus Jurist war, so ist es natürlich, dass er gelegentlich seine Reminiscenzen hervorholt und eine ganze Schaar von Rechtsgelehrten im *Mr. de Pourceaugnac* zu nennen weiss, von denen die meisten heut verschollen sind. Andere Gelehrte und Philosophen sind ihm namentlich aus dem Alterthum bekannt, womit natürlich nicht gesagt sein soll, dass er solche, die er nicht nennt, nicht kenne. Von griechischen Dichtern nennt er nur Homer und Theocrit, mehr dagegen von den römischen, die ihm auch, der damals üblichen Schullectüre gemäss, entschieden viel geläufiger waren, als jene. Endlich finden wir die Namen folgender nicht französischer Maler: Apelles, Zeuxis; Rafael, Michel Angelo und Annibale Carracci.

Hiemit stehen wir schon mitten unter den historischen Namen, über die ich das Wenige, was ich zu bemerken finde, im folgenden Abschnitt sagen werde.

Geographische und ethnographische Namen.

Es ist selbstverständlich, dass ein Dichter, der in Paris schreibt und zu einem Pariser Publicum spricht, vornehmlich solche Orte erwähnt, die seinen Zuhörern am geläufigsten sind, also zunächst die städtischen Gebäude, Strassen und Plätze von Paris, danach Dörfer aus der Umgegend, endlich Namen, die französischen Orten im Allgemeinen und den Völkerstämmen Frankreichs angehören. Erst dann folgen in weitem Abstande Namen, die der Vergangenheit oder fremden Völkern entnommen sind. Es ist also anders, als bei den Personennamen, wo die griechischen eine so bedeutende Zahl ausmachten, denn wenn auch die Bezeichnung der Menschen oft griechisch war, so konnte der Dichter doch nicht, ohne in die Abgeschmacktheiten des Preziösenthums, welches Paris *Athen*, Aix *Corinth* und Arles *Theben* nannte, zu verfallen, die gewöhnlichen Orts-, Länder- und Völkernamen aufgeben. Die Pariser Namen habe ich alle unter Paris zusammengestellt; ich nenne daher hier blos die Orte der Umgegend: Pontoise, Ruel, Versailles, Villejuif, Vincennes, Aubervilliers, Auteuil, Bonneuil und Chaillot, Dörfer und Städte, die heut zum Theil schon von Paris verschlungen sind. Es war damals schon unter den spottsüchtigen Parisern Mode, die Provinzialen und ihre Kleinstädtereien zu verlachen. Dieses Uebermuths macht sich Molière,

der Frankreich besser kannte, als jenes nach Rabelais „läppische, gaffigte, alberne“ Pariser Volk, nur selten schuldig. Im Grunde sind es nur die Limousiner, die schlecht weg kommen, alle andern werden mit einem gelegentlichen Scherze abgefertigt. — Aus der französischen Geschichte hat Molière nur wenige Orte und Personen. Nur ganz zufällig erwähnt er die Könige Heinrich und Ludwig IX, und ein paar Schlachtfelder: Coutras, Lille, Montauban, Arras und Gravelines. Aus der gesammten andern modernen Geschichte hat er nicht den Namen eines einzigen Königs, Feldherrn, Staatsmanns; nur in dem Titel eines Gedichts wird Pabst Alexander VII erwähnt. Der Name des grossen Kurfürsten (s. BRANDEBOURG) ist nicht zu rechnen, da die betreffenden Verse wahrscheinlich unächt sind. Diese vollständige Abgeschlossenheit gegen die nicht französische Mitwelt ist doch im höchsten Grade frappant und wäre bei uns Deutschen unmöglich. Zwar wies ihn sein Beruf als französischer Sittenmaler hauptsächlich auf Frankreich hin, aber doch muss sein Blick ein beschränkter genannt werden, wenn man ihn z. B. mit neueren französischen Lustspieldichtern vergleicht. Aus der Geschichte der antiken Welt findet er doch hin und wieder einen Namen zur Exemplifizirung, er erwähnt Alexander, Croesus, Brennus, Sardanapal, Augustus, Caesar, Maecenas, Atticus und Cato.

Demnach sind auch die geographischen Namen des Alterthums nächst den französischen die zahlreichsten. Aus Griechenland nennt er eine ziemliche Reihe von Orten, Flüssen und Landschaften, wobei ihm nur zwei Ungenauigkeiten (s. TÉLÈBE und LARISSE) unterlaufen; römische dagegen sehr wenige, wie denn ja auch bei den Personennamen die lateinischen in der entschiedensten Minorität waren.

Dann folgt das moderne Italien. Hier bewegt sich Molière mit einiger Kenntniss; es entschlüpft ihm sogar eine Anspielung auf die neapolitanischen Unruhen jener Zeit. Venedig, Neapel und Sicilien sind ihm am geläufigsten. Ganz Unteritalien gilt ihm, wie andern Dichtern der Zeit, als Sitz der Intriguen und Gaunereien. Im *Sicilien* klingt fast eine Erinnerung an die sicilianische Vesper durch, da wo *Pèdro* es sich verbittet, dass *Adraste Isidoren* küsse. — Spanische Städte nennt er fast nur im *Don Garcie*, andere spanische Namen der Art gar nicht.

An diese Namen romanischer Herkunft schliessen sich gleich eine Anzahl Völker- und Ortsnamen der übrigen Mittelmeer-

Welt, von denen die Türken und Mauren oder Mohren am häufigsten erwähnt werden. Jude, Türke und Araber stehen in schlechtem Ansehen; es war sprüchwörtlich, dass sie hartherzig, wild und grausam seien.

Man sieht auch aus dieser Zusammenstellung, dass Molière ausser Frankreich nur noch die südliche, romanische Welt kennt, und dass Weite des Blicks und umfassende Kenntniss, so weit sie sich, und dies geschieht doch wohl mit annähernder Sicherheit, aus den bei ihm vorkommenden Namen erkennen lässt, ihm füglich nicht zugeschrieben werden kann. Es soll dies kein Vorwurf sein; es wäre ja auch verwegen, behaupten zu wollen, Molière sei ein mangelhaft unterrichteter Mann gewesen, weil er zufällig diese oder jene Kenntniss nicht verrathe. Ich spreche nur von dem Bilde, welches uns von Molière aus seinen Werken, wie sie einmal vorliegen, entgegentritt, und von dem Eindruck, den eine Prüfung in dieser Beziehung auf den unbefangenen Leser machen muss. Geographische, ethnographische und historische Namen, die andern, als den schon bezeichneten Nationen angehören, werden nur ganz vereinzelt erwähnt und nicht immer in glimpflichem Tone. Die Holländer, mit denen die Franzosen auf gespanntem Fusse standen, und die Deutschen kommen am schlimmsten fort; nicht einmal den Namen Deutschlands habe ich bei Molière finden können.

Aber bekanntlich kommen bei Shakespear, den wir so sehr lieben, die Deutschen auch schlecht weg, und wir wollen den scherzenden Dichter nicht schmählen, dass er unser vergisst oder nur mit spöttischem Lächeln gedenkt. Was uns an Molière seltsam erscheint und nicht gefällt, haben schon Manche, oft mit grosser Uebertreibung und ungerechter Härte, vielleicht mit wenig Kenntniss, verkündet; der Zweck einer Schrift, wie diese, kann nur der sein, den Landsleuten das Studium Molière's zu empfehlen und sie aufzufordern, dieser originalen Dichterkraft, diesem liebenswürdigen Menschen, diesem tapferen Freund der Wahrheit mehr Neigung als bisher zuzuwenden.

II. Namen-Buch.

Diez = dessen Etymologisches Wörterbuch, 1853.
Förstemann = dessen Altdeutsches Namenbuch.
Fournel = dessen Contemporains de Molière, 2 voll.
Génin = dessen Lexique comparé de la langue de Molière.
Lafontaine ist nach der Ausgabe von Walckenaer citirt.
Littré = dessen Dictionnaire, Tom. I, 1863.
Livet = dessen Ausgabe des Dictionnaire des Précieuses, 2 voll.
Manuzzi = dessen Vocabolario, Firenze, 1832—40.
Parf. = Histoire du théâtre français von den Brüdern Parfaict, 1745—49, 15 vol.
Rab. = Rabelais in der Ausgabe von Desmarets und Rathéry, deren Band- und Seitenzahl neben der Eintheilung in Klammern angegeben ist.
Raynaud = dessen Schrift Les Médecins au temps de Molière, 2. Ausg., Paris 1863.
Roquefort — dessen Glossaire.
M. Sand — dessen Masques et Bouffons, Paris, Lévy. 1860, 2 voll.

Die versifizirten Stücke haben an den Aktschlüssen folgende Verszahlen:

Amph.: Prolog 153; I, 691; II, 1441; III, 1946.
DA.: 340, 776, 1136, 1456, 1796.
DG.: 390, 764, 1088, 1516, 1880.
ÉdF.: 370, 644, 1009; den Brief und die Ueberschriften der Maximes nicht, aber diese selbst mitgerechnet.
ÉdM.; 358, 802 ohne den Brief, 1114.
Ét.: 452, 893, 1248, 1668, 2062.
Fâch.: 292, 592, 826 ohne das Placet und den von Pellisson verfassten Prolog.
FS.: 328, 710, 1156 (die abgebrochenen Verse der zweiten Scene mitgezählt), 1497, 1816 (nur die Briefe nicht mitgezählt).
Mél.: 330, 600.
Mis.: 446, 776, 1132, 1480, 1808 ohne den Brief.
PC.: 134.
PdÉ.: Der Anfang, den Prolog eingeschlossen, hat 366 Verse.
Ps.: Prolog 172; 588, 945, 1300, 1693, 2167.
Rem.: 102.
Sgan.: 657.
Tart.: 426, 822, 1194, 1582, 1972.
VdG: 366.

A.

ACANTE, M., Ἄκανθος. — * *Mél.*, Schäfer, Freier Daphnens. Lafontaine wandte diesen Namen mit Vorliebe an. In der Comödie *Clymène* ist er selbst, in den *Amours de Psyché* Racine unter Acanthe zu verstehen.

ACASTE, M., Ἄκαστος. — * *Mis.*, ein Marquis, le petit marquis, *Mis. 781 ff.; V, 4, Brief.* Das Original soll nach Aimé-Martin Graf Lauzun sein, s. SOSTRATE.

ADAM, M., Bibl. Das Motto zu einer der *PD*, bei Moland VII, 371: In funiculis Adam traham eos in vinculis charitatis aus der Vulgata ist falsch citirt; statt *Osée, II, 4* soll es *XI, 4* heissen.

ADONIS, M., Myth.; als Gattungsname 1) ein schöner Jüngling *Av. II, 6, Fros.*, 2) ein der Liebe unzugänglicher Mann *Ps. 1899*.

ADRASTE, M., griech. — 1) * *Sic.*, ein französischer Edelmann, Liebhaber Isidorens. 2) *Mis. 617*, ein als stolz berufener Mann.

AEGIALE, F., Αἰγιάλη. — * *Ps.*, eine der Grazien. Bei den Griechen giebt es keine Grazie dieses Namens, obwohl bekanntlich die Namen der Grazien sehr verschieden angegeben werden; Αἰγιάλη hiess die Tochter des Adrast, Gemahlin des Diomed. Molière hat den Namen entweder direct oder mittelbar aus der Mythologie des Natalis Comes IV, 15, einem Buche, das um 1600 sehr verbreitet war. In diesem mag er irrthümlich statt Ἀγλαΐη geschrieben oder durch Metathesis gebildet sein. Die Stelle s. u. PHAËNE.

AFRIQUE, L., *CdE. 1, Vic.*

AGÉNOR, M., griech. — * *Ps.*, ein Fürst, Freier Psychens.

AGLANTE, F., vermuthlich aus ἀγλαός gemacht, schon in Mayret's Pastorale *Sylvanire* Name einer Schäferin. — * *Ps.*, eine Fürstin, Cousine der Fürstin von Elis; die Cintia des *Desdén con el desdén* von Moreto.

AGLAURE, F., Ἄγλαυρος. — * *Ps.*, Schwester Psychens.

AGNÈS, F., populär; aus ἁγνός, keusch, gebildet. Die heilige Agnes († 304 zu Rom), berühmt durch ihre Keuschheit, war

dem katholischen Publikum Frankreichs durch viele Legenden sehr bekannt, ihr Martyrium auch 1615 von Trotterel zu einer Tragödie benutzt worden, s. Parfait IV, 210. — * *ÉdF*, Tochter Enrique's und seiner schon verstorbenen Frau Angélique, der Schwester Chrysalde's, der also Agnesens Oheim ist; s. *V. 1655, 1737;* sie gilt aber für eine Bäuerin, *V. 129 — 136, 685.* — Wenn der Name Agnes als Typus der Unschuld und Offenheit gebraucht wird (c'est une Agnès ist proverbiell), so ist doch nach dem oben Gesagten wohl zu vermuthen, dass er diesen Character schon vor Molière hatte und nicht durch die *EdF* erst erhielt, wie die Commentatoren wollen. — Lafontaine gebraucht mehrere Male Soeur Agnès (z. B. *Cont. IV, 2* und *12*) per Antiphrasin für liederliche Nonnen. — Die Agnes der *ÉdF* wird von Molière selbst erwähnt *Crit. 3, Climène* und 7, *Lysidas.*

ALAIN, M., von dem Völkernamen Alanus abgeleitet, wie so viele Dienernamen; vergleiche übrigens Diez unter Alano. Früher war der Name sehr häufig, z. B. Alain Chartier, Alanus de Insula, Alain bei Lafont. *Cont. IV, 1,* Boil. *Lutrin, II, 169.* — * *ÉdF,* ein Bauer, Diener Arnolphe's; derselbe, erwähnt *Crit. 7, Dorante.*

ALBANOIS, V., Albanese, *DA 700.*

ALBERT, M., populär. 1) * *DA,* Vater Lucilens und Dorotheens, die als Ascagne auftritt. 2) *Ét. 1316, 1321,* Lehrer des Andrès-Horace.

ALBURCI, Fml., ital. Im *Avare* ist der eigentliche Name Anselme's, des Vaters des Valère, Don Thomas d'Alburci; s. *Av. V, 5, Valère* und *Anselme.*

ALCANDRE, M., Ἄλκανδρος, ein sehr gewöhnlicher Theatername. — * *Fâch.*, einer der Zudringlichen, ein Vicomte, s. *V. 287.*

ALCANTOR, M., eine willkürliche Bildung, welcher, wie Alcandre und ähnlichen, ἀλκή zu Grunde liegt; von Castelli, dem ersten italienischen Uebersetzer Molière's, mit Alcantorre übersetzt. — * *MF*, Vater Dorimenens.

ALCESTE, M, griech. nur Ἄλκηστις, F.; soll es vielleicht für ἀλκηστής, muthig, gelten? Hardy, Quinault und andere gebrauchen Alceste nur als Masculinum. — * *Mis.*, der Held des Stückes, ein Freier Célimènens. Die Deutung ist verschieden. Die meisten Zeitgenossen wollten darin Charles de Sainte Maure, Herzog von Montausier, geb. 1610,

Pair von Frankreich, Gemahl der früheren M[lle] de Rambouillet, von 1688 ab Erzieher des Dauphin, erkennen. Dies beruht wesentlich 1) auf seinem Rufe grosser Sittenstrenge, die indessen nach damaligem französischem Massstabe und nicht nach catonischem gemessen werden muss; vergleiche Petitot, *disc. préliminaire XXXVI ff*; 2) auf seiner notorischen Streitsucht, über welche Ménage eine amüsante Anecdote erzählt, die bei Moland IV, 88, Note abgedruckt ist, vergl. *Mis. 634—48* die Schilderung von Alceste's Widerspruchsgeist durch Célimène; 3) auf einer bekannten Anecdote die aus einer handschriftlichen Notiz des Herzogs Saint-Simon in einem Manuscript von Dangeau's Journal stammt, nach welcher Montausier aufmerksam gemacht, dass Molière ihn im Alceste persifflirt habe, zornig ins Theater gegangen sei, aber von dem Portrait sehr geschmeichelt, erfreut es verlassen habe. Nach Auger IX, 221 hatte Cotin (s. TRISSOTIN) den Herzog gegen Molière aufzuhetzen gesucht. — Der Herzog von Montausier war übrigens schon im *Cyrus VII, 307* von M[lle] de Scudéry unter dem Namen Megabate geschildert worden, und wenn man ihrer Characteristik folgen darf, so ergiebt sich allerdings eine schlagende Aehnlichkeit zwischen Montausier-Megabate und Alceste. Montausier starb 1690. — Die zweite, mehr moderne Deutung der Figur ist, dass Molière sich selbst in Alceste habe schildern wollen. Seine ehelichen Sorgen und seine Eifersucht sind bekannt; er selbst spielte Alceste, seine Frau Célimène, das Verhältniss scheint ganz so gewesen zu sein, wie das Stück es zeigt. Dass dem Dichter seine eigenen Erfahrungen die Feder geführt haben, ist wohl unzweifelhaft, aber man erwäge, dass Molière und Alceste, Célimène und Armande auch weiter keine gemeinsamen Züge haben als die der Eifersucht einerseits und weltlicher Laune andrerseits, und dass, wenn Molière, wie jeder ächte Dichter, sein eigenes Herz hat mitsprechen lassen, er doch sicherlich hier jede Portrait-Aehnlichkeit vermieden haben wird, um nicht sich selbst und seine, wenn gleich schuldige Frau zum Scandale der Welt zu machen. Dies wäre eine Objectivität, die keinem Menschen, am wenigsten einem so zartfühlenden Manne wie Molière, zuzutrauen ist. Ausserdem beruht diese Lieblingsidee neuerer Commentatoren wesentlich auf gewissen Stellen aus dem

scandalsüchtigen Libell *La fameuse comédienne*, das etwa zwanzig Jahre nach dem *Misanthrope* entstand und unzweifelhaft wahre Facta mit einer romanhaften Breite detaillirt und stylisirt. Die Stellen bei Moland I, CLXXIV; IV, 59, 128 ff. Vergleiche übrigens das in der Einleitung über Portraits Gesagte.

ALCIAT, M., Hist. — *MdP II, 13, sec. avocat* ist nicht ersichtlich, welcher Alciat gemeint ist. Es gab zwei Rechtsgelehrte dieses Namens: 1) Andreas Alciat, † 1550, 2) Melchior Alciat, † 1618, beide Italiener. Boileau nennt im *Lutrin V, 204*, Corneille im *Menteur 328* ebenfalls einen Alciat. Es ist vermuthlich Andreas gemeint, der 1529 in Bourges docirte, das damals wegen seiner juristischen Facultät berühmt war. Er gehörte zu den ersten Erläuterern des römischen Rechts. Seine Werke sind zuletzt in Frankfurt a/M. 1717 in 4 Bänden Fol. gedruckt.

ALCIDAMAS, M., griech. Als Beispiel eines wahrhaft Frommen *Tart. 386* erwähnt.

ALCIDAS, M., griech. (Alcide kommt bei Molière nicht vor.) — * *MF.*, Sohn Alcantor's, Bruder Dorimènens. In der ersten Bearbeitung des *MF*, wo Ballet die Scenen verband, hiess Alcidas Lycante. Vermuthlich wählte Molière später einen andern Namen um Lycante und Lycaste nicht verwechseln zu lassen. Das Original dieses Characters mag ein gewisser Marquis de la Trousse gewesen sein, der bei der Einnahme von Tortosa gefallen war und von dem Mme de Motteville in ihren *Mém. pour servir à l'hist. d'Anne d'Autriche* erzählt: Ce Marquis de la Trousse était estimé brave, honnête homme et si civil que, même quand il se battait en duel, ce qui lui arrivait souvent, il faisait des compliments à celui contre lequel il avait affaire etc. Wenigstens sieht man, dass der Dichter in Alcidas nicht einen unmöglichen Character geschaffen, sondern dass ihm die Wirklichkeit Manches bot, was uns jetzt unglaublich scheinen kann.

ALCIDOR, M., wahrscheinlich von ἀλκή nach Analogie bekannter Namen, wie Lysidor, Alidor und anderer, gemacht, nicht von Molière zuerst, sondern schon früher gebraucht. — * *Fâch.*, einer der Zudringlichen.

ALCMÈNE, F., Myth. — * *Amph.*, Gemahlin Amphitryons. Roederer in der *Hist. de la société polie* will unter Alcmène Frau von Montespan, unter Amphitryon ihren

Mann, unter Jupiter Ludwig XIV. verstanden wissen, aber ohne Beweis, obwohl die Sache diese Deutung sehr wohl erlauben würde, wenn die Daten nicht zu sehr abwichen. Die Montespan hatte schon 1663 geheirathet, *Amph.* erschien 1668; und doch heisst es von Amphitryon und Alcmène *V. 66:*

L'hymen ne les a joints que depuis quelques jours.

Oder hat der Dichter die sonst allzu deutliche Anspielung nur ein wenig verwischen wollen?

ALEXANDRE, M., Hist. — 1) Alexander der Grosse *DJ I, 2, Don Juan; I, 3, Sgan.* Die von ihm und Apelles *Sic. 12, Adraste* erwähnte Anecdote stammt aus Plinius XXV, 86 ff. 2) Pabst Alexander VII, welcher eine von den „Religieux de la Charité" gegründete „Confrérie de l'esclavage de Notre Dame" 1665 genehigte, deren Protectoren der König und seine Mutter waren; *Vers placés au bas etc.* in den *PD*, bei Moland VII, 371.

ALGER, St., *FdS II, 11.* Wegen der Anspielung auf den Menschenraub der Barbaresken s. TURC.

ALLEMAGNA, L., ital.

Che'l suo galano s'en era andato in Allemagna.

MI, 3 interm., oct. doct., i. d. Ausg. v. 1673, bei Moland VII, 342.

Die franz. Form des Namens kommt bei M. nicht vor.

ALLEMAND, 1) V. — Es findet sich bei Mol. keine Stelle, wo er der Deutschen lobend gedächte, wenn man nicht *MdP II, 13, sec. avocat* anführen will, wo das deutsche Volk unter den peuples policés et bien sensés die letzte Stelle einnimmt. Les Allemands, curieux lecteurs et inspectateurs desdites inscriptions, (nämlich der Wirthshausschilder) *Fâch. III, 2, Placet,* verspottet die Deutschen als Trinker oder als pedantische Antiquitätenkrämer. Die Franzosen gebrauchten Allemand überhaupt als Schimpfwort und synonym mit Tölpel.

Et vous passeriez là pour un franc Allemand.

Hauteroche, Amant qui ne flatte point.

In den *Boutades du capitan Matamore* von Scarron, 1646, schimpft Matamore:

O vieille garce d'Allemand.

Querelle d'Allemand war schon damals synonym mit Streit um des Kaisers Bart:

Si c'est querelle d'Allemand
C'est bien manque de jugement. *Scarron, Gigant., Ch. I.*

Sie gelten für hässlich und anmuthlos:

Ce n'est pas un morceau d'Allemand,
Car en attraits sa personne fourmille. *Lafont.*, *Ball.* 4.

2) Sprache. Ebenso ungünstig sind die Urtheile über die deutsche Sprache. Jargon allemand heisst *Et. 1813* Mascarille's Schweizerfranzösisch. Zu *DA 690*

— mes Heures
Ne sont encor pour moi que du haut Allemand —

meint Auger I, 233, es seien die schwer verständlichen oberdeutschen Mundarten gemeint. Aber Deutsch galt damals und im Grunde noch jetzt den Franzosen als ein barbarisches Idiom. Il faut avoir humé l'air du Rhin et respiré à l'allemande, pour prononcer ce mot sagte man preziös von einem schwer auszusprechenden Wort; Somaize bei Livet I, LV. — Sonst erwähnt *MF 6, Pancrace.*

ALMANZOR, M., arabisch. Namen aus dieser und anderen semitischen Sprachen waren aus den Ritterromanen, der türkischen Geschichte und dem Verkehr mit den Barbaresken zahlreich in die Literatur eingedrungen. — * *PR,* ein Lakai der Preziösen, die natürlich einen gesuchten Namen den gewöhnlichen vorgezogen haben.

ALONSE, M., spanisch. — * *DJ,* Don Alonse, Bruder Elvirens.

ALPHONSE, M., spanisch. — * *DG,* Don Alphonse, vertriebener Fürst von Leon, für den Fürsten von Castilien gehalten unter dem Namen Don Sylve; ein Bruder Elvirens, ohne dass beide es wissen.

ALVAR, M., spanisch. — * *DG,* Don Alvar, Vertrauter und Liebhaber.

AMARANTE, F.; Ἀμάραντος, M. — 1) *PdE, 5 interm., 2* eine Schäferin; 2) Name aus den Gedichten Cotin's *FS 1558*, s. TRISSOTIN; 3) eine Dame, an welche Molière die *Stances* in den *PD* richtete; wer diese war, ist unbekannt.

AMÉRIQUE, L. — Nach Amerika ist Enrique, *EdF 270,* ausgewandert und hat sich daselbst grosses Vermögen erworben. Ebenso erzählt Carpalim (*Am. indiscr. IV, 4,* bei Fournel I, 44) er sei von Dieppe nach der neuen Welt gesegelt und habe sich dort Vermögen erworben. Vermuthlich ist Canada gemeint, das damals ganz französisch und Gegenstand vieler Speculationen war. Ein bekanntes Volkslied der Zeit spricht von der Rückkehr aus Canada, wie Enrique von seiner Heimkehr aus Amerika:

En revenant de Canadas,
Notre hôte qu'avait nom Colas etc.

Canada war damals auch eine Art von Deportationscolonie; man brachte die liederlichen Dirnen dorthin (s. Fournel II, 274), so wie im vorigen Jahrhundert Manon Lescaut nach Louisiana.

AMILCAR, M. — Hamilcar war in dem Roman *Clélie* von M[lle.] de Scudéry ein adlicher Begleiter des Prinzen von Carthago, der den Heiteren, Aufgeräumten spielte, ohne dass man freilich in dem ganzen Werk etwas Munteres oder Witziges in der That von ihm zu hören bekommt. Daher sagten die Preziösen, wie Somaize (Livet I, XLVI) bemerkt, für être enjoué : être un Amilcar. — Ma chère, c'est le caractère enjoué. — Je vois bien que c'est un Amilcar. *PR 10*, *Cathos.*

AMINTE, F.; Ἀμύντας, M. Molière gebraucht Aminte zweimal und nur als Frauennamen, vermuthlich durch das wie ein Feminin klingende italien. Aminta verleitet. Ebenso Raymond Poisson in den *Faux Moscovites*, Thom. Corneille in dem *Triomphe des Dames*, 1676, und Lafontaine immer, z. B. *Contes V*, *3* und *5*, in der Comödie *Daphné*; *Astrée I*, *2*, *Phylis* u. s. f. Andere Schriftsteller gebrauchen Aminte richtig; daneben existirt die volle Form Amyntas, die auch Molière richtig anwendet. — 1) * *AM*, Nachbarin Sganarelle's; 2) *PR 5*, Name, den sich Cathos beilegt. s. POLIXÈNE.

AMOR, M. 1) spanische Form für Amour im *BdN*, *1er Espagnol*, 2) italien. Form, *ibid.*, *Music. ital.*

AMOUR, M., Myth. Molière gebraucht diesen Namen bald mit, bald ohne Artikel, abgesehen von den Fällen, wo l'amour keine Person bezeichnet.

— l'Amour est un grand maître. *ÉdF 902.*
Et l'Amour, cet enfant, qui cause nos langueurs. *Mél. 159.*

Les traits de l'Amour *PdÉ*, *IV*, *1*, *Euryale.* — L'empire d'Amour *MF. Ball. I*, *2*; celui qu'Amour m'a fait choisir *Mél. 31*; ebenso *MdP III*, *10* und viele andere Beispiele. 1) * *Ps.*, L'Amour; 2) * *Ams*, *1er interm.*, mehrere Amours.

AMPHITRYON, M., Myth. — * *Amph.*, der Feldherr der Thebaner, s. ALCMÈNE.

AMYNTAS, M., griech., vergl. AMINTE. — *Imp. 3*, eine Person, auf welche Molière Lagrange in Betreff einer Zahlung an-

weist. Dies mag als eine Anspielung darauf angesehen werden, dass Lagrange Kassirer der Truppe war.

ANAXARQUE, M., griech. — * *Ams*, Astrolog, Vater des Cléon. Der Angriff Molière's auf die Astrologen war ein sehr zeitgemässer, da es bekanntlich noch Hofastrologen, wie Anaxarque einer ist, gab. Der berühmteste derselben war J.-B. Morin, der, wenn gleich nicht „en titre", doch factisch der Astrolog Ludwig XIV war. Ueber ihn siehe Bayle's *Dict.* unter Morin.

ANCHISE, M. Myth. *Av. II, 6 Fros.; Ps. 1899.*

ANDRÉE, F., Fem. der nicht vorkommenden Form André, populär. — * *CdE*, eine Dienerin.

ANDRÈS, M., griech., weniger gewöhnliche Form für André. — * *Ét.* Zigeunername des Horace, des Sohnes Trufaldin's, der selbst eigentlich Zanobio Ruberti heisst.

ANGÉLIQUE, F., durch Ariost's Angelica sehr populär und zahllose Male in der Commedia dell'arte und allen französischen Dramatikern angewandt. Die Truppe der Confidenti spielte schon 1584—85 eine Comödie *Angelica* in Frankreich. Bei den Franzosen war der Name, wie es scheint, typisch für eine untreue Geliebte, s. Boileau, *Sat. X, 146.* — 1) * *JdB*, Tochter des Gorgibus, die erste Skizze der folgenden; 2) * *GD*, Dandin's Frau, Tochter Sotenville's; 3) * *MI*, Tochter Argan's aus erster Ehe, Geliebte Cléante's; 4) *ÉdF*, Frau Enrique's, mit ihm heimlich vermählt, *V. 1737*, Mutter der Agnes.

ANGLAIS, 1) V., *MdP II, 13, sec. avoc.* 2) Sprache, *MF 6, Pancr.*

ANGLETERRE, L., *MF 2, Géronte.*

ANGOULÊME, St., Schauplatz der *CdE.*

ANNETTE, F., populär, sehr häufig in den volksthümlichen Schäferliedern. — Name einer Schäferin in den von Molière für die *FdV* von 1668 verfassten Liedern.

ANNIBAL, M. — *VdG 276* ist der Maler Annibale Carracci (1560 — 1609) gemeint.

ANSELME, M., eigentlich deutsch Anshalm, Anselm, aber in dieser Form aus dem Ital. übernommen. 1) * *Ét.*, Vater der Hippolyte; 2) * *Av.*, angenommener Name des Don Thomas d'Alburci (*Act V, 5*), Vater Valère's und Marianens, als „Gentilhomme" bezeichnet *I, 7, Harp.* — Auch andere Dichter geben bejahrten Männern gern den Namen Anselm, so Larivey in *la Veuve*, Rotrou in *la Soeur*; Lafont.

Cont. III, 13 nennt so einen bejahrten Richter und in dem Lustspiel *la Coupe enchantée* einen alten Vater. Doch gilt dies nicht immer.

APELLE, M., Hist., der Maler Apelles *Sic. 12, Adraste*, s. ALEXANDRE; *VdG 156.*

APOLLON, M., Myth. — * *Ps. V, 6.* Erwähnt *Av. II, 6, Frosine; Ams II, 3, Clitidas; MI, Prol. 4.*

ARABE, 1) V. in der Bedeutung Wucherer, als Steigerung von Juif, *Av. II, 1, Cléonte.* Ebenso bei Anderen:

> Endurcis-toi le coeur, sois Arabe, corsaire,
> Injuste, violent, sans foi, double, faussaire.
> *Boileau, Sat. VIII, 191.*

> Un fol, un usurier, un Arabe, un avare.
> *Gilb., intrig. amour. IV, 5, Baptiste.*

> Pour moi, je crois que vous n'êtes ni Grec ni Latin, mais vous êtes un peu Arabe. *Adrien de Montluc, com. des prov. I, 4.*

2) Sprache *MF 6, Pancrace.*

ARAMINTE, F., gemacht im Anklang an Aminte, Amarante, Ἀμαρυνθία; auch von Dubois in den *Fausses confidences*, von Dancourt in den *Façons du Temps*, 1685 gebraucht. — *Crit. 6, Marquis:* la marquise Araminte als Gegnerin der *ÉdF* erwähnt.

ARASPE, M., Ἀράσπας ein Meder bei Xen. *Cyr. I, 1, 1.* Die Stelle *Imp. 1, Mol.:*

> Te le dirai-je, Araspe etc.

ist aus Corneille's *Nicomède 413.* Araspe ist daselbst der Hauptmann der Leibwache des Königs Prusias von Bithynien, welchen Montfleury spielte; s. diesen.

ARBATE, M., scheint gemacht; auch Lafontaine hat in dem Trauerspiel-Fragment *Achille* einen Arbate. — * *PdE*, Erzieher des Fürsten von Ithaka.

ARÈNES, s. LIMOGES.

ARGAN, M. Dieser und die beiden folgenden Namen scheinen von Ἀργᾶς gebildet. Bemerkenswerth ist, dass Argan, Argante und Argas alle drei mit Geld zu thun haben. Argan fängt mit Geldzählen seine Rolle an und es handelt sich um seine Erbschaft, Argante 1) ist ein knickeriger Alter, Argante 2) ein angeblicher Bankerottirer, Argas ist Inhaber wichtiger Papiere, an denen sein Vermögen und Leben hängt. Es liegt nahe zu muthmassen, dass diese Namen mit Rücksicht auf argent theils gebildet, theils, wo

sie schon vorhanden waren, gewählt sind. Zwischen Argan und Argante sind auch noch andere Aehnlichkeiten; ein Theil von *MI I*, *5* ist wörtlich im Texte gleich *FdS I*, *6*; auch will Argante seinen Sohn enterben, so wie Argan seine Tochter ins Kloster stecken. — In einer alten unrechtmässigen holländer Ausgabe von 1674 hiess Argan Orgon (Moland VII, 146) welches keine ganz zufällige Namensverwechslung ist, da die beiden Charactere, wie Petitot, Aimé-Martin und Auger (IX, 290, 480) gezeigt, sehr viele frappante Aehnlichkeiten haben. — * *MI*, Gemahl Belinens, Vater der Angélique und Louison aus erster Ehe; in dem *3 interm.* als Bachelierus bezeichnet.

ARGANTE, M. s. Argan. Dieser Name war durch Tasso populär; siehe *Gerus. lib. II*, *59* die Beschreibung Argante's. 1) * *FdS*, Vater Octave's und Zerbinettens, der Demipho im Phormio, ein knickeriger Greis; 2) *FS V*, *4 Brief an Chrysale*, ein angeblicher Bankerottirer.

ARGAS, M. s. ARGAN. *Tart. 1589*, *1848* ein Freund Orgon's, dem er eine Cassette zur Verwahrung gegeben hat, in welcher sich wichtige Papiere befinden, durch die Argas als staatsgefährlich, Orgon als sein Hehler erscheint. Eine ähnliche Geschichte kam nach dem *Tartüffe* mit dem Präsidenten von Lamoignon vor, der ebenfalls die Herausgabe solcher ihm anvertrauten Papiere verweigerte, worauf sich Ludwig XIV ebenso grossmüthig benahm, wie der Gerichtsdiener *Tart. V*, *7* von ihm gerühmt hatte. Molière hatte also nicht geschmeichelt.

ARGATIPHONTIDAS, M., scheint gebildet um durch den Laut einen Eisenfresser zu bezeichnen, wie Pyrgopolinices bei Plautus, Rodomonte, Fracassus in der ital. Volkskomödie, Bellerofonte bei Sforza Oddi in *Prigione d'amore* und andere; anklingend an Ἀργειφόντης. — * *Amph.*, ein thebanischer Hauptmann, ein abgeschwächter Matamore.

ARGOS, St., *PdÉ 59.*

ARGUS, M., Myth. *ÉdM 263*, *908* ein eifersüchtiger Hüter.

ARISTE, M., ἄριστος, schon im Alterthum als Name gebraucht. Ariste ist immer die verständigste Person der Handelnden, der personificirte Bon-sens, nicht blos bei Molière. In Boileau's *Lutrin* figurirt Lamoignon, in Lafontaine's *Amours de Psyché* Boileau unter diesem Namen; in de Villiers' *Vengeance des Marquis* heisst so der verständige Freund

des Hôtel de Bourgogne, eine ähnliche Person erscheint in den *Entretiens* von Bouhours u. s. f. Als Ausnahme hiervon habe ich nur den Ariste im *Déniaisé* von Gillet de la Tessonnerie bemerkt, wo er ein junger Liebhaber ist, der seine Rivalen anführt, und den in Rosimont's *Trompeurs trompés,* wo er als geprellter Liebhaber auftritt. — 1) * *ÉdM*, älterer Bruder Sganarelle's; erwähnt *Mis. 100;* 2) * *FS*, Bruder Chrysale's.

ARISTIONE, F., falsch gebildet von Ἀρίστιον. — * *Ams*, eine Fürstin.

ARISTOMÈNE, M., griech. — * *PdE*, Fürst von Messenien, der Béarn des *Desdén con el desdén.*

ARISTON, M., griech., *Tart. 385* als Beispiel eines wahrhaft Frommen erwähnt.

ARISTOTE, M., Hist. Im Ernst spricht Molière von Aristoteles sehr selten; ich finde nur *Fâch. avertiss.* und *Tart. Préf.*, wo er als Kunstautorität citirt wird. In den Stücken selbst wird er entweder durch abgeschmackte Meinungen, die ihm beigelegt werden, lächerlich gemacht, wie ihn Sganarelle *DJ I, 1* als Feind des Tabacks anführt oder *Mml. I, 1* ihn behaupten lässt, die Weiber wären schlimmer als der Teufel, oder er wird für einen Einfaltspinsel erklärt, wie von Martine l. c., für einen Schwätzer *MF 7*, Sgan., oder alberne Personen nennen ihn Vetter (le cousin Aristote), *DA 1268* Gros-René, was ein Lieblingsausdruck der Jodelets des Scarron ist, oder endlich pedantische Literaten führen ihn als Autorität an, wie der Dichter Lysidas *Crit. 7*, (worauf ihn der gescheute Dorante abfertigt) der Doctor *JdB 2* und Pancrace *MF 6*, den darauf Sganarelle „Seigneur Aristote“ anredet. Molière's eigne Meinung kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Was die Kunstkritik betrifft, so haben selbst jene ernsteren Stellen in den Vorreden zu den *Fâch.* und *Tart.* einen Anflug von Moquerie über Aristoteles' Poetik, oder vielmehr über das ewige Predigen der Aristotelischen Weisheit durch die französischen Literaten. Ohne Zweifel spricht Dorante *Crit. 7.* Molière's eigene Meinung aus, die dahin geht, dass Aristoteles keine Dramaturgie habe schreiben wollen, sondern nur gelegentliche Bemerkungen über einige jedem gescheuten Manne sich auch ohne Regeln darbietenden Rücksichten und Theaterconvenienzen gemacht habe, und dass alle Regeln nichts hülfen, wenn man nicht

das Geheimniss zu gefallen besitze. Was die sogenannte Aristotelische, d. h. scholastische Philosophie betrifft, so war Molière, wie alle aufgeklärten Zeitgenossen, ihr eifrigster Gegner. Er war ein Schüler Gassendi's und Epicuräer im bessern Sinne. Eine ausführliche Darlegung seiner philosophischen und ästhetischen Ansichten würde hier zu weit führen und bleibt einer besonderen Abhandlung vorbehalten.

ARISTOTÉLICIEN, Adj., *MF.;* Pancrace heisst docteur aristotélicien.

ARLEQUIN, M., italienische Charaktermaske, nur als Tänzer verwendet, *BG*, *BdN*, *3 entr.* Tanzen und Springen war auch die ursprüngliche Kunst des italienischen Harlequino (dies ist die älteste italienische Schreibung des Namens). Woher der Name kommt, ist sehr zweifelhaft. Johanneau und Esmangard, die Erklärer Rabelais', bringen wie schon andere Arlechino mit den Lenonen der antiken Comödie zusammen, des aus bunten Lappen zusammengeflickten Costüms wegen, leiten aber den Namen ab von dem des Wasservogels Harle, Herle (Taucher), mit dessen Behendigkeit doch wohl der Seiltänzer und Springer verglichen worden sei. Der Name ist, wie Diez p. 96 zeigt, im Französischen viel älter als im Italienischen, indem schon im *Roman du Renard IV. p. 146* die Form hierlekin in der Bedeutung einer von Schellenträgern begleiteten Person vorkommt, während der italienische Harlequino erst Anfang des 16. Jahrhunderts auftaucht, wobei er bemerkenswerth genug aus dem Norden, aus Bergamo, kommt. Diez deutet auf niederdeutschen Ursprung hin, und vielleicht führt jene Etymologie Harle, Herle denselben Weg, wenn man aufklären kann, woher diese Bezeichnungen stammen; s. M. Sand, unter Arlequin.

ARMANDE, F., Fem. v. Armand, das deutschen Ursprungs ist (Herimand, s. Foerstemann, *Altd. Nam. I, 628*), populär. 1) * *FS.*, Tochter Chrysale's und Philamintens.

ARMÉNIE, L., *Ét. 1325.*

ARMÉNIEN, V., *Ét. 1555.*

ARNOLPHE, M., deutsch Arnulf, populär. — * *ÉdF*, Liebhaber von 42 Jahren, bürgerlichen Standes (*V. 686*); hat seinen Namen in Mr. de la Souche (s. d.) des Omens wegen, welches sich an den Namen Arnolphe knüpfte, geändert (*V. 174*). Arnolphe, Arnulphe, Arnould, Ar-

nold, Arnoud war der Name des Heiligen, den der Spott des Mittelalters für den Schutzpatron der betrogenen Ehemänner ausgab.

Suis-je mis en la confrérie
Saint-Arnoul, le seigneur des coux
Dont nul ne peut être rescous?

Roman de la Rose.

Coquins, niais, sotz, joques sus
Trop tost mariez en substance,
Seront tous menez au dessus
Le jour Sainct-Arnoul à la danse.

Guill. Coquillart, Monologue des Perruques.

Entrer dans la confrérie de St.-Arnolphe, devoir un cierge à St.-Arnolphe waren noch im 17. Jahrhundert gebräuchliche Redensarten. Danach sagte man auch blos „la confrérie" oder „la bande", „la grande bande."

Ou n'en voit plus de sots, si ce n'est par hasard
Par certain accident et non pas de leur part. —
— Je vois bien ce qu'il dit, j'entends la raillerie:
Il parle de la belle et grande confrérie.

Gilbert, intr. amour. III, 8 (Fournel II, 36).

Andere Stellen bei *Champmeslé, Les Grisettes 11*, (Fournel II, 81), *Chapuzeau, Dame d'intrigue I, 4, Philipin.* Erwähnt wird Arnolphe *Crit. 7, Dorante.*

ARONCE, M., Aruns Tarquinius, Sohn des Superbus, Hauptperson des Scüdéryschen Romans *Clélie, PR 5, Madelon.*

ARRAS, St. Le siége d'Arras (*PR 12, Masc.*) fand 1654 statt. Türenne zwang den Prinzen von Condé, der die spanische Armee befehligte, die Belagerung aufzuheben.

ARPAGE, M. mag aus Ἅρπαγος oder aus Ἅρπαξ gebildet sein. — *Amph. 464*, Bruder des Sosie. Diese Person ist im plautinischen Amphitruo nicht erwähnt.

ARSENAL, s. PARIS 6) e.

ARSINOÉ, F., griech., ein im Trauerspiel nicht seltener Name. — 1) * *Mis.* Vornehme Dame aus Célimènens Bekanntschaft; auch in dieser glaubten die Zeitgenossen ein Portrait zu erkennen, doch ist uns nicht bekannt, wen. Zu ihrer Characteristik dient *V. 216, 853—72, 925—26*; 2) *Ams. II, 3, Clit.*, junge Hofdame der Eriphile.

ARTÉMIUS, M., griech. — *AM II, 3, Tomès*, ein Arzt.

ASBARAT, Fml., vielleicht gascognisch ausgesprochen für Asvarat, da die Gascogner b und v verwechseln. * *BG*, *BdN*, le Baron d'Asbarat. Die Gascogner waren wegen ihrer Prahlsucht und Wichtigthuerei beständigen Neckereien ausgesetzt und stehende Figuren der Posse geworden; Gaultier-Garguille und Gros-Guillaume excellirten in ihrer Nachahmung. Die Gascogner-Rollen der ganzen Comödien-Literatur zählen nach Hunderten; auch Molière bringt sie im Asbarat und bei andern Gelegenheiten, aber nur in Nebenrollen auf die Bühne, z. B. im *MdP* und *FdS*, wo er Lucette und Scapin sich als Gascogner verkleiden lässt. Zu den anderweitig bekanntesten gehört Matamore in Corneille's *Illusion comique* und der Baron de Calazious in Poisson's *Poète basque*. — Der Titel Baron galt unter den Höflingen für veraltet und stand in Verachtung:

> Si vous étiez un comte, on du moins un baron!
> Mais on n'en trouve plus, à ce que j'entends dire:
> Cela sent le vieux temps.
>
> *Scarron, Écol. de Salam II, 2.*

Ein Baron war, wie auch der von Asbarat, immer eine altmodische, prahlerische, lächerliche Figur. Siehe den genannten Baron de Calazious, Thomas Corneille's *Baron d'Albicrac*, *le Baron des Fondrières*, *les Barons* von Chénier, *le Baron d'Asnon* von Varennes, *le Baron de la Crasse* von Poisson.

ASCAGNE, M., Ascanius. 1) * *DA*, Tochter Albert's, eigentlich Dorothée geheissen, als Mann verkleidet. 2) *DA 361*, ein Sohn Albert's, der gestorben ist und für den das verkleidete Mädchen gehalten wird. Ascanius heisst schon ein Soldat im *Myst. de la Résurrection* (Parfait, I, 430), der trojanische Ascanius tritt in Jodelle's *Didon* auf. In zwei ältern Stücken ist Ascagne wie bei Molière ein angenommener Name. In der Comödie *Lucelle* von Louis de Jars, 1576 nennt sich der als Handlungsdiener auftretende polnische Prinz Ascagne, auch seine wahre Geburt wird am Schluss des Stückes erkannt. In Scarrons *Gardien de soi-même* legt sich Alcandre den Namen Ascagne bei. Dies erinnert an die doppelten Namen Julus und Ascanius für eine Person.

ASIE, L., *CdE 1*, Vicomte.

ASTORGUE, St. im Königr. Leon, westlich von der Stadt Leon an den Ausläufern des Waldgebirges gelegen; *DG*, *passim*.

ATHÈNES, St. — *Mél. 473; Tart.*, *Préf.* Die an dieser Stelle erwähnte Vertreibung der Philosophen aus Athen fand zur Zeit Justinians statt. Der namhafteste derselben war Simplicius.

ATHÉNIEN, V., *Mél. 196.*

ATIS, M., griech. — *Mél. 33, 46:* Atis, ce peintre admirable. Lafontaine gebraucht *Contes III, 13* und in der Ecloge *Climène et Annette* ebenfalls diesen seltenen Namen.

ATTICUS, M., Hist., Cicero's Freund, erwähnt *DA 697.*

ATTIQUE, Adj.; sel attique, *FS 753.*

AUBERVILLIERS, Marktflecken nördlich von Paris, unweit des nach St. Dénis führenden Canals. *JdB 2*, *Barb.* Hier spielt auch Brécourt's *Noce du village.*

AUGUSTE, M., Hist. Der Kaiser Augustus wird *ÉdF 447* genannt. Der daselbst erwähnte „certain Grec" ist der stoische Philosoph Athenodorus aus Tarsus, und die von ihm erzählte Anecdote steht in Plutarch's *Apophthegmata Romanorum* am Schluss.

AUMALE (aus Albemarle entstanden), St. an der Bresle, Dép. Niederseine, bekannt durch Webereien von Sergen und groben Tüchern. Une bonne serge d'Aumale, *Av. II, 1*, *La Flèche.*

AURORE, F., Myth. — * *PdÉ*, *Prol.*

AUTEUIL, früher Dorf, jetzt Vorstadt von Paris am Westende, auf dem rechten Seineufer, gegenüber Grenelle; bekannt als Landsitz Boileau's, Molière's und anderer und durch den unter dem Namen „Souper d'Auteuil" oft erzählten Vorfall aus Molière's Leben. *FS 495.*

AVALOS, Fml., spanisch. — Der Name ist nicht erfunden; es gab ein berühmtes Geschlecht Avalos, das aus dem spanischen Navarra stammend, in Neapel eingewandert war und mehrere Feldherren von Ruf hervorgebracht hatte. — Don Gilles d'Avalos, Name, den sich Hali *Sic. 13* beilegt.

B.

BABYLONE, St. — M[me] Pernelle sagt *Tart. 161* statt „la tour de Babel": „la tour de Babylone" wegen des Wortspiels mit babiller im folgenden Vers. Der Scherz rührt von dem Jesuiten Père Caussin her, der in seiner *Cour sainte* sagt: les hommes ont bâti la tour de Babel et les femmes la tour de Babil.

BACCHUS, M., Myth. 1) * *Ps. V, 6,* der Gott selbst, 2) Choeur de Bacchus, *FdV.*

BAHIS, M. — * *AM,* ein Arzt, nach den Zeitgenossen Portrait des Arztes Esprit, der eigentlich André hiess, Richelieu's, Mazarin's uud im Jahre 1658 auch Monsieur's Leibmedicus war und über den Guy Patin sehr boshafte Gerüchte uns überliefert hat. Bei der gefährlichen Krankheit des Königs im Jahre 1658 habe er zu dem damals beliebten vinum emeticum gerathen. „Voyez la belle politique! sagt Guy Patin. Le médecin du prochain héritier de la couronne et successeur immédiat adhibetur in consilium pro rege et venenatum stibium audet praescribere. S'il en eût été cru, et que le roi fût mort, son maître eût été roi et lui premier médecin du roi!" Raynaud will aber in Bahis nicht Esprit, sondern den Arzt Brayer erkennen und stützt dies auf folgendes: der Name Bahis schliesse sich besser an Brayer (brailleur, Schreier) an, weil Bahis so viel und schnell spreche; sodann seien bei Molière vier Aerzte zu einer Consultation versammelt, drei von diesen seien bei der berühmten oder berüchtigten Vincenner Consultation am Krankenbette Mazarin's 1661 zugegen gewesen: Guénaut, Valot und Desfougerais; nur der vierte der Vincenner Gesellschaft fehle: Brayer, und man könne keinen Grund finden, warum Molière diesen grade geschont haben solle. Dies ist sehr plausibel, wenn man nicht einwenden will, dass die Vincenner Consultation zu Zeit des *AM* schon mehrere Jahre vorbei war und dass dem Publikum, abgesehen vom Hofe, eine Anspielung auf dieselbe kaum noch geläufig sein konnte. — Wegen der Namenerklärung und des Beweises der Aehnlichkeit Bahis' mit Esprit siehe DESFONANDRÈS und LA MOTHE LE VAYER.

BALAFRÉ, M., LE BALAFRÉ, *Et. 1671,* ein Polizeidiener, so genannt wegen der Schmarren (balafres), denen diese Leute bei ihrem Geschäft in einer Zeit, wo Jedermann Degen

trug und sie oft Duellanten zu trennen hatten, ausgesetzt waren.

BALDUS, M. — *FS 1387* Name eines Gelehrten, woselbst eine bestimmte Person nicht gemeint zu sein scheint, obgleich es mehrere Schriftsteller dieses Namens giebt. Voltaire hat im *Temple du goût*, offenbar in Erinnerung an die citirte Stelle, den Namen Baldus einem der Pedanten beigelegt, die den Weg zum Geschmackstempel verbauen. In der Macaronischen Dichtung ist er althergebracht, schon bei Folengo, *Mac. II.*

BALLET, Personification, * *AM Prol.* und *Ball., 3 entr.*

BALZAC, Fml. — *FS. 533* ist der bekannte Epistolograph Jean Louis Guez de Balzac (1594—1664) gemeint, zur Zeit der *FS* seit 8 Jahren todt. Sein Verdienst bezeichnet Chrysale sehr richtig, indem er ihn „savant en beaux mots" nennt, denn ein weiteres Verdienst, als das einer rein formellen Schönrednerei kann ihm nicht zugesprochen werden.

BAPTISTE, M., populär. „Baptiste le très-cher", *Fâch. 206*, ist Jean-Baptiste Lulli, s. diesen. Der Hof nannte ihn gewöhnlich so. „Mais le roi a un baladin (Tänzer), nommé Baptiste, qui triomphe à ces choses-là: il fait les plus beaux airs du monde" sagt Mlle de Montpensier, *Mém. III, 347, édit. Chéruel 12°*; so nennt ihn auch Lafontaine in der *Epître 12, sur l'Opéra* und das *Ballet royal de l'impatience* bei Fournel II, 535.

BARBARIE, L., die Berberei, *Ét. 1358.*

BARBE, V. u. Adj., Berber, berberisch; in der Zusammensetzung tête de Barbe, Berberkopf (eines Pferdes) *Fâch. 527.* —

BARBIN, Fml. — *FS. 1081* ist der in den Schriften der Zeit vielgenannte Buchhändler Claude Barbin gemeint. Sein Laden, der sich im Palais auf dem zweiten Perron der Sainte Chapelle befand, ist der Schauplatz der grotesken Büchercanonade in Boileau's *Lutrin V, 123 ff.* Dort und in der Galerie du Palais war das Rendez-vous der schönen Welt, der Schöngeister, Literaten und Stutzer. Claude Barbin war einer der bedeutendsten Buchhändler in Paris, öfter schon der Verleger Molières gewesen, und gehört auch zu den Verlegern der ersten Gesammtausgabe seiner Werke vom Jahre 1682.

BARBOUILLÉ, LE BARBOUILLÉ, M. * Hauptperson in *JdB*, die erste Skizze zum George Dandin; auch seine Frau heisst

Angélique. Vermuthlich spielte ihn Gros-René, d. h. Duparc, wenigstens nennt ihn seine Frau *Sc. 6* mon gros coquin. — Barbouiller heisst eigentlich besudeln, beschmieren, wie *FS 1412*, dann anschmieren, in schlechten Ruf bringen, wie *Mis. 571*. Danach lässt der Name zwei Deutungen zu, entweder der Beschmierte, mit Bezug auf die Sitte der Possenspieler, das Gesicht mit Mehl zu beschmieren, (s. JODELET und Fournel I, XXIX. oder der Angeschmierte, in schlechten Ruf gebrachte, vielleicht auch geradezu der Betrogene, nämlich der betrogene Ehemann, le mari confondu, wie ja auch George Dandin heisst. — Die bei Leroux, *Dict. Comique* stehende proverbielle Redensart: se moquer de la barbouillée = faire des propositions extravagantes et ridicules, deren Sinn sich aus den bekannten Bedeutungen von barbouiller nicht erklären lässt, und die er ohne Belag anführt, findet sich in der *Comédie des proverbes* von Adrien de Montluc: Tu te moques de la barbouillée! (Parfait IV, 228.)

BARTHÉLEMY, M., populär. *Sic. 5*, Pèdre, ein Diener. — In dem ersten *Placet au roi* vor dem *Tartuffe* spricht Molière von einem „livre composé par le curé de .... Der nicht gedruckte Name heisst St. Barthélemy. Der Pfarrer von St. Barthélemy hatte ein Libell verfasst: *Le Roi glorieux au monde. Contre la Comédie de l'Hypocrite que Molière a faite et que sa Majesté lui a défendu de représenter.* Dies Libell war während des Aufenthalts des Königs zu Fontainebleau im Juli und August 1664 verfasst worden, und gegen dieses vorzüglich richtete Molière Ende 1664 sein erstes Placet.

BARTHOLE, M., ital. *MdP II, 13*, sec. avoc. — Bartolo war ein berühmter italiänischer Rechtsgelehrter, 1309—1355. Er hatte ein solches Ansehen, dass man ihn juris lucerna et coecorum dux, veritatis speculum et pater nannte. Étudier Barthole war, wie étudier Cujas, synonym mit faire son droit. Er war ein sehr schlechter Lateiner; es ist bekannt, dass er zu seiner Entschuldigung zu sagen pflegte: „De verbibus non curat ICtus." — Rabelais citirt ihn häufig, z. B. *I, 10 (I, 44), II, 10 (I, 284)*; Boileau nennt ihn *Sat. I, 114*, Corneille im *Menteur 14*; es giebt sogar Sprüchwörter über ihn; siehe Pasquier, *Recherches VIII, 14*, Leroux de Lincy, *Prov. II, 27*.

BASQUE, a) V. Die Basken waren und sind noch wegen ihrer Geschmeidigkeit und Gewandtheit in allen Körperübungen

berühmt; daher sagte man courir comme un Basque für courir vite et longtemps (*Dict. com.* von Leroux) und sauter comme un Basque. — Courir comme une (mundartlich für un) Basque *FdS III, 2, Scapin*; *DA 86*:

— Depuis une heure
Vous m'avez fait trotter comme un Basque, je meure.

Aehnlich bei *Hauteroche, Souper mal apprêté, 1*;

Le vieillard comme un Basque enfile la venelle.
Gilbert, intr. amour. IV, 2, bei Fournel II, 39.

b) M., vom Volksnamen auf Personen übertragen, wie viele andere; siehe die Einleitung. — 1) * *Mis.* Diener Célimènens; 2) *PR. 12, Masc.* Diener; 3) *MI, 1 interm. 5*, Diener Polichinelle's. c) Basque heisst auch ein Schooss am Wamms oder Rock, weil vermuthlich die Basken solche Schösse trugen. Littré erklärt „1) Autrefois petite partie d'étoffe qui était en bas du corps du pourpoint et où il y avait des oeillets; 2) Partie découpée et tombante de certains vêtements."

Il porte une jacquette à grand' basques plissées
Avec du dor dessus. *Mis. 746.*

Molière beschreibt hier die Uniform der Diener des Marschallgerichts, welches über Streitigkeiten zwischen Edelleuten entschied. d) Tambour de basque war eine Art Tambourin mit Schellen, dessen sich die Basken bei ihren Tänzen bedienten. *Fâch. 824.*

BASSE-BRETAGNE, L. Un bizarre nom de marquise ou de vicomtesse que nous supposerions de la Basse-Bretagne. *Av. IV, 1 Fros.* Die seltsamen celtischen Namen der bretagnischen Familien waren öfter der Gegenstand des Spottes.

— Dites-moi son véritable nom. —
— Il ne m'en souvient plus, c'est un nom bas-breton,
Que je ne puis jamais mettre dans ma mémoire.
Champmeslé, les Grisettes, 2; bei Fournel II, 74.

BEAUCHÂTEAU, Fml. 1) *Impr. 1, Mol.* ein Schauspieler des Hôtel de Bourgogne, der daselbst 1633 debütirte und im September 1665 starb. Sein eigentlicher Name war François Châtelet. Siehe Fournel I, XXXII. Er rächte sich für Molière's Persifflage dadurch, dass er in Montfleury's *Impromptu de l'hôtel de Condé* mitwirkte. Die ihm von Molière nachgesprochenen Verse:

Percé jusques au fond du coeur, etc.

stehen in Corneille's *Cid 186 ff*; er spielte also in diesem den Rodrigo. 2) *Imp. 1, Mol.* des vorigen Frau Made-

leine, geb. du Bouget, eine der renommirtesten Schauspielerinnen der Zeit. Raym. Poisson lässt in seinem *Poète basque* den Baron von Calazious sagen;

— Voyons la Veauchâteau!
Pour une femme elle a de l'esprit comme un diavle.

Sie schuf mehrere Rollen Corneille's. Aus Scudéry's *Observ. sur le Cid* erfahren wir, dass sie im *Cid* die Rolle der Infantin spielte. 1673 gehörte sie noch zum Hôtel de Bourgogne; bald darauf ging sie mit 1000 Livr. Renten ab, zog sich nach Versailles zurück und starb am 6. Januar 1683. Siehe Fournel I, XXXII. Ueber die Art wie Molière sie parodirte, siehe unter MONTFLEURY die etwas undeutliche Stelle aus dem *Impr. de l'hôtel de Condé.*

BEAUTÉ, Personification; * *MF, Ball. I, 2.*

BÉJART, Fml. Es gab fünf Mitglieder der Familie Béjart in Molière's Truppe: Jacques Béjart, geb. 1622, gest. 1659; dessen jüngerer Bruder Louis Béjart; und deren Schwestern: Madeleine; Geneviève, genannt Hervé, s. d.; und Armande, Molière's Frau; alle fünf Kinder des Prokurators am Châtelet Joseph Béjart und seiner Frau Marie geb. Hervé. Der älteste Bruder wird in Molière's Werken nicht erwähnt, fällt also ausser den Bereich dieses Verzeichnisses, die letzte siehe unter MOLIÈRE. Die beiden andern treten im *Imp.* unter ihrem eigenen Namen und zugleich in ihrem herkömmlichen Rollencharakter auf. 1) * Louis Béjart, geb. 4. December 1630, seit 1645 dem Illustre théâtre angehörig und mit Molière verbunden, spielte nach Parfait komische Väter und zweite Diener, und in der Tragödie dritte und vierte Rollen. Er hatte den Beinamen l'Éguisé. Im *Impromptu* ist er eingeführt als „l'homme qui fait le nécessaire" (den Wichtigthuer, Unentbehrlichen). Im Jahre 1665 wurde er in einem Duell, das er trennen wollte, durch einen Degenstich verwundet und hinkte seitdem. Diesen Fehler benutzte Molière, indem er im *Avare* den La Flèche, welchen Béjart spielte, hinken liess: Je ne me plais point à voir ce chien de boiteux-là *Av. I, 4, Harp.* Gleichwohl war er auf die Dauer nicht zu verwenden, und zog sich Ostern 1670 mit einer Pension von 1000 Livr. zurück. Er starb am 29. September 1678. 2) Madeleine Béjart, geb. 8. Januar 1618, stiftete 1645 das Illustre théâtre und blieb seitdem bis zu ihrem 1672 erfolgten Tode mit Mo-

lière verbunden. Sie hatte einen sehr grossen Ruf als Schauspielerin im komischen und tragischen Fache, Dorine und Jocaste spielte sie mit gleichem Beifall. Bekannt ist, dass die Feinde Molière's ihn bezüchtigten, mit Madeleine während des Wanderlebens der Truppe ein Verhältniss gehabt zu haben, dessen Frucht Armande gewesen sei, so dass Molière sein eigenes Kind geheirathet habe. Dies und Aehnliches ist neuerdings mit schlagenden Gründen und Documenten widerlegt worden; siehe Moland I, CXXIX ff. — Im *Imp.* tritt sie als Prude auf.

BÉLINE, F., vielleicht eines der Diminutiva von Isabelle, Arabelle oder einem ähnlichen Namen, mit Bezugnahme auf das Liebkosungswort bélin, béline, Schäfchen, Püppchen (von bélier, s. *Rab. IV, 8* [*II, 71*]). Doch heisst altfranz. belin, beline Zauberer, Hexenmeister, und beliner täuschen (Roquef.), wie es auch Rabelais *II, 7* (*I, 260*) zu gebrauchen scheint, wenn er als den Titel eines Buches der Abtei St. Victor „le beliné en court" angiebt. Dann hiesse Béline Betrügerin, was zu dem Character stimmt, den Molière der Frau dieses Namens gegeben hat. — * *MI*, zweite Frau Argan's, Stiefmutter Angelika's und Louison's; selbst kinderlos: *MI I, 9*, *Argan.*

BELISA, F., spanische Form des folgenden in dem span. Liede *MF, Ball. III, 4.*

BÉLISE, F., vermuthlich willkürliche Ableitung von Isabelle, vielleicht eine Art Anagramm dieses Namens; von den Preziösen mit Vorliebe gebraucht. 1) **FS*, eine alte Jungfer, Schwester Chrysale's und Ariste's, eine Nachbildung der Hespérie in Desmarets' *Visionnaires*, 2) *Mis. 603*, eine langweilige alte Dame; 3) *Mél. 362, 595*, Mutter der Mélicerte.

BELZÉBUT, einer der Teufel; „deus stercoris, Beelzebul", oder „dominus muscarum, Beelzebub." Woher das auslautende t im französischen stammt, ist nicht klar.

Eh! de par Belzébut, qui vous puisse emporter! *Sgan. 163.*

BÉOTIQUE, Adj., *Amph. 59.*

BÉRALDE, M., altd. Beroald, neuhd. Bärwald, (Förstemann I, 227). Die Form Béroalde ist auch sonst gebräuchlich. — * *MI*, der verständige Bruder Argan's.

BERTRAND, s. SOTENVILLE. 4.

BIAUSSE, L., platt für Beauce, Landschaft um Chartres, nordnordwestlich von Orléans. J'aimerais mieux bailler à ma

fille eun bon mari qui li fût agriable que toutes les rentes de la Biausse. *Mml. II, 2, Jacq.* Die Beauce ist ein wohlhabendes, fruchtbares Land: Terrae genius admodum bonus, pinguis et ferax; pluvia si solum irrigetur, difficile mox iter est peregrinantibus. Goniltz bei Leroux de Lincy I, 208. Gleichwohl gelten im Sprüchwort die Edelleute dieses Striches für ärmlich:

C'est un gentilhomme de Beauce
Qui est au lit, quand on refait ses chausses. —
A desjeuner tous les matins
Comme les escuiers de Beauce — nämlich mit Gähnen.
Coquillart, Monologue des Perruques.

— Les gentilshommes de Beauce desjeunent de baisler et s'en trouvent fort bien. Rabelais *I, 16 (I, 69).*

BILLETS-DOUX, Ort auf der Carte de Tendre; s. TENDRE.

BILLETS-GALANTS, wie das vorige.

BISCAYEN, V., *MdP III, 10, 2 entr.*

BISSÊTRE, kein Name, doch von vielen Commentatoren dafür erklärt, und daher hier erläutert. Bissêtre heisst Unglück, eigentlich Schalttag, bissextilis, (Diez, 570) der schon in Rom (Macrob. *Saturn. I, 13*) und im französischen Mittelalter für unheilvoll galt: Bissextus super regem et populum cecidit; *Orderic. Vital. libr. XIII,* bei DC unter BISSEXTUS.

Pour ce que bissextre eschiet,
L'an en sera tout débauchiet. *Molinet, le Calendrier.*

So bei Molière, *Ét. 1802:* quelque nouveau bissêtre; bei Furetière, *Rom. bourg:* Si j'ai fait ici quelque bissêtre. — Avant je veux faire bissêtre. Brécourt, *Noce de village,* Noch jetzt nennt man ein ungezogenes Kind populär un petit bissêtre. Das Wort hat demnach nichts zu thun mit dem Namen des Schlosses Bicêtre, welches, ursprünglich la grange aux gueux genannt, 1290 dem Bischof von Paris gehörend, dann in den Besitz des Bischofs Johann von Winchester (Bicestre), dann in den des Herzogs von Berry überging, in den Unruhen unter Karl VI von der Partei des Herzogs von Burgund unter Anführung des Fleischers Gois zerstört, darauf als Gefängniss und Irrenanstalt benutzt wurde und den Namen eines seiner früheren Besitzer behielt. Jedoch ist zu bemerken, dass sich in dem Sprachbewusstsein des Volkes die beiden Worte bissêtre und Bicêtre offenbar confundiren, wie folgende Stelle aus Chapuzeau's *Dame d'intrigue I, 6* zeigt:

— tantôt notre maître
Fera de la maison un château de Bissêtre. (Teufelsschloss, Unglückshaus.)
Tu sais comme il tempête.

Das Bicêtre war nämlich nach dem Volksglauben, der sich leicht aus der Benutzung desselben als Irrenhaus erklärt, ein Aufenthalt böser Geister, die allerlei Unheil (bissêtre) anrichteten. Es gab mit Bezug auf diese Bedeutung auch ein Ballet *Le Château de Bissêtre,* 1632; siehe Fournel I, 377, Note.

BOBINET, Fml., wohl absichtlich komisch, entweder von bobine, Spule, oder von bobo hergeleitet, dem Weherufe kleiner Kinder; gleichsam einer der die Kinder zum Schreien bringt, ein Ruthentyrann. Bobinette ist ein hölzerner Riegel, mit dem man auf dem Lande die Thüren schliesst (Littré); formell betrachtet steht „Bobinet" diesem Worte am nächsten. — * *CdE*, der Hauslehrer.

BOHÉMIEN, V., Zigeuner. Diese Bezeichnung habe ich nur einmal bei Molière gefunden, in dem Libretto des *MF*, *Ball. II*, *3 entr.* Sonst heissen die Zigeuner bei Molière Égyptiens, s. d. Vergl. Pott, *Zigeuner*, *I*, *31*.

BOLOGNE, St. *Ét. 1314* als Universität genannt. *Av. II*, *1*, *La Flèche*: un luth de Bologne. Was Bologneser Lauten für eine besondere Art waren, kann ich nicht sagen.

BONNEFOI, Fml., per antiphrasin einem Schurken beigelegt. — * *MI*, Mr. de Bonnefoi, ein Notar.

BONNEUIL, Dorf, 3 Meilen vom damaligen Paris entfernt, an der Marne, oberhalb Charenton gelegen. Wortspiel mit bon oeil *Crit. 7*, *Élise.*

BOURBON, ursprünglich Ortsname, dann Familienname, kommt bei Molière nur in der Verbindung théâtre de Bourbon vor. Dieses, gewöhnlich le Petit-Bourbon genannt, lag gegenüber St. Germain-l'Auxerrois, da wo heut die Louvrekolonnade ist, die nach dem Abbruch des Theaters auf Ludwigs Befehl von Claude Perrault erbaut wurde. Molière spielte dort abwechselnd mit den Italienern von 1658 bis 1660, wo er es des bevorstehenden Abbruchs wegen verlassen musste und nach dem Palais-Royal wanderte. *L'Étourdi*, *le Dépit amoureux*, *les Précieuses ridicules* und *Sganarelle* sind dort zuerst aufgeführt. — Sauter du théâtre de Bourbon dans la galerie du Palais, *PR*, *Préf.*, heisst aus dem Theater in den Buchladen springen, eine Komödie drucken

lassen, denn in der Galerie des Justizpalastes waren die Buchhandlungen, wo neue Werke zu erscheinen pflegten; s. Barbin. Die *PR* erschienen zuerst bei Luynes, der dort ebenfalls seinen Laden hatte.

BOURGOGNE, L., nur in der Verbindung Hôtel de Bourgogne, womit das Theater desselben gemeint ist. Es ist hier nicht der Ort die Geschichte dieses Theaters weitläufig zu erörtern; hierüber geben Parfait und Fournel alles Nöthige. Hier folgen nur die Erläuterungen die zum Verständniss der betreffenden Molière-Stellen hinreichen. *Tart.*, *Préf.*: parmi nous elle (la comédie) doit sa naissance aux soins d'une confrérie à qui appartient encore aujourdhui (1666) l'hôtel de Bourgogne. Diese (geistliche) Brüderschaft ist die confrérie de la Passion, welche das Hôtel de Bourgogne seit 1588 an eine Schauspielertruppe vermiethete, nachdem sie selbst dort seit 1548 ihre religiösen Stücke gespielt hatte. Früher hatte die Brüderschaft in der Maison de la Trinité, später im Hôtel de Flandres gespielt; s. Parfait I, 56; III, 224 ff., Fournel I, XXV, Note. — Das Hôtel de Bourgogne hiess so, weil es die Pariser Residenz der burgundischen Herzöge gewesen war. Seit dem Tode Karls des Kühnen wurde das Hôtel nicht mehr benutzt und fiel in Ruinen. Daher ward das Gebäude und sein Terrain in verschiedenen Parzellen verkauft und eine dieser Parzellen ging in den Besitz der Confrères de la Passion über, Fournel I, XVIII, die den Platz und das noch brauchbare Mauerwerk zur Errichtung eines eigenen Theatersaales benutzen. — Die seit 1588 dort spielende Truppe spielte 3 Mal die Woche, nämlich Dienstag, Freitag und Sonntag. Dieselben Tage wurden dann auch die Spieltage des Petit-Bourbon und Palais-Royal, da Molière mit den Italiänern in einem Theater spielen musste, und diese schon im Besitz der andern Spieltage waren. Hierauf bezieht sich *Imp. 1*, *Mol.*: Comme leurs jours de comédie sont les mêmes que les nôtres etc. Die täglichen Theatervorstellungen begannen erst in dem späteren Théâtre français am 25. August 1680, die alten Spieltage des Hôtel de Bourgogne und des Palais-Royal wurden von der Oper beibehalten und gehören ihr noch heut. — Die Schauspieler des Hôtel de Bourgogne hatten gewisse Prärogative, die sie gegen alle übrigen Truppen geltend zu machen suchten, da diese ihre Einnahme schmälerten. Wenn schon dies ihre

Feindschaft gegen das Petit-Bourbon erklärt, so wird sie noch begreiflicher durch den Zulauf und Beifall, den Molière's Truppe fand. Sie fühlten sich als die erste Truppe, und nannten sich comédiens de l'élite royale oder grands comédiens im Gegensatz zu Molière's Truppe, die jünger war und im Petit-Bourbon spielte. Hierauf bezieht sich *PR 10*, *Masc.:* Belle demande! aux grands comédiens*). Ebenso sagt vom Hôtel de Bourgogne sprechend, De Villiers *Vengeance des Marq. 2*, *Cléante:*

Songe à prendre le deuil des grands comédiens.

Molière reizte sie noch mehr durch seinen Spott über ihre unnatürliche Declamation (*PR*, a. a. O., vergleiche MONTFLEURY) und es entstand der bekannte Theaterkrieg zwischen Molière einerseits, De Villiers, Boursault, Somaize, als den Vertheidigern des Hôtel de Bourgogne, andrerseits. Auf diese Zwistigkeiten bezieht sich: *Crit. 7*, *Marquis:* Tous les autres comédiens.... en ont dit tous les maux du monde; *Imp. 1*, wo Mlle Béjart gewisse „comédiens" in einem Lustspiel persifflirt sehen will; *Imp. 3*, *Du Croisy:* les comédiens de l'hôtel ....., wo zwar nicht ausgesprochen aber angedeutet ist, dass sie sich der Claque bedienten; endlich bezieht sich *Imp. 3*, *Mlle Debrie:* Ils se sont fort plaints etc. auf die oben angeführten Stellen aus *PR* und *Crit.*

BOURGUIGNON, M., vom Volksnamen abgeleitet, wie Basque u. a. — *PR 12*, *Masc.*, ein Diener.

BOURSAULT, Fml. — *Imp. 3*, *Mol.* — Edme Boursault, geb. 1639, kam als Knabe 1651 nach Paris, trat zuerst 1661 als Komödiendichter mit *le Médecin volant* auf und schrieb im Ganzen 16 Tragödien und Komödien, die 1725 gesammelt erschienen. Er starb 1701. Er ist der einzige Gegner Molière's, den dieser in seinen Stücken namentlich bezeichnet. — Boursault, der die *ÉdF* getadelt hatte, glaubte sich in dem Lysidas der *Crit.* wiederzuerkennen und schrieb um sich zu rächen: *Le Portrait du Peintre* (d. h. Molière), *ou la contre critique de l'ÉdF, com. en un acte et en vers*, 1663, in welcher er selbst sich als Lisidor einführt. Dafür strafte ihn Molière, indem er ihn, der schon drei, wenn auch nicht seine besten Stücke (zu denen namentlich *Ésope à la cour* gehört) aufgeführt hatte, als einen

*) Aeltere Lesart für: „aux comédiens de l'hôtel de Bourgogne!"

„auteur sans réputation“ dessen Namen er nicht einmal recht kennt, behandelt, *Imp. 3*, *Mol.* und *Du Croisy.* Dies nahm Boursault natürlich sehr übel und antwortete sehr bissig in der Vorrede zu dem erst 1664 gedruckten *Portrait du Peintre.* Diesen Titel erwähnt *Imp. 3*, *Lagrange,* und auf den zweiten spielt *Imp. 3*, *Mol.* an. Je ne prétends faire aucune réponse à leurs critiques et leurs contrecritiques. Boursault hatte, um Molière zu discreditiren, behauptet, derselbe habe einen Schlüssel zu den *ÉdF* geschrieben, (*Portr. du Peintre, Sc. 4,* bei Fournel I, 144; *Sc. 6, 7;* bei Fourn. I, 148 ff.) wogegen sich Molière *Imp. 3*, *Brécourt* vertheidigt: quant à tous les gens qu'ils ont tâché d'animer contre lui sur ce qu'il a fait, dit-on, des portraits trop ressemblants — und: si quelque chose était capable de le dégoûter de faire des comédies, c'était les ressemblances qu'on y voulait trouver etc. — Nach dem Glauben der Zeitgenossen hatte Boursault bei seinem Stück viele, zum Theil vornehme, Mitarbeiter gehabt, worauf Du Croisy *Imp. 3* anspielt: Mais à vous dire le secret, bien des gens ont mis la main à cet ouvrage etc. Bestätigt wird dies durch De la Croix, *la guerre comique, disp. V, p. 91,* (Fournel I, 131, Note 2). — Boursault hatte in der achten Scene seines Stückes (Fournel I, 156) versucht, Molière's religiöse Meinungen anzugreifen; hierauf antwortet *Imp. 3*, *Brécourt:* — pour l'endroit, où l'on s'efforce de le noircir, je suis le plus trompé du monde, si cela est approuvé de personne etc. — Um die vornehme Welt gegen Molière zu hetzen, hatte Boursault (*Sc. 5*, Fournel I, 144) sich darüber aufgehalten, dass Molière sich mit seiner Satire an die Marquis wagte; hierauf geht *Imp. 1*, *Mol.*: Oui, toujours des Marquis! Que diable voulez-vous qu'on prenne etc. — Das ganze Stück Boursault's ist eine Umkehrung der Molière'schen *Critique,* insofern alle albernen Leute darin Molière vertheidigen, die gescheuten ihn angreifen. Hierauf bezieht sich *Imp. 3*, *Mol.*: Qu'ils s'en saisissent après nous; qu'ils les retournent comme un habit pour les mettre sur leur théâtre etc. Boursault folgte dabei der *Critique* Schritt für Schritt, selbst Wort für Wort, was ihm einen Zwang auflegt, der nicht zum Vortheil seines Witzes gereicht, obwohl er ein sehr begabter Mann war. Die Geschichte des ganzen durch die *ÉdF* hervorgerufenen Federkrieges bei Fournel in der Skizze über Boursault; daselbst auch I, p. 127 ff. das *Portrait du Peintre* abgedruckt. — Vergl. Lysidas.

BOUVAIN, SAINT-BOUVAIN, Fml. — *Fâch. 305* Jemand an den Alcippe seine berühmte Partie Piquet verliert.

BRAMINA, Priester des Brama, in dem Jargon des Muphti *BG IV, 11.*

BRANDEBOURG, L., als Bezeichnung des grossen Kurfürsten.

Che'l suo galano sen'era andato in Allemagna,
Servire al signor Brandebourg una campagna.

MI, 3 interm., oct. doct. in der Ausgabe von 1673, Moland VII, 342.

BRÉCOURT, Fml. — * *Imp.* Guillaume Marcoureau, sieur de Brécourt, als Schauspieler unter seinem eigenen Namen und als homme de qualité. Sein Geburtsjahr ist unbekannt; in Paris scheint er 1658 bei Molière debütirt zu haben. 1660 ging er zum Théâtre du Marais über und kehrte 1662 zu Molière zurück, erzürnte sich aber 1664 mit diesem und trat ins Hôtel de Bourgogne über; dort blieb er bis zur Auflösung dieser Bühne, schloss sich 1682 den vereinigten Truppen an und starb 1685 an einer durch Anstrengung beim Spiele gebrochenen Ader. Sein Leben war sehr abenteuerlich, siehe Fournel I, 479 ff., Moland I, XXXVI, woselbst auch Nachrichten über seine Schriften. Er war als Komiker und Tragiker gleich geschätzt; bekannt ist, dass er Alain in der *ÉdF* mit so ausserordentlicher Komik spielte, dass Ludwig XIV., als er ihn in dieser Rolle sah, sagte: Cet homme-là ferait rire des pierres. — Dass er in der *Crit.* den Dorante spielte, geht aus *Imp. 1, Mol.* hervor: Pour vous, vous faites un honnête homme de la cour, comme vous avez déjà fait dans la Crit. de l'ÉdF.

BRENNUS, M., Hist. Der Gallierkönig, der 278 mit seinen Schaaren in Griechenland einfiel und Delphi zu plündern suchte. *Ams I, 1, Clit.*

BRETAGNE, s. BASSE-BRETAGNE.

BRETON, M., vom Volksnamen abgeleitet. — *MI, 1 interm. 5,* Diener Polichinelle's.

BRIE, s. DEBRIE.

BRINDAVOINE, M., eigentlich Haferhalm. * *Av.*, ein Lakai Harpagons, vermuthlich wegen seiner dünnen, verhungerten Gestalt so genannt.

BROSSAUT, Verdrehung des Namens Boursault, *Imp. 3, Mol.*: c'est un nommé Br-Bron-Brossaut qui l'a faite.

BRUSQUET, eigentlich der Name eines Mannes, wie Sprüchwörter zeigen: Être chanceux comme le chien à Brusquet; Heureux

comme le chien de Brusquet qui alla au bois et le loup le mangea; Leroux de Lincy, *Prov. I, 108.* Aber von Molière auf den Hund Dimanche's, *DJ IV, 3,* *Don Juan*, übertragen.

BURGOS, St. *DG 543.*

C.

CADMUS, M., Myth.; als Schlangentödter erwähnt *Ps. 837.*

CALISTE, F., griech. — * *Ams*, 3 interm., eine Schäferin.

CAGOT, canis gothus; Ableitung bei Diez 584; bei Molière nur in der Bedeutung Scheinheiliger, *Bouts-rimés* in den *PD.*

CAGOTERIE, *Tart. 1048*, und CAGOTISME, *Tart. 201.* abgeleitet vom vorigen; Heuchelei, Scheinheiligkeit.

CAMILLE, F.; Camilla, die Schwester des corneilleschen Horace, erwähnt *Imp. 1, Mol.* Die daselbst citirte Stelle aus *Horace 533 ff.* ist ungenau angegeben. Es heisst:

Iras-tu, Curiace? Et ce funeste honneur
Te plaît-il aux dépens de tout notre bonheur?

Gespielt wurde die Rolle der Camilla im Hôtel de Bourgogne von M[lle] de Beauchâteau, s. d.

CAPRICORNE, das Zeichen des Steinbocks im Thierkreise. Envoyer de Gémini en Capricorne, *JdB 4, Barb.*, von den Zwillingen zum Steinbock schicken, für: zum Hahnrei machen. Der Scherz, den Steinbock zum Zeichen des ehelichen Betrugs zu machen, ist alt und scheint astrologischen Ursprungs. So sagt Her Trippa zu Panurge Rabel. *III, 25 (I, 539):* Car je trouve la septiesme maison en aspects tous malings et en batterie de tous signes portans cornes, comme Aries, Taurus, Capricorne et autres. In diesem Sinne heisst es bei Gillet de la Tessonnerie in seiner Comödie *Le Campagnard III, 2,* (1675, bei Parfait VIII, 188), wo Anselme sich für einen Astrologen ausgiebt:

Ans.: Vous avez sur le chef deux signes fort menus.
Jod.: Monsieur?
Ans.: Qu'est-ce?
Jod.: Avouez que c'est Capricornus.

CARITIDÈS, M., gleichsam Χαριτίδης, Sohn der Grazien, womit per antiphrasin ein Pedant bezeichnet wird. — * *Fâch.*, einer der Zudringlichen, ein geschmackloser Gelehrter, bürgerlicher Herkunft, wie aus seiner übertriebenen Höflichkeit

gegen Éraste (*617 ff.*) und sogar dessen Diener (messieurs vos gens, *621*) hervorgeht.

CARLE, M., aus ital. Carlo französirt. — **FdS*, ein neapolitanischer Gauner.

CARLOS, M. spanisch. **DJ*, Don Carlos, Bruder Elvirens und des Don Alonse.

CASCARET, M. spanischen Ursprungs? — *PR 12*, *Masc.* Dieser Dienername ist nicht selten; ich fand ihn im *Imp. de l'hôtel de Condé* von Montfleury, im *Parasite* von Tristan und *la pierre philosophale* (1681) von Thom. Corneille und de Visé.

CASTILLE, L., *DG*, *passim.*

CASTRE, Fml., Hist., ein italienischer Rechtsgelehrter von grossem Ruf, Paulus de Castro, auch Paulus Castrensis genannt, gest. c. 1430; *MdP II*, *13*, *sec. avoc.* Auch Rabelais nennt ihn *H*, *10* (*I*, *284* In manchen Ausgaben steht durch einen alten Druckfehler statt Paul Castre: Paul Castie.

CATHAU, M., ebenso wie Cathos populäre Abkürzung von Catherine. 1) **JdB*, Dienerin; 2) **PR*, Cathos, Nichte des Gorgibus; siehe MADELON.

CATHOS, s. CATHAU 2.

CATON, M. Hist., *Tart. 349* als Gattungsname weiser Männer gebraucht.

CATULLE, M. Hist. Der Dichter Catull, erwähnt *FS IV*, *4*, *Brief.*

CÉLIE, F., Caelia; sehr häufiger Theatername. Als solcher scheint er zuerst von der ihrer Zeit wegen ihrer Schönheit hochgefeierten Maria Malloni aufgebracht zu sein welcher, zur Truppe der Confidenti gehörend, 1572 nach Frankreich kam. M. Sand, I, 44; II. 171. — 1) **Ét.* Sclavin und unbekannter Weise Tochter Trufaldin's, d. h. Zanobio Ruberti's, Geliebte Lélie's. 2) * *Sgan.*, Tochter des Gorgibus, ebenfalls Geliebte eines Lélie.

CÉLIMÈNE, F., vermuthlich willkürliche Bildung von Célie ausgehend, nach Analogie von Climène, Dorimène gemacht, denn an Καλλιμένης, M., ist doch wohl nicht zu denken. Der Name ist nicht selten, Molière fand ihn vor. — 1) **PR 13* und *14*, Nachbarin, stumme Rolle; 2) * *Mis.*, vornehme geistreiche Kokette, Geliebte Alceste's; sie ist als junge Wittwe von 20 Jahren gedacht; *V. 225, 1774.* Ueber die Deutung sind die Meinungen getheilt: Einige wollen in ihr Molière's Frau erblicken; s. ALCESTE; die Zeitgenossen

suchten aber darin andere Originale; die Einen glaubten in Célimène die Herzogin von Longueville zu erkennen, welche wegen eines unbedeutenden Streites mit Mme de Montbazon zwischen ihrem Liebhaber und dem der Montbazon ein berühmtes Duell anzettelte, das auf der Place Royale stattfand, und dem sie, hinter einer Jalousie verborgen, zusah; die Analogie zwischen ihr und Célimène ist nicht recht einzusehen. Die Meisten wollten in ihr dieselbe Hofdame erkennen, von der Boileau, *Sat. X, 172*, 28 Jahre später sagte:

Nous la verrons hanter les plus honteux brelans
Donner chez la Cornu rendez-vous aux galants,

Aber auch diese Deutung hängt sehr in der Luft. Ich halte Célimène für zu typisch, als dass sie ein Portrait sein sollte. Einzelne Züge mag der Dichter seiner Frau, andere der Herzogin von Longueville entlehnt haben. Auch mag ihm, wenn wir Alceste für Montausier nehmen, die Erinnerung vorgeschwebt haben, wie Julie d'Angennes, die Tochter der Marquise de Rambouillet, viele Jahre zögerte, ehe sie die Hand Montausier's annahm, gerade wie Célimène Alceste abtröstet, obgleich sie sich nicht entschliessen kann, ihm definitiv den Laufpass zu geben. Zu entscheiden ist diese Personalfrage nicht. — Es muss bemerkt werden, dass bei der bedauerlichen Ungenauigkeit, mit der sich sehr häufig die französischen Memoirenschreiber, Anecdotensammler und Commentatoren ausdrücken, es in diesem Falle wie so oft unmöglich ist, nach dem Wortlaute zu entscheiden, ob die Anecdote von der Herzogin Anne-Geneviève von Longueville, gebornen Prinzessin von Bourbon - Condé, Schwester des grossen Condé, Gemahlin Heinrich II. von Longueville oder von deren Tochter Marie, die auch Prinzessin von Nemours heisst, erzählt wird. Es handelt sich hier um die erstere. Vergl. TARTUFFE.

CÉPHALE, M. Myth. Der Cephalus der Sage (Ovid, *Met. VII, 661 ff*), als schöner Jüngling erwähnt *Av. II, 6, Frosine.*

CÉRES, f., Myth. *Mél. 154.*

CÉSAR, M., Hist. Julius Caesar, erwähnt *DA 1551.*

CHAGRIN, Personifikation; 1) * *MF. Ball. 1 entr.* mehrere Chagrins; 2) *MdP. III, 10.*

CHAILLOT, früher ein Dorf, seit 1659 ein Faubourg von Paris. Zwar waren 1668, 4 Jahre vor den *FS*, die alten Boulevards geebnet, und die Vorstädte dadurch mit der Ville in

Verbindung gesetzt, doch blieb Chaillot noch lange, selbst bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, eine Art Dorf und einsamer Landaufenthalt für die Städter; vergl. Manon Lescaut. Erst 1681 wurde es von den Barrièren umschlossen, und heut ist von dem ehemaligen Dorf Nichts mehr übrig als der Name der Rue de Chaillot, die von den Champs-Élysées nach der Gegend des Quai de Billy führt. Der Scherz *FS 495* ist Wiederholung eines ganz ähnlichen in *JdB 2*, *Barb.*

CHALDÉEN, Sprache, *Fâch III*, *2*, *Placet.*

CHAMPAGNE, M., vom Ländernamen entlehnt. 1) * *AM*, Diener Sganarelle's; 2) *PR 12*, *Masc.* ein Diener.

CHARLES, M., populär. 1) *Sic. 5*, *Pèdre*, Diener; 2) *CdE 6*, *Andrée*, Maître Charles, der „écuyer" der Gräfin.

CHARLOTTE, F., populär; Fem. von Charlot, einem Diminutiv von Charles. — * *DJ*, eine Bäuerin.

CHEAUVEAU, Fml. — Ein Kupferstecher und Maler, François Cheauveau, geb. c. 1620, † 1676, (Nagler, *Künstlerlexicon II*, *505* schreibt Chauveau), sehr gesucht wegen seiner Vignetten und Illustrationen zu Büchern; erwähnt in der Ueberschrift der *Vers placés au bas d'une gravure etc.* in den *PD*.

CHINE, L. — Oranges de la Chine, *Av. III*, *12*, *Cléante.*

CHIN-QUENTIN, pikardisch für Saint-Quentin, Stadt in der Picardie, Dép. Aisne. *MdP II*, *9*, *Nérine.*

CHLORIS, F. griech. 1) * *FdV von 1668* eine spröde Schäferin; 2) *PdÉ*, *2 interm: 3*, *Sat.*, eine junge Schäferin; 3) *Sic. 4.* im *Fragment de comédie*, ein Mädchen; 4) *Ams. 3 interm.* eine Schäferin.

CHORÈBE, M., *Κόροιβος*. — * *Ams.*, ein Knabe vom Gefolge Aristionens.

CHRÉTIEN, Christ, für Mensch überhaupt, *ÉdF 417*:

Je ne vis jamais un plus hideux chrétien.

Parler chrétien, vernünftig reden, *PR 7*, *Marotte.* C'est du bon-chrétien, qui est fort beau, *CdE 13*, *Comtesse*; des poires de bon-chrétien, *CdE 15*, *Brief*, Christbirne, Apothekerbirne.

CHRYSALDE, M., von *χρυσός* willkührlich gebildet, nach Analogie von Géralde und Béralde. — * *ÉdF*, verständiger Freund Arnolphe's.

CHRYSALE, M., *Χρύσαλος* bei Plaut. *Bacch.* — * *FS*, Vater der Armande und Henriette, Gemahl der Philaminte, Bruder Ariste's und Belisens. Er ist als Bourgeois gedacht, und seine Familie daher ebenfalls als bürgerlich, doch fällt der

Dichter bisweilen aus dem Tone; das Stück schwankt zwischen Bürgerthum und Adel.

CHRYSOLOGOS, M.; χρυσόλογος heisst Gold auflesend; doch gab es einen heiligen Petrus, der wegen seiner Beredsamkeit Chrysologus, Goldwort, genannt wurde, nach Mätzler, *Legende der Heiligen.* München, 1830, II, 78. In letzterem Sinne steht es bei Molière:

> Quaerit a me dominus doctor
> Chrysologos, id est qui dit d'or etc.

MJ, 3 interm., Bachel., in der Ausg. von 1673, Moland VII, 337.

CICÉRON, M., Hist. *JdB 6*, *Le Docteur:* Audi, quaeso, aurait dit Cicéron. *Le Barb.:* Oh, ma foi, si se rompt (*Ci-cé-ron*), ou si se casse, ou si se brise etc. — *Mml I, 2*, *Sgan.:* Apprenez que Cicéron dit, qu'entre l'arbre et le doigt il ne faut point mettre l'écorce. — *CdE 17*, *Bobinet:* Il compose un thème, madame, que je viens de lui dicter sur une épître de Cicéron. Es geht dem Cicero wie dem Aristoteles; Molière verspottet ihn, indem er ihm lächerliche Meinungen unterschiebt, oder ihn von Pedanten citiren lässt. Benserade liess im *Ballet des Muses, Entrée de Polymnie,* Cicero sogar von Arlequin darstellen. — Wenn ein Edelmann, sagt Regnard in den *Ménechmes*

> Puisse tirer au vol, boire et signer son nom,
> Il est aussi savant que défunt Cicéron.

CID, Le Cid, Titel des Corneille'schen Trauerspiels, *Impr. 1*, *Mol.* S. Beauchateau.

CIDIPPE, F. Κυδίππη. — * *Ps.* Schwester Psychens. — Der Name war aus Herodot geläufig, der so die Mutter des Kleobis nennt, *I, 31.*

CIMETIÈRE DES ARÈNES, s. Limoges.

CLAUDE, F. Claudia, populär. — * *Av.* Dame Claude, Wirthschafterin Harpagon's.

CLAUDINE, F., Ableitung vom vorigen, populär. 1) * *GD*, Zofe Angelika's. 2) *DJ IV, 3 Don Juan,* Tochter Dimanche's.

CLÉANTE, M., Κλεάνθης. Ein sehr häufiger Theatername, der bei Molière immer einen höfisch gebildeten, jungen Mann bezeichnet. 1) * *Tart.*, der Bruder Elmirens, Schwager Orgon's; 2) * *Av.* Sohn Harpagon's, Liebhaber Marianens, siehe Harpagon; 3) * *CdE*, der Vicomte, Liebhaber Juliens; 4) * *MI*, Liebhaber Angelica's.

CLÉANTHIS, F., griech. — * *Amph.* Frau Sosie's und Dienerin

Alkmenens, eine Keiferin; seit 15 Jahren mit Sosie verheirathet, *V. 645;* ist nicht im plautinischen *Amph.* vorhanden.

CLÉLIE, F., die Römerin Cloelia, die durch den Tiberschwamm, Heldin des gleichnamigen Scudéry'schen Romans. *PR, 5, Mad., Sgan. 30.*

CLÉOMÈNE, M., griech. — * *Ps.* Freier Psychens.

CLÉON, M. griech. — 1) * *Ams,* Sohn des Astrologen Anaxarque. 2) *Mis. 623* ein Feinschmecker und Veranstalter von Gastereien. Mit der Schilderung dieses Cléon zielt Molière auf die Gattung der „Côteaux" oder „Marquis friands" (Boil. *Sat. III, 107*), denen auch der Dorante des *BG* beigezählt werden kann, und über welche Boileau in der angeführten Satire ausführlich spricht. Diese Feinschmecker spielten in der grossen Welt von damals eine womöglich noch grössere Rolle, als jetzt. De Villiers hat ihre Sitten in einer besonderen Comödie geschildert, bei Fournel I, 330 ff., wo Seite 343 die Stelle: Marquis, qui sont ces Côteaux etc. sehr belehrend ist.

CLÉONICE, F., griech. — * *Ams,* Vertraute Ériphilens.

CLÉONTE, M., falsche Bildung von *Κλέων, ωνος,* analog Cléante. 1) * *Bg, III, 12,* Liebhaber Lucilens, bürgerlichen Standes; 2) *Mis. 567,* vornehme Person, „ridicule achevé"; 3) *FS 377, 389,* verheiratheter Mann, der nach Bélisens Meinung in sie verliebt war.

CLIMÈNE, F., *Κλυμένη,* einer der beliebtesten Theaternamen der Zeit, meist für Schäferinnen verwendet. Molière allein gebraucht ihn 10 Mal, aber nur in Nebenrollen oder bei erwähnten, nicht auftretenden, Personen. 1) * *Fâch.* eine der zudringlichen Damen, die dem Éraste eine subtile Frage vorlegen, wie sie seit den Liebeshöfen in Frankreich Mode waren. 2) * *Crit.* eine Preziöse; 3) * *Imp. 3, Bréc.,* marquise façonnière, von der Duparc gespielt, dieselbe Person wie No. 2; 4) * *PdÉ, 5 interm. 2,* Schäferin, Gefährtin der Philis. 5) * Climène, soeur d'Adraste heisst in der Ausgabe von 1682 Zaïde im *Sic.,* eine unmotivirte Aenderung die vermuthlich nicht von Molière herrührt, s. Moland IV, 330. 6) * *FdV* von 1668, eine spröde Schäferin; 7) * *Ams, 3 interm.,* eine schmollende Schäferin; 8) * *MI, Prol.,* Schäferin, Geliebte des Tircis; 9) *Sic. 4, Fragm. de Comédie;* aus diesem ist offenbar der Name auf Zaïde übergegangen in der Ausgabe von 1682; s. No. 2.; 10) *BdN, Deux music.,* eine Schäferin.

CLITANDRE, M., willkührliche Bildung von *κλυτός* und *ἀνήϱ*, nach Lysandre und ähnlichen, einer der beliebtesten Theaternamen, fast immer für Liebhaber verwendet. 1) * *AM*, Liebhaber Lucindens, als Arzt verkleidet, *III*, *5*; 2) * *GD*, Verehrer Angelika's, als Vicomte und Höfling bezeichnet, *I*, *2* *Lubin* und *Dandin.* 3) * *FS* Liebhaber Henriettens, von Adel (*V. 344*) wenn auch nicht vornehmen Adels, da er die Tochter eines reichen Bürgerlichen freit; s. CHRYSALE. 4) *Tart. 386* Beispiel eines wahrhaft Frommen; 5) *Mis. 479—88*, ein stutzerhafter Marquis, Verehrer Célimènens; soll nach einigen der Graf von Guiche sein. Dieser, geb. 1638, war der Sohn des Herzogs von Grammont (s. SGANARELLE, 4), ebenso galant und schöngeistig wie sein Vater. (Bussy-Rabutin hat ihn in den *Amours des dames illustres* nicht vergessen.) Diese Angabe stammt aus mehreren Commentatoren, die indessen keinen Beleg anführen. Es gab sehr viele Grafen von Guiche, z. B. Bernard de la Guiche, Graf von St. Géran, 1641—99, der ebenso gut wie jener gemeint sein könnte, wenn überhaupt unter Clitandre ein Guiche verstanden ist. Andere wollten in jenem Guiche den grand flandrin de vicomte, *Mis. V*, *4*, *Brief den Acaste vorliest*, erkennen.

CLITIDAS, M., willkürliche Bildung, etwa von *κλυτός*, anklingend an Lysidas und ähnliche. — * *Ams*, Hofnarr vom Gefolge Ériphilens. In Frankreich gab es damals noch Hofnarren; vergl. MORON.

CLORIS, s. CHLORIS.

COFFITA, für Cophte, V., aegyptischer Christ, in dem Jargon des Muphti *BG IV, 11.*

COLBERT, Fml. — *VdG 303 ff.*, der Minister Ludwig XIV, Jean-Baptiste Colbert, geb. 1619 als Sohn eines Tuchhändlers zu Rheims, seit Fouqué's Sturz 1661 Generalcontrolleur der Finanzen, vom Könige zum Marquis von Seignelay erhoben, gest. 1683. Er hatte 20,000 Fr. zum Bau eines neuen Portals der Kirche St. Eustache gegeben, worauf sich *VdG 312* bezieht. Dies Portal wurde erst 1754 begonnen und ist noch heute nicht vollendet. Siehe EUSTACHE und MIGNARD. *VdG 328* bezieht sich darauf, dass Colbert 1664 die Academie der Maler und Bildhauer, die der Musik und der Inschriften, 1666 die der Wissenschaften gegründet hatte. 1671 folgte noch die Gründung der Academie der Baukunst.

COLIN, M., Dimin. von Nicolaus, populär. 1) **GD*, Diener Dandin's; s. PIERROT; 2) *DJ IV, 3 Don Juan*, Sohn Dimanche's.

COMÉDIE, Personifikation, **AM, Prol.* und *Ball., 3 entr.*

CONDÉ, Faml., hergeleitet von der Stadt Condé. Molière nennt nur den grossen Condé; Louis II von Bourbon, Prinz von Condé, früher Herzog von Enghien, geb. 1621, in die Streitigkeiten der Fronde verwickelt, 1659 mit dem Hofe versöhnt, erobert 1668 die Franche-Comté, zieht sich 1675 von den Geschäften und dem Hofe nach Chantilly zurück und stirbt 1686 zu Fontainebleau. Ihm ist *Amphitryon* gewidmet, wohl zum Dank für seine Vertheidigung des *Tartuffe*. Von ihm, den Molière wie alle Schriftsteller der Zeit kurz le Prince, le grand Prince nennen, rührt das Witzwort am Schluss der Vorrede zum *Tartuffe* her, das fast wörtlich im zweiten *Placet au roi* wiederholt ist. Vermuthlich sind auch an ihn die *Bouts-rimés* in den *PD* gerichtet.

CORIDON, M., schon bei Theocrit Κορύδων ein Schäfername; im 17ten Jahrhundert sehr populär durch d'Urfé's *Astrée* und andere Schäferromane. — **PC*, ein junger Schäfer.

CORINNE, E., griech. — **Mél.*, Vertraute Mélicertens.

CORNEILLE, Fml. Der Dichter Pierre Corneille wird von Molière drei Mal genannt: *Fâch. 54*, *Tart., Préf.* (die daselbst erwähnten pièces saintes de M. de Corneille sind *Polyeucte* und *Théodore vierge et martyre*) und in *Ps., le libraire au lecteur*, wo er als Mitarbeiter genannt ist. Er versificirte nämlich den von Molière angegebenen Inhalt der *Psyché*, *Act II, 2 ff.*, *Act III, 2 ff.*, *Act IV* und *V* ganz. Corneille's persönliches Verhältniss zu Molière war ein gutes, obgleich Molière's Feinde nicht verfehlten, den greisen Tragiker gegen den satirischen Lustspieldichter aufzuhetzen. Corneille war zwar seit Anfang seiner Laufbahn mit dem Hôtel de Bourgogne verbunden, gab aber doch seine letzten Stücke Molière zur Aufführung, der ihm dafür die damals beträchtliche Summe von 2000 L. zahlte. Näheres bei Fournel I, 244, Note 3.

CORNÉLIUS, M. Diesen Namen gebrauchte man als Bezeichnung eines betrogenen Ehemannes, wegen corne, cornard. *Sgan. 192*: Seigneur Cornélius. — Camus, Bischof von Belley, sagte in diesem Sinne: J'aimerais mieux être Cornélius Tacitus (ein Hahnrei der verschwiegen duldet), que Publius Cornélius (als einer dessen Missgeschick öffentlich bekannt ist).

Cornelio war in der ital. Komödie der Name eines gefoppten Greises.

COURS, siehe Paris, 6) c.

COUTRAS, Stadt bei Libourne, Dép. de la Gironde, wo Heinrich IV, damals König von Navarra, 1587 über den Herzog von Joyeuse, den Feldherrn Heinrich III, siegte. *PD*, *Bouts-rimés*.

COVIELLE, M., ital. Coviello, Eisenfresser, Bramarbas. *BG.*, Diener Cléonte's. Nach Salvator Rosa (1615—1673) war Coviello eine der ursprünglichen sieben Masken der alten Commedia dell' arte. Er schildert ihn als schlauen gewandten und prahlerischen Calabresen, scheint aber, nach M. Sand II, 288 ff., den Charakter dieser Maske etwas anders darzustellen, als er ursprünglich gewesen war. Coviello scheint viele Verwandlungen durchgemacht zu haben und zu verschiedenen Zeiten bald einen etwas einfältigen Grimacier, bald einen prahlerischen Capitan vorgestellt zu haben; aus letzterem erklärt sich, warum Coviello jetzt bei den Italienern die Bedeutung „Bramarbas" hat. Molière macht aus ihm einen nicht allzu schlauen aber lebhaften und behenden Diener nach Art des Scapin.

CRÉON, M. Myth. Der Thebanerkönig, *Amph. 256.*

CRÈVE, im Schweizerpatois für Grève, *MdP III*, *3*, *prem. suisse*; Die Place de la Grève am Stadthaus in Paris, wo vor der Revolution die Hinrichtungen statt fanden.

CRIQUET, M., eigentlich ein kleines Pferd, Kracke, auch Heuschrecke. — *CdE*, Diener der Gräfin.

CROESUS, M., lateinische Form, Hist., der Lyderkönig.

De hiero maladus unus
Tombavit in meas manus,
Homo qualitatis et dives cum un Croesus.

MI, *3 interm.*, *septim. doct. in der Ausgabe von 1673*, *Moland VII*, *340.*

CROISY; Du Croisy, Fml. a) Philibert Gassaud, sieur du Croisy, ein Edelmann aus der Beauce, trat mit Lagrange Ostern 1659 in Molière's Truppe ein, ein tüchtiger Schauspieler, der den Tartuffe zuerst spielte. Er starb 1695, 66 Jahre alt, in seinem Hause zu Conflans-Sainte-Honorine, wohin er sich nach dem Tode Molière's, da er an der Gicht litt, zurükgezogen hatte. 1) *PR*, als Liebhaber unter seinem eigenen Namen auftretend, so wie Lagrange. 2) *Imp.* sich selbst spielend und zugleich als poëte, nämlich Lysidas.

— b), Marie Claveau, M[lle] du Croisy, Frau des Vorigen, trat mit ihm Ostern 1659 in Molière's Truppe ein, zog sich aber schon Ostern 1665 zurück, da sie wenig Talent und Erfolg hatte. **Imp.*, sich selbst spielend und zugleich als „peste doucereuse", eine sehr unbedeutende Partie.

CUJAS, Fml., Hist. Jacobus Cujacius, ein französischer Rechtsgelehrter, geb. 1520 zu Toulouse, 1555 Professor zu Bourges (siehe ALCIAT), woselbst er 1590 starb. Hauptausgabe seiner ehemals sehr wichtigen Schriften zu Paris 1658, 10 Bde. Folio. Sein Hauptverdienst besteht in Handschriftenvergleichung. Sein Name war so berühmt, dass étudier Cujas synonym war mit faire son droit. *MdP II, 13, sec. avoc.*

CURIACE, M. Curiatius, eine der Hauptpersonen in Corneille's Horace, siehe CAMILLE. Erwähnt *Imp. 1, Mol.* Wer diese Rolle im Hôtel de Bourgogne spielte, ist unbekannt; Auger vermuthet auf Beauchâteau, den Mann derjenigen Schauspielerin, welche die Camille spielte; s. BEAUCHATEAU 2 und MONTFLEURY.

CYCLOPE, V., Myth. — **Ps., 2 interm.*, mehrere Cyclopen.

CYNTHIE, F., griech. — **PdÉ*, Cousine der Fürstin von Elis. Der Name ist offenbar aus Moreto's *El desdén con el desdén* übernommen, doch ist die Cynthie Molière's nicht dieselbe Person mit der Cintia des Spaniers, vielmehr heist letztere Aglante, und mit Molière's Cynthie ist höchstens die Fenisa des Moreto zu vergleichen. Cintio war ein sehr häufiger ital. Theatername. M. Sand *I, 84.*

CYRE, CYRUS, M., Hist. Hauptperson des Romans *Artamène ou le grand Cyrus* von M[lle] de Scudéry. Artamène ist das von Cyrus auf seinen Reisen angenommene Incognito. Erwähnt *PR 5, Madelon; 7, Marotte.*

D.

DAMIS, M., griech., sehr häufiger Name, auch bei Molière fünf Mal gebraucht. — 1) **Fâch.*, Vormund Orphisens und ihr Oheim, *V. 792, 812;* 2) **Tart.*, Sohn Orgon's, Stiefsohn Elmirens; 3) *Mis. 631* Oheim Cléon's, spielt den Geistreichen; auch in diesem wollte man ein Portrait erkennen; wen, ist unbekannt; 4) *BG IV, 1, Dorante*, ein Feinschmecker, siehe CLÉON; 5) *FS 377, 385, 389*, ein unverheiratheter Mann, der nach Bélisens Meinung in sie verliebt ist.

DAMON, M., griech. — Diesen sehr häufigen Namen verwendet Molière nie für auftretende Personen. 1) *Crit. 2*, Élise der Name eines Dichters, der als geistvoll gilt, aber als sehr träge zur Unterhaltung geschildert wird. Man streitet ob Molière sich selbst, Corneille oder Lafontaine gemeint habe. Mir scheint die Schilderung a. a. O. auf den letzten am besten zu passen, dagegen die Schilderung des beobachtenden Molière in de Villiers' *Zélinde* zu diesem Damon gar nicht zu stimmen; siehe jedoch Auger III, 188, Note *2*; *2*) *Mis. 577*, Damon le raisonneur; auch in diesem wollten die Zeitgenossen ein Portrait erkennen; wen, ist unbekannt; 3) *Sic. 10*, *Adraste* ein Maler, von dem Isidore gemalt werden soll; dessen Brief *Sc. 9; Sc. 12*, *Pèdre.* 4) *FS V, 4*, *Brief an Chrysale* ein angeblicher Bankerottirer; 5) *MI I, 9*, *Argan* ein Schuldner Argan's. Den Begriff eines Freundes, den man bei uns mit dem Namen Damon verbindet, hat dieser bei Molière also nie.

DANDIN, Fml., ursprünglich ein Appellativ. Nicot im Trésor de la langue française (1606) sagt: Dandin est dit de celui qui baye ça et là par sottise et badaudise, sans avoir contenance arrestée: ineptus et insipidus; et dandiner user de telle badaudise, ineptie. So gebraucht es z. B. Rabelais *I, 25* (*I, 105*) . . . copieux, landores, malotrus, dendins, beaugears etc.. Aus diesem Substantiv scheint das englische dandy entstanden. Auch Rabelais schafft Personen dieses Namens: Perrin Dandin und dessen Sohn Tenot Dandin (*III, 61*); vom ersteren sagt er, dass er quoique juge ne feust, mais homme de bien, apoinctait plus de procès qu'il n'en estoit vuidé en tout le palais de Poictiers. Racine hat nach diesem Vorgange einen Richter Perrin Dandin in den *Plaideurs* und Lafontaine ebenfalls einen solchen in den Fabeln (*IX, 9*) auftreten lassen. Die Bedeutung eines gefälligen Ehemannes, der sich nicht um die Hauptsache, sondern um Nebensachen bekümmert, und selbst die Hand zu seiner Täuschung bietet, hat ein Wort gleichen Stammes, dandeau, welches Roquefort gleich dandin setzt, schon früher gehabt:

> Jennin espleuche les chardons,
> Maistre Prestres va se jucher.
> Le Dando tranche des lardons.
> Quant on va sa char embrocher.
> *Coquillart*, *Monol. des Perruques.*
> Le Dando faict bouillir le pot. *ibid.* .

Dandin ist nach Étienne Pasquier eine Metathesis von dindan, womit das Läuten der Glocken bezeichnet wird; und in der That heisst dandiner: sich hin und herwiegen und dandin ein Glöckchen, Littré s. v. Vergleiche jedoch Diez 606, der es mit „Tand, tändeln“ zusammenstellt. — * *GD*, George Dandin, ein reicher Bauer, der aus Eitelkeit eine adlige Dame geheirathet hat. Der Name ist in dem Ausruf: Vous l'avez voulu, George Dandin! (*II*, *9*) sprüchwörtlich geworden. Es gab auch in Wirklichkeit einen Sattler Namens George Dandin; Monteil fand ihn in einer Rechnung vom Jahre 1662.

DANDINIÈRE, Fml. — Mr. de la Dandinière (*GD I, 4, Dandin*) ist der Name den die Sotenvilles Dandin gegeben haben, weil sie sich seines bürgerlichen Namens schämen.

DANOIS, V., *MdP II, 13, sec. avoc.*

DAPHNÉ, F., griech. 1) **Mél.* eine Schäferin, Geliebte des Acante. Wenn diese und andere Schäferinnen nymphes genannt werden, so sind damit nicht Nymphen im mythologischen Sinne gemeint. „Nymphes“ heissen schon in den älteren Schäferspielen gewöhnliche Schäferinnen, ebenso bei den Italienern. 2) **MI, Prol.* eine Schäferin, Geliebte des Dorilas. 3) *Tart. 103*, eine klatschsüchtige Nachbarin Orgons. Was von Daphne und ihrem „petit époux“ gesagt wird, soll nach Aimé-Martin sich auf Olympia Mancini und ihren Gatten, den Grafen von Soissons beziehen, der eine sehr unansehnliche Gestalt hatte. Olympia hatte nämlich, um sich für die Untreue des Königs zu rächen, der bekanntlich in seiner ersten Jugend ihr glühender Verehrer war, seine Neigung zur La Vallière zur Kenntniss der Königin gebracht, war aber dafür mit ihrem Mann, der auch bei der Intrigue betheiligt war, vom Hofe verbannt worden.

DAVE, M., latein. — *Amph. 463* ein Schäfer, Vater Sosie's.

DEBRIE, Fml. Von den beiden Debrie, Mann und Frau, wird in Molières Stücken namentlich nur die Frau erwähnt, daher hier auch nur was die Letztere betrifft angegeben. — **Imp.* Mlle Debrie, geb. Catherine Le Clerc, ging aus einer Provinzialtruppe schon 1660 zu Molière über und blieb bis zu Molière's Tode mit ihm als Schauspielerin, und, wie die böse Welt wissen wollte, sehr nahe Freundin verbunden. Sie war und blieb bis in ihr Alter schön und liebenswürdig und starb hochbetagt am 19. November 1706; ihr Geburts-

jahr ist unbekannt. Sie spielte zuerst Isabella, Agnes und Éliante, die zweite Rolle mit höchster Vollendung, selbst als sie schon alt war. Im *Imp.* tritt sie unter ihrem eigenen Namen und im Character einer „sage coquette“ auf.

DÉDALE, in der Bedeutung Labyrinth, *Tart. 1716.*

DÉSAMPHYTRIONNER, Verb, komische Bildung, *Amph. 1865.*

DESCARTES, Fml., *FS 920.* René Descartes, geb. 1596 zu La Haye in der Touraine, 1624—49 auf Reisen und während des Krieges in Deutschland und Holland, stirbt 1650 in Stockholm auf einem Besuche bei der Königin Christine; war also zur Zeit der *FS* schon 22 Jahre todt. Molière ist der einzige classische Dichter Frankreichs, der Descartes' Philosophie verspottete und derjenigen Gassendi's, einem anständigen Epicuraeismus, anhing. Vergleiche ARISTOTE. Wie Molière über philosophische Materien dachte, ist hier nicht der Ort darzustellen; einstweilen verweise ich auf Bouillier's *Histoire de la philosophie cartésienne*, 1854, *I, 542—549.* Bouillier erläutert jedoch die Stellen in Molière nicht, die sich auf die kosmischen und physikalischen Theorien Descartes' beziehen, diese seien daher hier erörtert. Molière's Angriffe gehen gegen die bekannte Wirbeltheorie und was mit ihr zusammenhängt, insbesondere das was Descartes über die Cometen sagt, und gegen seine Lehre vom Magnetismus. Nach Descartes *Princip III 46 ff.* ist die Materie ursprünglich qualitativ dieselbe, in unendlich viele unter sich gleiche Theile, corpuscula, (petits-corps, *FS 917*) getheilt, die sich theils bewegen, theils bewegt werden; der Grund ihrer Bewegung sei Gott. Sie bilden ein corpus fluidum, das in kreisförmigen Bewegungen, vortices, tourbillons, begriffen sei. Auf den Ausdruck tourbillon kommt Descartes *Pr. III, 30*, da er die Bewegung der Materie mit den Wirbeln im Wasser vergleicht, und adoptirt ihn dann zur Bezeichnung der von ihm gemeinten kosmischen Wirbel ausdrücklich *cap. 46*, wo die Stelle in der von Descartes selbst approbirten Uebersetzung seines lateinischen Textes so lautet: en sorte qu'elles (nämlich les parties) ont composé autant de différents tourbillons (je me servirai dorénavant de ce mot pour signifier toute matière qui tourne autour de ces centres) qu'il y a maintenant d'astres dans le monde. Die Urstofftheile, anfangs nicht kuglich, seien, da sie sich sowohl um ihre eigene Achse als auch in einer Kreisbahn bewegten,

durch Abreibung rund geworden. Bei diesem Prozesse seien aber nothwendigerweise auch noch anders gestaltete Stofftheilchen entstanden, im Ganzen aber 3 Arten, nämlich 1) durch Abschleifung der ursprünglichen Körperchen ein unendlich feines Fluidum, (ramenta, râclure, *III*, *50*), die matière subtile; (*FS 919*.) Der Ausdruck matière subtile ist bei Descartes übrigens nicht gar häufig; er kommt z. B. *Princ. III*, *108* vor, aber gewöhnlich sagt er hiefür matière du premier élément. 2) Von diesem feinsten, ferner untheilbaren Atomen-Fluidum sondern sich allmählich bei der Wirbelbewegung die „petites boules,“ die eigentlichen petits-corps ab. 3) Stossen nun solche Kügelchen zusammen, so ist es unmöglich, dass zwischen ihnen, weil die Natur einen Abscheu vor dem Leeren hat, der entstehende Zwischenraum leer bleibe, und in ihn klemmen sich nun zahlreiche, wegen der umgebenden Kugeln cannelirt gestaltete Theilchen (particulae striatae, parties cannelées (*III*, *90*), Reste und Trümmer vieler durch die Wirbelbewegung zerstückelten und nicht abgerundeten Uratome. In alle noch etwaigen Lückenaber dränge sich die materiasubtilis. Bekanntlich hatten auch die griech. Atomistiker die Welt als aus zahllosen Theilchen entstanden gedacht, dabei aber einen leeren Raum zwischen den Atomen angenommen; Descartes aber hatte diesen leeren Raum durch die matière subtile aufzuheben gesucht. Daher bekennt sich Bélise mit ihren Worten *FS 917 ff*.

> Je m'accomode assez, pour moi, des petits-corps,
> Mais le vide à souffrir me semble difficile,
> Et je goûte bien mieux la matière subtile —

(abgesehen von dem von ihr nicht beabsichtigten obscönen Sinn der Verse) als eifrige Cartesianerin, was denn auch der galante Trissotin sogleich aufnimmt, indem er fortfährt:

> Descartes, pour l'aimant, donne fort dans mon sens. —

Die Matière subtile habe, als die feinste, die schnellste Bewegung und aus ihr seien alle lichtausstrahlenden Körper (êtres lumineux), alle Sonnen und Fixsterne gebildet; die weniger feinen corpuscula hätten den Himmelsraum erfüllt (être transparent) und seien noch immer in kreisförmigen Wirbelbewegungen begriffen, durch welche unsere aus den parties cannelées gebildeten Planeten und Monde (êtres opaques et obscurs) umgetrieben würden, die

ebenfalls in wirbelnder Bewegung begriffen seien (Rotation und Revolution). Es könne aber geschehen, dass ein Himmelskörper, von mehreren mächtigeren Wirbeln eingeschlossen, in der eigenen Bewegung behindert würde und seinen Wirbel an jene verliere (*III*, *115*). Dann werde er von einem Wirbel dem anderen zugeschleudert, folge bald dem einen, bald dem andern, nehme eine unregelmässige Bewegung an, irre durch die Himmelsräume und sei ein Komet; *Princ. III*, *119*, *FS 1304—7*. Auf diese Ansicht muss der Ausdruck „mondes tombants" gehen, *FS 920*, namentlich wenn man damit *V. 1305* zusammenhält, wo ein Komet

Est chu tout au travers de notre tourbillon.

Wenigstens habe ich in dem dritten Buch der Principien trotz des eifrigsten Suchens nichts Entsprechenderes gefunden. —

Seine Theorie vom Magneten erläutert Descartes im 4ten Buch der Principien *chap. 145—183*. Nach ihm wäre der Magnetismus eine Bewegung von cannelirten Theilchen durch die Poren des Magnets, unterstützt in der Geschwindigkeit durch die materia subtilis, die gewissermassen einen tourbillon im Kleinen in dem Magneten erzeuge; *FS. 920*.—

Zu der Stelle *FS 1303 ff.* sei noch bemerkt, dass De Visé in seinem *Comète* 1681 (bei Parfait XII, 222) Descartes' Lehre ebenfalls verspottet. Die Matière subtile blieb noch lange ein ergiebiger Stoff für Spottreden; als 1694 Dominique, der berühmte Arlequin, gestorben war, erschien bei Florentin Delaulne ein Buch *Arlequiniana ou les bons mots etc. d'Arlequin*, worin der Verfasser erzählt, ihm sei neulich der Geist Arlequin's erschienen; welcher, als er denselben vor Freude habe umarmen wollen, ihn bedeutet habe, das ginge nicht, er, Arlequin, bestehe jetzt nur noch aus Matière subtile. — Die Cartesianische Philosophie fand übrigens in der Frauenwelt viele eifrige Anhängerinnen; die Königin Christine, die Sévigné, die Marquise de Sablé und viele andere studirten sie, oder gaben sich wenigstens den Anschein sie zu kennen; daher Molière's Angriff kein Schuss in's Blaue ist. Vergleiche Bouillier I, 420 ff. — Einen andern Angriff erleidet Descartes in der Person des Marphurius, s. d.

DESFONANDRÈS, M. * *AM*, ein Arzt. Es ist gewiss, dass Molière unter diesem Namen, so wie unter denen der anderen Aerzte in *AM* bestimmte Persönlichkeiten versteckt hat.

Der Beweis beruht 1) auf der Meinung der Zeitgenossen, von denen Guy Patin, selbst Arzt, unterm 22. September 1665 schreibt, man lache darüber, wie Molière die ersten fünf Aerzte des Hofes und namentlich „notre maître Élie de Béda, autrement Des Fougerais“ verspottet habe. In einem andern Briefe nennt er besonders die Aerzte Esprit und Guéneaut als zu den persifflirten gehörig und sagt, sie wären in passender Maske gespielt worden. 2) Auf der Uebereinstimmung der Zahl der Aerzte des Stückes mit den fünf Leibärzten des Hofes, nämlich dem des Königs, Valot, der Königin Mutter, Séguin, der Königin, Guénaut, Monsieur's, Esprit, und Madame's, Yvelin. 3) Cizeron-Rival, der mehrere Jahre nach dem *AM* schrieb, setzt für Valot Daquin, wie es scheint irrthümlicherweise, da Daquin erst später Hofarzt wurde, lässt ferner Yvelin aus und erklärt dann p. 25 folgendermassen: a) Des Fougerais = Desfonandrès (Männertödter „von φονεύς und ἀνήρ); b) Esprit, welcher sehr hastig sprach und dabei (wie Tartaglia) ins Stottern gerieth, = Bahis, (Mundaufsperrer, vergl. ébahir); c) Guénaut = Macroton, Langton, weil Guénaut sehr langsam sprach; d) Daquin = Tomès, der Schneidende, Blutlasser, von τέμνω. — Dass Daquin ein Irrthum Cizeron-Rival's sei, wird von Raynaud (*les Médecins au temps de Molière*, 1863, ein Werk, das man in Betreff der Feindschaft Molière's gegen die Mediziner, die keineswegs so gross war wie man denken könnte, zu Rathe ziehen muss) überzeugend nachgewiesen, aus dem oben angedeuteten Grunde und daher, dass Valot in der That Alles mit Aderlassen curirte. Für Esprit will Raynaud Brayer substituiren, s. Bahis. Nur für Filerin ist keine ähnliche Persönlichkeit zu ermitteln; die etymologischen Deutungen der Franzosen aus φιλεῖν und ἔρεβος oder ἔρις sind sehr unglücklich. Ich meine aber, es ist das Nächste, wegen der Aehnlichkeit der Namen an Yvelin zu denken, über dessen Persönlichkeit ich freilich Nichts auffinden konnte; dass Filerin seiner weltklugen Rathschläge wegen die Facultät der Mediciner repräsentire, wie Raynaud will, leuchtet mir nicht ein. — Was nun Desfougerais im Besondern betrifft, so war er zur Zeit des *AM* etwa 70 Jahr alt, da er schon 1621 doctorirt hatte. Er hiess eigentlich Élie Béda und hatte den andern Namen als einen adlig klingenden angenommen. Im Jahre 1648 ging er vom Protestan-

tismus aus weltlichen Rücksichten zum Katholicismus über; seine Praxis war unter den vornehmsten Familien des Adels und der Magistratur. Er hinkte und wurde deswegen wahrscheinlich von Béjart gespielt; s. diesen. Nach Guy-Patin war Béda ein Charlatan im grössten Maassstabe, wie viele französische Aerzte der Zeit; doch ist Guy-Patin, ein Nebenbuhler und scharfer Satiriker, keine vollgültige Autorität. — Die Namen der Aerzte im *AM* soll Boileau dem Dichter angegeben haben.

DESPAUTÈRE, Fml. Hist., *CdE 19*, Bobinet. Jean Despautère, geb. zu Ninove in Flandern, gest. 1520, schrieb eine sehr verbreitete lateinische Grammatik, die zu Molière's Zeit noch allgemein im Gebrauch gewesen sein muss, *Commentarii grammatici* betitelt, nach deren zweiter Ausgabe, von 1514, die folgenden Angaben gemacht sind. Das Werk besteht aus 9 Theilen: 1) *Rudimenta*, die wieder in zwei Theile zerfallen, a) grammatische Begriffserklärungen, b) Analyse verschiedener Satztheile, welche beide Abschnitte in Form von Fragen und Antworten abgefasst sind. 2) *Prima pars*, ausführliche Formenlehre, in mehrere Bücher getheilt. Die Regeln dieses wie der folgenden Bücher, sind in Hexametern kurz gefasst; hinter jeder Regel stehen weitläuftige Ausführungen in Prosa. 3) *Syntaxis.* 4) *Ars versificatoria.* 5) *De accentibus.* 6) *De carminum generibus.* 7) *De figuris.* 8) *Ars epistolica.* 9) *Orthographia.* Das Ganze ist ein sehr starker, enggedruckter Quartant. Die Regel, welche die Gräfin l. c. nicht zu Ende sprechen lässt, ist die erste des *Liber I* der Formenlehre: *de nominum generibus, regulae generales*, und lautet vollständig:

Omne viro soli quod convenit esto virile,
Omne viri specie pictum vir dicitur esse.

Weswegen findet die Gräfin dies unanständig? Nur wegen virile? — Eine ähnliche Anwendung desselben Verses citirt Moland VI, 552 aus dem *Moyen de parvenir* von Béroalde de Verville § XXXII, wo Artémidore sagt: „Omne viro etc. Les docteurs l'enseignent ainsi aux écoles. Je vous assure, ô vous qui entendez ceci, qu'il est vrai etc. — Molière citirt noch andere Stellen aus Despautère, ohne ihn zu nennen. Der Ausdruck mobile cum fixo, der im Munde des Docteur *JdB, 6* einen obscönen Sinn hat, bedeutete in der Syntax des Despautère eine Verbindung fester mit geschlechtlich veränderlichen

Redetheilen. Im 8ten Buche seiner *Syntaxis, de concordantia et regimine* erklärt Letzterer diese Ausdrücke: Quare dicitur (das Adjectiv) mobile? Quia de genere movetur in genus, ut bonus, bona, bonum. — Quare dicitur (das Substantiv) fixum? Quia firmum est, nec movetur de genere in genus. — Die Erklärung des Namens Dactylus „quia constat ex una longa et duabus brevibus, a. a. O., ebenfalls obscön gemeint, ist ungenau (una ist zugesetzt) aus der *Ars versificatoria*, Abschnitt *de pedibus* genommen. — *DA 721:*

Tu vivendo bonos, scribendo sequare peritos

ist der letzte Vers der 10ten Regel der *Syntaxis.* —

Mml II, 6 ist Sganarelle's Latein ebenfalls zum Theil aus Despautère: Singulariter, nominativo, haec musa, bonus, bona, bonum sind Trümmer von Regeln und Paradigmen der *Rudimenta,* Abschnitt **a.** Das darauf folgende ist Verstümmelung des ersten Gesprächs der *Rudimenta,* Abschnitt **b,** welches bei Despautère so lautet: Deus sanctus, estne oratio latina? — Etiam. — Quare? — Quia adjectivum et substantivum concordant in genere, numero, casu.

DESSOSIER, Zeitwort, komische Bildung v. Sosie; *Amph. 1864.*

DESSUISSER, Zeitwort, komische Bildung v. Suisse; *Ét. 1818.*

DIAFOIRUS, Fml., ein sprechender Name, wie so viele Namen von Aerzten und Apothekern, s. DESFONANDRÈS, FLEURANT, TOMÈS, PURGON etc. und bei andern Dichtern Clistorel, Pruneau, Viseautrou, Cussiffle u. a. m.; gebildet von διά und foire (lat. foria) Durchlauf, Diarrhoe. — 1) **MI*, ein Arzt; 2) **MI*, Thomas Diafoirus, Sohn des Vorigen, ein angehender Arzt, Freier Angelika's und Neffe Purgon's (*MI I, 5, Arg.*) Der Stil, in welchem dieser Pinsel spricht, erinnert etwas an den Stil des Abbé d'Aubignac, welcher eine Dissertation gegen Corneille ähnlich wie Thomas seine Freiwerbung anfängt: Corneille avait condamné sa muse dramatique au silence; mais à l'exemple de la statue de Memnon qui rendait ses oracles sitôt que le soleil la touchait de ses rayons, il a repris sa voix à l'éclat de l'or d'un grand ministre.

DIANE, F., Myth., erwähnt *PdÉ 72; II, 2 Cynth., Mél. 74; Ams I, 2, Timocl.* und *Arist., Ams I, 5, Chorèbe.*

DIMANCHE, Fml., in Wirklichkeit nicht ungewöhnlich, wie bei uns Sonntag. 1) **DJ*, ein Kaufmann; 2) *DJ IV, 3, Don Juan,* des vorigen Frau. Der Name Dimanche's ist sprüchwörtlich geworden für einen geprellten Gläubiger.

Avez-vous sur les bras quelque monsieur Dimanche,
Mille bourses vous sont ouvertes à la fois.
Lafont., *Contes*, *III*, 4.

DODONE, das Zeusorakel in Epirus, wo aus dem Rauschen des Laubes geweissagt wurde:

Les arbres parleront mieux que ceux de Dodone.
Fâch., *Prol.* (v. Pellison, s. d.)

DOMINIQUE, M. populär. — *Sic.* 5, *Pèdre*, ein Diener.

DORANTE, M.; sehr häufiger Name, wie es scheint willkührlich von Δῶρος, analog Timante, Acante und ähnlichen gebildet. Dorante ist bei Molière immer ein Cavalier, ein Hofmann; nur bei No. 4 ist dies nicht festzustellen, obwohl auch dieser vornehmeren Kreisen angehören muss. 1) * *Fâch.*, einer der Zudringlichen. Das Original desselben ist nach den *Ménagiana* (Ausg. von 1715, *III*, *24*) der Gross-Jägermeister Mr. de Soyecourt. In der ersten Vorstellung der *Fâcheux* fehlte die Scene Dorante's noch; darauf soll der König dem Dichter Mr. de Soyecourt mit den Worten gezeigt haben: Voilà un grand original que vous n'avez pas encore copié. Nach 24 Stunden war die Scene geschrieben und einstudirt, und am 27. August 1661, zehn Tage nach der ersten Vorstellung, sah sie der König in Fontainebleau. Nach der Tradition der *Ménagiana* a. a. O. soll Molière, der Jägersprache unkundig, sich von Soyecourt selbst darin haben unterrichten lassen, ohne dass dieser des Dichters Absicht merkte. Herr von Soyecourt war eine der komischen Personen des Hofes, über dessen Naivetät und Beschränktheit viele Geschichtchen circulirten; siehe *Lettres de Mme de Sévigné*, *29. Nov. 1679; 6. Juni 1680.* Anekdoten über ihn, die aber nicht zu Molière gehören, bei Auger II, 459. 2) * *Crit.*, ein Chevalier, Hauptperson der *Critique*, Vertheidiger des *ÉdF.* Beiläufig sei bemerkt, dass derjenige, von dem Dorante die Anecdote mit der Pointe: Ris donc, parterre, ris donc! erzählt, ein gewisser Plapisson war, über den aber nichts weiteres bekannt ist. 3) * *BG*, ein Graf, Liebhaber Dorimènens. Beispiele solcher adligen Gauner waren damals nicht selten; die Moral der Welt fand in ihren Streichen auch nicht so viel Anstössiges wie wir. Der Chevalier de Grammont betrog im Spiel und machte ganz heiteren Muthes noch gemeinere Geschichten; siehe Auger VIII, 189. Vergleiche CLÉON 1. — 4) *FS*

377, 387, ein witziger Spötter, nach Bélisen's Einbildung in sie verliebt.

DORILAS, M., Δορύλας. — 1) *MI, Prol.* Schäfer, Haupt eines Schäfertrupps, Liebhaber Daphnens; 2) *Crit. 6, Marq.*, ein Gegner der *ÉdF.*; in einzelnen Ausgaben Dorillas geschrieben; 3) *Mis. 84*, ein lästiger Prahler.

DORIMÈNE, F., Δορυμένης, M. — 1) * *MF*, eine junge Kokette, dem Sganarelle verlobt, Tochter Alcantor's; 2) * *BG*, Marquise, junge kokette Wittwe, Geliebte Dorante's. Der Name Dorimène scheint herkömmlich eine Kokette bezeichnet zu haben, wenn nicht etwas Schlimmeres. In dem Ballet *L'oracle de la Sibyle de Pansoust* von 1645, *Entr. XVI*, (Fournel II, 374) erscheinen „Trois Dorimènes" mit den Worten:

Nous avons les yeux assez doux
Et ne manquons point de mérite;
Mais la plus sévère de nous
N'est pas autrement hypocrite.
Nous n'affectons point de savoir
Les lois d'honneur ni du devoir,
Mais malheureuses que nous sommes,
On se plaint de nous à loisir,
Et cependant il est peu d'hommes
A qui nous n'ayons fait plaisir.

Die Dorimène der gleichnamigen Tragikomödie von Le Comte (1632) ist, soweit es der Auszug bei Parfait IV, 529 erkennen lässt, eine treulose Geliebte.

DORINE, F., willkürliche Bildung von Δωρίς oder Diminutiv von Dorothée? In Stücken vor Molière entsinne ich mich nicht, diesen Namen gefunden zu haben. — * *Tart.*, eine Dienerin.

DOROTHÉE, F. griech., populär. *DA 1749*, der eigentliche Name Ascagne's.

DRÉCAR, Fml., ein damals renommirter Piqueur, erwähnt *Fâch. 542.*

DRYADE, F., Myth. — 1) * *Ams, 3 interm.* mehrere tanzende Dryaden; 2) * *Ps, Prol.*, singende Dryaden im Chor der Gottheiten.

DUBOIS, Fml. — * *Mis.* ein Diener; später sehr häufig als Dienername gebraucht, z. B. in Brécourt's *Jaloux invisible.*

DU CROISY, s. Croisy.

DUPARC, auch Du Parc geschrieben, Fml. 1) Duparc, Schauspieler, erscheint zuerst 1653 in der Wandertruppe Molière's. Nach den Einen verliess er 1659—1660 auf ein

Jahr Molière, spielte im Marais und kehrte dann zu Molière zurück, (diese Annahme scheint mir die richtigere), nach den Andern ging er 1660 zum Hôtel de Bourgogne über und blieb daselbst bis zu seinem Tode 1673, der nach der ersten Annahme bereits 1664 erfolgte. Gewiss ist, dass Molière 1660 im Sganarelle noch eine Gros-René-Rolle für ihn schrieb. Vergleiche Moland II, XVI ff., Fournel I, XXXV. Unter seinem Familiennamen tritt er bei Molière nicht auf, sondern nur unter seinem Possennamen Gros-René; s. d. 2) * Mlle Duparc, des Vorigen Frau, eine vielgefeierte Schönheit; beide Corneille und Racine besangen sie; auch Molière soll sie früher umworben haben, aber zurückgewiesen sein. Sie trat mit ihrem Manne zusammen bei Molière ein und ging 1665, also nach dem Tode ihres Mannes (siehe oben) zum Hôtel de Bourgogne über. Sie hatte etwas Geziertes, und Molière gab ihr deswegen entsprechende Rollen, wenn er auch diesen Fehler in ihr (*Imp. 1*) nicht zu finden vorgiebt. Im *Impr.* erscheint sie als „marquise façonnière“ und zugleich als sie selbst. In der *Crit.* spielte sie Climène, nach *Imp. 1*, *Mol.:* voilà comme vous disiez lorsqu'on vous donna celui (sc. rôle) de la Critique de l'ÉdF.

E.

ÉCHO, M., Myth. Bei den Alten war freilich Echo als Frau gedacht. — *PdÉ.*, *1 interm.*, *2* ist „un écho“ sprechende Person.

ÉGIPAN, M., Myth. — * *Ps. V*, *6* mehrere Ziegenpane im Gefolge des Bacchus.

ÉGYPTE, L. *Et. 1457.* Aegypten als Heimath der Zigeuner. S. ÉGYPTIEN.

ÉGYPTIEN, V., Zigeuner. Der Name war damals im Allgemeinen viel üblicher als Bohémien, welches jetzt im Gebrauch ist; Molière hat sogar nur ein Mal Bohémien; s. dieses. Von andern Schriften, die Bohémien gebrauchen, bemerke ich Montluc's *Comédie des Proverbes* (1616), das *Ballet de la Loterie* 1658, und das Ballet *les Bohémiens* von 1610. Bei Molière ist Égyptien sehr häufig, z. B. *Ét. 93*, *1785*, *1929*, *FdS III.*, *3*, *Zerb.*, *MdP III*, *10*. Es werden insbesondere erwähnt: ihre schwarze Gesichtsfarbe *Ét. 1640*; ihre geringe Glaubwürdigkeit *Ét. 603*; ihre diebische Natur *Ét. 1660*; ihr Wanderleben *Ét. 1710*; ihr Kinderstehlen

FdS II, 6, Carle; *III, 13,* Léandre; ihre Kuppelei *Ét. 1718;* ihre Wahrsagerei *MF, 10.* Als Tänzer und Sänger treten sie oft auf, z. B. *MI, 2 interm.; MF 10.* Den Ursprung des Namens leitet Pasquier, *Recherches de la France IV, 19* von gewissen Bewohnern Nieder-Aegyptens ab. Diese waren, nach der Legende des Mittelalters, im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts von den Muhamedanern gezwungen worden, den christlichen Glauben, den sie statt ihres früheren muhamedanischen angenommen hatten, wieder mit letzterem zu vertauschen, dann aber von rückkehrenden Kreuzfahrern (im 15. Jahrhundert!) befreit und veranlasst, nach Rom zu ziehen, um den Pàpst um Verzeihung wegen ihrer Apostasie anzuflehen. Der Pabst gewährte ihnen Verzeihung unter der Bedingung, sieben Jahre heimathlos umherzuwandern, ohne jemals im Bett zu schlafen. An sie hätten sich Vagabunden aller Art angeschlossen, die auch nach Ablauf der sieben Jahre das Wanderleben der eigentlichen Aegypter fortgesetzt und ihren Namen angenommen hätten. — Hieran ist so viel Wahres, dass die Zigeuner, als sie zuerst im Anfange des 15. Jahrh. massenhaft in Europa auftraten, vorgaben, aus Klein-Aegypten zu kommen; so nannte man aber damals die asiatischen Grenzländer Aegyptens. Diese Landstriche haben sie vermuthlich eine längere Zeit bewohnt, als sie auf ihrer Wanderung aus Indien über Persien nach Europa vordrangen. Vergl. Pott, *Zigeuner I, 31* und *55*, Ducange unter Aegyptiaci.

ÉLIANTE, F. Dieser Name ist nicht häufig; vor Molière fand ich ihn nur in Baro's Pastorale *Clorise*, 1631. Seine Herkunft ist nicht möglich gewesen aufzuhellen. Entweder ist er eine willkührliche Bildung nach Timante und ähnlichen, anlehnend an Élise, Élie (Aelia), oder falsche Bildung von *Ἡλιάς, άδος,* oder endlich er ist deutschen Ursprungs; wenigstens dürfte es im Hinblick auf manche andere Namen, denen man auch nicht die deutsche Herkunft gleich ansieht, erlaubt sein, an Iliandis, Ilienta, Frauennamen bei Förstemann I, 774, zu erinnern. — * *Mis.*. Cousine Célimènens, Geliebte Philinte's. Da M[lle] Debrie diese Rolle spielte und sie im persönlichen Verkehr ebenso sanft und liebenswürdig wie Éliante war, Molière auch oft, des häuslichen Aergers überdrüssig, zu ihr, um sich zu trösten, seine Zuflucht genommen haben soll, so will man, dass Molière unter

Éliante Mlle Debrie verstanden habe. Vergleiche ALCESTE und CÉLIMÈNE.

ÉLIDE, die Landschaft Elis, *PdÉ.*

ÉLIS, die Stadt Elis, *PdÉ 336.*

ÉLISE, F., populär. 1) * *DG*, Vertraute Elvirens, Geliebte Don Alvar's; 2) * *Crit.*, Cousine Uraniens, Vertheidigerin der *ÉdF*; 3) * *Imp.*, Name, den Mlle Molière trägt, wo sie als „satirique spirituelle" auftritt, wie aus *Imp. 3, Bréc.*: „Voici Climène et Élise" hervorgeht; dieselbe Person wie die vorige; 4) * *Av.* Tochter Harpagon's, Geliebte Valère's.

ELMIRE, F. Die Herkunft ist mir ganz unbekannt, aus dem Deutschen nicht unmöglich. Auch ist mir vor Molière der Name nicht vorgekommen. — * *Tart.*, zweite Frau Orgon's, Stiefmutter des Damis und der Mariane, Schwester Cléante's; s. TARTUFFE.

ELPÉNOR, M. griech. — *PdÉ 257*, Vater des Moron.

ELVIRE, F., aus dem Spanischen übernommen. 1) * *DG*, Done Elvire, Prinzessin von Léon; 2) * *DJ*, Frau Don Juan's, Schwester des Don Carlos und Don Alonse.

ÉMILIE, F., populär. — *Mis. 81* eine ältliche Dame, die noch für jung gelten will. Auch diese sollte ein Portrait sein; wessen, ist unbekannt.

ENRIQUE, M., französirt aus ital. Enrico. — * *ÉdF*, Schwager des Chrysalde, der aus Amerika zurückkommt (*V. 271*); seine Frau hiess Angélique, beider Tochter ist Agnes. (*V. 1655, 1737 ff.*) Vergleiche AMÉRIQUE.

ÉOLE, M., Myth. Der Windgott, * *Ams*, *1 interm.*

ÉPICURE, M. Hist. Don Juan wird *I, 1* von Sganarelle un pourceau d'Épicure genannt nach Horaz, *Epist. I, 4, 16*: Epicuri de grege porcum. — *FS 916 ff.* Der Hauptvertreter der Epikurischen Atomistik war damals Gassendi, Molière's Lehrer. Bekanntlich lehrte Democrit und nach ihm Epicur, die Welt bestände aus Atomen, zwischen denen sich ein leerer Raum befände, (vacuum, vide, *FS 918*), denn wäre dieser nicht, so hingen ja die Körperchen zusammen und wären ein Körper. Vergleiche Ritter, *Geschichte der Philosophie I, 564; II, 478.* Descartes dagegen erklärt ausdrücklich (*Princ. II, 20*, vergl. *IV, 202; Meteora I, 9*), es gebe keine Atome, wohl aber nimmt er petits-corps, corpuscula an, solche Stofftheilchen (particulae), zu deren Wahrnehmung zwar die Sinne nicht ausreichten, die aber trotzdem theilbar seien, oder so vor-

gestellt werden könnten. Aus ihrer Coacervatio (assemblage) seien die wahrnehmbaren Gestalten entstanden. Bélise vermischt also Ausdrücke aus der Lehre Epikur's und Descartes', wenn sie *FS 616—17* sagt:

Est il de petits-corps un plus lourd assemblage,
Un esprit composé d'atomes plus bourgeois?

Vergleiche DESCARTES. In Armanden's und Belisen's Worten *FS 917—19* spiegelt sich der Streit der Gassendisten und Cartesianer; siehe Bouillier, *hist. de la philosophie cartésienne, I, 215 ff., 537 ff.*

ÉPINE, s. LÉPINE.

ÉRASTE, M. griech.; das Adjectiv *ἔραστος* heisst geliebt, liebenswürdig und bei Molière ist Éraste immer ein Liebhaber. 1) * *DA*, die Hauptperson, ein Liebhaber vornehmen Standes; 2) **Fâch.*, Freier Orphisens, ein Marquis, und in einem hohen Amte bei Hof nach *V. 39, 649;* 3) **MdP*, Liebhaber Juliens.

ERGASTE, M.; *ἐργαστής*, der Arbeiter. Schon in den italienischen Schäferspielen, z. B. in Tasso's *Aminta*, wird mit Ergasto ein Mann niederer Lebensstellung, ein Bote, Diener oder dergleichen bezeichnet. Ebenso bei den Franzosen, z. B. in De Villiers' *Les Côteaux* und *la Vengeance des Marquis* und bei Molière. 1) * *Ét.* ein Gauner, Freund Mascarille's; 2) * *ÉdM*, Diener Valère's.

ÉRIPHILE, F., griech. — * *Ams*, Tochter Aristionens und Geliebte des Sostrate. Man hat in dieser Mlle de Montpensier erkennen wollen; siehe SOSTRATE.

ÉROXENE, F., *Ἡρόξενος*, M. — * *Mél.* Schäferin, Geliebte des Tyrène. Wegen der Bezeichnung „nymphe" *219, 274*, siehe DAPHNÉ 1.

ESCARBAGNAS, Fml., nach einem natürlich fingirten Schlosse dieses Namens bei Angoulême, *CdE 17*, Comtesse. — Der Name soll doch ein komischer sein, aber eine passende und sichere Ableitung ist nicht zu finden. Am nächsten liegt freilich Escarbot, Käfer, insbesondere Mistkäfer, und es wäre möglich, dass hievon der Name gebildet wäre, wie wir etwa einen auf seiner Scholle sitzenden Landmann einen Mistkäfer nennen. Castelli, der erste italienische Uebersetzer Molière's, nennt die Gräfin *Contessa del Concavo della Luna.* 1) * *CdÉ*, die Gräfin selbst. Scene 19 soll einer ähnlichen, die bei Mme de Villarceaux vorfiel, nachgebildet sein;

aber die Aehnlichkeit ist eine so schwache, dass es nicht der Mühe werth ist, die Anecdote zu wiederholen; sie steht gleichwohl in allen Commentaren, z. B. Moland VI, 552; 2) * *CdE,* ihr kleiner Sohn. — Die Gräfin ist der Typus des armen, aber sehr stolzen Landadels, der auf den neugebackenen Hofadel mit Verachtung herabsah, dennoch aber die Moden des entlegenen und sehr schwer erreichbaren Versailles nachäffte; siehe *Sc. 11, Comtesse*: ce qui me met hors de moi, c'est qu'un gentilhomme de ville de deux jours etc. Dasselbe Thema behandeln viele Stücke der Zeit in verschiedenen Tonarten, z. B. *le baron de la Crasse* von Raymond Poisson, *le gentilhomme de Beauce* von Montfleury, *les nobles de province*, von Hauteroche, *le gentilhomme guépin* (aus dem Orléannais) von de Visé, *Mr. de Pourceaugnac* von Molière und andere.

ESCLAVONIE, L. Sklavonien. Unter diesem Namen ist Illyrien zu verstehen, das lange Zeit jenen Namen führte; *DA 700.* Siehe Leroux de Lincy, *Prov. I, 191.*

ESCULAPE, M., Myth. Aesculap als Bezeichnung eines tüchtigen Arztes *MdP I, 11, prem. médecin.*

ESPAGNE, L. *Ét. 934.* — l'histoire d'Espagne *Sic. 13, Hali,* siehe Avalos; vin d'Espagne *FdS II, 5, Scapin:* der spanische Wein war damals der beliebteste, demnächst der italienische. Der französische galt wenig, mit Ausnahme des Champagners; Graves galt für ein ordinaires Getränk, der Burgunder kam erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in Aufnahme.

ESPAGNOL, 1) V., *MF, Ball.; MdP II, 13, sec. avocat; BdN;* ihre mit Schauspielen untermischten kirchlichen Feste erwähnt *Tart. Préf.* 2) Sprache, *MF. 6, Pancrace.*

ÉTIENNE, M., kommt nur in der Verbindung Église de St. Étienne vor *MdP I, 6, Pourc.* Diese Kathedrale von Limoges ist ein sehr grosses, merkwürdiges Denkmal der Gothik, das der Sage nach vom heiligen Martialis gegründet wurde; Zeiller, *Topographie Gall. VI, p. 19.* Seyfried, *Beschreibung der berühmtesten Städte, I, Anhang, p. 34.*

EUROPE, L. — *Tart. 2 Plac. au roi* am Schluss; *CdÉ 1, Vic.*

EURYALE, M., griech. * *PdÉ,* Fürst von Ithaka, Liebhaber, der Don Carlos des *Desdén con el desdén* von Moreto.

EUSTACHE, M. Molière erwähnt in einer Note zu *VdG 312* selbst die Kirche St. Eustache zu Paris, die Colbert hatte schmücken lassen; siehe Colbert und Mignard.

F.

FAGOTIN, Name eines Affen, der durch seine Geschicklichkeit bekannt war, erwähnt *Tart. 666.* Auch Lafontaine gedenkt desselben *Fabl. VII, 7.* In der Schmähschrift gegen Molière: *Élomire* (Anagramm von Molière) *hypocondre* von Le Boulanger de Chelussay heisst Molière in der 2. Scene des *Divorce comique,* der in jene eingeschobenen Komödie (bei Moland V, 556) selbst „Fagotin." Ursprünglich nannte man so die Possenreisser, deren sich die Operateure bedienten, um die Leute anzulocken, von Fagot, Schnurre; davon wurde es auf einen Affen übertragen, der durch seine Possierlichkeit denselben Zweck erfüllte. Siehe ORVIÉTAN.

FAUNE, M., Myth., immer mehrere Faune tanzend oder singend: 1) * *Ams, 3 interm.;* 2) * *Ps., Prol.;* 3) * *MI, Prol.*

FERNAND, M. *MdP II, 13, sec. avoc.* wird ein Rechtsgelehrter so genannt, aber ich kann nicht sagen, wer dies war.

FERRAGUS, oder FERRAGU, M., einer der Ritter des karolingischen Sagenkreises, aus Ariost und den alten Ritterromanen damals allgemein bekannt und von Merlin Coccaïe (*Macar. II*) als Vater des Fracassus, eines Capitan, dargestellt. Alle Comödien der Zeit sind voll von Anspielungen auf Roland, Fierabras u. s. w. *DA 1486.* Der Name soll doch wohl ferrum acutum, fer aigu sein.

FILERIN, Fml., der in Wirklichkeit vorkam, wie durch Soulié's *Recherches* festgestellt ist. — * *AM,* ein Arzt. Siehe DESFONANDRÈS.

FILINTE, siehe PHILINTE.

FINAUT, eigentlich finaud pfiffig, verschlagen, als Hundename *Fâch. 553* gebraucht. Finaut ist in der Erzählung a. a. O. der Leibhund der Meute, der erfahrenste (le plus sage). Aehnliche Hundenamen sind häufig: Miraut, von mirer, zielen, bei Lafont.' *Fabl. IV, 4;* Brifaut, von briffer gierig fressen; Tayaut (Jagdruf); Rustaut, bei Lafont. *Fabl. VI, 17.*

FLAMAND, V., *MdP II, 13, sec. avoc.;* Sbrigani als marchand flamand *MdP II, 3.*

FLAMANE, Patoisform für flamand, *MdP II, 3, Sbrigani.*

FLANDRE, L., siehe LILLE.

FLÈCHE, siehe LA FLÈCHE.

FLEURANT, M., gebildet von fleurer, wie man früher für flairer, schnüffeln, sagte. Rabelais z. B. hat fleurer im Prolog des ersten Buches, Molière sagt *Amph. 1751* fleureur de cuisine; auch jetzt ist fleurer in mehreren Patois gebräuchlich. * *MI*, ein Apotheker. Nach einer verbreiteten Anecdote war dieser bezeichnende Name wirklich der eines Apothekers in der Rue St.-Dominique zu Lyon, den Molière 1657 daselbst kennen lernte. Im Jahre 1795 lebte nach einem unverdächtigen Zeugnisse noch ein Enkel dieses Fleurant, und trug den Namen seines Grossvaters; siehe Auger IX, 248, Note 1. Warum Moland VII, 266 dieser Anecdote wenig Glauben beimisst, ist gar nicht einzusehen.

FLIPOTE, F., Zusammenziehung von Philippote, des Feminins von Philippot. Philippot war zum Beispiel der Name eines Bänkelsängers auf dem Pont-Neuf, Boil. *Sat. IX, 78,* Lafontaine hat *Cont. IV, 5* Phlipot. – * *Tart.,* Dienerin der Mme. Pernelle. Unter den Gagisten der Truppe befand sich nach La Thorillière's Verzeichniss (bei Moland IV, 424) eine Phlipote, die vermuthlich die Rolle unter ihrem eigenen Namen spielte; vergleiche LAURENT und MAROTTE.

FLORE, F., Myth. Die Blumengöttin, 1) **Ps., Prol.,* 2) * *MI, Prol.*

FRANÇAIS, 1) V. das erste unter den peuples policés et bien sensés *MdP II, 13, sec. avoc.* Die Galanterie der Franzosen wird erwähnt *Sic. 12, Isid.; 14 Isid.;* daneben werden sie vielfach getadelt: weil sie geneigt seien, sich selbst zu verspotten und herabzusetzen, *Fâch. 21 ff.;* wegen ihrer Prahlerei und Geschwätzigkeit. *ÉdF 837—41,* wegen ihrer Leichtfertigkeit *Sic. 14, Pèdre;* wegen ihrer Eifersucht *Sic. 16, Adraste.* 2) Sprache, *MF 6, Pancrace; MdP I, 1, prem. méd.*

FRANCE, L., passim, z. B. *Crit. 7, Lys., FS 1020, 1359, 1387. VdG. 236,* La coutume de France qui ne veut pas qu'un gentilhomme sache rien faire (*Sic. 10, Adraste*) wird öfter von den Zeitgenossen verspottet, z. B. von Lafontaine, *Fabl. III, 2.* Regnard in den *Ménechmes* läst einen Edelmann sagen:

> Je trouve que l'étude est le parfait moyen
> De gâter la jeunesse et n'est utile à rien;
> Aussi je n'ai jamais mis le nez dans un livre.
> Pourvu qu'un gentilhomme, en commencant à vivre,
> Puisse tirer au vol, boire et signer son nom,
> Il est aussi savant que défunt Cicéron.

Auf die französische Sitte, dass der Besuchende die Familie des Wirthes küsste, bezieht sich *Sic. 12, Pèdre:* la manière de

France est bonne pour vos femmes etc.; Molière bringt sie noch einmal auf die Bühne *FS III, 5,* wo Vadius die Frauen küsst. Nach *Tart. Préf.* waren in Frankreich die Tartüffe mächtiger als irgendwo sonst. — Eine Anspielung auf politische Verhältnisse, nämlich auf die Zwistigkeiten zwischen Holland und Frankreich, welche dem Frieden zu Aachen vom Jahre 1668 folgten, und die nach Auflösung der Tripelallianz zum holländischen Kriege 1672 führten, findet sich *CdE I,* Vicomte. Eine andere Berührung eigentlich politischer Angelegenheiten findet sich bei Molière selten. Ich notirte ausser den gelegentlichen Lobreden auf Ludwig's Feldzüge und Siege nur *Tart. 181—82,* wo auf die Unruhen während Ludwig's Minderjährigkeit leise hingedeutet wird. Die Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten wird an der aus *CdE* angeführten Stelle als etwas für Privatpersonen Unnützes und Lächerliches hingestellt.

FRANCHE-COMTÉ, L. — Die Verse Au roi in den *PD* beziehen sich auf die erste Eroberung der Franche-Comté im Februar 1668.

FRANCISQUE, M., aus dem span. Francisco französirt. 1) * *DJ* Name des Armen in der Ausgabe von 1682; 2) *Sic. 5,* Pèdre, ein Diener.

FRANÇOIS, M., populär. * *MdP II, 10,* angebliches Kind Pourceaugnac's.

FRANÇOISE, F., populär. *BG III, 3,* Nicole, eine Scheuermagd.

FRANÇON, F., Dimin. von Françoise. So nennt Lucette *MdP II, 9* eines ihrer angeblichen Kinder, gleichwohl erscheint nachher kein Mädchen, sondern der Knabe François.

FRONISTA, bis jetzt unerklärter Sektenname im Jargon des Muphti, *BG IV, 11.* Vielleicht Phrontist.

FROSINE, F., Abkürzung von Euphrosyne, dem Namen einer Heiligen und daher häufiger Taufname. 1) * *DA,* Vertraute Ascagne's; 2) * *Av.,* eine „femme d'intrigue.“ Die femme oder dame d'intrigue gehört zu den fünf oder sechs häufigsten Typen der französischen Komödie; in den meisten Stücken des 16. und des Anfangs des 17. Jahrhunderts kommt sie vor, meistens als eine alte hässliche Frau, wie die „vieille“ von der Horace in der *ÉdF* redet, und wie Régnier's Macette; nur mitunter ist sie als junge Frau

gedacht, wie **Frosine** oder die **Ruffine** in **Chapuzeau's** *Dame d'intrigue.*

G.

GALERIE DU PALAIS; s. PARIS 6) e.

GALIEN, M., Hist. Claudius Galenus, der berühmte Arzt aus Pergamus zur Zeit Mark Aurel's, wurde als das Haupt derjenigen medicinischen Schule betrachtet, die zu Molière's Zeit in der Pariser Facultät herrschte, des nach ihm genannten Galenismus. Siehe Raynaud, *Médecins au temps de Molière, Chap. VII, 336—367, 400—402.* — Erwähnt *MV 2, Valère; MdP I, 8, prem. méd.; ibid. I, 11, prem. méd.; MI, 3 interm., octav. doctor, in der Ausgabe von 1673* (Moland VII, 341).

GALOPIN, M., eigentlich Läufer, dann als Name eines solchen benutzt. — * *Crit.*, ein Lakai.

GARCIE, M. span. — * *DG*, Don Garcie, Prinz von Navarra, Freier Elvirens.

GASCON, V., siehe ASBARAT. — Im *BdN* treten zwei gascognische Adlige als Wichtigthuer auf, Lucette im *MdP* verstellt sich als Gasconne, Scapin *FdS III, 2* als Gascon. Grössere Gascognerrollen, wie Corneille solche in der *Illusion comique* hat, finden sich bei Molière nicht.

GAULOIS, V. Die Gallier in Griechenland erwähnt *Ams I, 1, Clitidas;* siehe BRENNUS.

GAVEAU, Fml. ein bei Hof bekannter Pferdehändler; *Fâch. 522, 534.*

GÉMINI, siehe CAPRICORNE.

GÊNES, St., *Av. V, 5, Mariane.*

GEORGE, GEORGES, M., populär. 1) George Dandin, siehe DANDIN; 2) *Sic. 5, Pèdre,* ein Diener.

GEORGETTE, F. populär. * *ÉdF,* Bäuerin, Dienerin Arnolphe's; dieselbe erwähnt *Crit. 7, Dorante.*

GÉRALDE, M., deutsch Garivald, Gerwald, Gerald, neuhd. Gerold, (Förstemann I, 486). *Mis. 595* „l'ennuyeux conteur". — Der Name kommt auch sonst vor, z. B. in Hauteroche's *Crispin musicien.*

GÉRANTE, M., scheint gemacht, wenn nicht darin ein deutscher Name steckt; Giraud, Gerenta, bei Foerstemann I, 474. *MI I, 9* nennt Argan so einen Schuldner, und so-

mit fände die Wahl des Namens vielleicht darin seinen Grund, dass Gérante durch Metathesis an Argent erinnert; vergl. ARGAN.

GERMAIN, M., kommt nur in der Verbindung Faubourg St.-Germain vor, *AM II, 3, Toemès;* der heilige Germanus war Schutzpatron einer dort gelegenen Kirche, (St. Germain-des-Près).

GÉRONIMO, M., italienische Form von Hieronymus, Jérôme. — * *MF*. Nachbar Sganarelle's, ein alter, verständiger Mann.

GÉRONTE, M. Schon im Alterthum wurde γέρων als Namen gebraucht; im Mittelalter waren Gerontius, Geruntius häufige Namen, Gerontio war einer der Greise der *Commedia sostenuta.* 1) * *Mml,* Vater Lucindens. 2) * *FdS,* Vater des Léandre und der Hyacinte, der sich in Tarent Pandolphe genannt hat: *III, 8, Nérine;* der Chremes im Phormio.

GILLE, GILLES, M., populär. Ménage leitet ihn von Aegidius, Aegidiolus ab, und in der That existirt auch altdeutsch Gilge für Aegidius (Schmeller II, 39); doch ist auch Gilo, Gillo als ein, wie es scheint, mit Aegidius nicht zusammenhängender Name vorhanden, Förstemann I, 514. Der Name Gille hatte eine komische Färbung; es gab zur Zeit der Regentschaft Anna's von Oesterreich eine Possenfigur Gilles le Niais, die wie die meisten der Art von den Italienern stammt; schon 1531 kommt in der Gesellschaft der Intronati der Name Giglio vor; s. M. Sand I, 276 ff. Ein Sprüchwort lautet: Il a fait Gilles = er hat sich hastig davon gemacht; Lafont. *Contes IV, 3* hat einen compère Gille; noch jetzt heisst Gille ein Hanswurst. — 1) Jean-Gille de Sotenville, s. SOTENVILLE; 2) Don Gilles d'Avalos, s. AVALOS; 3) *DA 1547,* ein Spadassin. Vermuthlich hatte dieser Gille bei einem der unter LA RAPIÈRE erwähnten Rendez-vous gegen die Duell-Edicte gefehlt und Todschlag begangen, was ihm den Tod durch Henkershand zuzog. Die Erwähnung dieser Geschichte klingt ganz wie eine Anspielung auf ein Factum.

GIORDINA, GIOURDINA, fränkische Form des Namens Jourdain, *BG IV, 11, Muphti; V, 2, Jourdain.*

GIRONTE, M., in Scapin's gascognischem Dialekt für Géronte, *FdS. III, 2.*

GOMBAUD, M. Deutsch Gundebald, Förstemann I, 558; s. MACÉE.

GORGIBUS, M. Dieser Name ist nicht von Molière erfunden, sondern kam in Wirklichkeit vor. Ein Mann, Namens Gorgibus, legte 1650, zur Zeit der Fronde, Zeugniss über die „conjuration publique" gegen Beaufort, Brusselles und den Coadjutor, späteren Cardinal von Retz ab. Je ne crois pas, schreibt dieser im 3ten Buche seiner Memoiren, que vous ayez vu dans les petites lettres de Port-Royal (den Provinzialen) des noms plus saugrenus que ceux-là, (sc. la Comète, Marsan und Gorgibus) et Gorgibus vaut bien Tambourin. Einige, auch Moland, behaupten, Gorgibus sei eine stehende Rolle der älteren Komödie gewesen, wie die Jodelet und andere. Diese Notiz rührt aus der Vorrede zu den Werken Palaprat's p. 30 her; einen weiteren Belag giebt aber kein einziger Commentator. Ich habe in der ganzen Schauspielliteratur vor Molière, so weit sie mir zugänglich war, auch nicht einmal den Namen Gorgibus gefunden. Bis zu besserem Beweise, denn Palaprat's Zeugniss ist doch verdächtig, bleibt also Gorgibus, als Theaterfigur, Molière's Eigenthum. Aehnliche Namen kamen früh vor: in den Mysterien, z. B. in den *Actes des Apôtres* (bei Parfait II, 433) heisst häufig einer der Teufel Burgibus, in Jubinal's *Myst. inédits II, 17*, in dem *Mystère de la nativité* heisst der erste Teufel Belgibus, Rabelais *II, 22 (I, 344)* bildet von Doré den Namen Doribus und hat *IV, 40 (II, 202)* einen Koch Braguibus. Später, 1668, gebraucht Poisson in den *Faux Moscovites* Gorgibus für einen geprellten Gastwirth und Rosimont im *Duel fantasque* für eine Vaterrolle. Der Schauspieler l'Epy, der diese Rolle schuf, hatte eine sehr laute Stimme (gorge); vielleicht dass Molière mit Rücksicht hierauf den Namen wählte. Er verwendet ihn vier Mal: 1) * *JdB*, Vater Angelika's; 2) * *MV*, Vater Luciliens; 3) * *PR*, Vater Madelon's; 4) * *Sgan.*, Pariser Bürger, Vater Céliens. Dazu käme noch der Gorgibus der verlorenen Jugendposse „*Gorgibus dans le sac*" die der erste Ansatz zu den *FdS* gewesen zu sein scheint. — Gorgibus ist stets ein wackerer Alter mit gesundem Menschenverstande, hausbacken, ehrlich und behäbig, wohlbeleibt, bürgerlichen Standes und entsprechender Kleidung; der Chrysale des *FS* ist auch nur ein breiter ausgeführter Gorgibus.

GOTHIQUE, Adjectiv: en lettres gothiques, *Tart. Préf.* Et non du fade goût des ornements gothiques. *VdG 84.*

GRÂCE, F., Myth. *FS 1007:* „les Grâces et Vénus" ist übersetzt aus der bekannten Zusammenstellung: Charites Veneresque.

GRAIS, platte Form für Grec, *FS 1696.*

GRANDE PLACE, s. PARIS 6) c.

GRANGE, s. LA GRANGE.

GRAVELINES, St. L'attaque de Gravelines, *PR 12*, *Jodelet*, fand 1658 statt; der Marschall La Ferté hatte diese Stadt den Spaniern abgenommen.

GREC, 1) V. a) das altgriechische Volk wird von Albert *DA 700* mit dem neugriechischen verwechselt, wie die Zusammenstellung mit Albanois und Esclavonie und der Vergleich mit Metaphrast's Rede zeigt. — Was *Av. II, 1*, *la Flèche*: un jeu de l'oie renouvelé des Grecs sei, vermag ich nicht zu sagen. Nur höre ich, dass es auch in Offenbach's schöner Helena erwähnt werden soll. Hermann und Becker haben Nichts darüber. Die griechische Malerkunst wird als Vorbild hingestellt *VdG 106.* — Un certain Grec *Ét. 447* ist Athenodorus, s. AUGUSTE. Wer dagegen der *FS 1001* citirte Grieche ist, weiss ich nicht. Un certain Grec *DA 1253* ist sicherlich von Gros-René erfunden. — b) Das neugriechische Volk: esclave grecque, ma charmante grecque, *Sic. 3*, *Adr.* 2) Die altgriechische Sprache, *MF 6*, *Pancr.* — Spott auf die griechischen Kunstausdrücke, deren sich die Aerzte bedienten, *MI III, 3*, *Béralde.* — Die Annahme griechischer Namen durch die Gelehrten, denen ein lateinischer nicht gelehrt genug klang, wie bei uns Melanchthon, Oekolampadius, wird *Fâch. 641 ff.* verspottet. Ueberhaupt haftet bei Molière meistens an dem Worte Grec der Nebensinn der Pedanterie. In den *FS 979 ff.* macht er sich über die schöngeistigen Zirkel lustig, in denen die Kenntniss der griechischen Sprache als das Non plus ultra der Gelehrsamkeit und Bildung betrachtet wurde. Und in der Vorrede zu den *PR* verspottet er mit den Worten: J'en ai même qui m'auraient loué en grec; et l'on n'ignore pas qu'une louange en Grec est d'une merveilleuse efficace à la tête d'un livre die Sucht griechische *versus laudatorii* den Schriften voranzuschicken. 3) Grec für Kenner der griechischen Sprache, wie latin für latiniste: *Fâch. III, 2* nennt sich Caritidès im Placet Grec de profession.

GRÈCE, L. *PdÉ. 73, 94; H, 4, Iphitas.* Als Heimath der Komödie erwähnt *Préf. Tart.* Die Verwüstung Griechenlands durch die Gallier erwähnt *Ams I, 1, Clitidas.*

GRIMPANT, M., von grimper, klettern. Spitzname des Henkers, der, wenn er den Strick am Galgen befestigen will, die Leiter hinaufklettern muss. *DA 1106.* So schon in den Mysterien.

GROS-PIERRE, M., populär. *ÉdF 179* Name eines Bauern, der sich in Monsieur de l'Isle umgetauft hat; siehe ISLE.

GROS-RENÉ, M. populär, war der Theatername des Schauspielers Duparc, s. diesen, und wurde dadurch typisch. — 1) * *MV,* Diener. 2) * *DA* Diener Éraste's; 3) * *Sgan.* Diener des Lélie. Duparc, der alle diese Rollen spielte, war sehr beleibt, daher der Name und die zahlreichen Anspielungen, z. B. *DA 15*:

Je suis homme fort rond de toutes les manières.

Marinette nennt ihn *DA 648* mon gros traître. Er selbst sagt *DA 1414*: J'en suis gonflé de rage, was gewiss viel Lachen erregte. Im *Sgan. 7* wirkt er komisch durch seine Verzweiflung, Nichts gegessen zu haben und seinen rücksichtslosen Appetit. Loret in der *Muse historique* vom 31. Mai 1659 sagt bei Gelegenheit einer zu Vincennes vor dem Hofe gegebenen Vorstellung:

Gros-René, chose très-certaine,
Paya de sa grosse bedaine.

GUILLAUME, M., populär. — * *AM* ein marchand de tapisseries. Der geprellte Tuchhändler des Pathelin heisst ebenfalls Guillaume (Joceaume, = Gauzhelm, Förstemann I, 501); vergleiche JOSSE, wo sich dann zeigt, dass die beiden Kaufleute aus dem *AM,* wenn Josse für Joceaume gelten kann, sich in den Namen aus dem Pathelin theilen.

GUSMAN, M. spanisch; sehr häufig in den dem spanischen Theater entlehnten Schauspielen. 1) * *DJ,* Stallmeister Elvíren's; 2) siehe PÉDRO, 1.

H.

HALI, M. arabisch. — * *Sic.* Diener des Adrast, nach eigner Aussage *Sc. 6* ein Gauner; als Türke verkleidet *Sc. 8,* als Spanier *Sc. 13,* wo er sich den Namen Don Gilles d'Avalos beilegt.

HALLE, s. Paris 6) e.

HARPAGON, M., lat. harpago von ἅρπαξ, Enterhaken, wovon Plautus *Aul. II, 2, 24* harpagare bildet:

Aurum mihi intus harpagatum est,

und daher harpago, Plaut. *Trin. II, 1, 13,* ein räuberischer Mensch. So gebraucht es Ant. Urceus Codrus in seinen Ergänzungen zum fünften Act:

Tenaces nimirum dominos nostra aetas tulit,
Quos harpagones, Harpyas et Tantalos
Vocare soleo, in opibus magnis pauperes,
Et sitibundos in medio Oceani gurgite.

Also bedeutet es eigentlich einen Mann mit krummen, hakenförmigen Fingern. Schon Luigi Grotto († 1585), dessen Lustspiele Molière kannte (Moland I, 4) hatte einem Geizigen von dem Character des Pantalon den Namen Harpago gegeben. — * *Av.* der Geizige, Vater Cléante's und Marianens, der Euclio des Plautus. Ausser Plautus und anderen lieferte die Wirklichkeit Züge zu diesem Character: a) der Lieutenant criminel Tardieu und seine Frau, Marie Ferrier, deren Knausereien uns namentlich Tallemant des Réaux erzählt (bei Moland V, 254 ff.); insbesondere die Geschichte des Maître Jacques und seiner Pferde, von dem geliehenen Kutscher und den schäbigen Kleidern hat Molière aus dem, was man sich über jenes Paar erzählte, geschöpft; später diente die Frau auch Racine zum Vorbild der pauvre Babonette in den *Plaideurs* und hat Boileau beide, Mann und Frau, *Sat. X, 250 ff.* geschildert. Uebrigens waren beide zur Zeit des *Avare* todt; sie waren 1665 ermordet worden. b) Das Haferstehlen des Harpagon (*III, 5, Jacques*) wurde auch dem Cardinal Angelotto, von dem ich sonst Nichts weiss, nachgesagt; Molière mag dies aus der *Histoire générale des Cardinaux* von Aubry, 1642, entnommen haben. c) Tallemant (*Historiettes III, 165*) erzählt, dass der Sohn des Präsidenten Charles Maslon, seigneur de Bercy, ebenso wie Cléante, von seinem geizigen Vater durch Vermittelung eines Mäklers Geld zu leihen gesucht habe. Dies hatte schon Bois-Robert in der *Belle Plaideuse* dargestellt; von dort entnahm es Molière.

HARPIN, Fml. Wohl nicht zufällig ist dieser Name von demselben Stamm wie Harpago gebildet. * *CdE*, ein Steuererheber brutalen Characters. In der Schilderung dieser Per-

son führt Molière den ersten Schlag gegen die Finanzwelt und die emporkommenden Steuerpächter. Zunächst wiederholt den Angriff Jacques Robbe in seiner fünfactigen Komödie *La Rapinière on l'Intéresse*, s. Parfait XII, 338 ff. Das bewusste Zurückgreifen Robbe's auf Molière erhellt aus *Act IV, 6*, wo ein Mr. Harpin erwähnt wird. Leider ist der Auszug Parfait's nicht deutlich genug, um ein Mehreres anführen zu können. Dann erst folgte 1709 Le Sage's *Turcaret*.

HAUTEROCHE, Fml., *Imp. 1, Molière.* Noël le Breton, sieur de Hauteroche, geb. zu Paris 1617, gest. daselbst 1707. Nähere Lebensumstände bei Fournel I, xxxvii; II, 91 ff. Er gehörte zum Hôtel de Bourgogne bereits im October 1663, wie seine Erwähnung im *Imp.* zeigt; hiernach ist Fournel a. a. O. zu ergänzen. Der *Sertorius* Corneille's war erst 1662 erschienen; da Molière ihn in dieser Rolle persifflirt, so hatte er sie vermuthlich geschaffen. Er war sehr mager und gross; vermuthlich wird Molière ihn auch in Bezug auf seine Figur, ähnlich wie den Montfleury carrikirt haben. Er spielte sonst dritte tragische Rollen und Vertraute, und trug Erzählungen vorzüglich vor.

HÉBREU, Sprache; *Fâch. III, 2 Placet; MF 6, Pancr.; Mml. II, 6, Sgan.* Die Kenntniss des Hebräischen ist bei Molière immer Sache der Pedanten. — *Ét. 996*:

C'est de l'hébreu pour moi, je n'y puis rien comprendre

ist sprüchwörtlich geworden.

HELMONT, Fml., Hist. — Joh. Bapt. van Helmont, geb. 1577 zu Brüssel, gest. 1644, ein bekannter Chemiker und Mystiker.

Usque ad maintenant multi Charlatani,
Medici, apothicari et chirurgiani
Pro sua maladia in vano travaillaverunt,
Juxte même las novas gripas istius bourru van Helmont,
Emploiantes ab oculis cancri ad Alcahest.

MI, 3 interm. Octav: doct. in der Ausg. von 1673, Moland VII, 342.

Auf welche der sehr verworrenen Ansichten van Helmont's sich dies bezieht, ist mir unbekannt. Alcahest ist der alchimistische Name des Nitrum fixatum, Liquor nitri fixi, (Alcahest Glauberi). Die Alchimisten waren öfters der Gegenstand des Spottes der Bühne, siehe Brécourt's *Ombre de Molière, 9 Nicole.*

HENRI, M.; König Heinrich; welcher, ist nicht ersichtlich. *Mis. 397.*

HENRIETTE, F., populär. * *FS*, Tochter Chrysale's, Geliebte Clitandre's.

HERCULE, M., Myth., Prophezeiung seiner Geburt *Amph. 1919.*

HERVÉ, Fml. * *Imp.* Mlle Hervé; sie war eine geborne Geneviève Béjart und nannte sich Hervé nach ihrer Mutter; s. BÉJART. Sie gehörte zu Molière's Truppe schon, als diese das Petit-Bourbon bezog und starb, nachdem sie zwei Mal verheirathet gewesen, im Jahre 1675. Man weiss Nichts von ihren Talenten und Rollen. Im *Imp.* tritt sie als sie selbst und zugleich als „servante précieuse" auf.

HIPPOLYTE, F., griech. — * *Ét.*, Tochter Anselme's.

HIPPOCRATE, M., der berühmte Arzt aus Kos zur Zeit des peloponnesischen Krieges. Auch diesem Griechen ergeht es bei Molière schlecht. Er wird immer von Charlatanen citirt, oder alberne Aussprüche werden ihm in den Mund gelegt: *MV 2, Valère; AM II, 2, Tomès; II, 5, Macroton; III, 8, Comédie; Mml. II, 3, Sgan.; MdP I, 11, prem. méd.; MI, 3 interm. sext. doct., in der Ausgabe von 1673* (Moland VII, 339); *ibid. octav. doct.* (Moland VII, 343). Von seinen Aphorismen wird der erste in der Uebersetzung des Nicolaus Leonicenus Vincentinus angeführt: Vita brevis, ars vero longa, occasio autem praeceps, experimentum periculosum; *MV 8, Avoc.* Dasselbe bei Boursault, *Méd. volant I, 12, Cantéas.* — Wo stammen im *MV* Molière's, *Sc. 8* die andern gelehrten Citate her? Z. B. der Vers

Interdum docta plus valet arte malum?

Im Mittelalter sagte man für Hippocrates auch Hypocras; so heisst zum Beispiel ein Arzt im *Myst. de St. Dominique*, bei Parfait II, 551; Rabelais gebraucht Hippocras ganz gewöhnlich zur Bezeichnung der historischen Persönlichkeit, z. B. *IV, 31 (II, 167)*. Danach nannte man einen Gewürzwein vin hippocratique oder hypocras, dessen Erfinder der alte Arzt gewesen sein sollte; bei Molière in den *PD, Bouts-rimés*, erwähnt. Loret, *Muse historique (V, 18)* nennt ihn

De toutes les liqueurs l'élite.

Er bestand aus Wein, Zucker, Citronen, Zimmet, Pfeffer, Gewürznelken und andern Spezereien, und wurde mit Mo-

schus und Ambra parfümirt. Daher sagt Molière a. a. O. le doux mot d'hypocras.

HOLLANDAIS, V., *MdP II, 13, sec. avoc.*

HOLLANDE, L., *MF 1, Géron.*; fromage de Hollande *MI III, 14, Toin.; was MI, 3 interm., Apoth. in der Ausgabe von 1673* (bei Moland VII 345) Scorbutum de Hollandia ist, weiss ich nicht. Die Gazette de Hollande als verbreitetes Journal und Gegnerin Frankreichs erwähnt *CdE 1, Vicomte.* Seit dem Aachener Frieden griff diese Zeitung unaufhörlich und sehr bitter König Ludwig an, der dadurch mit zum holländischen Kriege bewogen sein soll. Die französische Empfindlichkeit war damals wie heute Vorwand für freche Gewaltthat. — Das Hôtel de Hollande, *CdE 11, Julie,* soll nur ein gewöhnliches Wirthshaus gewesen sein.

HOMÈRE, M., Hist., *Ams II, 3, Clit.* Diese Stelle ist wichtig für Molière's Geschmack und Urtheil, namentlich im Vergleich mit dem Spott, der in *FS 1013* liegt; siehe auch Aristote und Molière's Urtheil über die Tragödie, mit welchem er für seine Zeit vollkommen Recht hat, in der *Crit. 7, Dorante:* Car enfin, je trouve qu'il est bien plus aisé de se guinder sur de grands sentiments etc. Molière erscheint überall als der vorurtheilslose Kritiker und wahre Dichter, der in Geschmack und Urtheil uns, den Alten und Shakespear viel näher liegt, als alle seine Zeitgenossen.

HONGRIE, L. — *Av. II, 1, La Flèche:* un lit de quatre pieds, à bandes de point de Hongrie. Was es mit dem point de Hongrie für eine Bewandtniss habe, ist mir unbekannt.

HONORÉ, M., kommt nur in der Verbindung Porte St.-Honoré *AM II, 3, Tomès* vor. Diese lag am Anfang der Strasse du Faubourg St.-Honoré, am Nordwestende des damaligen Paris; sie wurde 1733 demolirt.

HORACE, M. a) einer der häufigsten Theaternamen, der aus der Commedia dell' arte stammt. Wenigstens scheint Orazio Nobili aus Padua, der seit 1576 als Mitglied der Gelosi in Frankreich spielte und seine Liebhaber unter diesem Namen gab, ihn nach Frankreich verpflanzt zu haben; ich finde ihn bei Parfait IV, 254 im Jahre 1617 zuerst als Liebhabernamen in einer Turlupinade. Horace war immer ein junger unternehmender Cavalier, der seine Liebesintrigue *à la barbe des gens* durchsetzte. Auch Shakespear giebt seinem Horatio den Character eines jungen Cavaliers,

wenn auch nicht eines Liebhabers. M. Sand I, 327 giebt eine genaue Beschreibung des Costüms der Horace. 1) * *Ét.*, Sohn Trufaldin's, im Stück Andrès genannt; 2) * *ÉdF*, Liebhaber; derselbe erwähnt *Crit. 7, Lysidas;* 3) *Mml. I, 5, Valère; III, 6, Lucinde* und *Géronimo,* Liebhaber, den Lucinde nicht heirathen will. b) Hist., der Dichter Horaz *Fâch. avertiss., Crit. 7, Lysidas* und *Dorantz, FS 1013, 1059* und *IV, 4 Brief.*

HUSSITA, Hussit, in den Jargon des Muphti. *BG IV, 11.*

HYACINTE, F., Ὑάκινθος, M. * *FdS*, Tochter Géronte's aus seiner zweiten, heimlichen Ehe, selbst heimlich mit Octave vermählt: *FdS III, 7, Géronte; I, 2, Sylv.*

HYMEN, M., Myth., passim *l'hymen*, Ehe.

HYMENÉE, Hochzeit, *PdÉ 70; II, 4, Princesse.*

HYPOCRAS, s. HIPPOCRATE.

I.

IGNÈS, F., spanisch. 1) * *GD*, Donc Ignès, Gräfin; 2) *DA 1591* eine Strausswinderin, die ihren Sohn der Mutter Ascagne's abgetreten hat.

IMOLE, eigentlich Stadtnamen, übertragen auf einen Rechtsgelehrten Johannes de Imola, Jean Imole, der zu Bologna lehrte und 1436 starb. *MdP II, 13, sec. avoc.* Auch von Rabelais *II, 10 (I, 284)* angeführt.

INDE, L., *FdS II 8, Scapin.* Man scheint unter les Indes zunächst Westindien verstanden zu haben. In den *Am. indiscr. IV, 5* (bei Fournel I, 45) soll Carpalim eben aus Indien zurückgekehrt sein und hat vorher erzählt, er wäre nach der neuen Welt gesegelt.

INDIENNE, ein bunter Stoff aus Indien, ostindischer Zitz, damals ein grosser Luxus. Jourdain hat sich daraus einen Schlafrock machen lassen, den er kurzweg eine indienne nennt: Je me suis fait faire cette indienne-ci. *BG I, 2.*

INNOCENT, M., nur in der Verbindung Porte St.-Innocent, *BG III, 12, Mme Jourdain.* Es gab nach der Versicherung der französischen Commentatoren kein solches Stadtthor in Paris, und soll a. a. O. das Thor des Kirchhofes St.-Innocent gemeint sein, das da lag, wo jetzt die Halle liegt — und das oft in den Stücken der Zeit erwähnt wird.

IPHICRATE, M., griech. — **Ams*, ein Fürst, Freier Eriphilens.

IPHITAS, M., ungenau statt Ἴφιτος. — *PdÉ*, Vater der Fürstin von Elis. Dass derjenige gemeint ist, der nach Paus. *5, 4, 5; 8, 26, 4* die olympischen Spiele wiederherstellte, oder nach Strabo *VIII, 358* sie gründete, zeigt *PdÉ 91—93.* In den Originalausgaben wird er nur „le prince" genannt; bei Moreto der Graf von Barcelona.

IRIS, F., griech., einer der beliebtesten Namen der Schäferpoesie. 1) * *PC*, eine junge Schäferin; 2) *BG I, 2* Mädchennamen in dem Liede des Sängers (musicien); 3) *CdE 1*, Namen, den der Vicomte Julien in seinem Gedichte beilegt; 4) *FS 1558* Name aus den Gedichten Cotin's.

ISABELLE, F., populär und zugleich einer der häufigsten Theaternamen. Isabelle war immer eine Liebhaberin von guter Familie. Er scheint durch Isabella Andreïni, die erste Liebhaberin der Gelosi, eine vielgerühmte Schönheit, die 1604 starb, bei den Franzosen beliebt geworden zu sein. Isabelle wurde seit ihrer Zeit ein typischer Name, Beispiele aus der französischen Bühne sind nicht nöthig. Aber bei den Italienern war er seit jeher Name von Liebhaberinnen, M. Sand nennt schon in der Truppe der Intronati (1531) eine solche. Ihre Soubrette pflegte bei Italienern und dann den Franzosen Colombine zu sein. Dieser Name, wenn auch nicht der Typus (Dorine), fehlt Molière. **ÉdM* Liebhaberin, Schwester Léonorens.

ISIDORE, F. griech. — * *Sic.*, griechische Sclavin Don Pèdre's.

ISLE, MONSIEUR DE L'ISLE, *ÉdF 179, 182*, ein von dem Bauer Gros-Pierre aus Eitelkeit angenommener adliger Titel. Die Manie, sich durch angenommene Beinamen scheinbar zu adeln, die bekanntlich noch heut unter den Franzosen herrscht, war damals sehr im Schwunge. Speziell der Name de l'Isle war in der That von Thomas Corneille und von Charles Sorel, dem Verfasser des *Francion* und des *Berger extravagant*, angenommen, weshalb denn auch die Meinung entstand, Molière habe jenen, wie der Abbé d'Aubignac meinte, oder diesen, nach der Ansicht des Père Niceron, mit dem Bauer Gros-Pierre gemeint.

ITALIANA, Adjectiv, ital.

Venit ad me una domicella
Italiana, jadis bella.

MI, 3 interm., oct. doct., in der Ausgabe von 1673, Moland VII, 341.

ITALIEN, 1) V. *MdP II, 13, sec. avoc.; BG V, 4 entr.* 2) Sprache, *MF 6, Pancrace.*

ITHAQUE, Insel, *PdÉ.*

IXION, M., Myth. *Ps. 1697, 1807.*

J.

JACQUELAINE, F., platte Form von Jacqueline, *Mml II, 2, Lucas.* Ebenso bei Cyrano de Bergerac, *Péd. joué II, 3.*

JACQUELINE, F., populär. — 1) * *Mml*, Frau des Lucas, Amme bei Géronte; 2) *GD I, 4*, Jacqueline de la Prudoterie, als Tugendmuster erwähnt.

JACQUES, M., populär. — 1) * *Av.* Maître Jacques, Koch und Kutscher Harpagons, ist typische Bezeichnung geworden für einen Diener, der mehrere Functionen zu erfüllen hat; 2) in der Verbindung Faubourg St.-Jacques *AM II, 3.* Dieser lag am südlichsten Ende des damaligen Paris, wo jetzt das Observatorium steht.

JALOUSIE, Personification, * *MF Ball. I, 1 entr.*

JASON, M., Hist. Jason Mainius, italienischer Rechtsgelehrter, gest. 1519, der zu Padua lehrte und einen Commentar zu den Pandecten schrieb; *MdP II, 13, sec. avoc.* Schon von Rabelais *II, 10 (I, 282)* und von Corneille im *Menteur 328* erwähnt.

JEAN, M., populär. — 1) * *MdP II, 10* angebliches Kind Pourceaugnacs. 2) s. SOTENVILLE; 3) s. PETIT-JEAN; 4) s. IMOLE; 5) s. PRÊTE-JEAN.

JEANET, M. Diminutiv des vorigen, sonst Jeannet geschrieben *MdP II, 9, Lucette.*

JEANNETON, F., Dimin. des folgenden, *BG I, 2* Mädchenname in dem Liede Jourdain's.

JEANNETTE, F., populär. — *Ét. 1556* Enkelin Truffaldin's.

JEANNOT, M., Dimin. von Jean. — * *CdÉ*, Lakai des Tibaudier. Schon 1561 gab es in florentinischen Stücken einfältige Diener Namens Gianni, Giannino, Giannicco, und in den französischen Farcen des 16. Jahrh. sind Janin, Janot typische Namen für solche Rollen, ähnlich denen der späteren Jocrisse.

JEU, Personifikation, *MdP III, 10,* * *AM Ball, 3 entr.*

JOANNES, M., latein. „Mala de sancto Joanné“, *MI, 3 interm., Apoth., in der Ausgabe von 1673, Moland VII, 345.* „Le mal de St.-Jean“ ist die Epilepsie, und dieser Ausdruck noch jetzt proverbiell. Wie kommt aber St. Johannes zu dieser Schutzherrlichkeit? Hängt die Benennung damit zusammen, dass am St. Johannisabend man auch in Frankreich Heilkräuter für viele Krankheiten suchte? Siehe Leroux de Lincy, *Prov. I, 31.*

JOCRISSE. Es ist sehr zweifelhaft, ob dies ursprünglich ein Name oder Appellativum ist. Der damit gewöhnlich verbundene Artikel hindert nicht anzunehmen, dass er ein Name sei, wie Le Tartuffe, l'Amour und viele andere zeigen. Schon im Jahre 1625 gab es auf den Strassenbühnen einen Einfaltspinsel Jocrisse. Auch hat Poisson in der Posse von 1680: *les fous divertissants* einen einfältigen Diener dieses Namens. Es könnte sein, dass darin ein Name steckt, denn gewöhnliche Appellativa dieser Endung pflegen Feminina zu sein, und dass sehr früh schon an diesen Namen sich ein lächerlicher Nebenbegriff knüpfte. Das Wort kommt bei Oudin vor, in dessen 1640 erschienenen *Curiosités françaises p. 284* ein Sprüchwort in folgender Form steht: Jocrisse qui meine les poules pisser, in welchem Jocrisse deutlich den Character eines Namens trägt. Moland II, 101 behauptet irrthümlich, dies sei das erste Vorkommen des Wortes. Jetzt lautet das Sprüchwort; C'est un jocrisse qui mène les poules pisser. Vergleiche bei Littré eine Stelle aus Cholières' *Contes.* Moland führt zur Erläuterung einen Vers aus Guillaume Coquillart's *Monologue des Perruques* an:

> Coquins, niais, sotz, joques sus,
> Trop tost mariez en substance,
> Seront tous menez au dessus
> Le jour sainct Arnoul à la danse;

und will in joques also jocrisse erkennen. Roquefort führt Joquer ohne Beleg in der Bedeutung ruhen, sich mit Nichts beschäftigen an und allerdings heisst Jocrisse ein Müssiggänger, einer, der sich mit allerhand Nichtigkeiten beschäftigt. Molière hat Les bras croisés comme un jocrisse, *Sgan. 354;* je ne l'aimerais point s'il faisait le jocrisse, *FS 1686.* Von joque ist aber doch noch ein weiter Weg bis jocrisse, und als aufgeklärt kann die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung noch nicht gelten. Littré führt wall. jobrise = nigaud an, „lequel accuse un thème jobe, jobard, si tant est, que

jobrise soit le même que jocrisse.“ Court de Gébelin, *Monde primitif V, 576* will es von ital. zugo (gutmüthiger Narr) herleiten; die Bedeutung stimmt, und es ist wohl möglich, dass jocrisse und zugo desselben Stammes sind.

JODELET, M., vielleicht ein Diminutiv von Jodelle, das von Jodocus herkommen soll (*Ἰοδόκη* schon ein spätgriechischer Name). Es liegen aber altdeutsche Namen vor, die mindestens ebenso viel Anrecht haben dürften; Gaudila, Gothelo, Förstemann I, 496. Walckenaer in seiner Ausgabe des Lafontaine p. 641, Note 6 behauptet, der Typus der Rolle stamme aus Spanien, ohne indessen etwas Näheres anzugeben. Vielmehr ist er wahrscheinlich Nichts als eine freie Nachahmung der Diener der Commedia dell'arte, der Scapin, Brighella, Beltrame; mit dem Costüm des letzteren hat das seine Aehnlichkeit, nur dass in dem Jodelet's das Schwarz vorwiegt. Der Farceur Julien Geoffrin vom Hôtel de Bourgogne scheint ihn zuerst 1610 als Theaternamen gewählt zu haben; für ihn schrieb Scarron 1645 seine erste Rolle dieses Namens in der Posse: *Jodelet ou le maître valet.* Hierauf folgte d'Ouville 1646 mit *Jodelet astrologue*, Scarron in demselben Jahre mit *Jodelet duelliste*, Thomas Corneille 1653 mit *Jodelet prince* und Brécourt 1655 mit *la feinte mort de Jodelet.* Da Geoffrin als Jodelet so viel Glück machte, gewann Molière ihn und schrieb für ihn in den *PR* * le vicomte de Jodelet. Geoffrin war aber schon etwa 70 Jahre alt und starb bereits 1660, worauf die Rolle auf Brécourt überging. Ueber Geoffrin siehe Fournel I, XXXVII und Moland II, XXV. Jodelet war stets ein Diener, der in Verkleidungen allerlei Rollen spielte, so auch bei Molière. Er wurde stets blass, mit grossem Kinn- und Knebelbart, in gravitätischer Haltung vorgestellt; Molière hebt diese Seite noch mehr dadurch hervor, dass er ihn mit dem unruhigen Mascarille contrastirt. Auf seine Blässe spielt *PR 12, Masc.* an: Ne vous étonnez pas de voir le vicomte de la sorte; il ne fait que sortir d'une maladie qui lui a rendu le visage pâle comme vous le voyez; ebenso *PR 13*, *Jodelet:* Je ne fais que sortir de maladie. Die groteske Blässe des Gesichts wurde nach der Sitte der alten Farceurs durch Mehl bewirkt. Die Commentatoren behaupten, man habe ursprünglich in der Posse in Masken gespielt und Gros-Guillaume sei der

erste gewesen, der die Maske durch Mehl und Schminke ersetzte. Dies ist nicht richtig, denn schon in dem Epitaph des Jean de la Serre von Cl. Marot, c. 1530, wird dieser Possenreisser geschildert:

> Le front, la joue et la narine
> Toute converte de farine.

Nach der Sitte des Mehlbestreuens nannte sich ein Possenreisser Jean Farine; Gros-Guillaume spielte „enfariné comme un meunier", Parfait IV, 237; Lafontaine lässt in dem Ballet *„les rieurs du Beau-Richard"*, *5 entr.* den Müller sagen:

> Le meunier semble un Jodelet
> Fariné d'étrange manière.

„Enfarinés" heissen überhaupt die Possenreisser. — *DA 78* ist Jodelet nur Namengebung für einen spasshaften Diener. Es scheint als ob in den folgenden Versen, *DA 80*, sich eine gewisse Schärfe gegen Molière's Widersacher vom Hôtel de Bourgogne ausspricht.

JOLIS-VERS, Ort auf der Carte de Tendre; s. TENDRE.

JORDINA, M., Verdrehung des Namens Jourdain in der angeblich türkischen Sprache Cléonte's, *BG IV*, *6*.

JOSSE, M., kam in Wirklichkeit als Fml. vor; der Syndikus der Buchhändler und Druckerzunft zu Molière's Zeiten hiess so, s. Livet II, 259. Auch dieser soll, wie Jodelet, von Jodocus herstammen, etwa Jost entsprechend, das ja auch bei uns eine komische Färbung hat. Indessen sind auch hier altdeutsche Namen vorhanden, denen Josse ebensowohl seinen Ursprung verdanken kann: Gaudus, Gauso, Gozzo, Jozzo bei Foerstemann I, 495. — * *AM*, ein Goldschmied; Vous êtes orfèvre, Mr. Josse! *1, 1 Sganarelle*, ist sprüchwörtlich geworden. Schon in dem *Mystère de St. Barbe* (15. Jahrh.) kommt ein Goldschmied Josset vor (Parfait II, 7, 67, ff.) St. Josse war im Mittelalter ein Heiliger, der eine gewisse Krankheit unter seiner Protection hatte (Littré). Der geprellte Tuchhändler im *Pathelin* heisst Guillaume Joceaume (s. GUILLAUME); in dem Lustspiel *les ébahis* von J. Grévin 1560, heisst ein betrogener, alter Kaufmann Josse. Jn dem von Molière gekannten Lustspiel Larivey's *Les Esprits*, c. 1570, heisst ein lächerlicher Beschwörer „Maître Josse." Ein Vicar „Maître Josse", lächerlich durch Leichtgläubigkeit, tritt in Trotterel's Komödie *Gillette*, 1619, auf-

Man sieht also in Molière's Josse das Ende einer langen Kette von populären und Theatertraditionen. Auch Rabelais führt *I, 20, (I, 31)* einen lächerlichen Magister Namens Jousse Bandouille ein.

JOURDAIN, Fml. 1) * *BG*. Mr. Jourdain, ein Bürger, soll nach der Ueberlieferung Grimarest's den Hutmacher Gandouin portraitiren, der mit seiner Geliebten 50,000 Thaler durchgebracht hatte. Molière soll diese Frau gekannt haben. Beweise fehlen, können der Natur der Sache nach auch gar nicht beigebracht werden; aber unwahrscheinlich ist die Sache durchaus nicht, wenn man den Ausdruck Portrait nur nicht als eine Copirung nach der Natur fassen will; s. die Einleitung. Was die türkische Ceremonie betrifft, so wird erzählt, sie sei auf Ludwig's Bestellung erfunden und Molière habe sich deswegen auf des Königs Befehl mit dem Chevalier d'Arvieux, einem Kenner orientalischer Gebräuche und Sprachen, in Verbindung gesetzt. Die ganze Scene der lächerlichen türkischen Ceremonien sei eine Rache für eine Aeusserung des türkischen Gesandten, der die Pracht am Hofe Ludwig's sehr mittelmässig gefunden hatte. Nun war zwar 1670 ein Gesandter der Pforte, Muta Ferraca, in Paris; derselbe war aber schon im Mai abgereist, ohne sogleich einen Nachfolger zu haben; der *BG* wurde aber im October 1670 zuerst aufgeführt. Wenn also auch die Absicht des Königs sich über die Türken lustig zu machen, richtig sein sollte, so traf die Rache doch nicht den, den sie treffen sollte. Näheres über diese mir nicht sehr glaubwürdige Anecdote bei Moland VI, 108 f. 2) * Mme Jourdain, Frau des Vorigen.

JUAN, M., spanisch. — * *DJ*, Don Juan Tenorio, Sohn des Don Louis, Gemahl Elvirens.

JUDAS, M., adjectivisch gebraucht. Que cela est Judas! *BG III, 10*, *Cov.*

JUIF, V., als Synonym von Wucherer, *Av. II, 1*, *Cléante.*

JULES, M.; *VdG 276* ist der Maler Giulio Romano gemeint, 1492—1546, der Schüler Raphael's.

JULIAN, M., *MdP II, 13*, *sec. avocat* ist vermuthlich M. Salvius Julianus gemeint, Rechtskundiger zu Hadrian's und Antonin's Zeit, Compilator des sogenannten *Edictum perpetuum* und Verfasser von *libr. XC digest.* Jetzt sagt man Julien, wie schon Rabelais *III, 45* (*I, 632*) schreibt.

JULIE, F., populär. — 1) * *MdP*, Tochter Oronte's, Geliebte Éraste's. 2) * *CdE*, junges Mädchen, Geliebte des Vicomte Cléante.

JULIEN, M., lat. * *FS*, Diener des Vadius.

JUNON, F., Myth. *Ps. 128.*

JUPITER, M. Myth. 1) * *Amph.* Jupiter in Amphitryon's Gestalt s. ALCMÈNE; 2) * *Ps.* 3) *PdÉ II, 2,* *Cynth.; Ét. 281* und sonst passim. Per Jovem! gewöhnlicher Schwur der Römer im Munde Metaphrast's *DA 752.*

JUSTINIAN, M., Hist., der Kaiser, als Gesetzgeber erwähnt *MdP II, 13,* *sec. avoc.* Jetzt sagt man Justinien; früher allgemein Justinian, z. B. Rabel. *III, 8 (I, 454).*

JUVÉNAL, M, Hist., der Dichter, erwähnt *BG II, 6,* *Maître de philos.*

L.

LACONIEN, V.; un apophthegme à la laconienne, *MF 6,* *Pancrace.*

LA FLÈCHE, Fml., eigentlich Pfeil. — * *Av.* Diener Cléante's, hinkend dargestellt, siehe BÉJART, 1.

LA GRANGE, Fml., eigentlich Scheune. — 1) * *PR*, Liebhaber, vom Schauspieler Lagrange unter seinem eigenen Namen gespielt; 2) * *Imp.* der Schauspieler La Grange sich selbst spielend und zugleich als „marquis ridicule." — Charles Varlet de La Grange war zu Amiens geboren; wann? ist unbekannt. Nachdem er in der Provinz gespielt, trat er Ostern 1659 bei Molière ein, wurde sechs Jahre vor Molière's Tode, 1667, Orateur der Truppe, bekleidete zugleich das Amt eines Rechnungsführers, heirathete 1672 Marie (Marotte) Ragueneau de l'Estang, eine Schauspielerin, welche zugleich die Billetcontrolle führte, und starb 1692 in grossem Wohlstande. Er ist für jeden Molière-Leser eine Person von hervorragender Bedeutung. Erstlich war er ein vorzüglicher Schauspieler im ernsten und im komischen Fach; alle Zeitgenossen sind einig hierüber und Molière vertraute ihm fast immer die wichtigsten Rollen an. In dem *Impr. 1* ehrt er ihn durch die vielsagenden Worte: „Pour vous, je n'ai rien à vous dire." Zugleich hatte er das Amt eines Orateur, d. h. des Organs der Truppe vor versammeltem Publicum, wenn etwas anzukündigen, zu entschuldigen war, ein

Amt, das zu einer Zeit, wo viel weniger als jetzt durch die Presse gewirkt werden konnte, sehr wichtig war und daher lange Zeit von Molière selbst geführt wurde; Näheres bei Moland II, XXVII. Nach Molière's Tode übernahm er mit Vinot die erste Gesammtausgabe von Molière's Werken, 1682, die, abgesehen von vielen Einzelnheiten, dadurch besonders wichtig ist, dass sie eine Anzahl von Stücken zum ersten Male abdruckte, die ohne sie vermuthlich verloren gegangen wären. Nicht minder bedeutend ist er für den Literarhistoriker dadurch, dass er ein genaues Register der Einnahmen und Ausgaben des Theaters, der Personalien, der aufgeführten Stücke und dergleichen mehr aufsetzte, welches, in dem Archive der Comédie française aufbewahrt, die wichtigste Quelle für alle chronologischen Daten, die materiellen Verhältnisse und Bühnenangelegenheiten der Truppe geworden ist.

LAÏS, F., griech. — *FS 862* Mädchenname in dem Epigramm Trissotin's, s. d. Der *Vers 864* gebrauchte Ausdruck „enveloppe" bezieht sich eben auf diesen Namen.

LA MERLUCHE, Fml., eigentlich Stockfisch. — **Av.*, Lakai Harpagon's, vermuthlich wegen seiner dürren, verhungerten Gestalt so genannt.

LA MONTAGNE, Fml., eigentlich Berg. — **Fâch.*, ein Diener. Auch von andern z. B. Raymond Poisson in den *Faux Moscovites* für einen Diener gebraucht. Eine den Scapin, Beltrame und ähnlichen Dienern nachgebildete Figur.

LA MOTHE LE VAYER, Fml. — François de la Mothe le Vayer, in Paris 1586 oder 1588 geboren, machte sich durch viele gelehrte, namentlich philosophische Schriften, in denen er sich als Anhänger der Skepsis zeigt, bekannt, wurde Lehrer des Herzogs Philipp von Orléans und 1639 in die französische Akademie aufgenommen. Er verlor im Jahre 1664 seinen Sohn, der, 1629 geboren, lebhafte Zuneigung zu Molière fühlte, auch selbst als Schriftsteller mit einer Uebersetzung des Florus aufgetreten war, an einem Fieber, oder wie die böse Nachrede behauptete, an der unsinnigen Kur, welche Esprit (s. BAHIS) und andere Aerzte mit ihm anstellten, indem sie ihm dreimal den berüchtigten vin émétique, der in der Medicin damals eine so grosse Rolle spielte, eingaben. Bei dieser Veranlassung richtete Molière an den betrübten Vater ein Sonnet und einen Brief, die in den *PD* abgedruckt sind. Ein Jahr darauf, 1665, eröffnete Mo-

lière im *DJ* und *AM* seine Campagne gegen die Aerzte. La Mothe, der Vater, starb 1672, kurz vor Molière. Seine Werke sind in Paris in zwei Foliobänden erschienen und sein Leben neuerdings von L. Estienne beschrieben worden.

LANGUEDOCIEN, V. — *MdP II*, 8, *Lucette*, contrefaisant une Languedocienne; im Personenverzeichniss steht Gasconne.

LA RAMÉE, Fml., eigentlich Reisig, Laube. — **DJ*, ein Raufer im Dienste Don Juan's. S. den folgenden.

LA RAPIÈRE, Fml., eigentlich Rapier. — * *DA*, ein Raufer. Die gewerbsmässigen Fechter, Bravi, Spadassins, die sich zu Ueberfällen, Mordthaten und ähnlichen Verbrechen gegen Bezahlung hergaben, waren damals, als Bürgerkriege und der Mangel ordentlicher Polizei eine allgemeine Unsicherheit herbeigeführt hatten, keine Seltenheit. Der *Roman comique* schildert Scenen, die mit Todschlag enden, ohne dass die Polizei ernstlich auf den Thäter fahndet. Auch lese man was Scarron in der Tragikomödie *les ennemis généreux* die Raufer Zamorin und La Taillade von ihren Thaten berichten lässt. Molière führt solche Personen ausser im *DA* auch im *Don Juan* (s. LA RAMÉE) und in den *Fâcheux* (LA RIVIÈRE) auf die Bühne. Mit Mühe gelang es, arme Edelleute davon abzubringen, bei Duellen Hülfe zu leisten, durch die sie sich etwas verdienten. Der Adel von Languedoc fügte sich nur schwer dem Verlangen der Regierung, schriftlich das Versprechen abzugeben, die Duelledicte zu beobachten. Auf diese Edicte spielt *DA 1754* an. Molière tritt durch die rücksichtslose Schilderung solcher Subjecte, (damals keineswegs ganz gefahrlos) auf die Seite der Regierung. Nach Petitot war es damals Gebrauch, dass junge Leute zu den nächtlichen Stelldichein mit ihren Geliebten von einigen solchen Spadassins begleitet gingen, um etwaigen Gefahren von Seiten der Nebenbuhler und Verwandten zu begegnen. Darauf bezieht sich das Anerbieten La Rapière's *DA 1540 ff.* Die Memoiren des Cardinal Retz und Bussy-Rabutin erwähnen diesen Gebrauch.

LARISSE, St. in Thessalien, soll nach *Mél. 123* im Thale Tempe liegen, was mindestens ungenau ist. Unter Larisse ist in *Mél.* St.-Germain-en-Laye zu verstehen, wo das *Ballet des Muses*, von dem *Mélicerte* einen Theil bildete, December 1666 gespielt wurde.

LA RIVIÈRE, Fml., eigentlich Fluss. — *Fâch. Raufer, im Dienste Éraste's, *V. 779.* Siehe LA RAPIÈRE.

LA THORILLIÈRE, Fml. — **Impr.* der Schauspieler La Thorillière, als er selbst auftretend. N. Lenoir, sieur de la Thorillière war Cavallerie-Capitain und erhielt auf seine Bitte von Ludwig XIV die Erlaubniss zum Theater überzugehen. Zuerst spielte er im Marais, seit 1662 im Palais-Royal, ging 1673 zum Hôtel de Bourgogne über und spielte dort bis zu seinem 1679 erfolgten Tode. Er stellte die verschiedensten Personen, Könige und Bauern, dar und war sehr geschätzt als Schauspieler. Auch als Dichter versuchte er sich mit einem Trauerspiel *Marc-Antoine et Cléopâtre* mit Erfolg. Sein Sohn, seine Enkel, Töchter und Schwiegersöhne wurden alle Schauspieler und genossen zum Theil eines bedeutenden Rufes.

LATIN, 1) Lateiner, d. h. lateinischer Schriftsteller, *MdP I, 11, prem. méd.; BG II, 6, Jourd.:* Ce latin-là a raison. Dieser Lateiner ist Dionysius Cato, aus dessen Distichen (abgedruckt bei Leroux de Lincy, *Prov. II, 368)* der Spruch des Maître de philosophie stammt:

Instrue praeceptis animum, ne discere cesses,
Nam sine doctrina vita est quasi mortis imago.

Denselben Autor citirt der Docteur *JdB 6:* (Leroux *II, 361)*

Virtutem primam esse puta compescere linguam,
Proximus ille Deo qui scit ratione tacere.

2) Sprache. Perdre son latin proverbiell für Nicht zu rathen wissen *DA 594.* Ebenso bei Rég. *Sat. X:*

En si digne façon qu'à friper le martin
Avec la male tâche y perdrait son latin.

Aehnlich sagt man: être au bout de son latin; das Lateinsprechen der Aerzte wird verspottet *MI III, 3, Béralde.* — Rimer à latin, *FS 1469.* — Andere Stellen *MF 6, Pancr., FS 690.* — 3) für Latiniste, Kenner des Lateinischen *DA 681.*

LAURENT, M. populär. 1) *Tart. 71, 852* Tartüffe's Diener. Ein Theaterdiener hiess so, und daher fiel Molière vermuthlich auf diesen Namen; 2) St.-Laurent, nur in der Verbindung „la foire St.-Laurent" *AM I, 2, Sgan.* Dieser Markt wurde in Paris, wie ich glaube im August, abgehalten, denn der heilige Laurentius, Archilevita zu Rom starb den 10. August 255 in der Christenverfolgung unter Decius. Die foires St.-Laurent und St.-Germain waren die Hauptmessen und von beträchtlicher Dauer. Sie spielen auch in der Ge-

schichte der Pariser Theater eine nicht unwichtige Rolle, worüber Fournel I, XXVI. Das Marktheater der foire St.-Laurent spielte vom 1. Juli bis zum 30. September.

LA VALLÉE, Fml., eigentlich Thal. — *JdB*, Nachbar Valère's.

LA VERDURE, Fml., eigentlich Laub, Grün. *PR. 12, Masc.* ein Diener. Auch bei andern Dramatikern für Diener verwendet.

LA VIOLETTE, Fml. eigentlich Veilchen. — **DJ*, Diener Don Juan's, ein kleiner, spitzbübischer Mensch (*DJ IV, 11.*) Eine den Brighella, Scapino und ähnlichen Gaunern nachgebildete Figur.

LÉANDRE, M., griech., sehr häufiger Name, immer für Liebhaber verwendet und in der Commedia dell' arte typisch für einen zierlichen, verliebten Jüngling; schon 1556 vorhanden. 1) **Ét.* Liebhaber; 2) **Mml*, Liebhaber; 3) **FdS*, Liebhaber der Zerbinette, Sohn des Géronte; der Phaedria des terenzischen Phormio.

LE BARBOUILLÉ, s. BARBOUILLÉ.

LE DOYEN, Fml., Hist., ein Kupferstecher, der nach einer Zeichnung Cheauveau's einen Stich anfertigte, unter welchen Molière nach der Sitte der Zeit einige Verse setzte; *PD;* siehe CHEAUVEAU. Dieser Ledoyen ist in den besten Fachwerken nicht zu finden.

LÉLIE, M., lateinisch, aber aus dem Italien. übernommen. In den Stücken der Commedia dell' arte wie der sostenuta (z. B in Sforza Oddi's *Prigione d'amore* 1596) ist Lelio immer ein jugendlicher Liebhaber. Geschaffen scheint die Rolle von Giovanni-Battista Andreïni, Sohn der berühmten Isabella (s. ISABELLE), einem Mitglied der Gelosi, im Jahre 1579. Näheres bei M. Sand I, 324 ff. 1) **Ét.* Freier Céliens; 2) **Sgan.* Freier Céliens.

LÉON, L., *DG*, *passim.*

LÉONARD, M., populär; Vorname des Mr. de Pourceaugnac, *MdP III, 7, Pourc.*

LÉONOR, F., in dieser Form aus dem Spanischen übernommen, da frz. Léonor sonst Männername ist. 1) **ÉdM*, Schwester Isabellens; 2) *DG 603, 608* Kammerfrau Elisens.

LÉPINE, L'ÉPINE, Fml., eigentlich Dorn. — 1) *FS*, Lakai; 2) **Fâch.* Lakai.

LESTRIGON, V., in der Bedeutung „Menschenfresser," *DA 532.*

LE VAYER, s. LAMOTHE.

LIANDRE, M., platte Form für Léandre, *Mml II, 2*, Jacqueline; *III, 8*, Lucas.

LILLE, St. in Flandern; in der Ueberschrift des *2. Placet au roi.* Der König belagerte Lille im Sommer 1667 und entriss Flandern den Spaniern binnen drei Wochen. Die Schnelligkeit und Leichtigkeit dieser Eroberung fand grosse Bewunderung und wird oft in den Schriften der Zeit erwähnt.

LIMOGES, St. *MdP*, *passim*, s. POURCEAUGNAC. Von einzelnen Oertlichkeiten der Stadt werden erwähnt die église St.-Étienne, s. ÉTIENNE, und der Cimetière des Arènes, über den ich aus Mangel an Hülfsmitteln nichts beibringen kann.

LIMOSIN, V., jetzt Limousin. Der Limousiner gilt noch jetzt für schwerfällig und dumm, als der Böote unter den Franzosen; épais comme un Limousin ist proverbiell. Molière's *Pourceaugnac* ist von Scherzreden über die Limousiner voll: Nérine sagt *I, 3*: une personne comme vous est-elle faite comme un Limousin? — *MdP II, 5* fragt Pourceaugnac entrüstet: Croyez-vous, monsieur, que les Limosins soient des sots? und Sbrigani erklärt *III, 2*: (les Limosins) sont des brutaux, ennemis de la gentilesse et du mérite des autres villes. — Ce perfide de Limosin, *MdP III, 8*, *Sbrig.* — Que ne prend-il une Limosine, et ne laisse-t-il pas en repos les chrétiens? *MdP I, 3.* *Nér.* — Gilbert, *intr. am. III, 8* (bei Fournel II, 32 ff.) lässt in einer sehr belehrenden Scene sämmtliche Provinzialen die Revue passiren und characterisirt sie:

Les Limosins? Gourmands et grands mangeurs de raves.

Siehe POURCEAUGNAC.

LISANDRE, LYSANDRE, M., griech. In der ersten Schreibung **Fâch.*, einer der Zudringlichen; in der zweiten *Crit. 6*, *Marq.* ein Gegner der *ÉdF.* — Einer der häufigsten Theaternamen.

LISE, F., Abkürzung von Élise, populär. — *Sgan. 641* ein Mädchen.

LISETTE, F., Dimin. des vorigen, populär. — 1) **ÉdM* Dienerin Léonorens; 2) **AM*, Dienerin Lucindens; 3) **FdV* von 1668, eine Schäferin.

LOPE, M., spanisch, sehr häufiger Theatername. — **DG*, Don Lope, Vertrauter und Liebhaber.

LORRAIN, M., vom Volksnamen übertragen. — *PR 12*, *Masc.* Diener.

LOUIS, M. populär. 1) **DJ,* Don Louis Tenorio, Vater des Don Juan (*DJ III, 4, Don Carlos*); 2) *DG 170, 543* Don Louis, ein in Burgos wohnender Marquis, bejahrter Vertrauter des verstorbenen Königs von Castilien, der Don Alphonso (Sylve) vor Mauregat rettet. 3) Louis XIV, hin und wieder mit Namen, oft nur „le roi" bezeichnet, einmal im *Mis. 802* ohne weiteren Zusatz „le maître", im *Tart. 1846, 1873, 1890* „prince" genannt. An ihm wird gerühmt seine Strenge in Vollstreckung der Duelledicte, *Fâch 280—286,* seine Gewalt über den höchsten Adel *ibid.,* seine gewinnende Huld im *Remerc.,* seine Milde gegen Bittsteller *Fâch. 650 ff.,* seine Gerechtigkeit *Fâch. 675,* seine Frömmigkeit *Tart. 1916 ff.* Characteristische Stellen zum Lobe des Königs aus andern bedeutenden Schriftwerken der Zeit hat Fournel I, 236, Note 3 gesammelt, die sich leicht noch vermehren liessen. Dass alle jene bedeutenden Männer Schmeichler gewesen seien, weist Fournel a. a. O. mit Recht als eine Abgeschmacktheit zurück. Theils hatte Ludwig wirklich einen grossen Theil jener Vorzüge, theils waren die Menschen von seiner Hoheit, Pracht und Gewalt vollkommen geblendet, und Molière insbesondere war ihm ausserdem zu lebhaftem Danke verpflichtet. Auf einzelne kriegerische Thaten des Königs finden sich folgende Anspielungen: *Ps. Prol. 2—4* bezieht sich auf den am 2. Mai 1668 abgeschlossenen Frieden zu Aachen. Das Sonnet an den König in den *PD* bezieht sich auf die Eroberung der Franche-Comté im Februar 1668; *MI, Prol. Sc. 3* auf den Rheinübergang und die Eroberung dreier holländischer Provinzen durch Ludwig selbst im Winter 1672—73, die ihm freilich im folgenden Jahre wieder abgenommen wurden. — Bekannt ist, dass der König bei Hoffestlichkeiten mitunter selbst als Darsteller, namentlich als Tänzer, auftrat (vergl. M. Sand I, 169); er war wie in allen Leibesübungen, so auch im Tanze ausgezeichnet. In Molière's Stücken ist er persönlich aufgetreten **a)** *MF, Ball. II, 3 entrée* als „Égyptien;" **b)** *Ams. 1 interm.* als „Neptune;" **c)** *ibid., 6 interm.* als „Soleil" (Apollon). In diesen beiden Rollen tanzte er jedoch, wie es scheint, nur ein Mal und liess sich bei den Wiederholungen, wie man nach Robinet *(lettres, 8. Févr. 1670)* wohl schliessen muss, durch den Grafen von Armagnac (Mr. le Grand genannt, d. h. grand écuyer) und den Marquis von Villeroi vertreten, die dann

natürlich in ihren Rollen wieder durch andere sich vertreten lassen mussten. — In den höfischen Maskeraden und Ballets erscheint der König am häufigsten als Sonnengott, so im *Ballet de la Nuit* und in den *Ams.* Ludwig hatte im Jahre 1655 bei dem grossen Carrousel die Sonne mit der Devise „Ne piu ne pari“ zu seinem Sinnbild erwählt, und ebenso 1662 beim Carrousel mit der Devise „Nec pluribus impar“. Seitdem wurde er mit Vorliebe unter dem Namen Apollon oder Soleil eingeführt. Mignard gab dem Sonnengott auf einem Plafondgemälde zu St.-Cloud die Züge Ludwigs. Mit Beziehung auf diesen geläufigen Vergleich sagt Lafontaine im *Virelai sur les Hollandais* 1672 zu den Holländern spottend:

> C'est vous, pêcheurs de haran,
> C'est vous, vendeurs de safran,
> Qui prétendez d'un fromage
> Faire au soleil un écran.

Boileau, im *Discours au Roi,* geschrieben 1665, spottet bereits *V. 28* des Vergleichs als etwas Abgedroschenen. — Schliesslich ist zu bemerken, dass *Mél. 122 ff.* sich unter dem Könige von Thessalien und seinem Hofe sehr durchsichtig Ludwig und sein Hof verbirgt. Späterhin, *Mél. 590,* ist dann wieder der König von Thessalien selbst gemeint. 4) St.-Louis, König Ludwig der Heilige, nur in der proverbiellen Redensart être de la côte de St.-Louis. *BG III, 12, Mme Jourdain.* Vom heiligen Ludwig stammten durch dessen jüngsten Sohn Robert die Bourbonen ab, daher aus der Rippe Ludwig des Heiligen sein soviel heisst als zum höchsten Adel, zum königlichen Geblüt gehören. 5) Vom Königsnamen auf die Goldmünze Louis d'or übertragen. Diesen Namen hatte die Münze seit Ludwig XIII. Ein Louis d'or wog 126 grains und hatte 24 livres tourn., oder 10 Franken. Jetzt wäre er 21 Franken, ungefähr $5^1/_2$ Thaler werth. *Ét. 416, 641* und öfter. Auf den Louis d'or von Carl IX bis Ludwig XIV war eine Sonne geprägt, hierauf bezieht sich *Ét. 971.* Doch schon Rabelais *III, Prol. (I, 403)* hat einen ähnlichen Scherz: C'est une belle chose voir la clarté du (vin et escus) soleil.

LOUISON, F., Dimin. von Louise, populär. — **MI (I, 9, Argan),* die kleine Tochter Argan's von seiner ersten Frau. Die erste Darstellerin dieser Rolle, die achtjährige Tochter des Schauspielers Beauval, hiess Louise. Siehe MAROTTE.

LOUVRE, s. PARIS 6) d.

LOYAL, M., eigentlich treu, unterthänig. — * *Tart.;* ein „sergent" nach dem Personenverzeichniss, d. h. ein Unterbeamte bei niederen Gerichtshöfen; er selbst nennt sich *V. 1752* einen „huissier à verge"; „huissier" war bei den oberen Gerichtshöfen etwa, was bei den niederen „sergent" war. Diejenigen Huissiers, die ihren Sitz in Paris hatten, besassen das Recht, eine „verge", Stäbchen, in der Hand zu führen, zum Zeichen ihrer Würde; mit diesen berührten sie diejenigen, gegen welche sie einen Verhaftsbefehl oder dergleichen auszuführen hatten, wie in England die Constabler. L. ist aus der Normandie gebürtig, nach *V. 1752*, vergleiche NORMANDIE. Auf die ursprüngliche Bedeutung des Namens spielt *V. 1782* an. Nach dem Register Lagrange's hiess ein bei dem Theater angestellter Huissier Loyal; daher verfiel Molière auf diesen Namen.

LUBIN, M. Die Herkunft des Namens ist mir nicht klar. Eine Ableitung von lupus liegt nahe, wenn sie auch nicht ganz regelrecht ist; Lupino ist häufiger italienischer Theatername (z. B. im *Pastor fido* heisst so ein Ziegenhirt). Auch altdeutsch giebt es ähnliche, wenn auch der Herkunft nach ganz verschiedene Namen, z. B. Liupin und andere bei Förstemann I, 850. Littré hält Lubin für Französirung von Lupinus, das selbst nichts als eine Uebersetzung des deutschen Namens Ulf, Wolf sei. Wie kommt er dann aber zur folgenden Bedeutung? Er war im 16. Jahrhundert ein geläufiger Spottname der Bettelmönche, den ihnen besonders die Hugenotten gegeben hatten, siehe z. B. die *Ballade du frère Lubin* von Cl. Marot und Rabelais *Prol. du Liv. I:* les sacrements de l'Évangile, lesquels un frère lubin, vray croquelardon, s'est efforcé de monstrer. Sollte es mit lube, lubie, zusammenhängen, welche einen tollen Einfall, Schuss, eine fixe Idee bedeuten? Dann wäre lubin ein toller Mensch, ein Verrückter, Einer der an fixen Ideen leidet. Als Name mit dem Nebensinne „dummer Teufel", für Menschen niederer Lebensstellung sehr häufig, z. B. Titelrolle eines Stückes von Poisson, 1652. — * *GD*, Diener Clitandre's, ein Tölpel der sich einbildet, schlau zu sein. Dieser Character stimmt also ungefähr mit der obigen Ableitung von lubie.

LUCAS, M., populär. — 1) * *Mml,* ein Bauer; 2) *DJ II, 2 Pierrot,* „le gros Lucas", ein Bauer.

LUCETTE, F., Feminin von Luce, Lucius, ein nicht seltener Name. - * *MdP*, eine Intrigantin, s. FROSINE; vergl. LUCINDE.

LUCILE, F., lateinisch, aber zunächst aus der Commedia dell'arte übernommen, wo es ein beliebter Theatername war. Er war in Paris vermuthlich Mode geworden durch die renommirte Schauspielerin Louise Gabriele Locatelli, die ca. 1645 die Rollen der Lucilien spielte. 1) * *MV*, Liebhaberin, stellt sich krank. 2) * *DA*, Geliebte Éraste's; 3) * *PR 13, 14* stumme Rolle; 4) * *BG*, Tochter Jourdain's, Geliebte Cléonte's. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Molière in dieser Lucile ein Portrait seiner Frau geschaffen; die Schilderung *III, 9* soll nach der Meldung der Zeitgenossen genau stimmen; auch wurde die Rolle von ihr gespielt. Vergl. LUCINDE.

LUCINDE, F., ein zwar sehr häufiger, aber der Herkunft nach dunkler Name. Stammt er wirklich von Lucia? Darf man an ahd. Liubsuint (Foerstemann I, 855) denken? — 1) * *AM*, Tochter Sganarelle's, Geliebte Clitandre's, stellt sich melancholisch; 2) **Mml*, Tochter Géronte's, Liebhaberin, stellt sich stumm. Es ist ein jedenfalls bemerkenswerthes Zusammentreffen, dass 3 ähnliche Frauennamen, scheinbar desselben Stammes, Mädchen beigelegt werden, die sich verstellen und in besonderen Rollen auftreten, Lucette als Gascognerin, Lucile 1. als Kranke, Lucinde 1. als melancholisch, Lucinde 2. als Stumme. Auch in dem italien. Stück *La finta pazza* (1645 in Paris gedruckt) von Giulio Strozzi, ist Lucilie die verstellte Närrin.

LUCRÈCE, F., latein. — War auf der italien. Bühne seit lange heimisch; schon Macchiavell hat in der *Mandragola* eine Lucrezia; um 1600 war er einer der stehenden Namen für Liebhaberinnen der in Paris spielenden italienischen Truppen. — 1) **AM*, Nichte Sganarelle's, welche diesem den Rath giebt, seine Tochter ins Kloster zu thun; 2) *ÉdM 860*, ein wegen seiner Sittenreinheit gerühmtes Mädchen. Die Erinnerung an die römische Lucretia liegt nahe.

LUDOVICUS, M., scherzhaft für louis d'or.

Et ex illis quatuor rebus
Medici faciunt ludovicos, pistolas et des quarts d'écus.

MI, 3 interm., Bachel., i. d. Ausg. v. 1673, Moland VII, 337.

LULLI, Fml. — Jean-Baptiste Lulli, geb. 1633 zu Florenz, 1644 durch den Chevalier de Guise nach Paris gekom-

men, von Ludwig zum Chef des Petits-Violons (des kleinen Orchesters, vergl. Castil-Blaze, I, 36,) ernannt, componirte die Musik zu den Hofballeten und also auch zu der *PdÉ*, *AM* und den anderen Balleten Molières. Kurz vor Molière's Tode entzweite er sich mit diesem, weil er die früheren Festspiele zum Zwecke neuer rücksichtslos plünderte, womit Molière nicht einverstanden war. Er wird erwähnt *Fâch. 205*; *AM*, *au lecteur*, s. BAPTISTE. Er war auch Tänzer und Schauspieler, und wirkte im *MF*, *Ball. III*, *7 entrée* als Grotesktänzer, ferner in *PC*, im *MdP* als médecin grotesque unter dem Namen Chiacchierone (Possenreder) und als Muphti im *BG* mit. Er starb 1687.

LUTERANA, Lutheraner in dem Jargon des Muphti. *BG IV, 11.*

LUXEMBOURG, s. PARIS 6) d.

LUYNES, Fml. Monsieur de Luynes veut m'aller relier de ce pas, *PR*, *Préf.* Ein häufig erwähnter Buchhändler und Verleger, der seinen Laden, wie Barbin, im Palais de Justice hatte; s. BARBIN.

LYCANTE, M., *Λύκανθος;* siehe ALCIDAS 1.

LYCARSIS, M., scheint willkührlich gebildet, ähnlich *Λυκάρητος*, *Λυκάριος*.— * *Mél.* Hirt, angeblicher Vater des Myrtil.

LYCAS, M., *Λυκάς* kommt als Hundename vor. 1) * *PdÉ*, Diener des Iphitas; 2) * *PC*, ein Hirt; 3) * *Ps.*, einer vom Gefolge des Königs. Auch Corneille hat im Menteur diesen Namen einem Diener gegeben.

LYCASTE, M., griech. 1) * *MF*, Liebhaber Dorimènens; in *MF*, *Ball.* fehlt diese Rolle; 2) * *Ams*, *3 interm.* ein Schäfer.

LYCIDAS, M., griech. — *FS 377, 389* ein verheiratheter Mann, der nach Bélisens Meinung in sie verliebt ist.

LYCISCAS, M., ungenau für *Λυκίσκος*, wie Iphitas für *Ἴφικος*. — * *PdÉ*, *1 interm.*, ein Hundewärter.

LYON, St., *FS 1729*. Das *CdE 11*, *Julie* erwähnte Hôtel de Lyon in Paris soll nur ein gewöhnliches Gasthaus gewesen sein.

LYSANDRE, s. LISANDRE.

LYSIDAS, M., griech. — * *Crit.*, ein Dichter, Gegner der *ÉdF*. In diesem glaubte Boursault sich zu erkennen, s. BOURSAULT. Andere glaubten, der Abbé d'Aubignac sei das Urbild, wie de Villiers in der *Zélinde*, wo er sagt; J'oubliais à vous dire que le commencement du rôle de Lysidas est tiré des Nouvelles nouvelles et que votre chevalier (nämlich Dorante in der *Crit.*) se divertit aux dépens de monsieur l'abbé d'Aubignac

qui s'en est lui-même aperçu; mais comme chacun vous loue de parler contre ceux qui écrivent contre les grands hommes, je n'ai garde de vous en blâmer. Die Werke des Abbé d'Aubignac habe ich nicht vergleichen können. — Lysidas macht sich *Crit.* 7 (Ce n'est pas la coutume de rien blâmer etc.) auch zum Interpreten Thomas Corneille's, der sich in einem Brief an den Abbé de Pure, einen bekannten, auch von Boileau verspotteten Dichterling, beklagt, die grossen Stücke würden von den comédiens de Monsieur (Molière's Truppe) schlecht gespielt; sie verständen nur Bagatellen aufzuführen.

M.

MACÉE, F. Matthaea. — Une tenture de tapisserie des amours de Gombaud et de Macée. *Av. II, 1, La Flèche.* Was dieses für ein Liebespaar gewesen, ist jetzt unbekannt. Dennoch müssen sie ganz populäre Gestalten gewesen sein, die in irgend einem verloren gegangenen Märchen vorkamen, denn noch Cambry, der 1794—95 ein *Voyage dans le Finistère* schrieb (neue Ausgabe *Brest 1836*), sagt Seite 127: Dans les veillées, dans les jeux de nuit on ne parlait en Bretagne que de lutins, que de démons, que de revenants. Ces rêveries s'oublient depuis la révolution ainsi que les luttes et les danses. On m'a parlé de ces espiègleries dont les Amours de Gombaud et de Macée nous offrent une peinture si naïve. Dans les promenades nocturnes, des jeunes gens cachés prenaient les filles avec des lacets de genêt. On ne me dit pas ce qui se passait alors au clair de lune, ou dans l'obscurité des coudrettes, dans les chemins couverts qu'avec inquiétude, qu'avec une douce palpitation les jeunes filles se plaisaient à parcourir. Ces routes à présent retentissent du bruit des armes. Danach also wären Gombaud und Macée ein bäurisches Liebespaar gewesen, dessen Naïvetät und ländliche Derbheit Scherz machten. Die traditionelle Bedeutung dieser Namen wird durch Folgendes bestätigt: Der Name Gombaud war auf dem Theater für Personen niederen Standes sehr alt. Das *Mystère de la Conception* (Parfait I, 73, 144) hat einen bethlehemitischen Schäfer Gombault, das *Mystère de Ste.-Barbe* (Parfait II, 5 ff) einen Soldaten Gombault. — In Cyrano de Bergerac's *Péd. joué II, 3.* erzählt der Bauer Gaveau: Ce pauvre Guiche était allé dénicher les pies sur l'orme

de la commère Macée. In der *Comédie des proverbes* von Montluc (1616) heisst die Frau des Pedanten Thesaurus Macée. Cl. Marot hat ein Epigramm *(No. 274)* auf ein altes hässliches Weib, Namens Macée. Macé war im 16. Jahrhundert synonym mit simple, niais; siehe Rabelais *I, 5 (I, 27 Note)* Cl. Marot, *Épigr. No. 231.* In einer Farce von 1558, *les femmes salées,* heisst ein lächerlicher Philosoph und Magiker „Maître Macé." — Ueber das Liebespaar selbst habe ich nichts gefunden. Auger VII, 54 irrt gänzlich, wenn er einen Roman *Gombaud l'Endymion* vom Jahre 1624 als mögliche Quelle citirt. Der Roman heisst *l'Endymion* und ist von Gombaud († 1666) verfasst.

MACROTON, M., s. DESFONANDRÈS. * *AM,* ein Arzt; dies soll der Arzt Guénaut sein, der renommirteste seiner Zeit in Paris, zuerst Leibarzt Condé's, dann der Königin. Er wird öfters erwähnt:

> Guénaut sur son cheval en passant m'éclabousse.
>
> *Boil. Sat. VI, 68.*

Sein Tod erfolgte 1667. Er war ein Hauptvertheidiger des Antimon (vergleiche hierüber Boil. *Sat. IV, 32*) und wird als sehr gewinnsüchtig, feierlich und gemessen in Benehmen und Sprache, sehr elegant in der Kleidung geschildert. — Die Theorie Macroton's *II, 5* ist die des sogenannten Humorismus, der damals viele Vertheidiger fand. Jede Krankheit rührte danach von einem Ueberfluss oder schlechter Beschaffenheit der Flüssigkeiten im Körper her, war entweder „pléthore" oder „cacochymie". Im ersten Falle wandte man Aderlässe, im zweiten Purgirmittel an.

MADELEINE, F., populär. — * *MdP,* angebliches Kind Pourceaugnac's.

MADELON, F., Dimin. des vorigen. * *PR,* Tochter des Gorgibus. Roederer in seiner *Hist. de la société polie* behauptet, dass Molière unter Madelon Madeleine de Scudéry verstanden habe. Dass dieser Name eine Anspielung auf die genannte Schriftstellerin enthalte, ist gar nicht so unwahrscheinlich, als Manche es machen wollen. Die Scudéry war eine der wortführenden Preziösen und spricht in ihren Romanen, man könnte sagen wörtlich, die Grundsätze über das Heirathen aus, die Madelon in den Mund gelegt werden. Die Freundin Madelon's, Cathos, erinnert ebenso an Catherine de Vivonne, die Marquise von Rambouillet, welche,

wie Cathos, das grösste Gewicht auf die Formen des Umgangs legte. Endlich nahm die Scudéry den Namen Sappho, die Marquise den Namen Arthénice an, gerade so wie Madelon und Cathos sich in Aminte und Polixène umgetauft haben. Zu entscheiden ist dergleichen freilich nicht, aber warum Molière sich nicht auch diesen Scherz gemacht haben sollte, verstehe ich trotz der Ereiferung mancher Commentatoren nicht.

MADRID, St., *Ét. II, 13* ein Brief von daher.

MAHAMÉTANA, Muhamedaner in dem Jargon des Muphti, *BG IV, 11.*

MAHAMETTA, M., Mahomet in dem Jargon des Muphti, *BG IV, 11* und *passim.*

MAHOMET, M., Hist., der Prophet, *BG IV, 9, 1 entrée,* Bühnenanweisung.

MAIL, s. PARIS 6) e.

MALHERBE, Fml., Hist. — *FS. 553;* François Malherbe, 1556—1628, war gerade der Held und das Vorbild der Schönredner, einer der Haupturheber des herrschenden Purismus, als welcher er auch von Boileau, *Art poétique I, 13,* anerkannt wird. Sein Verdienst ist ein rein formelles, wie Chrysale richtig andeutet.

MALTE, die Insel Malta; *PR 12, Jod.:* les galères de Malte sind die dem Malteserorden gehörigen Galeeren.

MANDANE, F., Hist. Mutter des Cyrus, eine der Hauptpersonen des Romans *Cyrus. PR 5.*

MAQUERILE, M., *Et. 1805* Verdrehung des Namens Mascarille, um ein Wortspiel mit maquereau, maquerelle zu machen, wie der Zusammenhang zeigt.

MARAIS, s. PARIS 6) b.

MARC-TULLE, M., Hist. — *DA 690:* le frère de Marc Tulle ist Quintus Cicero, dessen Epigramm nach Burmann's *Anthologia veterum latinorum* so lautet:

> Crede ratem ventis, animum ne crede puellis,
> Namque est foeminea tutior unda fide.
> Foemina nulla bona est, vel si bona contigit ulla,
> Nescio quo fato res mala facta bona est.

MARIANE, F., populär. 1) * *Tart.*, Tochter Orgon's, Stieftochter Elmirens, Geliebte Valère's; 2) * *Av.*, Tochter Anselme's *(V, 5 Ans.)*, Geliebte Cléante's, Schwester Valère's.

MARINETTE, F., Dimin. von Marine; Marin war in der älteren Komödie gewöhnlicher Dienername, der von mare abgeleitet sein mag, aber in einzelnen Fällen von Marie (Marinus für Marianus) herkommt. Auch Marinette war ein gebräuchlicher Theatername für eine Dienerin, z. B. in Boisrobert's *Jalouse d'elle-même,* 1649. Die Frau Fiurelli's (s. SCARAMOUCHE) hiess so; auch war in der ital. Truppe, die mit Molière zusammen im Petit-Bourbon spielte, eine stehende Rolle Marinette. Es scheint also, dass auch in der Commedia dell'arte der Name häufig vorkam. — *DA*, Dienerin der Lucile.

MAROTTE, F., übliche Verkürzung von mariotte, marionette, Mariechen (vergl. MARINETTE). Im Mittelalter nannte man mariottes die Figürchen, welche die Jungfrau Maria vorstellten und in Kirchen und an Kreuzwegen zur Verehrung aufgestellt wurden. — Lagrange's Frau hiess so; unter dem Namen Marotte spielte sie die Aglaure in *Ps.;* s. LAGRANGE. — * *PR,* eine Dienerin. Vermuthlich hiess die Darstellerin Marotte; vielleicht war es Lagrange's spätere Frau Marie, die seit 1659 in untergeordneten Funktionen, als Billetabnehmerin und dergleichen, bei der Truppe beschäftigt war. Molière legte öfter den Spielrollen den Namen des Spielers bei, s. die Einleitung. Wenig wahrscheinlich ist es dagegen, dass Molière diesen Namen mit Anspielung auf das Sprüchwort Chaque fou a sa marotte gewählt und damit Cathos und Madelon als Närrinnen bezeichnet habe. Uebrigens ist auch in diesem Sprüchwort, welches *ÉdF 103* vorkommt, Marotte weiter nichts als „Mariechen". Man nannte nämlich so einen Puppenkopf, der auf dem Narrenstabe befestigt war, und davon diesen selbst; ähnlich wie wir eine Lederpuppe einen Ledermatz (Matthias) nennen. Siehe Diez II, c., s. v.

MARPHURIUS, M. Dieser Name soll aus Martisforum gebildet sein, weil die Bildsäule, die man in Rom Marphurius, Marforio nennt, an diesem Orte gefunden wurde. Die Römer machten daraus einen Heiligen San Marforio und stellten sie geradeüber der Bildsäule des sogenannten Pasquino am ursinischen Palaste auf. An Marforio wurden die Antworten auf die Schmähschriften, die am Pasquino angeheftet waren (Pasquille), befestigt. Daher war der Name populär. Rabelais hat im Cataloge der Abtei St. Victor

(II, 7) ein Buch: Marforii baccalarii cubantis Rome; de pelendis mascarendisque cardinalium malis. In Bruno Nolano's *Boniface* oder *le pédant joué V, 26, p. 225,* tritt ein Pedant Mamphurius auf, der Schläge erhält. Durch diesen Namen ist Molière vielleicht dazu geführt, seinem Pedanten den Namen Marphurius beizulegen; wenigstens kannte er das Stück, das auch Lafontaine, *Contes I, 11*, benutzt hat, denn das erste Intermezzo des *MI* ist der genannten Scene Nolano's nachgebildet. — * *MF,* ein „docteur pyrrhonien", in der ersten, der Ballet-Bearbeitung des *MF* nur als „second docteur" bezeichnet. Die Zweifelsucht des Doctors scheint eine Satire gegen Cartesius zu sein, welcher ebenfalls lehrte, Alles sei zweifelhaft, ausser dem Bewusstsein des denkenden Geistes; z. B. im *Discours de la méthode, 4e partie:* „Ainsi, à cause que nos sens nous trompent quelquefois, je voulus supposer, qu'il n'y avait aucune chose qui fût telle qu'ils nous la font imaginer etc. S. Descartes.

MARS, M. Myth. a) Der Kriegsgott, **Ps, V, 6;* erwähnt *PF. 837.* b) Der Planet *FS 592.* Die Erwähnung gerade dieses Sterns hängt mit der Bedeutung zusammen, die er damals durch die Entdeckungen Kepler's und dessen Buch: *commentarium de stella Martis* erhalten hatte.

MARTIAL, M., Hist. 1) Der römische Dichter, 43—104 nach Chr., *CdE 17, Vic*, von Tibaudier für einen Franzosen gehalten und verwechselt mit 2) einem Handschuhmacher und Parfümeriehändler zu Paris. Chapelle in seiner Reise spricht von ihm: Quand on est dans la grande rue des Parfumeurs, à Montpellier, on croit être dans la boutique de Martial. Loret *(lettr. 9. 11. 1652)* beschreibt ein Fest, welches „ce grand vendeur de musc et d'ambre" gab. Also eine sehr bekannte Persönlichkeit.

MARTIN, M., populär. 1) *Sgan. 79,* verstorbener Mann der Dienerin Céliens; 2) *Sic. 5, Pèdre,* ein Diener; 3) ein Don Martin, dén Harpagon *Av. V, 5* im Aerger ersinnt.

MARTINE, F. populär. 1) **Mml.* Sganarelle's Frau; 2) *FS,* ein Küchenmädchen. Der Tradition nach, die aus dem *Mercure* vom Juli 1723 stammt, hiess ein Dienstmädchen Molière's Martine Laforest, und hätte der Dichter sie diese Rolle spielen lassen. Schon im *Myst. de la Ste-Hostie* von 1444 heisst eine als Dienerin verkleidet auftretende Frau Martine, *(Parf. II, 369).*

MASCARILLE, M., spanischer Herkunft; mascarilla ist Dimin. von mascara; die italienische Form würde mascherina oder mascheretta lauten. Mascarilla heisst eine Halbmaske, die den oberen Theil des Gesichtes bedeckt. Solcher Halbmasken bedienten sich die italienischen Possenspieler, und da Molière drei possenhaften Rollen den Namen Mascarille beilegt, so liegt der Schluss nahe, dass auch er bei der Darstellung dieser Personen sich der Halbmaske bediente. Es sind 1) **Ét.* ein Diener; 2) **DA* ein Diener, dem Zucca das *Interesse* nachgebildet; 3) **PR* ein als Marquis verkleideter Diener. Für No. 1 und 2 ist die Maske wohl ohne Weiteres zuzugeben, aber für den Mascarill der *PR* ist die Sache nicht so klar, wie sie scheint. Die Biographen stützen ihre Behauptung, Molière habe alle Mascarilles in Maske gespielt, auf folgende Stelle in De Villiers, *Vengeance des Marquis, 7, Ariste*: Il contrefaisait d'abord les marquis avec le masque de Mascarille, il n'osait les jouer autrement; mais à la fin il nous a fait voir, qu'il avait le visage assez plaisant pour représenter sans masque un personnage ridicule. Fournel I, 327, Note 4 macht mit Recht darauf aufmerksam, dass der Ausdruck masque nicht nothwendig jene Art Masken bezeichne, sondern in dem allgemeinen Sinne Verkleidung gefasst werden könne, und dass keiner der gleichzeitigen Stiche, welche uns Molière als den Mascarill der *PR* darstellen, die Maske zeigt. De Villiers schrieb jene Stelle 1663; nun hat Molière vor den *PR* keine „Marquis ridicules" auf die Bühne gebracht, also kann sich De Villiers nur auf Rollen aus den Stücken *Fâch.*, *Crit.* und *Imp.* beziehen, denn in allen andern Stücken zwischen 1659 und 1663 sind keine Marquis ridicules, und da in den *Fâch.* Molière keinen Marquis ridicule, sondern den Éraste spielte, so bleiben nur die beiden identischen Marquis der *Crit.* und des *Imp.* übrig, für welche De Villiers' Behauptung von Belang sein kann. Man nannte nach dem Mascarill der *PR* zwar die lächerlichen Marquis „Les Marquis de Mascarille" (*Crit. 6, Dorante*); daraus folgt noch nicht, dass die Marquis de Mascarille in Maske gespielt seien, um so weniger, da die Kupferstiche, wie erwähnt, Molière in den *PR* ohne Maske zeigen. Die ganze Behauptung de Villiers ist also entweder missverstanden, oder nur auf zwei der kürzesten Stücke zu beziehen. — Man muss übrigens wohl bemerken, dass der

dritte Mascarill Molière's eine ganz andere Persönlichkeit ist, als die ersten; während diese nichts als die stereotypen italienischen Gauner sind, ist der Mascarill der Preziösen eine neue Schöpfung, die von dem alten Mascarill nur den Namen trägt.

MASCARILLUS, M., der vorige latinisirt. *Ét. 794.*

MATHURINE, F., doch wohl lateinischer Herkunft, populär. — 1) **DJ,* eine leichtgläubige, dumme Bäuerin. 2) **GDI, 4, Mr. de Sotenville:* Mathurine de Sotenville, als Tugendmuster erwähnt. — Die „sage Mathurine" war eine Närrin Heinrich IV, die in vielen Schriften erwähnt wird; in dem Ballet *la Galanterie du temps, entr. 7* erscheint la sage Mathurine avec sa glorieuse postérité (Fournel II, 445). Nach dem Volksglauben konnte der heilige Mathurinus die Narrheit heilen, und Oudin, *Curiosités franç. 110* leitet daher den Namen von *μάταιος* ab. Il est fol, il doit une belle chandelle à Saint-Mathurin; Cyrano de Berg. *Péd. joué p. 19.*

MATTHIEU, Fml., Hist. — Der *Sgan. 35* erwähnte Matthieu ist Pierre Matthieu, geb. 1563 zu Salins in Burgund, gest. 1621 zu Toulouse im Hugenottenkriege Ludwig XIII. Er schrieb als „Historiographe de France" namentlich über Heinrich IV, ausserdem zahlreiche schlechte Tragödien *(Esther, la Guisade, Clytemnestre etc.)* und die *Tablettes de la vie et de la mort,* gereimte Sittensprüche im Geschmack Pibrac's. Er war ein Feind der Comödie. — *Av. II, 1, La Flèche* hat fesse-Matthieu, Wucherer. Dass dies auf St. Matthäus, der vor seiner Bekehrung Zöllner war, zu deuten sei, mag wahr sein; zweifelhaft bleibt aber der erste Theil des Wortes. Moland erklärt ihn aus der proverbiellen Wendung: fester St. Matthieu, den St. Matthäus feiern, ehren; aus Feste-Matthieu sei durch Corruption Fesse-Matthieu entstanden. Roquefort hat auch fesse-maille in derselben Bedeutung, wodurch wenigstens die Erklärung fesser St. Matthieu beseitigt ist. Andere erklären fesse mit Altfrz. faice für face, Zöllnergesicht; aber auch dieser Erklärung steht die Verbindung fesse-maille entgegen.

MAUBERT, s. PARIS 6) c.

MAURE, V., sonst More geschrieben, *Sic. 22.*

MAUREGAT, M. arabischen Ursprungs? *DG, passim,* Usurpator des Königreiches Léon.

MÉCÈNE, M., Histor., als Gattungsname, *Fâch. 664.*

MÉGÈRE, F., Myth.; die Erinnye, erwähnt *Ps. 1695.*

MÉLICERTE, F. *Μελικέρτης*, M. — **Mél.*, eine Schäferin, angeblich Nichte des Mopse, Geliebte Myrtil's.

MEMNON, M., Myth. La statue de Memnon, *MI II, 6*, Thomas; *MI II, 7*, Toinette.

MÉNADE, F., Myth. — **Ps. V, 6* zwei Mänaden als Balletfiguren.

MENALQUE, M., griech., schon bei Theokrit ein Schäfername. *Mél. 102*, ein Schäfer.

MÉNANDRE, M., griech. **Ams*, 3 interm., ein Schäfer.

MERCURE, M., Myth. — **Amph.*, der Gott Merkur.

MERLUCHE, s. LA MERLUCHE.

MESSÈNE, L., *PdÉ 109.*

MESSINE, St., Schauplatz des *Étourdi;* nur im Programm, nicht im Stück erwähnt.

MÉTAPHRASTE, M., *μεταφράστης*. — **DA*, ein pedantischer Gelehrter, so genannt, weil er die Manie hat, alle Worte zu übersetzen oder zu umschreiben; dieselbe Figur wie der Docteur in *JdB*, der Dottore der Commedia dell'arte. S. DESPAUTÈRE.

MICHEL-ANGE, M., Hist. Michel-Angelo Buonarotti, der Maler und Bildhauer, erwähnt *VdG 276.*

MIGNARD, Fml., Hist. — Pierre Mignard, neben Lebrun der bedeutendste französische Maler der Zeit, geb. zu Troyes 1610, kehrte 1657 aus Rom, wo er sich lange Zeit aufgehalten hatte, nach Frankreich zurück, erkrankte in Avignon, wo er bei einem Verwandten auf der Reise eingekehrt war, und machte während dieses Aufenthalts die Bekanntschaft Molière's, der damals grade in Avignon mit seiner Truppe spielte. Seitdem wurde er mit Molière und seiner ganzen Familie nahe befreundet, und der Dichter nahm eine Gelegenheit wahr, seinen Freund, der mit der Nebenbuhlerschaft Lebrun's und der Feindschaft Colbert's zu kämpfen hatte, öffentlich zu preisen und ihn dem letzteren lebhaft zu empfehlen. Dies that er in dem Lobgedicht auf die von Mignard in der Kuppel der Kirche des Val-de-Grâce ausgeführten Fresken *(VdG 327 ff.)* die eine Gloire, Glorie, d. h. einen offenen Himmel mit einer Versammlung der göttlichen Personen, der Heiligen und Seligen, nebst der Person der Stifterin, Anna von Oesterreich, darstellte. Schon vorher hatte Mignard auf Colbert's Befehl ein ähnliches Bild in einer Kapelle der Kirche St. Eustache gemalt, hierauf bezieht sich *VdG*

313 ff. Man nannte Mignard „le Romain", wegen seines langen Aufenthalts in Rom *(VdG 234)*; diese Bezeichnung war für einen Maler damals eine sehr ehrenvolle, les peintres de Rome galten, namentlich im Portrait, wie auch Mignard hierin am meisten excellirte, noch für die ersten, wenn auch die klassischen Malerschulen Rom's schon in Verfall gerathen waren —

— un homme
Qui fait mieux des portraits que les peintres de Rome

sagt Boursault, *portr. du peintre I, 2,* le Comte. — Bei der allgemeinen Ueberschätzung Mignard's kann es nicht überraschen, dass der Freund *VdG 276* Giulio Romano, Annibale Carracci, Raphael und Michel-Angelo die Mignard's ihres Jahrhunderts nennt. — Die Fresken Mignard's im Val-de-Grâce sind zwar noch vorhanden, aber schlecht erhalten. Nach dem Tode Colbert's, 1683, und Lebrun's, 1695, stieg Mignard's officieller Stern; er wurde „premier peintre du roi" und Direktor der Akademie. Er starb 1695.

MOFFINA, Name einer Secte, bis jetzt unerklärt, und vielleicht unerklärbar, *BG IV, 11,* Muphti.

MOGOL, V., nur in dem Titel le grand Mogol, *CdÉ 1,* Vic.

MOLIÈRE, der angenommene Theatername Poquelin's. Weshalb er grade diesen gewählt, ist gänzlich unbekannt; die aufgestellte Vermuthung, es finde mit dem Namen des nachher erwähnten Mollier ein Zusammenhang statt, entbehrt jedes Beweises. Ueber den Dichter und seine Frau folge hier nur, was direkt zu den Werken gehört, insofern es nicht schon unter andern Artikeln erwähnt ist. 1) **Imp.* Molière selbst als Schauspieldirector und zugleich als einer der „marquis ridicules". Auf seine Stellung als Schauspieldirektor bezieht er sich noch einmal im *Tart.* *premier placet:* J'ai cru que dans l'emploi où je me trouve etc. Im Impromptu legt er einen grossen Theil seiner Vertheidigung *Sc. 3* Brécourt in den Mund. Wenn daselbst dieser sagt: Je te promets, marquis, qu'il fait dessein d'aller sur le théâtre rire avec tous les autres du portrait qu'on fait de lui, so führte Molière dies in der That aus, wie folgende Stelle aus De Villiers' *Veng. des Marq. Sc. 3* (gespielt im November 1663; das *Impr.* war schon einen Monat vorher aufgeführt) zeigt: *Alcippe:* On pourrait le faire voir sur le théâtre de l'hôtel de Bourgogne lorsqu'il y vint voir son portrait. *Orphise:* C'est un des beaux endroits de sa vie.

Cléante. C'en est un, en effet. Un jeune homme aurait-il eu cette hardiesse? C'est montrer un courage intrépide. Dasselbe wird berichtet im *Panégyrique de l'ÉdF. Sc. 5, p. 68* und in Chevalier's *Amours de Calotin, Sc. 3.* — Molière citirt sich selbst bei Namen *MI III, 3, Béralde* und *Argan* als Gegner der Medizin und seine *ÉdM* im *Mis. 100;* abgesehen von *Crit.* und *Impr.* — Es gab auch einen Musiker und Tänzer Molier, Mollier, auch Molière geschrieben, der gelegentlich verwechselt werden könnte, da er auch als Mitwirkender in unseres Dichters Stücken nicht selten erwähnt wird; s. Fournel II, 168, Note. 2) **Imp.* Mlle Molière, als sie selbst und als „satirique spirituelle" in ihrem herkömmlichen Rollenfach, auftretend; als letztere unter dem Namen Élise in denselben Rollen, die sie in der *Crit.* gespielt hatte: *Imp. 1, Mol.:* Vous, vous faites le même personnage que dans la Critique; damit vergleiche *Impr. 3, Brécourt:* Voici Climène et Élise (Mlles Duparc et Molière.) Armande-Grésinde Béjart war 1642 oder 1643 geboren und heirathete Molière, als sie 19—20, er 40 Jahr alt war. Der Zeitpunkt ihrer Heirath lässt sich, abgesehen davon, dass der notarielle Contrakt vorhanden ist, aus dem *Imp. Sc. 1* schliessen, wo Mlle Molière sagt: Le mariage change bien les gens, et vous n'auriez pas dit cela il y a dix-huit mois. Da das *Imp.* am 24. October 1663 aufgeführt wurde, der Dichter das Stück also zwischen der Aufführung der *Critique* (1. Juni 1663) und dem 24. October 1663, also im Mittel im August 1663 verfasst haben muss, so kommen wir von da 18 Monate zurückgerechnet, auf den Februar 1662; am 20. d. M. wurde Molière aber in der That getraut. — Von der späteren Lebensgeschichte der Frau Molière's sei hier nur erwähnt, dass sie sich 1677 noch einmal verheirathete und zwar ebenfalls mit einem Schauspieler, François Guérin du Tricher oder d'Estriché, dem sie einen Sohn gebar. 1694 zog sie sich vom Theater zurück und starb am 30. Nov. 1700.

MOME, M., Myth. Der Gott des Spottes, **Ps. V, 6.*

MOMON, scheint wohl auf den ersten Blick von Momus gebildet, wie mon von meum und viele andere, um so mehr, als es eine Art Maskerade bedeutet, und man Momus als den Patron des Carnevals anzusehen pflegt. Aber es kommt ohne Zweifel ebensowohl wie momer und dessen Ableitung momerie vom deutschen Mummen, Mummerei, eig. Bezeichnung des dumpfen Lautes, den das Gespenst Mumel her-

vorbringt, dann eine Maske, deren Sprache wegen der Larve dumpf klingt. Siehe Diez, 690 und Grimm, *Myth.* 473. Aehnlich erklärt auch Nicot, der selbst gewiss noch die Momons gesehen hat, Momon aus Mon-mon, dem brummenden Ton, welcher durch die Maske schallt. Von dem Laut wurde es dann übertragen, auf eine besondere Art von Maskerade, die Molière zwei Mal erwähnt:

Masques, où courez-vous? Le pourrait-on apprendre?
Trufaldin, ouvrez-leur, pour jouer un momon. *Ét. 1214.*

Est-ce un momon que vous allez porter?

fragt Mme Jourdain *(BG V, 1)* ihren als Mimamouchi ausstaffirten Gatten. Der Momon war eine Maskerade mit Würfelspiel um allerhand Kleinigkeiten, Bonbons und dergleichen. Furetière und nach ihm das Supplement des *Dict. de l'Académie* erklären Momon mit défi d'un coup de dés qu'on fait quand on est en masque. Scarron beschreibt im *Roman comique III, 13 (Bibl. elzév. II, 231, édit. Fournel)* einen Momon, ohne indessen dies Wort zu gebrauchen: Le soir je me masquai avec trois de mes camarades, erzählt daselbst der Prieur de St. Louis, et je portais le flambeau .... Après avoir éteint le flambeau, je m'approchai de la table, sur laquelle nous posâmes nos boîtes de dragées et jetâmes les dés. La Du Lys me demanda à qui j'en voulais et je lui fis signe que c'était à elle; elle me répliqua: Qu'est-ce que je voulais qu'elle mît au jeu, et je lui montrai un noeud de ruban que l'on appelle à présent galand et un bracelet de corail qu'elle avait au bras gauche ... Nous jouâmes et je gagnai, je lui fis un présent de mes dragées. Autant en firent mes compagnons avec la fille aînée et d'autres demoiselles qui étaient venues passer la veillée. Die gesperrt gedruckten Stellen sind auffällig, da aus ihnen hervorzugehen scheint, dass die Masken des Momon deutliches Sprechen vermieden. Moland I, 92 führt auch noch den 52sten Spruch in den *Aresta amorum* von Martial d'Auvergne an, die ich nicht gesehen habe. Nach Borel hätte man unter Momon speziell einen grossen runden Beutel oder Knäuel verstanden, in welchem die Masken ihren Einsatz mit sich trugen, und wenn man die Bedeutung des Wortes so beschränkt, so erklären sich allerdings die Ausdrücke porter und jouer un momon am leichtesten; aber nothwendig ist die Annahme Borel's nicht, man kann ebenso wohl auf die ganze Handlung jene Redensarten beziehen. Auch andere Schriftsteller kennen das Wort: C'était

une femme déguisée en homme, qui étoit venue pour voir ma fille et lui porter un momon. Turnèbe, *les Contens.*

> Et ne plus ne moins que des masques
> Qui viennent de perdre un momon. *Scarr. Gigant.*
> La perleuse faveur d'un momon inconnu.

sagt der Capitain Marc Papillon de Lasphrise in der *Novelle tragicomique.* „Vous me couvrez le momon" sagt Mme de Sévigné in dem Sinne von: Vous me donnez la réplique. Diese letzte Wendung, die Moland I, 91 ohne Stellenangabe bringt, bedürfte noch der Erläuterung durch genauere Kenntniss der Gebräuche des Momon. Man übersehe nicht, dass die Veranstaltung solcher Scherze so gewöhnlich gewesen sein muss, dass Molière auf der Bühne sich des Momons als etwas Allbekannten bedienen konnte, wenn es auch leider *Ét. III, 11* durch Lelio's Unbesonnenheit nicht zur vollständigen Darstellung eines Momon kommt.

MONSPELIERE, St., makaronische Form für Montpellier.

> Petam tibi, resolute baccheliere,
> Non indignus alumnus de Monspeliere.

MI, 3 interm., Sext. doct., in der Ausg. von 1672, Moland VII, 339. Die medizinische Facultät zu Montpellier war seit lange berühmt, Rabelais hatte dort studirt. Die Feierlichkeiten bei der Aufnahme neuer Doctoren in dieselbe waren kaum weniger lächerlich, als Molière sie darstellt. Aimé-Martin führt aus King's *Life of Locke* des letzteren Schilderung einer solchen Aufnahme an, die Locke selbst 3 Jahre nach Molière's Tode mit ansah. Molière hatte gewiss auf seinen Wanderungen in Montpellier die Ceremonie ebenfalls selbst gesehen uud schöpfte daher aus seinen Erinnerungen. Man findet jene Stelle aus Locke's Leben auch in der Ausgabe von Louandre III, 684. Zu vergleichen Raynaud, *Chap. I* und *V* und Germain, *hist. de la commune de Montpellier*, Letztere habe ich nicht gesehen.

MONTAGNE, s. La Montagne.

MONTALCANE, s. Pedro 1.

MONTAUBAN, Stadt im Depart. Tarn und Garonne, am Tarn, einer der Sicherheitsplätze der Hugenotten. Die *GD I, 5* erwähnte Belagerung von Montauban ist vermuthlich die von 1621, wo Ludwig XIII die von den Calvinisten vertheidigte Stadt berannte, aber wegen der Uneinigkeit seiner Generale unverrichteter Sache abziehen musste. Herrn von Sotenville's Wichtigthuerei hat also nicht besonderen Grund.

MONTFLEURY, Fml. — Zacharie-Jacob Montfleury, Schauspieler, nicht zu verwechseln mit seinem Sohne, dem dramatischen Schriftsteller Antoine-Jacob Montfleury, trat vor 1637 im Hôtel de Bourgogne ein und starb 1667 bei demselben Theater. Er spielte die Könige. Da er sehr dick war, trug er um den Bauch einen eisernen Gürtel zur besseren Haltung. (Robert Guérin, genannt Gros-Guillaume trug deren gar zwei, was ihm das Aussehen eines mit Reifen beschlagenen Fasses gab; Parfait IV, 236.) Daher verspottet Molière ihn *Imp. 1, Mol.:* Il faut un roi qui soit gros et gras comme quatre etc. Cyrano von Bergerac sagte von ihm: A cause que ce coquin est si gros qu'on ne peut le bâtonner tout entier dans un jour, il fait le fier. Montfleury scheint alle Fehler der damaligen Declamation gehabt zu haben, über die man Parfait VII, 133 nachlese, insbesondere einen singenden, cadenzirten Tonfall und outrirten Vortrag, während Molière immer auf eine natürliche Sprache und Mässigung drang. Da Montfleury sehr dick war, so schnob und schnaufte er beim Sprechen, und dies persifflirte Molière a. a. O., indem er sich so viel wie möglich aufblies und beim Sprechen förmlich schnarchte, wie de Villiers, *Veng. des Marquis*, *Sc. 2* bezeugt, wo Ariste sagt: Il est vrai qu'il (Molière) souffle et qu'il écume bien, qu'il fait enfler toute sa personne et qu'il a trouvé le secret de rendre son visage bouffi. Nach dem Zeugniss des Sohnes Montfleury's selbst lachte das Publikum gewaltig:

> — quand il contrefait de Villiers dans Oedipe,
> Beauchâteau dans le Cid, sa femme qu' il constipe,
> Et que, dans Nicomède, il fait voir Montfleury,
> L'on rit dans des endroits où l'on n'a jamais ri,
> Et dedans cet endroit où sa main les assemble
> Il fait plus rire seul que tous ces quatre ensemble.
>
> *Impr. de l'hôtel de Condé, 4.*

Montfleury spielte im Nicomède den König Prusias von Bithynien.

MOPSE, M., griech. — * *Mél.*, Schäfer, für Mélicertens Onkel gehalten.

MORE, Maure, Mohr; *MI, 2 interm.*, s. TURC.

MORISTA, *BG IV, 11, Muphti*, soll nach den Commentatoren gleich More sein.

MORON, M., von μῶρος einfältig, närrisch gebildet. Schon D'Ouville hatte im *Jodelet Astrologue* den Namen für einen alten Diener verwandt. — * *PdÉ*, Hofnarr der Prinzessin,

dem Polilla des *Desdén con el desdén* einigermassen zu vergleichen. Es gab damals noch Hofnarren; Condé hielt sich einen solchen, den berühmten l'Angéli, den er dem Könige schenkte; ein anderer hiess Bautru, am Hofe Anna's von Oesterreich; Heinrich IV hatte sogar eine Närrin gehabt. Siehe CLITIDAS und MATHURINE.

MOTHE, s. LA MOTHE LE VAYER.

MOUHY, vermuthlich Name eines Ortes, den ich aber nicht habe finden können. Das *CdE 11, Julie* erwähnte „Hôtel de Mouhy" soll nur ein gewöhnliches Wirthshaus gewesen sein. Auch existirte eine wenig bekannte Familie Mouhy.

MOUSTAPH. Man glaubt unter den corrumpirten türkischen Worten, die Covielle *BG IV, 5* vorbringt, und die gar keinen Sinn geben, den Namen Moustaph zu lesen.

MUSE, F., Myth. — Neuf Muses, *JdB, 2, Doct.;* ma Muse, *Remerc. 2.*

MUSIQUE, F., Personifikation. — * *AM, Prol.* und *Ball., 3 entr.*

MYRMIDON, V. Wie kommen die Myrmidonen dazu, bei den Franzosen als Bezeichnung für Knirpse, kleine Wichte zu gelten? Spielt hier durch irgend eine Vermittelung noch die Sage von der Erschaffung der Myrmidonen aus Ameisen (μύρμηκες) mit? Die folgende Stelle ist in dieser Beziehung sehr merkwürdig: C'est bien à vous, petit ver de terre, petit myrmidon que vous êtes — *DJI, 2, Sgan.* Ein bei allen Zeitgenossen sehr gewöhnliches Schimpfwort, z. B.: O chien de mirmidon, chien de filou etc., *Cyrano de Berg., Péd. joué* (Parfait, VII, 16.)

MYRTIL, M., griech. 1) * *Mél.,* ein junger Schäfer, Liebhaber Mélicertens, angeblicher Sohn des Lycarsis; 2) *Ams, 3 interm.,* ein junger Schäfer.

N.

NAÏADE, F. Myth. — **Ps., Prol.,* mehrere.

NANCY, St. in Lothringen. L'arrière-ban de Nancy, *GD I, 5, Mr. de Sotenv.* Der Arrière-ban war das Aufgebot des ganzen Adels einer Provinz oder eines Staates. Da Herr v. Sotenville zu dem von Nancy gehörte, so ist er als Lothringer gedacht.

NAPLES, St. — Heimath Trufaldin's, *Ét. 1303;* Heimath Valère's und Marianens, *Av. V, 5, Val.* und *Mar.* Die désordres de Naples, auf die Anselme a. a. O. anspielt, sind vielleicht,

keine bestimmten, doch kann M. die des **Masaniello** (1647—48) im Sinne haben, womit der Umstand, dass während dieser Revolte mehrere vornehme Familien flüchteten, und das Lebensalter der im Avare betheiligten Personen stimmt; Valère wäre damnach etwa 27 Jahre alt. — Die Bewohner Neapel's waren wegen ihres Mangels an Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit berüchtigt. **Sannazar**, ein Neapolitaner, wollte gegen diesen Ruf protestiren, indem er seine Dichtungen gröstentheils unter dem Namen **Accius Sincerus** veröffentlichte. Daher Sbrigani *MdP I, 5* auf die Dummheit Pourceaugnac's rechnet, wenn er die sincérité de son pays hervorhebt. — Neapel ist die Scene der *FdS*, wobei zu bemerken ist, dass die Schriftsteller der Zeit romantische Stücke abenteuerlichen Inhalts mit Vorliebe nach Italien, besonders nach Neapel verlegten. Dies entsprang aus den wechselnden Geschicken, von denen grade damals Italien heimgesucht wurde, aus der durch Kriege und Unruhen genährten Unsicherheit, dem von den Barbaresken an den Küsten ausgeübten Menschenraub und der mannigfaltigen Berührung abendländischer und orientalischer Völkerschaften, namentlich in den süditalischen Häfen. So spielt **Boisrobert's** *Belle invisible*, **Scudéry's** *Prince déguisé* in Neapel, denselben *Orante* in Neapel und Pisa, **D'Ouville's** *Trahisons d'Arbiran* in Neapel und Salerno, der *Étourdi* in Messina, die Verwickelung des *Avare* hat in neapolitanischen Verhältnissen ihren Grund, und so fort in zahlreichen Beispielen bei Molière und allen Zeitgenossen.

NAPOLITAIN, V. — *MdP;* **Sbrigani** ist Neapolitaner.

NARCISSE, M., griech. — 1) Name, den sich Sganarelle *MV 11* beilegt, um Gorgibus zu täuschen; 2) der Narziss der Sage:

> Il passe en beauté feu Narcisse
> Qui fut un blondin accompli. *PC 34.*

NAUCRATÈS, M., griech. — * *Amph.*, ein thebanischer Hauptmann; wird bei **Plautus** nur erwähnt; vergl. POLIDAS.

NAVARRE, L., *DG 469.*

NEPTUNE, M., Myth. — Der Meergott * *Ams, 1 interm.*

NÉRÉIDE, F. Myth. — * Mehrere Nereïden, *Ams, 1 interm.*

NÉRINE, F.; **Nerine** bei **Virgil** *Aen. VII, 37* = Meernymphe.— Ein seltener Name, der indessen bei **Somaize** (**Livet** I, 177) zwei Mal erscheint; in italienischen Stücken häufiger, z. B.

in Tasso's *Aminta*. 1) **MdP*, eine Intrigantin, s. FROSINE; 2) **FdS*, Amme der Hyacinte; 3) *Ét. 219*, ein Mädchen.

NICANDRE, M., griech. — * *Mél.*, ein Schäfer.

NICOLE, F., populär. — **BG*, Dienerin.

NICOMÈDE, M., griech. — Das Trauerspiel dieses Namens von Corneille, erwähnt *Impr. 1*, Mol.

NORD, als Ländername; les barbares du Nord, *VdG 230*.

NORMANDIE, L. Von dort ist Mr. Loyal, *Tart. 1750*; die Bewohner der Normandie galten für Schlauköpfe; das Land hiess proverbiell pays de sapience (Lafont. *Cont. IV, 3*) und *Contes V, 4* sagt Lafontaine;

Gens pesant l'air, fine fleur de Normand.

Daher sich Loyal als einen nicht leicht zu betrügenden Mann hinstellen will. — Y-a-t-il assez de pommes en Normandie pour tarte à la crême? *Crit. 7*, *Marq.*: Die Normandie war und ist noch wegen ihrer Obstbaumzucht berühmt. Schlechte Stücke oder Schauspieler wurden mit gebratenen oder faulen Aepfeln tractirt, eine Unsitte, die Racine in einem Epigramme auf die Tragödie *Aspar* von Fontenelle erwähnt:

Pommes sur lui (auf Pradon) volèrent largement. —
Toute la Normandie a-t-elle assez de pommes,
Pour jeter à la tête de ces malheureux hommes?

Boursault, *Portr. du Peintre*, *I*, *8*.

NUIT, F., Personifikation. — * *Amph. Prol.*

O.

OCÉAN, als Bezeichnung des Weltmeeres *AM II, 7*, *Opér.*

OCTAVE, M. Lateinisch, aber aus der ital. Comödie zunächst übernomnen. Ottavio war der herkömmliche Name für den zweiten Liebhaber; in der Truppe, die mit Molière zusammen im Petit-Bourbon und im Palais Royal spielte, war es auch so. Der Darsteller Zanotti wurde deswegen selbst Octave genannt; M. Sand I, 331. Das Costüm der Octave ibid. 332. — **FdS*, Sohn des Argante, heimlich mit Hyacinte vermählt (*FdS I, 2*, *Sylvestre*); der Antipho im Phormio.

OLIBRIUS, M. Hist. — *Ét. 1078*: l'Olibrius, l'occiseur d'innocents. Olybrius war Statthalter des Kaisers Decius (249—251) in Gallien, ein in der Legende berüchtigter Verfolger der Christen, der die heilige Regina (Ste. Reine) tödten liess,

weil sie seine Liebesanträge zurückwies; s. Zedler's *Universallexicon*, s. v. Sta. Regina. Leider habe ich das in der sogenannten *Bibliothèque bleue* abgedruckte *Mystère de Ste. Reine* nicht sehen können; Moland giebt zur citirten Stelle daraus folgenden Auszug: Du haut de son prétoire, il (Olibrius) envoie dans un langage boursouflé les vieillards, les vierges et les enfants (*daher der Name* l'occiseur d'innocents) au martyre; et tout farouche qu'il est, il ne laisse pas d'être exposé à bien des déboires et des mécomptes, au point d'être souvent affligé et guéri tour à tour de maux horribles, de la lèpre, de la cécité, par la vertu de ceux dont il a ordonné le supplice. — Faire l'Olibrius ist sprüchwörtlich.

OLYMPE, F., griech. — Die Vorrede zum *Tart.* nennt zwei verschiedene Frauen dieses Namens, eine gesittete und eine unsittliche. Man vermuthet, dass Molière diesen Namen deswegen gewählt habe, weil damals eine Olympe durch ihren zügellosen Lebenswandel von sich reden gemacht hatte. Pabst Innocenz X (gest. 1655) hatte die Unzufriedenheit vieler Franzosen durch seine Bulle gegen die fünf Lehrsätze des Jansenius erregt, und man suchte Alles hervor, ihn zu verspotten und zu schmähen. Daher fand ein Buch eifrige Leser, welches damals (1665) aus dem Italienischen übersetzt war und das ausschweifende Leben der Donna Olympia Maldachini, Schwägerin und, wie man sagte, Maitresse Innocenz X schilderte. *

ORANTE, F., ein in Lustspielen sehr häufiger Name, dessen Herkunft mir aber dunkel ist; Vermuthungen sind sehr leicht, aber eine historische Spur fehlt mir. — 1) * *Fâch.*, eine der zudringlichen Damen; 2) *Tart. 118*, eine „prude“ und „fausse dévote“, die nach einem lockeren Leben fromm geworden. Es soll damit die Herzogin von Navailles gemeint sein, die vor den Eingang zu den Gemächern der Ehrenfräulein ein Gitter hatte anbringen lassen, um die Unterhaltungen des Königs mit Fräulein La Mothe Houdancourt zu verhindern. Die Herzogin von Navailles verdankte ihr Vermögen dem Cardinal Mazarin, dessen Intriguen sie zur Zeit der Fronde, als sie noch Fräulein von Neuillant war, gedient hatte. Dies klingt sehr wie eine Hofklätscherei.

ORGON, M.; eine sichere Ableitung fehlt; griechisch ist nur *Ὀργης* vorhanden. Vielleicht ist der Name ganz willkührlich nach Argan gemacht; er scheint vor Molière nicht vor-

handen. — * *Tart.*, der Mann Elmirens, Vater des Damis und Marianens von seiner ersten Frau; s. ARGAN und die Einleitung p. XVIII.

ORLÉANS, Fml., von der Stadt auf den jüngeren Zweig der Bourbonen übertragen. Dem Herzoge Gaston d'Orléans, einzigem Bruder des Königs, nach der Hofetikette Monsieur genannt, ist die *ÉdM* gewidmet. Er war damals Patron der Truppe Molière's, zahlte aber nie die jedem Mitgliede versprochene Pension von 300 Livres, wenn er auch der Truppe anderweitig, z. B. durch seine Fürsprache bei Gelegenheit des Tartuffe, nützlich wurde. Die Behauptung Molière's in der Dedication, die *ÉdM* sei das erste Stück, das er drucken lasse, ist nur halb richtig. Die *PR* waren durch Molière selbst dem Druck übergeben worden, freilich wider seinen Willen, nachdem sie vorher in einer erschlichenen Ausgabe ohne Molière's Wissen dem Publikum geboten waren; den *Sganarelle* hatte bekanntlich ein gewisser Neufvillenaine aus dem Gedächtniss niedergeschrieben und drucken lassen. Die anderen Stücke waren nur im Manuscript vorhanden.

ORMIN, M., türkischer Herkunft? Altdeutsch ist Oraman vorhanden (Förstemann I, 183). Schon früher Theatername, z. B. in Quinault's *Généreuse Ingratitude*, 1644. 1) **Fâch.*, einer der Lästigen, ein Projektenmacher, wie es deren damals viele gab *(V. 708 ff.)*, die, um der Finanznoth des Staates abzuhelfen, die unsinnigsten Pläne ausheckten, ein Lump von schmutzigem Gebahren, übel aus dem Munde riechend *(V. 726)*. 2) *DA 1105*, ein dicker Notar.

ORONTE, M., griech. — 1) * *ÉdF*, Vater des Horace und Freund Arnolphe's; 2) * *Mis.*, Verehrer Célimènens und Dichterling. Nach der Tradition *(Vie de Molière v. 1724)*, die besonders Aimé-Martin vertheidigt, soll der Herzog de la Feuillade die Idee zu dieser Figur in dem Dichter erweckt haben. Nach einer bei Auger V, 268 erzählten Anecdote soll ihm wenigstens der Herzog von Montausier, als Jener über ihn wegen seiner Aehnlichkeit mit Alceste scherzte, geantwortet haben: Ne voyez-vous pas, mon cher duc, que le ridicule du poëte de qualité vous désigne encore mieux? La Feuillade war einer der vornehmen Dichterlinge, deren es damals viele gab, und Mitglied der Akademie. Gleichwohl soll er ein fein gebildeter, hochgeachteter Mann gewesen sein, weswegen Moland sich sehr über diese gesuchte Aehn-

lichkeit ereifert. Siehe die Einl. p. XXXIII. 3) * *MdP*, Vater Juliens; 4) *Tart. 391* als Beispiel eines wahrhaft Frommen genannt; 5) *FdS III, 3*, *Zerbinette*, Verdrehung des Namens Géronte; 6) Siehe ARGAN.

ORVIÉTAN, eigentlich ein Bewohner Orvieto's in Italien, dann speziell ein Charlatan aus dieser Stadt, Namens Hieronymo Ferranti, der 1647 mit einem Universalheilmittel, das hauptsächlich aus Theriak bestand und das dann ebenfalls, wie in der unten angeführten Stelle Orviétan genannt wurde, nach Paris kam und dieses auf dem Pont-Neuf und der Place-Dauphine verkaufte. Nach Guy Patin hatte der Charlatan für Geld von 12 Pariser Aerzten 1653 eine Approbation seines Mittels erkauft, unter andern von Guénaut und Desfougerais (s. DESFONANDRÈS), die dafür von der Facultät ausgestossen und erst nach einer vor versammeltem Collegium geleisteten Abbitte wieder aufgenommen wurden. Um das Publikum anzulocken, pries Ferranti sein Heilmittel durch Possenreissereien und schnurrige Lieder an, wie der Opérateur Molière's, *AM II, 7*. Tabarin und Mondor, die bekannten Possenreisser, verkauften ebenfalls Balsam, Arzeneien und dergl. auf dem Pont-Neuf. Vergl. FAGOTIN.

OSÉE, M. Hist., der Prophet Hoseas, s. ADAM.

P.

PACOLET, M. Elle est morte et si elle court comme le cheval de Pacolet. *JdB 11*, *Barbouillé*. Pacolet ist in dem Roman *Valentin et Orson* der Name eines Zwerges, der ein hölzernes, sehr wunderbares Pferd verfertigt, das mit übernatürlicher Schnelligkeit seinen Reiter von Ort zu Ort trägt. Ich kann die betreffende Stelle nur in der bei Nares angeführten englischen Uebersetzung geben: In the castell of pleasaunce of the fayre lady Clerymonde was a dwerfe that she had nourished from his chyldhoode, and sette unto the scole. That same dwerfe was called Pacolet. He was full of grece, wytte, and understondynge, the whiche at the scole of tollette had lerned so much of the arte of nygromancye that above all other he was perfyte, in such manere that by enchauntemente he had made a lytell horse of wodde and in the hede was artyfycyelly a pynne that was in such wyse set that every tyme that he mounted upon the horse for to goo somwhere,

he torned the pynne toward the place that he wolde go to, and anone he founde him in the place without harme or daunger, for the hors was of such facyon that he went thoroughe the ayre more faster than ony byrde coude flee. *Chapter XXXI.**) Nares führt auch noch andere Stellen aus englischen Schriftstellern an und weist auf Henley's *Notes to Vathek p. 299* hin, die ich nicht kenne, Das Pferd ist dasselbe, das in vielen anderen Märchen und Erzählungen vorkommt, so auch in dem Märchen „*le lutin*“ (Wolff, *Mythologie der Feen und Elfen II, 332)* und in *Tausend und einer Nacht.* Cervantes nennt es im *Don Quijote II, 40* Clavileño el Alígero, cuyo nombre conviene con el ser de leño, y con la clavija que trae en la frente y con la ligereza con que camina. Der Reiter heisst dort Pierres und der Verfertiger ist Merlin. Weitere Nachweisungen giebt Benfey, *Pantschatranta, 159—163.* Cl. Marot, *Ép. V,* erwähnt es:

(nous voudrions)
— qu'à présent à ton vouloir tu tinsses
Par le licol, par queue ou par collet
Le bon cheval du gentil Pacollet.

Auch Cyrano de Bergerac führt es im *Pédant joué I, 1* an, wo Châteaufort sagt: si je veille, c'est en Argus; si je marche, c'est en Juif errant, si je cours c'st en Pacolet etc. Noch jetzt sagt man: c'est le cheval de Pacolet; il faudrait avoir le cheval de Pacolet pour aller si vite. Rabelais *II, 24* hat den Namen, scheint aber unter Pacolet das Pferd selbst zu verstehen: Et ne crains, sagt Carpalim, ny traict, ny flesche, ny cheval tant soit legier, et fust ce Pegase de Perseus ou Pacolet, que devant eux je n'eschappe gaillard et sauf. So versteht auch Mozin, *Suppl. s. v.* den Namen Pacolet fälschlich für den des Pferdes selbst. — Der grosse Condé hatte nach Boil. *Ép. IX,* am Schluss, einen Diener Pacolet, der so entweder nach seiner Zwerggestalt oder nach seiner Schnelligkeit genannt sein wird. Ueber die Bedeutung des Namens selbst weiss ich Nichts beizubringen; vermuthlich ist er ein Diminutiv.

PAGANA, Heide, *Bg IV, 11, Muphti.*

---

*) Der dem karolingischen Sagenkreise angehörige Roman *Valentin et Orson* war die Quelle der Tragikomödie *Bellissante ou la fidélité reconnue* von Desfontaines, ein Stück, das in den wesentlichsten Zügen mit Shakespear's Wintermährchen Aehnlichkeit hat.

PALAIS für Palais de Justice, s. PARIS b) e.

PALAIS-ROYAL, s. PARIS 6) b.

PALÉMON, M., Myth. — **Ps. Prol.* der Meergott.

PALESTINA, L., fränkische Form in dem Jargon des Muphti *BG IV, 11* und Jourdain's *BG V, 2.*

PALLAS, F., Myth. *Ps. 128.*

PAN, M., Myth. — **MI, Prol.*, der Hirtengott; derselbe erwähnt *Mél. 145, 155.*

PANCRACE, M. Schon Παγκράτης war Name eines Philosophen, Pancratius ist ein häufiger spätlateinicher Name; zunächst ist aber Pancrace als Theatername dem ital. Pangrazio entlehnt, der häufig als Name von Pedanten und Doctoren vorkommt, und ebenso dann von den Franzosen gebraucht wird, z. B. von Somaize, der in der Comödie *le Procez des Pretieuses,* 1660, einen Pancrace, professeur de la langue pretieuse hat. Bei den Italienern heisst er Pangrazio il Bisceg-liese (Bisceglia in Apulien) und ist eine Hauptfigur des neapolitanischen Volkstheaters noch heute; M. Sand II, 35, ff. **MF,* ein docteur aristotélicien, der in der ersten, der Ballet-bearbeitung des *MF,* ohne Namen, nur premier docteur be-zeichnet ist, ein docteur in utroque jure *(MF 6, Pancr.).* Seine Reden erinnern mehrfach an den Docteur in der *JdB.* Auch Gillet de la Tessonnerie hat im *Déniaisé* einen docteur Pancrace, mit dem derjenige Molière's eine grosse Aehnlich-keit besitzt. — In der altenglischen Komödie kommt eine komische Figur the earl of Pancridge (Pancras) vor; Nachweise bei Nares s. v.

PANDOLFE, M., scheint in der Form Pandulf zuerst als Name germanischer Fürsten von Capua vorzukommen (Förstemann I, 212); zunächst aus dem ital. Pandolfo übernommen, Namen einer Greisenrolle der Commedia so-stenuta. — 1) **Ét.* Vater des Lélie; 2) *FdS III, 8, Nérine,* an-genommener Name Géronte's.

PANTAGRUEL, M., der Held eines Rabelais'schen Romans, *ÉdF, 119.* Die Stelle, die Molière *120—124* citirt, steht *Pant. III, 5 (1, 441)*: Mais presches et patrocinez d'icy à la Pentecoste, enfin vous serez esbahy, comment rien ne m'aurez persuadé.

PANTALON, M. wird verschieden erklärt. Einige leiten es von Παντελεήμων, dem Namen eines Heiligen, den die Venetianer häufig im Munde führten, ab. Auch existirt der

Name *Παντάλέων.* Aber es ist wohl ohne Zweifel aus Piantaleone, Löwenaufpflanzer, verkürzt; Venedig führte den Marcuslöwen im Wappen. Die Charactermaske eines venetianischen geprellten Kaufmanns Pantalone erschien immer in enganschliessende Hosen gekleidet, die nicht nur bis ans Knie, sondern bis an die Knöchel gingen; daher pantalon, Hose. Molière hat das Wort nur als Gattungsnamen, im Sinne von tanzenden Narren, *MdP II, 4, Pourc.*

PANULPHE, M., klingt wie deutschen Ursprungs, wie ein Compositum von Vulf. Unter diesem Namen wurde eine Zeitlang, im Winter 1666—67, *Tartuffe* gespielt. Die Gründe davon in jeder Notice, z. B. bei Moland IV, 391. Hierauf bezieht sich das *2. Placet au roi:* j'ai — déguisé le personnage sous l'ajustement d'un homme du monde. Panulphe wurde als Weltmann dargestellt, während Tartuffe das Kleid eines Abbé trug. — Dem Namen gemäss hiess es *V. 674* statt tartufiée: panulphiée.

PANULPHIER, Zeitwort, s. PANULPHE.

PANURGE, M., griech. — Die bekannte Figur aus Rabelais' Pantagruel, *ÉdF 119;* s. PANTAGRUEL. — *Av. II, 1, La Flèche:* Je vous vois, Monsieur, ne vous déplaise etc. ist fast wörtlich *Pant. III, 2 (I, 425).*

PAPINIAN, M., Hist., der Rechtsgelehrte zur Zeit des Septimus Severus, erwähnt *MdP, II, 13, sec. avoc.* Auch Rabelais sagt Papinian z. B. *II, 8.* Jetzt Papinien.

PÂRIS. M., Myth., der Trojaner; *Av II, 6, Frosine.*

PARIS, St. 1) Schauplatz der *PR, ÉdM, Fâch., Crit.,* des *Tart., AM, Av., MdP, BG,* des *FS,* und des *MI.* Dass es auch der Schauplatz des *Mis.* und einiger andern Stücke sei, liegt auf der Hand, ist aber nicht ausgesprochen.

2) Von Paris wird erwähnt oder gerühmt seine Grösse, *AM II, 3, Desfon., Mis. 394;* der prächtige Anblick der Stadt *VdG 4;* die Menge der dort wohnenden Kunstkenner *VdG 284;* die gute Bedienung, die man dort finde *CdE 9, Comt.;* Madelon nennt es *PR 10* den Mittelpunkt des Geschmackes und der Wunderdinge.

3) Dagegen wird es als gefährlich für Ehemänner und als der Sammelplatz leichtsinniger Jünglinge bezeichnet *ÉdM 270 ff, 681,* ein Tadel, der sich in vielen Schriften ähnlich findet; so sagt Jodelet am Schluss der Komödie *le Campagnard* von Gillet de la Tessonnerie:

Et vous, beaux campagnards, accordés ou maris,
Gardez-vous d'amener vos femmes à Paris.

Und Gilbert in den *Intrig. amour. III, 8* (Fournel II, 36):

Damon: Et des Parisiens, quoi, n'en dirons-nous rien?
Marot: C'étaient, pour en parler et les dépeindre bien
Autrefois des badaux, à présent fort habiles:
L'esprit et le bon sens croissent avec les villes;
On n'en voit plus de sots, si ce n'est par hasard,
Par certain accident et non pas de leur part.
Olindor: Je vois bien ce qu' il dit, j'entends la raillerie,
Il parle de la belle et grande confrérie.

Vergl. dazu Arnolphe.

4) Der Beifall, den Molière's Stücke in Paris fanden, wird erwähnt *Crit 7, Lys.* und *Imp. 3, Mlle. Mol.* Auf den Zeitpunkt der zweiten Niederlassung Molière's mit seiner Truppe in Paris, das Jahr 1659, nimmt *Imp. 1, Mol.* (depuisque nous sommes à Paris) und fast wörtlich ebenso *Imp. 3, Mol.* Bezug. Die Parteinahme des Pariser Publikums für *Tartuffe* erwähnt das zweite *Plac. au roi.*

5) Auf die Gerichtsverfassung von Paris spielt *MI I, 9, Bonnefoi* an: à Paris et dans les pays contumiers etc. Doch kann ich über sie, da mir Paringault's Monographie fehlt, keine Auskunft geben. Von den Fabrikaten der Stadt werden nur „épingles de Paris“ *DA 1428*, (in manchen Ausgaben aiguilles de Paris) als Gegenstände von geringfügigem Werth erwähnt. Auch hierüber fehlen mir Notizen. Doch waren diese Nadeln so bekannt, dass man sprüchwörtlich sagte:

Têtes et aiguilles de Paris
Peuvent être fines selon leur prix.
Leroux de Lincy, Prov. I, 246.

6) Von einzelnen Stadttheilen, Baulichkeiten, Plätzen, Strassen und Aehnlichem werden folgende erwähnt:

a) Die Thore der Stadt: Nous mènerions promener ces dames hors des portes *PR 12, Masc.* Die Thore von Paris befanden sich zur Zeit der *PR* (1659) da wo jetzt die Hauptstrassen der Ville auf die Boulevards münden; also waren auch die jetzigen Champs Elysées und der Cours la Reine (s. u.), wohin vermuthlich Mascarill die Damen spazieren fahren will, ausserhalb der Thore. Die einzelnen Thore: St.-Honoré, St.-Innocent, de Richelieu, s. unter diesen Namen.

b) Von den Stadttheilen werden nur erwähnt das Marais *AM II, 3, Tomès*, das Faubourg St.-Germain, s. Germain, und le quartier du Palais-Royal, *BdN, Vieille Bourg. Bab.*

c) Plätze und Strassen: Place-Royale, *Crit. 1*, *Élise; AM II, 3*, *Tomès;* diese war der Sammelplatz vieler Müssiggänger und der beliebteste Ort für Rendez-vous, und wird als solcher in den Schriften der Zeit oft erwähnt, z. B. *Am. indiscr. II, 4*, (Fournel I, 24); die Grève, s. GRÈVE; die Place Maubert in der Université, *Crit. 1*, *Élise*. Nach der Tradition des Quartier latin soll der Name eine Zusammenziehung von M(aître) Albert sein, weil Albertus Magnus dort Philosophie lehrte, eine Etymologie, die schon Ménage verwarf; ahd. existirt Malpert, (Förstemann I, 900); zu *DA 89:*

— vous n'êtes pas
Au temple, au cours, chez vous, ni dans la grande place

bemerkt Auger mit Recht, dass wenn Paris als Ort der Handlung gedacht wäre, Molière nicht den allgemeinen Ausdruck „la grande place" gebraucht haben würde. Vielmehr weise der Ausdruck auf eine kleinere Stadt hin, wo es nur einen grösseren Platz gebe, der mit „grande place" auch deutlich genug bezeichnet sei. Bekanntlich entstand ja auch der *DA* auf Molière's Wanderschaft durch die Provinzen. Endlich ist hier die Bezeichnung „Cours", Corso, zu erörtern, eigentlich allerdings kein Name, so wenig wie der Vorige, aber zum Namen geworden, da man damals in Paris unter „Cours" schlechthin den Cours la Reine verstand, der zwischen der ehemaligen Porte de la Conférence (auf der späteren Place Louis XV) und dem früheren Dorfe Chaillot (s. d.) in den elysäischen Feldern von der Königin Maria von Medici, der Gemahlin Heinrich IV, angelegt war, damals ausserhalb der Thore, jetzt längst mitten in der Stadt. Obgleich er sehr einfach war und nur aus vier Reihen Bäume bestand, war er doch zu Molière's Zeiten die Lieblingspromenade der vornehmen Welt. Man erschien dort zu Pferde oder zu Wagen, begrüsste sich und kokettirte:

Marquis, allons au Cours faire voir ma galèche. *Fâch. 76.*

Die Damen lehnten am Wagenschlag und plauderten mit den Herren:

Être toujours au cours à la belle portière.
Gilbert, intr. amour. I, 3.

Man stieg aus und setzte sich im Schatten, um Dichter ihre Verse vorlesen zu hören: *FS 994.* Dort wurden Liebesverhältnisse angeknüpft und Stelldichein gegeben; Somaize

nennt (Livet I, XLV,) den Corso „l'empire des oeillades ou l'écueil des libertés.“ Natürlich fand man sich dort nur bei schönem Wetter ein: „Si le temps était beau, je vous demanderais, si vous avez été au Cours.“ De Villiers, *Vengeance des Marquis 5, Cléante.*

L'on dîne, l'on s'ajuste, on va le soir au Cours
Dans la belle saison. *Gilbert, intr. amour. IV, 2,*

Vergleiche auch *Lafont. Ép. 12, sur l'opéra.* (Walckenaer, 544b.)

d) Schlösser: das Louvre *PR 8, Masc.; Crit. 1, Élise; Remerc. 11, Mis. 567, MdP I, 5, Sbrig.*, und die Salle des gardes in diesem Schlosse *Remerc. 31* und *Fâch. 660.* Die an letzterer Stelle ausgesprochene Klage:

Ah, monsieur, les huissiers sont de terribles gens!
Ils traitent les savants de faquins à nasardes,
El je n'en puis venir qu' à la salle des gardes.

wird ganz ähnlich auch bei andern Lustspieldichtern ausgedrückt:

Si tu m'en crois, mon cher, ne va pas chez le roi:
Tu n'entrerais jamais dans la Salle des Gardes
Qu'il ne plût sur ton nez plus de mille nasardes.
Boursault, Portr. du Peintre I, 2.

Ebenso klagt Poisson's *Baron de la Crasse.* — Die Chambre du roi, an die man nach der Sitte der Zeit nicht anklopfte, sondern mit dem Taschenkämmchen kratzte, erwähnt *Rem. 40.* Ebenso heisst es in dem genannten Stücke Poisson's:

— Apprenez, monsier de Pézenas,
Qu'on gratte à cette porte et qu'on n'y heurte pas.

Das Luxembourg, oder vielmehr den Garten dieses Schlosses, der schon damals eine der besuchtesten Promenaden war, erwähnt *Fâch. 691;* schon Charles Sorel schildert ihn 1648 in seinem Roman *Polyandre* als den Sammelplatz geputzter Herren und Damen; die Stelle bei Moland II, 372. — Das Palais Royal als Bezeichnung für das Theater in diesem Palaste, wo Molière nach Abbruch des Petit-Bourbon seit Anfang 1661 spielte, *Crit. 3, Climène.* Das Theater des Palais-Royal hatte Richelieu zur Aufführung seiner Tragödie *Mirame* bauen lassen. — Die Tuileries als Bezeichnung für den zu diesem Palast gehörigen Garten *Fâch. 690.*

e) Andere Gebäude. Das Arsenal, *AM II Tomès,* lag bei der Bastille, also am Ostende des damaligen Paris. — Die Kirche St.-Eustache, s. EUSTACHE. — La Halle, ohne weiteren Zusatz, die Markthallen von Paris, *Crit. 1,*

Élise, BdN. Vieille Bourg. Babill. — Hôtel de Bourgogne, Hollande, de Lyon, de Mouhy, s. BOURGOGNE, HOLLANDE, LYON, MOUHY. — Le Mail, eigentlich das damals sehr beliebte, sogenannte Kolbenspiel, dann ein Garten oder Platz, wo man es spielte, deren es viele gab, endlich speziell *Fâch. 691* die Promenade bei der damals beliebtesten Mail-Bahn am Arsenal. — Le Palais, das Palais de Justice in der Cité. Die in diesem befindliche Galerie war eine Verkaufshalle, wo Buchhändler, Modistinnen, Parfumeurs, Weisswaarenhändler und dergl. Läden hatten z. B. Barbin, Luynes und Perdrigeon, s. diese. In dieser Galerie fand sich, namentlich bei schlechtem Wetter, wenn man nicht zum Cours sich begeben konnte, die vornehme, schöne und literarische Welt zum Plaudern, Kokettiren und Intriguiren zusammen, s. *FS 266, 994, 1067*, wo statt Galerie du Palais blos Palais gesagt ist, wie dies ganz gewöhnlich geschieht in den gleichzeitigen Schriften, z. B. in der sehr instructiven *Dédicace* zum *Poète basque* von Raymond Poisson, bei Fournel I, 431 ff. Corneille hat bekanntlich eine Comödie *la Galerie du Palais* geschrieben, in welcher das Treiben an diesem Ort anschaulich geschildert wird. Molière erwähnt die Galerie in den citirten Stellen besonders als Ort der Buchhandlungen; vergl. auch BOURBON. — Petit-Bourbon, s. BOURBON. — Val-de-Grâce ist eine Kirche in einem Militairhospital der Rue-Saint-Jacques. Anna von Oesterreich hatte das Gelübde gethan, eine Kirche zu bauen, wenn ihre lange Unfruchtbarkeit aufhören sollte. Da sie nun den späteren Louis XIV gebar, liess sie von Mansard den Plan zu der in Rede stehenden Kirche entwerfen, ihr Sohn legte 1645 als siebenjähriges Kind den Grundstein und 1665, nach zwanzigjähriger, durch die Unruhen der Fronde gestörter Arbeit *(VdG 1)* wurde sie eingeweiht. Sie hatte auf dem Frontispiz die Inschrift „Jesu nascenti virginique matri", worauf sich *VdG 209* bezieht. Die dem Petersdome zu Rom nachgebildete Kuppel wurde von Mignard (s. diesen) mit Fresken geschmückt, die noch, obwohl sehr beschädigt, vorhanden sind. In der Kirche ist das Grab Henriettens von England, Gemahlin Karl I.

PARISIEN, V., *MdP II, 5, Oronte; BG IV, 5, Cov.*

PARISII, lateinische Form von Paris.

Parisiis et per totam terram

MI, 3 interm., Praeses, in den vermuthlich unächten Zusätzen der Ausgabe von 1673 bei Moland IV, 344.

PARNASSE, der Berg, als Bezeichnung der Gesammtheit der Dichter, *Imp. 3, Du Croisy, FS 1058.*

PARQUE, F., Myth. — La Parque, *Ps. 2028.*

PARRETTE, F., platt für Perrette, Femin. von Pierre. — *Mml III, 2, Thib.*, Mutter Perrin's, Frau Thibaud's.

PAUL, s. CASTRE.

PAUSICLÈS, M., ungenau für *Παυσικλῆς*? — **Amph.*, ein thebanischer Hauptmann.

PÈDRE, M., französirt aus span. Pedro. — 1) **DG*, Don Pèdre, ein Stallmeister; 2) **Sic.*, Don Pèdre, Liebhaber Isidorens.

PÉDRO, M., spanische Form. 1) *Ét. II, 13*, Don Pedro, angeblicher Vater Celia's; 2) *Av. V, 2, Valère*, le vieux Pédro, ein Diener.

PELLISSON, Fml., Hist. Paul Pellisson Fontanier, geb. 1624 zu Béziers, Verfasser einer *Hist. de l'académie française*, deren Mitglied er später wurde, und anderer historischer, juristischer und dichterischer Schriften, war erster Unterbeamter Fouquet's, wurde mit ihm nach dem Feste zu Vaux arretirt und sass zur Zeit der öffentlichen Aufführung der *Fâcheux*, zu denen er den Prolog (s. *Fâch. avertiss.*) geschrieben hatte, bereits in der Bastille. Dort blieb er fünf Jahre gefangen, während welcher er noch zwei Memoiren zur Vertheidigung Fouquet's veröffentlichte. Er starb 1693.

PENÉE, der Fluss Peneus, *Mél. 364, Ams II, 3, Ériph.*

PERDRIGEON, Fml. Ein Modewaarenhändler von Ruf, dessen Handlung lange Zeit blühte. Alle Stutzer kauften bei ihm; er galt als Mann von feinstem Geschmack; ebenso wie Bastonneau als Schnittwaarenhändler. *PR, 10* sagt Madelon von einem Lande: C'est Perdrigeon tout pur.

Car je paye comptant — demande à Perdrigeon.
Chapuzeau, Acad. des femmes, 1661.

Grosse dragonne d'or par Perdrigeon vendue.
Le Noble, Recueil de fables, 1697.

Ueber den enormen Verbrauch von Luxusgegenständen, Modewaaren, Schönheitsmitteln und Parfümerien ist belehrend *PR 3* und *4*, *le Panégyrique de l'ÉdF, 2, La femme juge et partie* von Montfleury, *IV, 3, L'héritier ridicule* von Scarron, *V, 1.* Aehnlich erwähnt Boil. *Sat. III, 22*

den Weinhändler Boucingo, den Traiteur Mignot *III, 65*, den Weinhändler Crenel *III, 74.*

PÉRIANDRE, M., griech., *Tart. 385* als Beispiel eines wahrhaft Frommen genannt.

PÉRIGORDIN, V. Un gentilhomme périgordin, *MdP I, 6, Pourc.*

PERNELLE, F., Zusammenziehung von péronnelle, Schwätzerin, Keiferin, welches wieder ein weibliches Diminutiv von Pierre ist. Petronilla war schon ein sehr häufiger spätlateinischer Frauenname. Roquefort hat für Pétronelle: Péronnelle, Perennelle, Pernelle. Perronelle kam als Name, ohne die gewöhnliche Nebenbedeutung, ebenfalls sehr häufig vor:

Claudon, Fanchon, Paquette, Anne, Laure, Isabelle
Jacqueline, Suson, Benoîte, Perronnelle.

De Villiers, Festin de Pierre, IV, 6 im Schönheitscataloge Don Juan's, *Parfait VIII, 261.*

Ebenso *Lafont. Contes III, 9* und *13.* — * *Tart.* Mme Pernelle Mutter Orgon's, eine keifende, alte Frau. — Molière hat auch péronnelle als Gattungsnamen:

Taisez-vous, péronnelle. *FS 1146.*

PERRIN, M, populäres Diminutiv von Pierre. — **Mml,* ein Brauer, Sohn Thibaud's.

PERSIQUE, Adj. Du port persique, *Amph. 458*, bei Plautus ex portu Persico; ein Meerbusen Euböa's, so genannt, weil daselbst die persische Flotte gestanden. Die Benennung schliesst einen starken Anachronismus ein.

PÉTAUD, M. *Tart. 12:* la cour du roi Pétaud. Das vollständige Sprüchwort lautet: C'est la cour du roi Pétaud, où tout le monde est maître. Man will diesen Namen vom lateinischen Peto ableiten, was doch abgeschmackt ist, da das Adj. pétaudier existirt, der Auslaut also organisch ist. Pétaud hiess der König, den die in eine Corporation vereinigten Bettler, so wie die Narren einen Narrenkönig, sich wählten, der, da er selbst ein Bettler war und keine Macht besass, sich jeden Einspruch seiner Unterthanen gefallen lassen musste. So sagt Bret; was Wahres daran ist, vermag ich nicht zu bestimmen. Roquefort hat Petaud, bei Froissart eine Art Soldaten, bei Monstrelet Bauern, die man zum Kriegsdienste zwang. Dieselben hiessen auch Pitaux, was Pasquier (in einer auch bei Roquefort mitgetheilten Stelle) mit hypocrite, faux dévot erklärt; er sagt von den pitaux: Il

n'est pas que les pitaux de village, pour couvrir leurs blasphémies, n'aient autrefois composé des vocables, où ce mot de got est tourné en goy etc., also wären nach seiner eignen Erklärung die pitaux nicht Frömmler, sondern Gotteslästerer gewesen. Ich führe die Stelle nur an, weil sie möglicher Weise bei Gelegenheit zu einer besseren Erklärung des Namens Pétaud leiten kann. Rabelais hat eine merkwürdige, sehr dunkle Stelle *Pant. III*, *6*: Nachdem er gesagt, Man schicke neuvermählte Ehemänner einige Zeit nach der Hochzeit aus leicht begreiflichen Gründen auf Reisen, fährt er fort: En pareille forme que le roy Petault, après la journée des Cornabons, ne nous cassa pas proprement parlant, je dis moy (sc. Panurge) et Courcaillet, mais nous envoya refraîchir en nos maisons. Il est encore cherchant la sienne. Desmarets und Rathéry wissen nichts zur Erklärung beizubringen; die Noten Le Duchat's und Johanneau's habe ich nicht sehen können. Der Name klingt wie deutschen Ursprungs, auch fällt Jedem wohl Shakespear's Peto ein, der ja auch ein, wenn auch cavalierartiger, Strolch ist. Vielleicht werden Mythologen den Namen erläutern können.

PETIT-BOUBBON, s. BOURBON.

PETIT-JEAN, M. populär. — 1) ein Bereiter, der im Dienste des Pferdehändlers Gaveau stand, *Fâch. 534;* 2) ein Speisewirth zu Limoges, *MdP I*, *6*, Pourc. — Der Name wird auf dem Theater auch sonst häufig gebraucht, z. B. hat Boursault einen Pagen Petit-Jean im *Portr. du Peintre*, und Racine in den *Plaid.* einen Portier dieses Namens.

PETITS-SOINS, Ort auf der Carte du Tendre, *PR 6*, *Cathos*, s. TENDRE.

PÉZÉNAS, St. in Languedoc, Dép. Hérault, am Hérault. *MdP II*, *8*, *Lucette.* Pézénas wurde und wird noch jetzt in dem Sinne wie bei uns Krähwinkel, Schilda gebraucht. Der alberne Baron de la Crasse von R. Poisson ist von dort:

> Mais d'où diable êtes-vous, pour être si novice?
> Dit-il. De Pézénas, dis-je, à votre service.
>
> *Baron d. l. Crasse*, *2.*

Andere Städte, die in demselben Rufe stehen sind Brive-la-Gaillarde, Gigondas, Tartas, Valréas, Bazas und Carpentras.

PHAÈNE, F. Myth. *Φαεννά* heisst eine der Charitinnen bei *Pausan.*, *3*, *18*, *6*; *9*, *35*, *1*. Doch ist auch dieser Name dem

Dichter vermuthlich nicht aus Pausanias, sondern aus Natalis Comes bekannt, wo die betreffende Stelle IV, 15 so lautet: Alii Jovis et Antonoes illas (Charitas) filias esse tradiderunt, nominaruntque Pasitheam, Euphrosynen et Aegialen. Antimachus, antiquissimus poëta, illas Aegles et Solis filias esse censuit. Has alii duas tantum putarunt Clitam (Cletam) et Phaënam. *Ps., eine der Grazien.

PHÉBUS, M., Myth., *Amph. 273.*

PHILAMINTE, F., gemacht uns φιλεῖν und Ἀμύντας, griechischen Namen analog. — * *FS*, Frau Chrysale's. Auch für diese Figur liegen historische Aehnlichkeiten vor, ohne dass man sagen könnte, dass sie das Portrait einer einzelnen Person sei. Die Herzogin von Montausier (Julie d'Angennes) fühlte sich durch die *FS* getroffen und fragte Ménage (s. VADIUS): Vous souffrirez que cet impertinent de Molière nous joue de la sorte? — De Visé im *Mercure galant* erzählt in dem Bericht über die erste Aufführung der *FS*, Molière habe zwei Tage vor derselben in einer Anrede an das Publikum jede Persönlichkeit geläugnet; schwerlich fürchtete er sich vor Cotin (s. TRISSOTIN) und Ménage, vielmehr ist wahrscheinlich, dass, da Jedermann seines vornehmen Publicums wusste, dass die Zänkerei des dritten Aktes in der That bei Mlle de Montpensier stattgefunden hatte, (Cotin las gerade das Sonett vor, als Ménage eintrat), Molière wohl die Deutung fürchten musste, als sei mit Philaminte und ihrer Familie die Prinzessin und ihr preziös-literarischer Cirkel gemeint. Diese Befürchtung lag um so näher, als Mlle de Montpensier eine grosse Verehrung dem Abbé Cotin zollte; sie schrieb an ihn (*Oeuvres galantes de Cotin, I, 406*): Vous ne sauriez croire combien je reçois de plaisir quand vous me faites la grâce de m'écrire et de m'envoyer des vers de vos amis; mais quand j'en rencontre des vôtres, je sens une joie parfaite; car j'ai pour vous une tendresse particulière. Dies war schon 1663 gedruckt. Stimmt damit nicht auffällig der Anfang des 3. Actes der *FS*, wo Philaminte dem Trissotin die überschwänglichsten Lobsprüche ertheilt? — Da Mlle de Montpensier hiedurch, wie durch andere Personen der Molière'schen Lustspiele (s. ACASTE und SOSTRATE), für das Verständniss mehrerer Beziehungen von Wichtigkeit ist, so folge hier eine kurze Notiz über diese interessante Dame. Anne-Marie-Louise d'Orléans (1625 oder 27—1693), Tochter Gaston's, zweitem

Sohnes Heinrich IV, und durch ihrer Mutter Erbschaft auch Herzogin von Montpensier, bekannt unter dem ihr nach der Etikette speziell zustehenden Titel Mademoiselle, ist durch ihre abenteuerliche Theilnahme an den Unruhen der Fronde berüchtigt, sowie durch ihr abenteuerliches Verhältniss mit dem Grafen von Lauzun, den sie durchaus heirathen wollte, der aber von Ludwig wegen dieser Liebesintrigue ohne Umstände in der damals zu Frankreich gehörenden Festung Pignerol eingesperrt wurde. Sie war unermesslich reich; ausser einem baaren Vermögen von 20 Millionen Franken, besass sie vier Herzogthümer, die Grafschaft Eu, die Herrschaft Dombes und das Palais Luxembourg, in welchem sie ihre preziös-literarischen Cirkel hielt und wo auch jene Streitscene vorfiel. Sie ist Verfasserin von Memoiren, die zwar schlecht geschrieben, aber voll von interessanten Einzelheiten sind. Bussy-Rabutin weiss viel von ihr zu erzählen, resp. zu klatschen. Ihr Universalerbe war Philippe d'Orléans (1640—1701); von ihr stammen die grossen Reichthümer der Orléans.

PHILÈNE, M. *Φιλεῖνος? Φιλήνιον*, F. — Ein häufiger Schäfername. 1) * *PC*, ein reicher Hirt; 2) * *Sic. 4*, *Fragm. de comédie*, Liebhaber; 3) *FdV* von 1668, ein Schäfer.

PHILINTE, M., griechisch nicht vorhanden; nur *Φίλανθος*. Sehr häufiger Name, viel häufiger als Philante. 1) * *Fâch.*, Filinte geschrieben, einer der Lästigen; 2) * *Mis.*, der Freund Alceste's, soll nach der Deutung der neueren Commentatoren Molière's Freund Chapelle sein. Claude-Emanuel Luillier, genannt Chapelle, 1624—89, war allerdings ein naher Freund Molière's, der ihm seine häuslichen Leiden oft genug klagte; auch hatte er wohl dieselbe geschmeidige Lebensphilosophie wie Philante, aber die Aehnlichkeit ist bei dem Mangel jedes individuellen Anhalts mit Recht von Moland als eine sehr vage und allgemeine betrachtet worden, wenn auch Molière sich bei der Schilderung Alceste's seines eigenen Gegensatzes zu Chapelle bewusst gewesen sein mag; s. ALCESTE. 3) * *Ams*, *3 interm.*, ein Schäfer im Wechselgesang (Donec gratus eram tibi) mit Climène.

PHILIS, F., *Φυλλίς*; einer der häufigsten Namen in der Schäferpoesie. Molière hat jedoch nur eine handelnde Person dieses Namens. 1) *PdÉ*, Schäferin, Dienerin der Prinzessin, von Moron geliebt (*PdÉ*, *2 interm.*, *1.*); 2) *Mis. 317*, *331*, ein

Mädchen, an das Oronte sein Sonnet richtet; 3) *BG IV, 1*, ein Mädchen, an welches das erste Lied gerichtet ist; 4) *FS 1558*, Name aus den Gedichten Cotin's; 5) *MI II, 6*, Name in dem Gesange Cléante's und Angelika's.

PIARRE, M., platt für Pierre. — *Mml II, 2*, *Jacq.*, ein Gevatter Jacquelinens.

PIARROT, M., platt für Piarrot, *DJ II, 1*, *Charl.*

PIBRAC, Fml., Hist.; *Sgan. 34:* les quatrains de Pibrac. Guy du Faur de Pibrac, geb. zu Toulouse 1528, gest. zu Paris 1584, war eine in diplomatischen und juristischen Aemtern stehende bedeutende Persönlichkeit, Präsident des Parlaments zu Toulouse und später des Pariser, Gesandter beim Tridentiner Concil, Begleiter Heinrich III nach Polen. Er schrieb einen *Recueil des remonstrances, Louanges de la vie rustique* und die in viele Sprachen übersetzten *Quatrains*, kurzgefasste, gereimte Lebensregeln und Sittensprüche, z. B.:

Dieu tout premier, puis père et mère honore etc.

Ihre Sprache war sehr alterthümlich. Zuerst in der Ausgabe von 1574 waren es nur 50, die allmählig auf 126 vermehrt wurden. Man liess sie von Kindern auswendig lernen. Als einen Beweis seiner Gelehrsamkeit giebt Crispin in Boursault's *Méd. volant I, 13* an, er könne

Réciter tout par coeur les quatrains des Pibrac. —
— Je vous réponds d'une fille fort sage,
Modeste, accorte, douce, à qui dès son bas âge,
Où l'esprit est toujours de fadaises rempli
Les Quadrains de Pibrac ont donné le bon pli.
Elle les savait tous, sur chacun bonne glose.
Thom. Corneille, la comtesse d'Orgueil.

PICARD, 1) V. Nérine, feinte Picarde, *MdP.* 2) Vom Volksnamen abgeleitet, häufiger Dienername, mit dem sich sonst der Begriff der Ehrlichkeit zu verknüpfen pflegte, was bei Molière nicht zu Tage tritt. 1) *PR 12*, *Masc.*, ein Diener; 2) *Av. III, 5*, Nachbar des Maître Jacques, der statt seiner Kutscher spielen soll; 3) *MI, 1 interm., 5*, ein Diener Polichinell's.

PIÉMONT, L., *Ét. 1402.*

PIERRE. M., populär. 1) *Sic. 5, Pèdre*, ein Diener; 2) muss der Titel: *le festin de Pierre* in Erwägung gezogen werden. Der Titel des Molina'schen Stücks lautete: *El burlador de Sevilla y el convidado de piedra* (der Gast von Stein). Es ging zunächst durch Onofrio Gilberti ins Italienische über, unter dem Titel: *Il convitato di pietra.* Hiernach bearbeitete

Dorimond 1558 das Stück französisch unter dem Titel *Le Festin de Pierre ou le fils criminel,* 1658, in dem er *convitato* (*le convié*) mit *convito* (*convirium*), damals auch französisch noch in dieser Bedeutung *convive,* verwechselte, und so den Glauben erweckte, dass, da der Name des Comthurs bei ihm nach Giliberti *Don Pedro d'Ulloa* war, sein Stück den Titel „*Das Gastmahl des Pedro*" (*le festin de Pierre*) tragen sollte. Dieses Stück hatte sehr viel Erfolg. De Villiers ergriff sogleich 1659 den Stoff und lieferte ebenfalls ein *Festin de Pierre;* Dorimond liess sein Stück unter dem Titel *le Festin de Pierre ou l'Athée foudroyé* 1669 drucken, spanische Schauspieler, die in Paris spielten, machten den Stoff noch bekannter und so redete Jeder von dem „*Festin de Pierre*". Als daher Molière seinem *Don Juan* ebenfalls diesen Titel gab, bemächtigte er sich nur eines Ausdrucks en vogue, um sein Publikum sofort zu orientiren, um welchen Stoff es sich handele, wenn auch nun in seinem Stücke ein Don Pedro gar nicht auftritt und der zweite Titel daher als Nonsens erscheint. Vergl. Castil-Blaze, der im ersten Bande die ganze Don Juan-Literatur jener Zeit im Zusammenhange und geistvoll dargestellt hat. 3) Gros-Pierre, s. d.

PIERROT, M., Dimin. des Vorigen, mit dem Nebenbegriff eines dummpfiffigen Narren, der in der Regel Prügel bekommt. — * *DJ*, Bauer, der geprellte Liebhaber Charlottens, nach *II, 2, Charl.* Sohn der Bäuerin Simonette. Von diesem Pierrot rührt die typische Maskenfigur dieses Namens her. Molière schuf den Character in freier Nachahmung einer italienischen Maske, des Pedrolino, den zu Molière's Zeit ein gewisser Giraton bei den Italienern mit Virtuosität spielte. Dies hat M. Sand, I, 263 überzeugend nachgewiesen. Pierrot wird herkömmlicherweise in weisser, faltiger Blouse und Pantalons, ebenso wie der Colin des *GD* dargestellt.

PLACE-ROYALE, s. Paris 6) c.

PLAISIR, Personification. 1) * *AM Ball.*, *3 entr.* 2) erwähnt *MdP III, 10.*

PLATON, M., Hist., der Philosoph, *FS 884.*

PLATONISME, *FS 915.*

PLUTARQUE, M., Hist., der Schriftsteller. Der *FS 562* erwähnte Gebrauch, die grossen Kragen (rabats) in Folianten zu pressen, kommt auch in *Roman bourgeois* von Furetière vor. Molière selbst besass einen solchen dickleibigen Plu-

tarch, wie sein Bücherkatalog (Soulié, *Recherches sur Molière, pag. 14, 92)* ausweist.

POITEVIN, 1) V.; deux musiciens poitevins, *BG V, 5 entr.;* 2) M., vom Volksnamen übertragen: *MI, 1 interm., 5,* ein Diener Polichinell's.

POITEVINUS, lateinische Form des vorigen.

— Poitevinorum colicas.

MI, 3 interm., Apoth., in der Ausg. von 1673, bei Moland VII, 345.

Was es mit dieser Kolik der Poiteviner für eine Bewandtniss habe, kann ich nicht sagen.

POLICHINELLE, M., ital. Pulcinella, ursprünglich ein missgestalteter lustiger Bauer aus dem Neapolitanischen; dann ein durch Frechheit und Gewandtheit characterisirter Hanswurst. Dass er entweder eigentlich Puccio d'Aniello geheissen, oder wie Galiani will, nach den jungen Hühnern, pulcinelle, die er zu Markte brachte, den Spitznamen Pulcinella bekommen habe, ist eine Fabel. Es ist wohl als feststehend anzusehen, dass Pulcinella aus einer Verschmelzung der oskischen Atellanen-Gestalten Bucco und Maccus entstanden ist. Zu den Virtuositäten des Maccus und des Pulcinella gehört es, dass sie den Vogelschlag und besonders das Piepen der jungen Hühner (pulli gallinacei; pulcini, dimin. pulcinelle) nachahmen können; im Munde einer antiken Statuette des Maccus hat man noch die Spuren des Pfeifchens, der Locke, gefunden. — Bei den Franzosen verflacht sich der ursprünglich sehr eigenthümliche Character des Pulcinella und er wird ein gewöhnlicher Hanswurst. Vergl. M. Sand, I, 126 ff. 1) * *MI. Interm.; I, 11 Toin.* als vieux usurier bezeichnet; im *1 interm., 2* wird er Zerbinetti, Zerbino genannt, was sich aus der eigentlichen Bedeutung von Zerbino erklärt, s. d. *MI, 1 interm. 8,* nennt er sich bourgeois de la ville. 2) *Ps. V, 6* treten vier tanzende Polichinelles im Gefolge des Momus auf.

POLIDAS, M., griech. nur *Πολίτας*. — * *Amph.*, ein thebanischer Hauptmann. Dieser und Naucratès vertreten zusammen den Blepharon des Plautus.

POLIDORE, M. *Πολύδωρος*. 1) **DA,* Vater des Valère; 2) *Tart. 386,* Polydore, als Beispiel eines wahrhaft Frommen erwähnt.

POLIXÈNE, F. *Πολυξένη*. Name den sich Madelon *PR 5, Cath.* beigelegt hat.

POLYBE, M., Myth., König Polybos von Corinth in Corneille's *Oedipe*. Die Stelle *Imp. 1, Mol.*

Seigneur, Polybe est mort

ist ungenau citirt; vermuthlich ist *V, 3* gemeint, wo Iphicrate zu Oedipe sagt:

Le roi Polybe est mort,

da nach Auger de Villiers ein zu mittelmässiger Schauspieler war, als dass er etwa den Oedipe gespielt hätte.

POLYDORE, s. POLIDORE.

POMPÉE, M., Hist., Rolle in Corneille's *Sertorius*. Die *Imp. 1, Mol.* angeführte Stelle

L'inimitié qui règne entre les deux partis etc.

steht *Sertorius 764 ff.*

PONTOISE, St., zu Molière's Zeiten ein Dorf an der Oise, Dép. Seine et Oise. *FS 495.* Der Name ist, wie viele ähnliche, aus Pont und dem Flussnamen gebildet.

PORTE-GUIGNON, Pechvogel, scherzhaft als Name gebraucht. *JdB 3, Cathau:* Ah, changez de discours, voyez Porte-guignon qui arrive (sc. le Barbouillé).

PORTUGAIS, V. *MdP II, 13, sec. avoc.*

POURCEAUGNAC, Fml., gebildet aus pourceau, etwa Herr von Schweinichen. Die Endung ac charakterisirt den Südfranzosen. Hauteroche hat in seinen *Nobles de province* (1677) den Namen gröber nachgebildet: Cochonzac. — ** Mr. Léonard de Pourceaugnac, ein limousinischer Edelmann, Advokat *(I, 5 Pourc.; I, 3 Nérine)*. Der Scherz, die Limousiner für Schweine auszugeben, scheint alt zu sein. Ein limousinischer Edelmann, Descars, hatte vor Heinrich III und dessen Mutter sich gerühmt, 4000 Edelleute unter seinem Befehl zu haben, welche die Hugenotten verhindern sollten, sich in seiner Provinz zu rühren. Als Johanna d'Albret, die Mutter Heinrich IV, diese Prahlerei vernahm, meinte sie, Descars verstände unter den 4000 Edelleuten Schweine, appelés gentilshommes, parcequ'ils sont vêtus de soie. So erzählt ein Annotator zu Bayle. Ueberhaupt sind die Limousiner von langer Zeit die Zielscheibe des Witzes; man nannte sie mâche-raves; Rabelais' limousinischer Student ist bekannt. — Der Tradition nach ist Pourceaugnac ein Portrait. *Robinet (lettr. 23. 11. 69)* erzählt:

> Ce marquis de nouvelle fonte
> Dont par hasard, à ce qu'on conte,
> L'original est à Paris,
> En colère autant que surpris
> De s'y voir dépeint de la sorte etc.

Nach Grimarest hatte dieser Edelmann aus Limoges im Theater einen Streit mit den Schauspielern gehabt, und Molière ihn zur Strafe für sein Benehmen lächerlich gemacht. Der Name wurde typisch. Brécourt lässt im *Ombre de Molière sc. 10* Molière sagen: dès qu'il arrive en France quelqu'un qui ait tant soit peu de votre air, de vos gentilesses et de vos petites façons de faire, fût-ce un prince, ne dit-on pas: Voilà un vrai Pourceaugnac? — Der Spott der Pariser über die Provinzialen war übrigens schon damals sehr lebhaft, s. *PR 1*, *CdE*, Quinault's *Am. indiscr. IV, 8;* viele andere bei Fournel I, 48, Note.

POURCEGNAC, der vorige Name in platter Aussprache; *MdP II, 3, Sbrigani als Flamand; III, 2, prem. Suisse.*

PRÊTE-JEAN, M.; so schreibt Molière *CdE 1, Vic.*, was von den Herausgebern unnütz in Prêtre-Jean geändert ist. Rabelais schreibt öfters Presthan (s. d. Note bei Desmarets und Rathéry zu II, 34), andere Prest Jan, Prestan, Prestegian. Welche Person durch die lateinischen Schriftsteller des Mittelalters ursprünglich mit „Presbyter Johannes" bezeichnet wurde, hat Oppert *(der Presbyter Johannes in Sage und Geschichte, Berlin 1864)* überzeugend nachgewiesen. Es ist der Korkhan Yeliutasche, der Beherrscher des schwarzen China. Aus Korkhan entstand durch Missverständniss Jorchan, und hieraus Juchanan, die syrische Form für Johannes. Wie der Titel Presbyter entstanden, kann Oppert weniger überzeugend erklären, interessirt hier auch nicht, da wir nur mit der Form „Prête-Jean" zu thun haben. Diese ist aber offenbar Nichts als die Französirung des portugisischen „Preto João" d. h. schwarzer Johannes, welches eine deutliche Hinweisung auf den Ursprung des Namens aus dem des Beherrschers der schwarzen Chinesen enthält. (Nach dem *Ausland von 1864 p. 976 ff.)*

PRIAM, M., Der Troerkönig, *Av. II, 6, Fors.*

PROSERPINE, F., Myth., *Ps. 1846.*

PROVENÇAL, V., als Dienername gebraucht *PR 12, Masc.* So

hiess ein Diener Molière's. (Aimé-Martin in einer Note zu Grimarest).

PRUDOTERIE, Fml., aus prude gemacht, auf dessen Bedeutung Mme de Sotenville *GD I, 4,* mit den Worten hinweist: Ma fille est d'une race trop pleine de vertu etc. 1) Mme de Sotenville ist aus dem Hause „de la Prudoterie". Da sie sich rühmt, dass in diesem Hause „le ventre anoblit", so ist sie als aus der Champagne gebürtig gedacht, denn nur der Adel dieser Provinz hatte das Privileg, dass, um adlig zu sein, es gleichviel galt, ob man von Vaters oder Mutter Seite vom Adel abstammte. Näheres giebt E. Paringault, s. Moland V, 187 Note. 2) Jacqueline de la Prudoterie s. JACQUELINE 2. — Lafontaine hat den Namen in der *Matrone d'Éphèse* benutzt *(Cont. V, 6):*

D'elle descendent ceux de la Prudoterie,
Antique et célèbre maison.

PSYCHÉ, F., Myth. — *Hauptperson des gleichnamigen Stückes, Das *Ballet de Psyché* erwähnt *CdE 11,* Comtesse.

PTÉRÉLAS, M., griech. — *Amph. 229, 956,* Anführer der Teleboer gegen Amphitryon. Plautus und nach ihm Molière machen denselben Anachronismus. Pterelas, Sohn des Taphius, lebte der ursprünglichen Sage nach später als Amphitryon; Pterelas stammte in dritter Generation von einem Bruder des Alkaios, während Alkaios der Vater des Amphitryon war.

PURITANA, Sektenname, *BG IV, 11,* *Muphti.*

PURGON, M., von purgare abgeleitet, s. DIAFOIRUS. — * *MI,* Arzt Argan's, Oheim des Thomas Diafoirus *(I, 5, Argan).* Molière bezeichnet mit diesem Namen vielleicht Guénaut, den er schon unter dem Namen Macroton verspottet hatte. Wenigstens sagt Béralde *III, 3* von Purgon: il ne fera, en vous tuant, que ce qu'il a fait à sa femme et à ses enfants, et ce qu'en un besoin il ferait à lui-même. Ganz Aehnliches sagte man nämlich Guénaut nach; Guy Patin behauptete, er habe durch sein Lieblingsmittel, das Antimon, seine Frau, seine Tochter, seinen Neffen und zwei seiner Schwiegersöhne umgebracht.

PYLE, St.; welche der 3 Städte des Namens Pylos *PdÉ 109* gemeint ist, ist nicht ersichtlich, vermuthlich das in Elis.

PYRRHONIEN, Adj. von Pyrrho, daher = skeptisch: Marphurius, docteur pyrrhonien, *MF.*

PYTHIEN, Adj., phytisch, *Ams*, *avant-propos*; nach *Ams I, 2*, *Aristione*, sollen im Thale Tempe pythische Spiele gefeiert werden.

Q.

QUINAULT, Fml., Hist. Philippe Quinault (1635—88), der bekannte Dramatiker und bedeutendste Librettoschreiber der Zeit, wird als Mitarbeiter an der *Psyché* in der Zuschrift „le libraire au lecteur“, die wahrscheinlich von Molière verfasst ist, erwähnt. Er schrieb die componirten Stücke, mit Ausnahme der „plainte italienne.“ Fournel I, 3 ff. giebt die Liste seiner Stücke.

QUINTILIEN, M., Hist. Den Rhetor Quintilian erwähnt *DA 724*. Die Vorschrift, auf die sich Métaphraste bezieht, steht *Inst. orat. X, 2.*

R.

RAGOTIN, M., von ragot, kurz und dick, untersetzt; ein Knirps. Oft als Dienername benutzt, namentlich von Scarron in *Rom. com.* — *DJ IV, 11*, ein kleiner spitzbübischer Diener.

RAMÉE, s. LA RAMÉE.

RAPHAEL, M., Hist. Raphael Sanzio, erwähnt *VdG 276*.

RAPIÈRE, s. LA RAPIÈRE.

RASIUS, M., *FS 1387*, fingirter Gelehrtenname.

REBUFFE, Fml., Hist. Pierre Rebuffe, ein französischer Rechtsgelehrter, Professor zu Montpellier und Paris, gest. 1557, schrieb *Consilia*, *Praxis beneficiorum*, *Privilegia universitatum* u. a. m.; *MdP II, 13*, *sec. av.*; Racine erwähnt ihn *Plaid. III, 3*, *L'Intimé*.

RICHELIEU, Fml., nur in der Verbindung Porte de Richelieu, *AM II, 3*. Sie war 1633 am Ende der Rue Richelieu erbaut; wurde 1701 abgebrochen.

RIS, Personification. 1) **AM Ball.*, *3 entr.*; 2) **MdP III, 10.*

RIVIÈRE, s. LA RIVIÈRE.

ROBAIN, M., platte Form für Robin. S. ROBIN 1.

ROBERT, M. populär. — **Mml.* Mr. Robert, Nachbar Sganarelle's.

ROBIN, M., Dimin. von Robert. 1) *DJ II, 1*, *Pierrot*, ein Bauer; 2) *Mml. II, 2 Jacq.*, ein junger Bauer. 3) *Ét. 1212:*

Oh! les plaisants robins qui pensent me surprendre.

Robin, in der französischen Thierfabel der Name des Hammels, wurde schon sehr früh als Bezeichnung eines Tölpels gebraucht, ähnlich wie baudet u. a. Schon im 13. Jahrhundert war Robin eine Possenfigur des Adam de la Halle *(Robin et Marion)*. Von daher scheinen mehrere sprüchwörtliche Redensarten, diesen Namen betreffend, zu stammen: Il fit comme Robin à la danse, tout du mieux qu'il put (ähnlich auch bei Adrien de Montlus, *comédie des proverbes*, 1616, Parfait IV, 218 und *Ballet de la Loterie* am Schluss, Fournel II, 486); Vous êtes un plaisant robin; Toujours souvient à Robin de ses flûtes, *Lafont.*, *les lunettes.* — Moland (zu *Ét. 1212)* will es seltsamer Weise von Robe ableiten, als ob Mascarille die Masken wegen ihrer etwaigen langen Kleider (robes) so nenne!

RODRIGUE, M. *MV 3*, *Sgan.*, Citat aus dem *Cid 256:*

Rodrigue, as-tu du coeur?

ROLAND, M., der carolingische Roland als Beispiel eines ritterlichen Helden genannt *DA 1485;* s. FERRAGU.

ROMAIN, V., 1) der Neuzeit: les dames romaines *FS 346*, le goût romain *VdG 106,*

Ce grand homme chez toi devenu tout Romain

VdG 234, vergl. MIGNARD und ROME.

2) des Alterthums. Je travaille à mettre en madrigaux toute l'histoire romaine *PR 10, Masc.* Aehnliche Abgeschmacktheiten sind in der That nicht unerhört; Benserade setzte die ganzen Metamorphosen Ovid's 1676 in Rondeaux um, was ihm freilich seinen Ruf kostete, Claude Genest versifizirte die cartesianische Philosophie. Dass die citirte Stelle auf die Scudéry zu deuten sei, weil diese die römischen Helden als sentimentale Marquis darstellte und ihre *Clélie* als *histoire romaine* bezeichnete, ist wohl möglich; die Anspielung wäre aber doch eine sehr wenig deutliche.

ROME, St. Sganarelle hat sich dort 8 Jahre aufgehalten, *MF I*, *Géron;* Chrysale dorthin eine Reise gemacht, *FS 343.* Reisen nach Rom zur Ausbildung waren schon damals etwas sehr gewöhnliches, besonders für Künstler, s. MIGNARD. Auf die Geschichte Rom's beziehen sich *Préf. Tart.*, wo es neben Athen als Heimath der Komödie, und die Verbannung der

Aerzte, deren Urheber der ältere Cato gewesen sein soll, erwähnt wird; letzteres Faktum wird öfters in anderen Schriften angeführt, z. B. in Brécourt's *Ombre de Molière 3, Minos.* — Die Verwüstungen Rom's in der Völkerwanderung werden *VdG 89* erwähnt. *Ét. 538:*

On n'a point pour la mort de dispense de Rome

erinnert an viele Sprüchwörter: Contre la mort n'y a point d'appel u. a. m. bei Leroux de Lincy, *Prov. II, 205, 220, 241.* Schon Thomas a Kempis hat den Spruch: Nemo impetrare potest a papa bullam nunquam moriendi. — Nach Auger VIII, 169 scheint *BG V, 7, Corielle:* Si l'on en peut voir un plus fou, je l'irai dire à Rome ebenfalls auf einem populären Spruche oder einem alten Liederverse zu beruhen, doch habe ich bis jetzt nichts Entsprechendes gefunden.

RUBERTI, Fml., eigentlicher Name Trufaldin's, s. Zanobio.

RUEL, sonst auch Rueil geschrieben, ein Dorf an der Strasse von Paris nach St.-Germain, wo reiche Leute ihren Landaufenthalt halten. Richelieu bewohnte lange Zeit das dortige Schloss, *AM II, 3 Desfon.*

S.

SABINE, F. populär. — * *MV,* Cousine und Vertraute Luciliens. Schon das *Myst. de la Conception* (Parfait I, 73 ff.) hat eine Kammerfrau Sabine.

SAGESSE, Personifikation, *PD, Sonnet à La Mothe.*

SAINT-BOUVAIN, s. Bouvain.

SAINT-LAURENT, s. Laurent.

SARDANAPALE, M., Hist., als Bezeichnung eines Wollüstlings allgemein französisch, *DJ I, 1, Sgan.*

SATAN, M., *passim.* Monsieur Satan, *Ét. 450.* Die Redensart suppôt de Satan, *ÉdF 512,* ist kirchlich. Corneille, *Illus. comique III, 4, Matamore* gebraucht sie ebenfalls:

Vrai suppôt de Satan! Médaille de damné.

SATANAS, M., latein. Form. Vade retro, Satanas! *JdB 11, Barb.* ist Uebersetzung des Ὕπαγε ὀπίσω μου, σατανᾶ im *Evang. Matth. IV, 10.* In der Vulgata steht nur Vade, Satana; aber Lafont. *Cont. IV, 5* schreibt auch Vade retro.

SATURNE, M., Myth. 1) Der Gott der Zeit *Av. II, 6, Frosine;* 2) der Planet *FS 592.*

SATYRE, M., Myth. 1) * *PdÉ*, 2 *interm.*, 2; 2) * *FdV*, Choeur de Satyres; 3) * *Ams*, 3 *interm.*, 5, deux satyres als Liebhaber von Schäferinnen.

SBRIGANI, M., scheint von Molière entweder aus sbricco, Schuft, Räuber, oder von sbrigare, sich tummeln, rührig sein, gebildet, ähnlich wie Brighella, mit dem Sbrigani zu derselben Familie behender, verschlagener Diener gehört. — * *MdP*, ein Intrigant aus Neapel.

SCAPIN, M., ital. Scapino, einer der traditionellen schurkischen Diener der Commedia dell' arte; von scappare entfliehen, entweder seiner Feigheit wegen, die er aber bei Molière nicht hat, oder seiner Behendigkeit halber. S. M. Sand, II, 205—256. — * *FdS*, ein Gauner, Diener des Léandre; der Phormio des Terenz, doch sind Züge des Geta in diese Rolle verwebt.

SCARAMOUCHE, M., eine der stehenden Figuren der Commedia dell' arte, von scaramuccia, Scharmützel; ursprünglich ein feiger Prahlhans, als Sohn oder Enkel des Capitan Spavento gedacht, dann überhaupt Possenreisser. Zu Molière's Zeiten verstand man in Paris unter Scaramouche häufig einen bestimmten Schauspieler, der diese Rolle zu spielen pflegte, Tiberio Fiurelli (nicht Fiorelli). Dieser besass ein ausserordentliches Talent für die Pantomime. Molière war mit ihm sehr nahe befreundet und studirte eifrig seine Kunst. Gacon, „le poëte sans fard“, sagt über ihn:

Cet illustre comédien
Atteignit de son art l'agréable manière:
Il fut le maître de Molière
Et la nature fut le sien.

Die Feinde Molière's klagten ihn daher an, der Affe des Scaramouche zu sein; s. Fournel, I, 280, Note 4. — Auf die Bühne bringt Molière diese Figur nur einmal nebenher; * *AM Ball.*, 2 *entr.*, scaramouches dansants im Gefolge des Opérateurs. — Die Worte Hali's *Sic.* 2: le ciel s'est habillé ce soir en Scaramouche beziehen sich auf die ganz schwarze Kleidung dieser Maske, deren Stirn, Wangen und Kinn sogar mit schwarzen Streifen bemalt war. — Das *Préf. Tart.* erwähnte Stück *Scaramouche hermite* war sehr lasciv; in demselben erkletterte ein Mönch den Balkon einer verheiratheten Dame, begab sich in ihr anstossendes Schlafzimmer und, von Zeit zu Zeit aus demselben auf den Balkon heraustretend, sagte er: Questo è per mortificar la carne.

SÉNÈQUE, M., Hist., der Philosoph L. Annaeus Seneca, aus dessen Schrift *de ira* oder derjenigen *de animi tranquillitate* oder der *de constantia sapientis* La Montagne *Fâch. 363* eben etwas citiren will, als ihn Éraste unterbricht. Die Schrift *de ira* zieht der Maître de philosophie *BG I, 4* an.

SERTORIUS, M., Hist., Titel des Corneille'schen Trauerspiels *Imp. 1, Mol.*

SGANARELLE, M. — Sgannare heisst „Jemand aus dem Irrthum reissen" und neutral „aus dem Irrthum kommen" (s. Manuzzi), daher Sganarelle der aus dem Irrthum Gerissene, Enttäuschte, Einer welcher merkt, dass er das Opfer einer Prellerei sei, heissen muss. In der That sind die Sganarelle Molière's die Geprellten, nur der erste aller seiner Figuren dieses Namens ist selbst der Betrüger. Dasselbe könnte man wohl auch noch von dem Sganarelle des *Mml* sagen, aber er ist doch von vorn herein auch der von seiner Frau Getäuschte. Eine andere Herleitung wäre, obwohl wenig wahrscheinlich, doch möglich von Scannare, schinden, begaunern, Beutel schneiden. Italienisch scheint das Wort vor Molière nicht vorhanden, obgleich es nahe liegt zu vermuthen, dass er Namen und Charge von den italienischen Possendichtern übernommen habe. Ihre Bedeutung erhält die Figur, wenn sie auch vor Molière existirt haben sollte, jedenfalls erst durch ihn; sie war eine seiner Lieblingsschöpfungen; wie die Mascarille spielte er sie immer selbst. Der gemeinschaftliche Character aller sonst sehr verschiedenen Sganarelle ist, dass sie nicht mehr jung und dabei hässlich, feige, gewinnsüchtig und prahlerisch sind, das Lächerlich-Gemeine. — 1) **MV*, Diener des Valère, als Arzt verkleidet; 2) * *Sgan.*, Die Titelrolle, ein Bürger von Paris, hässlich, kahlköpfig und feig *(V. 419 ff.)*; nach Grimarest wollte sich in diesem ein Pariser Bürger erkennen und sich deswegen über Molière beklagen; 3) **ÉdM*, ein widerwärtiger, griesgrämiger Alter. Derselbe *Mis. 100* erwähnt. 4) **MF*, ein geprellter bejahrter Liebhaber, von grossem Vermögen, hässlich, hinfällig und geizig. Dem Schicksal dieses Sganarelle vergleicht man gewöhnlich eine auf den Herzog von Grammont bezügliche Anecdote. Dieser, aus England sich entfernend, wo er Miss Hamilton die Ehe versprochen hatte, wurde von ihren zwei Brüdern eingeholt und gefragt, ob er in London Nichts vergessen habe, worauf er

erwiderte: Pardonnez-moi, messieurs, j'ai oublié d'épouser votre soeur et j'y retourne avec vous pour terminer cette affaire. Indessen hatte Molière die seltsame Auflösung der Verwickelung des Stückes nach Moland III, 148 schon in den italienischen Farcen gefunden, und factisch hat jenes Abenteuer Grammont's nicht wie das des Sganarelle geendet, denn er heirathete keine Engländerin, sondern 1634 Françoise-Marguerite du Plessis du Chivray, eine Schwägerin Richelieu's, von der er unter andern Kindern den Grafen von Guiche hatte, s. CLITANDRE 5. 5) * *DJ*, Diener Don Juan's. Dieser Sganarelle ist zwar auch niedrig-komisch, weicht aber von seinen Namensvettern durch seine Ehrlichkeit ab. 6) * *AM*, der Vater Lucindens, ein geiziger, geprellter Greis. 7) * *Mml*, ein Bauer, Martinens Mann, den Molière in einem sehr grotesken Costüme, dessen Einzelnheiten uns überliefert sind, spielte, einem langen, schwarzen Bart, einer Halskrause und gelb und grünem Rocke. In ihm wollten Ménage und Brossette den Perrückenmacher Didier l'Amour, der im Hofe des Palais wohnte und seinen Laden nahe der Ste.-Chapelle hatte, erkennen, sowie in Martine seine Frau Anne, die er wegen ihrer polterndern und keifenden Weise zu sprechen mit derselben Kaltblütigkeit geprügelt haben soll, wie Sganarelle Martine. Boileau hat diesen Didier l'Amour bekanntlich auch im *Lutrin* als Original benutzt, s. *Ch. I, 215 ff.*

SICILE, L., Scene des *DJ.* und des *Sicilien*; letzteres ist nicht ausdrücklich gesagt.

SICILIEN, V., Titel eines Stückes.

SILÈNE, M., Myth., der Erzieher und Begleiter des Bacchus. * *Ps. V, 6.*

SIMON, M., populär. 1) * *Av.* Maître Simon, courtier. 2) *DA 1107*, ein Schneider. Die Anspielung dieses Verses ist obscön und bezieht sich auf die nach Mascarille's Meinung bevorstehende Schwangerschaft Luciliens. Mit einer ähnlichen Wendung sagt man von einem Mädchen, dem der Rock zu eng wird: on lui a gâté la taille, 3) *Sic. 5, Pèdre*, ein Diener.

SIMONETTE, F., Femin. des Vorigen, populär. — 1) *DJ II, 2, Charl.*, Bäuerin, Mutter Pierrot's. 2) *Mml II, 2, Jacq.*, Tochter Piarre's, ein Bauernmädchen.

SOCRATE, M., Hist.; der Philosoph wird erwähnt vom Docteur *JdB 6:* Socrate recommandait trois choses fort soigneusement à ses

disciples: la retenue dans les actions, la sobriété dans le manger, et de dire les choses en peu de paroles. Diese Gelehrsamkeit des Docteur ist verdächtig, da Socrates vielmehr in dem Rufe stand, sehr viele Worte zu machen.

SOLÉCISME, Sprachbärbarei, bekanntlich von dem Namen der Stadt Σόλοι abgeleitet; *FS 487, 559.*

SOLEIL, M.; le Soleil als Person, Apollo, dargestellt vom Könige, s. LOUIS.

SORBONNE, die wegen ihrer Orthodoxie und Bigoterie berüchtigte theologische Facultät von Paris, so genannt nach ihrem Stifter Robert de Sorbon (1250). Wer der *Préf. Tart.* erwähnte Doctor der Sorbonne ist, habe ich nicht finden können. Ein Doctor der Sorbonne war eine sehr angesehene Person, da es sehr schwer war, diese Würde zu erlangen.

SOSIE, M., griech. 1) **Amph.*, Diener Amphitryons. 2) *Amph. 1791,* ein angeblicher alter Verwandter des Vorigen.

SOSTRATE, M., griech. — **Ams*, ein Feldherr, Freier der Eriphile. Diese Person und ihr Verhältniss zu Eriphile ist mit dem Grafen Lauzun und seiner Werbung um M[lle] de Montpensier (s. PHILAMINTE) verglichen worden. Antoine, Marquis oder Graf von Peguilhem, später Herzog von Caumont-Lauzun, geb. 1635, mit 18 Jahren Commandant von Fournes, stieg später zu hohen militairischen Würden, hatte als junger Mann Liebeshändel mit der Prinzessin von Monaco, wurde deswegen in die Bastille gesperrt, aber auf Fürsprache der Montespan befreit. Darauf fing er das Liebesverhältniss mit M[lle] de Montpensier an, welches, wie man sagte, der Dichter in den *Ams* darstellt. So wie der einfache Offizier Sostrate die Prinzessin Eriphile liebt und Erhörung findet, so warb Lauzun, der damals nichts als ein jüngerer Sohn eines gascognischen Adelshauses war, um Mademoiselle und wurde von ihr im Geheimen angenommen. Dies geschah 1669. Am 4. Februar 1670 erschienen die *Ams* vor dem Hofe. Jedermann musste von der Aehnlichkeit der Situation ihres Liebespaares mit dem Verhältniss Mademoiselle's und Lauzun's, das ein öffentliches Geheimniss war, frappirt sein. Der Dichter schien für das Liebespaar zu plaidiren, indem er die Mésalliance Eriphilens und Sostrate's vertheidigte und die Liebenden vereinigte. Ludwig wird die Anspielung vollkommen verstanden haben, und sei es nun eigne Regung,

oder im Stillen durch die poetische Darstellung beeinflusst, genug, als Mademoiselle am 15. December desselben Jahres ihn um die Einwilligung bat, die er als König zur Heirath einer Prinzessin von Geblüt zu geben hatte, gewährte er sie. Aber schon drei Tage darauf, am 18., soll er sie plötzlich zurückgezogen haben. Andere sagen, Lauzun, ein sehr eitler Mensch (s. Acaste), habe mit der Hochzeit, um sie recht pomphaft zu machen, zu lange gezögert, und inzwischen habe Ludwig, durch seine Umgebung, namentlich die Intriguen der Montespan, welche fürchtete, man könne ihr später die Mésalliance vorrücken, und sie um ihren Einfluss kommen, bewogen, sich anders besonnen. Wie dem auch sei, Ludwig suchte Lauzun durch hohe militairische Würden und andere Gnadenbezeugungen zu entschädigen; dieser aber spielte den Trotzigen und wurde nun, um die Sache zu Ende zu bringen, im November 1671 nach Pignerol gebracht. Erst 1681 wurde er auf Bitten Mademoiselle's befreit. Er aber, der Vergangenheit uneingedenk und undankbar, wandte ihr den Rücken und machte sich bei ihr, wie überall, durch sein zänkisches, unverschämtes Benehmen verhasst. Später diente er Jacob II wider Monmouth. Im Jahre 1691 wurde seine Grafschaft Lauzun zum Herzogthum erhoben. Er starb erst im November 1723. Was nun jene Liebesgeschichte betrifft, so meint Moland, der ziemlich Alles, was historische Anspielung heisst, bezweifelt, es sei unwahrscheinlich, dass der Dichter im Februar 1670 schon im Besitz des Geheimnisses Mademoiselle's gewesen sei; dies sei damals noch zu mysteriös gewesen, als dass er darauf eine Anspielung hätte machen können oder wagen dürfen. Aber warum nicht? Die Daten folgen sich in hinreichenden Zwischenräumen, und die Aehnlichkeit ist zu frappant, als dass dieser Zweifel Moland's, der doch auf nichts Positivem beruht, die bisher allgemein angenommene Meinung umwerfen könnte. Seine eigene Vermuthung gar, dass Mademoiselle aus dem ganz ohne Anspielungen vom Dichter ersonnenen und geschilderten Schicksale Eriphilens Muth geschöpft habe, wird durch Nichts in ihren Mémoiren bestätigt, während sie zu ihrer Vertheidigung den heroischeren Corneille, der ihrem Character sehr viel mehr zusagte, wohl anzuführen weiss; *Mém. de Mme de Montpensier V, 225,* bei Moland IV, 116, Note; VI, 16.

SOTENVILLE, Fml., gemacht aus Sot-en-ville, als Spottname der Landedelleute. Schon Rabelais *I, 51* hat eine ähnliche Bildung: Painensac, und Hauteroche führt in seinen *Nobles de province* (1678) einen Mr. de Fatencour ein; s. POURCEAUGNAC. — 1) **GD*, der Baron de Sotenville, gehört zum lothringischen Adel, da er vom „Arrière-ban de Nancy" ist: *I, 5, Mr. de Sotenv.;* 2) ** GD*, Mme de Sotenville, aus dem Hause de la Prudoterie; 3) *GD I, 5,* Jean Gilles de Sotenville, Vater des ersten; 4) Bertrand de Sotenville, der vorigen Ahnherr, *ibid.*

SOUCHE, de la Souche, angenommener Name Arnolphe's, *ÉdF 168,* vergleiche ARNOLPHE und ISLE, abgeleitet von einer Meierei, die Arnolphe besitzt, *V. 171,* und unter dem, wie er behauptet, auch seine Familie bekannt ist, *V. 173.* Souche heisst eigentlich Baumstumpf, Stock, Klotz; daher der Spott Chrysale's *V. 171,* dem der Name an sich schon komisch erscheint. T'es toujou là comme eune vraie souche de bois, sagt Pierrot zu Charlotte *DJ II, 1.* — Derselbe erwähnt *Crit. 7, Lysidas.*

SOUCI, Personifikation, erwähnt *MdP III, 10.*

SOUPÇON, Personifikation. — **MF Ball. I, 1. entr.*

SOURCE, Verdrehung des Namens Souche, *ÉdF 328.*

STELLE, F., latein. — *Mél. 331,* eine Schäferin.

STOÏCIEN, *FS 934*; „leur sage" im folgenden Vers bezieht sich auf das Idealbild eines Weisen, welches die Stoiker in ihren Schriften entworfen haben, im Gegensatz zu dem Bilde eines Thoren. Der Weise hat alle Tugenden, vollkommene Einsicht und richtiges Urtheil über alle Dinge, insbesondere fehlen ihm nicht die von den Stoikern besonders gerühmten Vorzüge der Standhaftigkeit und Ruhe, der Thor ist dagegen ebenso vollkommen verderbt und einsichtslos, wie jener vollkommen tüchtig ist. Vergl. Zeller, *Philosophie der Griechen, III, 1, pag. 229 ff.* Molière hatte seine Kenntniss der stoischen Lehre vermuthlich aus Seneca, wenigstens sind ihm mehrere Schriften desselben, die gerade dieses Thema behandeln, geläufig. S. SÉNÈQUE.

STYX, Fluss, Myth., *Ps. 1521.*

SUÉDOIS, V., *MdP II, 13, second avoc.*

SUISSE, 1) V., *MdP; BdN;* auftretende oder verstellte Schweizer reden einen verdorbenen Jargon, z. B. Mascarille *Ét. V, 4.* 2) Schweizergarde, Thürhüter *MdP I, 4 entr. de ballet.*

SYLVAIN, M., Myth. — * *Ps. Prol.*, mehrere Sylvane.
SYLVE, M., span. Silvio. — * *DG*, Don Sylve, angeblicher Name des Don Alphonse.
SYLVESTRE, M., latein. — * *FdS*, Diener des Octave, zum Theil mit dem Geta des Phormio zu vergleichen. S. SCAPIN.
SYLVIE, F., sehr gewöhnlich in der Schäferpoesie. — 1) *PC 115*, ein Mädchen; 2) *FdV von 1668*, *Clim.*, eine Schäferin.
SYRIAQUE, Sprache, *Fâch. III, 2*, *Placet.*, *MF 6*, *Pancr.*

T.

TANTALE, M., Myth., *Ps. 1697.*
TARENTE, St., *FdS 1, 1*, *Octave.*
TARTUFFE, M. — Der Name hängt unzweifelhaft mit „truffe", Trüffel, zusammen, wenngleich die Erzählung, dass Molière den Namen daher habe, dass er zugegen gewesen sei, als dem päpstlichen Nuntius (Monsignore Chigi?) von seinen geistlichen Höflingen mit leckerhaftem Entzücken „Tartufoli, signor Nunzio, tartufoli!" zum Kauf empfohlen seien, mit Recht bereits von Taschereau in das Reich der erfundenen Anekdoten verwiesen ist. „Truffe" heisst sowohl Trüffel, als Posse, Windbeutelei; im Altfranzösischen gab es für Beides den Ausdruck „trufle". In der ersten Bedeutung ist mundartlich (in Berry) tartoufle vorhanden, die zweite erscheint in tartufle, wie der Verfasser der *Lettre sur les observations d'une comédie du sieur Molière, intitulée le festin de Pierre* immer für tartuffe in Molière's Sinne schreibt; s. den Brief bei Moland III, 490. Diese erweiterten Formen tartoufle, tartufle und einige ähnliche erklärte schon Ménage aus terrae tuber, Erdschwamm, Knollengewächs. Die Entwickelung der Bedeutung von Knolle, Trüffel zu Windbeutel, Schalksnarr, Betrüger und dann in specie Heuchler, der seine weltlichen, besonders fleischlichen Begierden unter der Maske des Frommen versteckt, ist nicht schwierig. Man übertrug die Kleinheit der Frucht auf eine unbedeutende Sache, Albernheit, Posse, ihren versteckten Fundort auf die Hinterlist des Betrügers, ihre den Geschlechtstrieb erregende Eigenschaft (wenigstens schreibt man ihr diese zu, s. Brillat-Savarin, *Physiologie du goût*,) auf die fleischliche Begierde des scheinheiligen Frömmlers. Aehnlich entwickelt

sich die Bedeutung von deutsch Bosse, Posse aus der einer Geschwulst, getriebenen Arbeit, zu der eines Scherzes, einer Albernheit und eines Schabernacks; s. Grimm, unter Bosse. — Es wäre indessen auch möglich, dass keine Begriffsübertragung, sondern eine Confundirung zweier ursprünglich verschiedener Worte statt gefunden hat; doch gebe ich das Folgende nur als eine sehr kühne Hypothese. Auf der *Tab. Bantina v. 15* (Mommsen, *oskische Studien*, *p. 100*) lesen wir trutum in der Bedeutung fraude. Konnte diesem oskischen Worte nicht ein plattlateinischer Stamm Trup- entsprechen, der zu jenem in demselben Verhältniss stand, wie Appius zu Attus, später soif zu sitis, bleif zu bled? Vielleicht, dass wir in turpis eine nur durch Metathesis veränderte Bildung dieses Stammes sehen. Dürfen wir einen solchen annehmen, so ordnen sich ihm ital. truffa, truffaldino und die verwandten Worte leicht unter. Man erinnert sich, dass Truffa und Truffaldino spitzbübische Diener der Commedia dell'arte waren, d. h. der Comödie, die wie Pulcinella zeigt, unzweifelhaft uralte Traditionen der oskischen Atellanen in sich birgt. Die Ableitungen von Trut-, truffa und die aus terrae tuber entstandenen Bildungen wären dann bei der Aehnlichkeit der romanischen Formen in ein Wort verschmolzen, und nur Nebenformen, wie tartuffe, erinnerten an die ursprüngliche Verschiedenheit. Neben den Dienern Truffa und Truffaldino kommen schon im 16. Jahrhundert als verwandte Gestalten vor: Tofolo der Venezianer; Tiritofolo, ein dicker, kleiner Spitzbube, gerade wie Tartuffe, alias Tartufle. Vergl. Sand II, 321. Wie dem auch sei, fest steht, dass schon ein alter Uebersetzer von Platina's Schrift *de honesta voluptate* 1505 truffe und tartuffe als synonym gebraucht und dass auch Molière schon im ersten *Placet au roi* von den Tartuffes als einer Gattung spricht, daher les tartuffes sagt, als synonym mit les imposteurs. Der zweite Titel des Stückes *l'Imposteur* ist sonach Nichts als eine Uebersetzung von *le Tartuffe,* welches, obsolet und ungebräuchlich, einer Erläuterung bedurfte. Vergl. zur Etymologie des Wortes Diez, unter truffa, truffe.†) — *Tart.,* die Titelrolle. Die Gestalt

†) In einer spanischen Geschichte, die Scarron zu einer von Molière gekannten Novelle (*les Hypocrites*) benutzt hat, heisst die Hauptperson Montufar, das von tufo, Dunst, Qualm (Diez unter tufo, tuffo) abgeleitet scheint. Ein

des Heuchlers wird in Uebereinstimmung mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes (Knolle, Schwamm) als dick und wohlgenährt geschildert und demgemäss immer so gespielt. Dass er als Geistlicher gedacht ist, kann, abgesehen von der poetischen Licenz, dass er heirathen will (vergl. TRISSOTIN) nicht bezweifelt werden, da Molière selbst sagt, er habe, als er Tartuffe unter dem Namen Panulphe spielen liess, seine Person unter der Kleidung eines Weltmannes versteckt. Nach unverdächtigen Zeugnissen hat zu dieser Figur der Abbé von Roquette, später Bischof von Autun, als Original gedient, der auch für Andere die Zielscheibe ihres Witzes und ihrer Sarcasmen war. Ein gewisser Guilleragues, Verfasser von Mémoiren, soll, nach der Mittheilung des sehr gut unterrichteten Abbé de Choisy, die betreffenden Characterzüge dem Dichter mitgetheilt haben; Roquette verkehrte bei der Herzogin von Longueville und bei dieser soll nach J. B. Rousseau, der es Brossette mittheilte, eine ähnliche Scene wie zwischen Elmire und Tartuffe vorgegangen sein, so dass wir also in Elmire jene Dame zu suchen hätten, womit nicht gesagt sein soll, dass Elmire ein Portrait der Herzogin sei, da man wohl vergebens nach Aehnlichkeiten zwischen der Person des Dichters und der der Wirklichkeit suchen dürfte. Immerhin aber musste die Herzogin, falls ihr mit Roquette ein Abenteuer wie das Elmirens und Tartuffe's begegnet war, in Elmire eine ihre Stelle vertretende Person sehen, und ihrer Schilderung mit besonderer Aufmerksamkeit folgen. — Gabriel de Roquette, geb. zu Toulouse 1623, ein sehr unterrichteter, gescheuter Kopf, wusste durch Intriguen eine grosse Zahl von Pfründen auf sich zu vereinigen. Nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Zeitgenossen (Lenet, der Abbé von Choisy, Tallemant des Réaux und der Herzog von St. Simon in seinen Noten zu Dangeau) erschlich er seine Stellung durch Zurschautragen einer übertriebenen Frömmigkeit, und liess sich dabei für Geld Predigten machen, die er als seine eigenen vortrug, worüber ein Boileau zugeschriebenes Epigramm bei Hofe cirkulirte:

---

gewisser Gleichklang zwischen Tar-tuffe und Mon-tuf-ar ist nicht zu läugnen: wohl möglich, dass der Dichter durch den letzteren auf den ersten Namen geleitet worden ist.

On dit que l'abbé Roquette
Prêche les sermons d'autrui;
Moi qui sais qu'il les achète,
Je soutiens qu'ils sont à lui.

Am 1. Mai 1666, also etwa 2 Jahre nach der Entstehung des Tartuffe, aber ein Jahr vor der ersten öffentlichen Aufführung desselben (1667) wurde Roquette Bischof von Autun; er stiftete daselbst ein Hospital und ein Seminar, legte seine Würde 1702 nieder und starb am 23. Februar 1707 *(Nouv. Biogr. gén.)*. Im Jahre 1680 wollte der Zufall, dass der Bischof von Autun mit der Gedächtnissrede auf die 1679 verstorbene Herzogin von Longueville beauftragt wurde; als Mme de Sévigné dies hörte, meinte sie, das sei eine Fügung der Vorsehung; als sie aber die Rede gehört hatte, war sie so zufrieden, dass sie schrieb: Ce n'était point Tartuffe, ce n'était point un pantalon, c'était un prélat de conséquence. (Sévigné, *Lettres*, *12. Avril 1680)*. Ein anderes Mal schreibt sie an ihre Tochter: Il a fallu dîner chez Mr. d'Autun. Le pauvre homme! in Anspielung auf *Act I*, *5*. (Diese Stelle habe ich nicht gefunden). Die Zeitgenossen scheinen also ganz einig gewesen zu sein. Alle anderen Deutungen des Tartuffe, insbesondere die auf den würdigen Präsidenten von Lamoignon, sind längst als unhaltbar erwiesen. Auch hier muss ich zu der Bezeichnung „Herzogin von Longueville" eine Bemerkung machen. Es ist für Jeden, der anfängt sich mit der Literatur jener Zeit zu beschäftigen, und selbst für den Eingeweihten äusserst störend, dass die Bezeichnungen der Persönlichkeiten nach Titel und Namen so oft ungenau und flüchtig gemacht werden. Man findet z. B. mit Mme de Longueville sowohl die Mutter Anne-Geneviève de Bourbon-Condé, (Schwester des grossen Condé, geb. 29. Aug. 1619, verheirathet 2. Jan. 1642 mit Heinrich II von Longueville, verwittwet am 11. Mai 1663, gest. 15. April 1679) als deren Tochter Marie von Orléans-Longueville, (geb. 5. März 1625, verheirathet am 22. Mai 1657 mit Heinrich von Savoyen-Nemours, verwittwet am 14. Januar 1659, gest. 16. Juni 1707) bezeichnet, da der Titel „Madame" sowohl verheiratheten als unverheiratheten Damen adligen Standes gegeben wurde. Da nun die Molière-Literatur mehrfach mit beiden wegen ihrer Schönheit gleich gerühmten Frauen zu thun hat, (s. **Célimène, Uranie**), so wird, wie ich fest überzeugt bin, von den Franzosen selbst nicht immer gewusst, welche Longueville gemeint ist, und

da hilft denn die Bezeichnung Mme de Longueville prächtig durch. Wie eine blosse Vergleichung der Daten erweist, kann bei Gelegenheit des *Tartuffe* nur von der Mutter die Rede sein, die zur Zeit der Entstehung des *Tartuffe* (1663—64) gerade Wittwe wurde, in einem Alter von 45 Jahren. Dies Alter (Roquette war 4 Jahre jünger als sie) macht die ganze Geschichte, dass Roquette *Tartuffe* sein soll, trotz des Zeugnisses der Zeitgenossen etwas verdächtig, noch mehr der Umstand, dass Roquette mit der Gedächtnissrede von Seiten der Verwandten beauftragt wurde, was doch, wenn man die Attacke Roquette's auf die Herzogin für wahr hielt, scandalös gewesen wäre. Gegen den ersten Punkt kann eingewendet werden, dass der beregte Auftritt nicht nothwendigerweise kurz, sondern schon längere Zeit vor dem *Tartuffe* stattgefunden haben könne, und dass Molière nur eine ältere Anecdote benutzt habe. Aber vielleicht ist die ganze Tradition sehr einfach anders zu erklären. Der Ausdruck, „chez la duchesse de Longueville" sei die Scene vorgefallen, bedeutet nicht nothwendigerweise, dass die Herzogin selbst die Angegriffene gewesen sei, (würde dann wohl Roquette noch ferner Carrière gemacht und Bischof geworden sein?) sondern kann nur sagen wollen, dass in ihrem Hause mit einer der Damen ihrer Umgebung dergleichen vorgefallen sei. Mit dieser Annahme ist sowohl der so sehr übereinstimmenden Tradition genug gethan, als der Einwand beseitigt, Roquette könne nicht *Tartuffe* sein, weil er von den Verwandten der Dame, die doch den Vorfall kennen mussten, zur Gedächtnissrede für dieselbe aufgefordert sei.

TARTUFIER, Zeitwort, *Tart. 679.*

TÉLÈBE, Hauptstadt einer räuberischen Völkerschaft in Akarnanien, der *Τηλεβόαι*, *Amph. 230.* Der Stadtname scheint griechisch nicht vorhanden, obgleich die Commentatoren so thun, als ob sie ihn kennen. Auch Plautus hat nur Teleboae als Völkernamen.

TEMPÉ, das Thal Tempe, Ort der Handlung der *Mélicerte*, *Mél. 123, 596.* Sonst erwähnt *Ams, avant-propos; 3 interm.*

TEMPS, Personifikation. Das Gespenst, das *DJ V, 5* erscheint, enthüllt sich als Temps, die Sichel in der Hand.

TENDRE, das allegorische Königreich der Zärtlichkeit, *PR 5 Cathos.* In dem Roman *Clélie* ist eine Karte dieses Landes entworfen, die an Abgeschmacktheit Alles übertrifft, was

die Allegorie jemals hervorgebracht hat. Sie ist neuerdings wieder abgedruckt in der *Journée des Madrigaux* etc., herausgegeben von Émile Colombey, Paris 1856, Aubry; auch die Westermann'schen Monatshefte haben eine Skizze davon gegeben. Man sieht eine Karte, nach alter Manier aus der Vogelperspective, mit skizzirten Hügeln, Bäumen, Thürmen und dergl. — Im Norden fliesst ein Meer, la mer dangereuse; in dies ergiessen sich nahe bei einander 3 Flüsse. In der Mitte durchschneidet der fleuve de l'Inclination das Land als Hauptstrom; zu beiden Seiten die schwächeren, der fleuve de la Reconnaissance und der fleuve de l'Estime. An der westlichen Seite der Karte sieht man la mer d'Inimitié, an der östlichen den lac d'Indifférence. Zahlreiche Orte liegen an den Flüssen und sonst verstreut. Die Hauptorte sind Tendre-sur-Inclination, Tendre-sur-Estime und Tendre-sur-Reconnaissance. Um zu diesen, namentlich dem ersten, zu gelangen, musste man nach den Vorschriften des Romans die Festung Billets-galants belagern, den Weiler Billets-doux erstürmen, das Schloss Petit-soins besetzen und das Städtchen Jolis-vers passiren. — Solche Kindereien wurden reizend befunden und zahlreich nachgeahmt; es erschien eine Karte des Königreichs der Liebe, die Beschreibung des Reiches der Koketterie, eine Karte des Jansenismus u. s. f.

TENDRESSE, Personifikation, *MdP III, 10.*

TENORIO, spanisch, Fml. des Don Juan; s. JUAN.

TÉRENCE, M., Hist. Der römische Dichter, erwähnt *FS IV, 4, Brief.*

THÉBAIN, V., *Amph. 61, 554, 1661, 1690.*

THÈBES, St., das griechische Theben. Scene des *Amph.*, *V: 240* und *467* Thèbe geschrieben.

THÉOCLE, M., Θέοκλος. — * *PdÉ*, der Fürst von Pylos; der Foix des *Desdén con el desdén.*

THÉOCRITE, M., Hist. — Der Idyllendichter, erwähnt *FS 1011;* s. VADIUS.

THÉOPHRASTE, M., griech. — *AM II, 3, Tomès*, ein Arzt, vielleicht in Erinnerung an Theophrastus Paracelsus so genannt.

THESSALIE, L., Scene der *Mél.* (s. LOUIS, 3) und der *Ams.* Die Zauberkünste Thessaliens *Amph. 1479, Ps. 273.*

THIBAUT, M., populär (Diotbald). — * *Mml,* Bauer, Vater Perrin's. Auch dieser Name ist in der Farce traditionell für

Bauern. Bekanntlich heisst der Schäfer im *Pathelin* Thibaut Aignelet; Thibaut ist ein Pächter in Lafontaine's Comödie *la coupe enchantée.* So lässt sich dieser Name bis zu Schillers Thibaut in der *Jungfrau von Orléans* verfolgen.

THOMAS, M., populär. — 1) s. DIAFOIRUS, 2; 2) le gros Thomas, Bauer, *Mml II, 2, Jacq.;* 3) *Sic. 5, Adraste,* Diener; 4) s. ALBURCI.

THOMASSE, F., Femin. des vorigen, populär. — *DJ II, 1, Pierrot:* la grosse Thomasse, Bäuerin.

TIBAUDIER, Fml., von Thibaut abgeleitet. — * *CdE*, ein Rath, Freier der Gräfin.

TIBRE, der Fluss, *VdG 22.*

TIMANTE, M., *Τιμάνθης.* — *Mis. 585,* ein Wichtigthuer; soll nach der Meinung der Zeitgenossen der Graf von Saint-Gilles sein, den Gombault in einem Epigramme ähnlich wie Molière schildert:

> Gilles veut faire voir qu'il a bien des affaires:
> On le trouve partout, dans la presse, à l'écart;
> Mais ses voyages sont des erreurs volontaires;
> Quoiqu'il aille toujours, il ne va nulle part.

Mit Saint-Gilles hatte Molière allerdings Zwistigkeiten, ebenso Lafontaine (Petitot, *Vie de Lafontaine,* p. 40; Taschereau, *IV, 76, Note 2).* — Der Name Timante ist nicht selten.

TIMOCLÈS, M., griech. * *Ams*, Fürst, Freier Eriphilens.

TIRCIS, M.; *Θύρσις* schon bei Theocrit ein Schäfername. — 1) * *PdE*, ein Schäfer, auf den Moron eifersüchtig ist; 2) * *Sic. 4, Fragm. de Comédie,* ein Schäfer: 3) * *FdV von 1668,* ein Schäfer; 4) * *MI*, Prol., ein Schäfer; 5) * *Ams, 3 interm.,* Tyrcis, ein Schäfer; 6) *MI II, 6,* Schäfername in dem Gesange Cléante's und Angelica's.

TITYE, M., Myth., *Ps. 1807.*

TOINETTE, F., populäre Abkürzung von Antoinette. — * *MI,* Dienerin Argan's.

TOMÈS, M. — * *AM*, ein Arzt, soll Valot sein (s. DESFONANDRÈS, woselbst auch die Ableitung). Valot war 1652 Leibarzt des Königs geworden, nachdem er diese Stelle dem Kardinal Mazarin mit 30,000 écus bezahlt hatte. Er hat ein sehr merkwürdiges Buch hinterlasssen: *Journal de la santé de Louis XIV*, 1862 von Le Roi neu herausgegeben, in welchem die wunderlichsten und furchtbarsten Heilmittel in

bunter Reihe sich folgen, ohne dass man ein Princip erkennt. Bei den Kinderpocken (petite vérole) wurde dem Könige von ihm 5 Mal, im Scharlachfieber 9 Mal zur Ader gelassen. Er wurde bezüchtigt, durch eine zu starke Dosis Opium den Tod Henriettens von England herbeigeführt zu haben. Er war sehr selbstbewusst, sprach in Orakeln, wusste aber seine Kunst mit den Forderungen des Hoflebens geschmeidig zu vereinen. Er starb 1671 auf dem flandrischen Feldzuge, worauf Daquin, sein angeheiratheter Neffe, seine Stelle erhielt. — Der Streit *AM II, 4*, ob man Lucinde zur Ader lassen oder ihr Spiessglanz eingeben solle, war der Wirklichkeit nachgebildet; überall stritt man um den Vorzug dieser Universalmittel. Nach Bret, Raynaud und anderen soll der Streit der Aerzte im zweiten Acte eine Anspielung auf die Vincenner Consultation zwischen Guénaut, Brayer, Valot und Desfougerais sein, von denen jeder eine andere Diagnose der Krankheit des Kardinals Mazarin gab. Dies ist nicht unmöglich, aber auch nicht sehr wahrscheinlich, da der Cardinal zur Zeit der Entstehung des *AM* schon über vier Jahre todt und das Gedächtniss jener Consultation dem Publikum, wenn auch nicht dem Hofe, gewiss längst entschwunden war.

TRIBONIAN, M., Hist., Jurist zur Zeit Justinians, erwähnt *MdP II, 13;* jetzt sagt man Tribonien.

TRISSOTIN, M. — * *FS*, ein Dichterling. Namen dieser Art sind nicht selten. Es hatte im Hôtel de Bourgogne eine burleske Charge, *Tripotin* genannt, gegeben, s. Fournel, I, XXXIX; A.-J. Montfleury schrieb 1674 eine Komödie *Trigaudin;* Molière nannte Trissotin zuerst *Tricotin* in Anspielung auf Cotin und anklingend an tricoter. Trissotin soll wohl so viel wie „dreimal Dummkopf“ sein. Dass Trissotin das Portrait des Abbé Cotin sei, ist unbestritten und ergiebt sich aus Folgendem. Charles Cotin, geb. zu Paris 1604, schon 1628 als Verfasser eines Gedichts über die Einnahme von La Rochelle aufgetreten, war Rath und seit ungefähr 1635 Almosenier des Königs. Zuerst der Poesie zugewandt, dann als Prediger auftretend, darauf wieder Dichter, erwarb er sich bei den wahrhaft Gebildeten zwar wenig Ansehn, desto mehr aber bei dem grossen Haufen, vorzüglich den ästhetischen Damen, wusste auch früher als Boileau eine Literatenpension von 1200 Livres zu erhalten, hatte

sogar einmal Aussicht, nicht nur Titulatur-Abt zu bleiben, sondern wirklich eine Abtei zu erhalten, die aber, wie er selbst später scherzte, wohl im Monde liegen werde. Er repräsentirt die damals so häufige Gattung der schöngeistigen, galanten Abbés, in allerlei Wissenschaften (er verstand die alten Sprachen, Hebräisch und Syrisch), sowie im Versemachen wohl bewandert, aber in keinem Fache etwas Ordentliches leistend, nicht ohne Talent, aber durch das Lob der Frauen verdorben. Sie nannten ihn le roi des Salons, vergl. *FS 900—904.* Unter den Namen Iris, Philis, Amarante und ähnlichen, hatte er die höchsten Damen des Hofes besungen *(FS 1538 ff)*, wobei freilich zu beachten, dass solche Verse nicht als Ergüsse eines liebenden Herzens, sondern als Galanterien anzusehen sind, wie Trissotin a. a. O. es auch ausspricht, und Cotin selbst es in einer Zuschrift an M. de la Moussaye sagt; bei Auger IX, 189 Note 2. Damals war Räthselmachen und Rathen ein modischer Zeitvertreib, worauf schon *PR 10*, Cathos anspielt. Cotin gab 1655 einen *Recueil des Énigmes de ce temps (Paris, Toussaint Quinot, 3 part.)* heraus, die meistens höchst abgeschmackt, zum ersten Drittel von ihm selbst, die beiden andern von Mehreren verfasst waren. Diese Räthsel gingen auch in die *Oeuvres mêlées* und *Oeuvres galantes en prose et en vers de Mr. Cotin. (Paris, Étienne Loison 1663)* über. Darin sagt der Verfasser von seinen Räthseln, mit Anspielung auf seine Namens-Chiffre **CC**: Mon chiffre, c'est deux C entrelacés, qui retournés et joints ensemble, forment un cercle; cela veut dire un peu mystiquement que mes oeuvres rempliront le rond de la terre quand elles seront toutes reliées ensemble, car mes énigmes ont été traduites en italien et en espagnol et mon cantique des cantiques envoye par toute la terre. Die Bearbeitung des hohen Liedes und der Klagelieder Jeremiae „en vers français" erwarb ihm 1655 die Mitgliedschaft der Académie française. Das Sonnet, das Trissotin *FS III, 2* vorliest, steht in den *Oeuvres Galantes* Cotin's unter dem Titel „Sonnet à mademoiselle de Longueville, à présent duchesse de Nemours, sur sa fièvre quarte (s. URANIE, 2), das Epigramm *V. 853, ff.* ebenda 2te Ausgabe 1665, *II, 564* unter dem Titel „Madrigal sur un carrosse amarante, acheté pour une dame". — Später erschien noch eine *Galanterie sur la comète apparue en décembre 1664 et janvier 1665* von ihm; hierauf bezieht sich

FS 1302 ff. Auch mag zu dieser Stelle eine in den *Ménagiana* über Voiture erzählte Anecdote verglichen werden, wonach Voiture, als er eines Tages in die Gesellschaft des Hôtel Rambouillet trat und nach Neuigkeiten gefragt wurde, mit Bezug auf die eben entdeckten Sonnenflecken geantwortet habe: Mademoiselle, il court de mauvais bruits du soleil. (Bei Auger IX, 170 mitgetheilt). — Cotin war streitsüchtig und spöttisch und hatte daher mit vielen Schriftstellern bissige Fehden. Eine der ersten hatte er mit M[lle] de Scudéry, über die Somaize *(Dict. des Précieuses*, édit. Livet I, 61) berichtet. Mit Boileau lag er beständig im Kriege. Er beschuldigte ihn, den Horaz nicht minder als St.-Pavain bestohlen zu haben und klagte ihn wegen seiner schonungslosen Kritik de lèse-majesté divine et humaine an! Auf die Angriffe Boileau's *(Sat. III, 60; VIII, 239; IX, 45, 82, 130, 198, 276, 291, 305 ff.; X, 452; Epître. I, 20, Épigr. 11* u. a. m.) antwortete er durch eine kleine Schrift „*la critique désintéressée sur les satires du temps*". Mit Molière scheint er schon lange einige Häkeleien gehabt zu haben. Schon in den ersten Zeiten von Molière's zweitem Auftreten in Paris soll es in den Kreisen des Hôtel de Rambouillet zwischen ihnen zu Reibungen gekommen sein, und Molière sich zurückgezogen haben, da er gesehen, dass er von den Damen des Hauses nicht unterstützt wurde. Dann soll er zu denen gehört haben, die den Herzog von Montausier (s. ALCESTE) gegen Molière vergebens aufzuhetzen gesucht hatten. Endlich griff er in jener gegen Boileau gerichteten „*Critique*" Molière auf eine unmotivirte und unverschämte Weise an, sicher zum Theil als Sprachrohr Anderer. Die Stelle ist bei Auger IX, 223 und bei Moland abgedruckt. Hierauf folgte dann Molière's *Tricotin* oder *Trissotin*, den der betreffende Schauspieler sogar in Cotin's Maske gespielt haben soll. Man beachte aber auch hier, dass Molière nicht flach copirt, sondern nur das Lächerliche des Urbildes heraushebt; sein Trissotin ist, insofern er Dichter und Geck ist, ganz Cotin, aber Cotin konnte unmöglich behaupten, dass der Dichter ihn im Trissotin getreu nach dem Leben copirt habe. Die Theaterfigur ist ein noch ziemlich junger Mann, der auf eine vortheilhafte Heirath spekulirt, sein Urbild war ein mehr als 60jähriger, katholischer Priester. Vergl. die Einleitung. Aber den wunden Fleck

Cotin's hatte Molière wie immer so scharf getroffen, dass er vernichtet war; Niemand seiner vornehmen Beschützer wagte die Stimme für sein literarisches Wirken zu erheben. In hohem Alter wurde Cotin kindisch, so dass seine Verwandten ihn unter Vormundschaft setzen wollten. Unwahr aber ist es, dass er, wie Voltaire sagt, aus Aerger über *Trissotin* sogleich gestorben sei. Er lebte bis 1682. Vergleiche übrigens was Livet, der in seinem Buche *Précieux et Précieuses, Paris 1860, p. 113—130* eine Skizze seines Lebens giebt und Manches zu seiner Vertheidigung anführt, Petitot *(Disc. préliminaire LXVI)* und Parfait XI, 222 ff. über ihn und seine Dichtungen sagen.

TRITON, M., Myth. — *Ams, 1 interm.* Mehrere Tritonen.

TRIVELIN, M., ital. Trivellino, eigentlich ein Drehbohrer, eine von unsern Tischlern sogenannte Leier, dann ein Hanswurst; eine stehende Possenfigur, vielleicht so von seinen krummen Beinen genannt. Vergl. VILLEBREQUIN. Woher M. Sand I, 113 behauptet Trivelino bedeute einen in Lumpen gekleideten Menschen, ist nicht ersichtlich. Moland sagt, Trivelin sei ursprünglich der Name eines Possenreissers gewesen, hat aber nicht Recht; wohl aber wird dieser von Schauspielern adoptirte Theatername, sowie Scaramouche, bei den Franzosen erst durch die Darsteller seine Bedeutung gewonnen haben. Trivelin pflegte mit Gravität von seiner Würde als König, Fürst oder Richter zu sprechen, und dann tüchtige Prügel zu bekommen. Er war nur eine Abart und vielleicht der älteste Name des Arlechino (s. M. Sand a. a. O.) Molière führt nur * *AM Ball., 2 entrée* tanzende Trivelins im Gefolge des Opérateurs ein und erwähnt sie *Préf. PR* als zur niederen Komik gehörig. Der berühmteste Trivelin zu Paris in Molière's Zeit hiess Locatelli.

TRUFALDIN, M., ital. Truffaldino, eine Possenfigur der commedia dell'arte, in der Truppe des Angelo Beolco (Ruzzante), um 1530 zuerst nachweisbar; doch hiess er zuerst nur Truffa (Schelm), erst später Truffaldino. Er ist ursprünglich nur eine Varietät des Arlechino. Der Name ist von derselben Familie wie Tartuffe (s. dieses), wenigstens truffare, altfrz. truffer, truffe steckt darin. S. Diez unter truffa. — * *Ét.* ein Greis aus Neapel, dessen eigentlicher Name, Zanobio Ruberti ist; s. ZANOBIO.

TUNIS, St., *Ét. 1360.*

TURC, 1) V. *Sic 8, BG IV, 11 ff.;* Die Einsperrung der türkischen Frauen erwähnt *ÉdM 144; MI II, 6,* *Diaf.:* „Fort comme un Turc sur ses principes“ ist proverbiell geworden. Der Türke ist bei Molière und seinen Zeitgenossen der Inbegriff aller Hartherzigkeit und Wildheit. Il est Turc là dessus (hartherzig), *Av. II 5,* *La Flèche.* Un enragé, un chien, un Turc, un hérétique, *DJ I, 1,* *Sgan.* Traiter qu. de Turc à More, proverbiell für unmenschlich behandeln, *PR 10,* *Masc.;* ebenso in Boursault's Briefen: „On vous y attend dans le dessein de vous y traiter de Turc à More“ und in andern Schriften. Diese Redensart soll nach Auger davon herrühren, dass sich die Türken und Mauren in ihren Kriegen keinen Pardon gaben. Es ist mir übrigens gewiss, dass unter Türken in dieser Wendung gemeinhin nicht die Türken der heutigen Türkei, sondern die der Barbaresken zu verstehen sind, und unter Maures oder Mores nicht die Mauren, sondern die eigentlichen Mohren, schwarze Sclaven. Wenigstens Lafontaine versteht solche unter Maures ganz entschieden; in den *Contes* beschreibt er *III, 13* deutlich einen Mohren, Neger:

> Un more très-lippu, très-hideux, très-vilain
> S'offre aux regards du juge et semble la copie
> D'un Ésope d'Éthiopie.

In den *Amours de Psychés, II* wird Psyché in eine Mohrin (une More) verwandelt und sucht vergebens ihre schwarze Farbe abzuwaschen. — Der von den Barbaresken geübte Menschenraub, damals die Plage aller Nationen des Mittelmeeres wird erwähnt *Fds II,* *Scapin,* *Ét. 1330.* Auf ihm beruht die ganze Intrigue verschiedener Theaterstücke, z. B. des *Amant libéral, tragic.* von Guerin de Bouscal, 1636 und der *École des Jaloux* von Montfleury, abgedruckt bei Fournel I, 277 ff. — 2) le Grand Turc, der Sultan, *BG IV, 5,* *Cov.; Av. II, 6* sagt Frosine: je marierais le grand Turc avec la République de Venise, um etwas schier Unmögliches zu bezeichnen; dies hatte damals, 1669, guten Bezug, da die Venetianer und Türken, seit jeher Feinde, grade wegen Candia in erbittertem Kriege lagen. Uebrigens ist ein ganz ähnlicher Scherz schon bei Rabelais III, 39, wo Perrin zu Tenot sagt: Et te dis, Dandin, mon joli fils, que par cette méthode je pourrais paix mettre, ou treve pour le moins entre le grand roi et les Vénitiens. — 3) Sprache, *MF 6,* *Pancr.,* *BG IV, 5,* *Jourd.,*

IV, 6, Covielle. — Von Turc leitet La Flèche *Av. II, 5* Turquerie ab, in der Bedeutung Hartherzigkeit.

TURCA, in fränkischer Sprache Türke, *Sic. 9,* Escl., *BG IV, 11,* *Muphti.*

TURIN, St., von Lélie **Ét. 1401* mit Tunis verwechselt.

TURLUPIN, M., die Herleitung ist dunkel; es existiren die Nebenformen Turelupin, Tirelupin. Dass es zusammengesetzt, scheint zweifellos; ähnliche Bildungen sind mehrfach vorhanden. Auch giebt es schon frühe komische Worte der Art: im *Myst. du vieil Testament* heisst ein assyrischer Soldat Turelututu; Rabelais sagt *II, 28, (I, 367)* boire à tirelarigot. Man scheint turlu jetzt noch als ein gemachtes Wort für Unsinn, „Blech“, zu gebrauchen. M. Sand II, 248 will Turlupin mit „malchanceux, malheureux“ übersetzen, worauf er dies gründet, weiss ich nicht. Andere wollen es mit dem Namen der Frucht „Wolfsbohne“ (pois chiches) zusammenbringen, ohne grössere Wahrscheinlichkeit. — Turlupins hiessen ursprünglich gewisse Ketzer, für deren Namen Ducange unter TURLUPINI (vel TURELUPINI) folgende mangelhafte Erklärung giebt: Sic dicti, inquit Vignerius anno 1159, quod ea tantum habitarent loca, quae lupis exposita erant. Sie gehörten zu den Waldensern, waren sehr unwissend und wurden unter Carl V wegen ihrer Häresie zum Scheiterhaufen verurtheilt:

> L'an MCCCLXXII, je vous dis tout pour voir,
> Furent les Turelupins condamnez à ardoir,
> Pour ce qu'ils desvoient le peuple à decepvoir
> Far faultes hérésies, l'Evesque en soult levoir.

Ihre Unwissenheit wird besonders betont von Gerson: La science insuffisante est occasion de cheoir en hérésie comme Julien l'Apostat, Eludices, Jovinien et les turlupins.“ Roquefort nennt sie une secte de religion qui faisait profession d'impudence et de cynisme, ohne Belege anzuführen. Wenn Unwissenheit, Unverschämtheit und Cynismus wirklich zu den Charakterzügen der älteren Turlupins gehörten, so ist es erklärlich, dass sich daraus die Bedeutung „schlechter Spassmacher“ entwickeln konnte. In dieser hat sie Rabelais. Im *Prologue du livre I* sagt er: Autant en dit un tirelupin de mes livres; nämlich dass sie mehr nach Wein als nach Oel röchen; und in dem Cataloge der Mönchsbibliothek hat er, *Pant. II, 7, (I, 258)* ein Buch: le Vistempenard des prescheurs, composé par Turelupin. — Diese Bedeutung kam in Aufnahme, als der

Schauspieler Henri Legrand vom Hôtel de Bourgogne, der sich als Tragiker Belleville nannte, ihn zu seinem Possennamen erkor und unter diesem eine Art von Scapin darstellte. Belleville spielte von 1583 bis circa 1637 (s. Fournel I, XXXIX). Von ihm heisst es in einem Mémoire bei Parfait IV, 241, Note: et le prude Turlupin, tantôt valet, tantôt intriguant et filou, jouait avec feu, et les bons mots ne lui manquaient pas. Und Sauval, in einer Stelle bei Parfait a. a. O., schildert ihn: Turlupin . . . était bien fait et bel homme quoique rousseau. L'habit qu'il portait ressemblait à celui de Briguelle. Brighella war selbst aber nur ein etwas modifizirter Scapin (s. M. Sand II, 205). Durch Molière (*Crit. 1*, *Elise*, *2*, *Elise*) bekam das Wort und seine Ableitung turlupinade eine verächtlichere Färbung, als es bis dahin gehabt zu haben scheint, wenn man die aus Parfait mitgetheilten Stellen betrachtet. Turlupin hiess von nun ein müssiger, schaler Spassmacher, die Zeit, in der man ihre Albernheiten bewunderte, war vorüber. Doch focht dies die „Marquis ridicules", denen Molière vorzugsweise den Namen „Turlupins" beigelegt hatte, nicht an; vielmehr nannten sie sich, um dem Spott zu entgehen oder weil sie sich viel zu erhaben dünkten, um von Komödiantenwitz getroffen zu werden, nunmehr selbst unter einander „Turlupins". Vergl. Moland III, 16, Note und Fournel I, 148, Note 2.

TURLUPINADE, schlechter Spass, *Impr. 3*, *Brécourt.*

TURQUE für Turc, in dem fränkischen Jargon des Muphti. *Bg IV, 11.*

TURQUERIE, s. TURC.

TURQUIE, L., *Ét. 1326.*

TYRCIS, richtigere Schreibart für Tircis; s. TIRCIS 5.

TYRÈNE, M., Τυῤῥηνός; in italienischen Schäferspielen häufiger Name, z. B. im *Pastor fido.* — **Mél.* Schäfer, Liebhaber Éroxènens.

U.

ULPIAN, M., Hist., der bekannte Rechtsgelehrte zur Zeit des Alexander Severus; *MdP II, 13, sec. avoc.* — Auch Rabelais sagt Ulpian; jetzt Ulpien.

URANIE, F. griech. — 1) **Crit.* eine vornehme Dame, Vertheidigerin der *ÉdF.* 2) *FS III, 2,* Name, mit welchem M[me] de Longueville in der Ueberschrift des Sonnet's Tris-

sotin's bezeichnet ist. Marie d'Orléans, einzige Tochter des als Frondeurs bekannten Herzogs von Longueville, Schwagers des grossen Condé, gehörte wie ihre Mutter zu den gefeiertsten Schönheiten der Zeit (1625—1707). Sie hat selbst geschriftstellert und Memoiren über die Zeit der Fronde hinterlassen, die nach dem Urtheil Voltaire's *(Siècle de Louis XIV; Oeuvr. compl. Stuttgart, 1829; VII, 165)* nicht uninteressant sein sollen und zu Cöln 1709 erschienen sind. Verheirathet war sie seit 1657 mit Heinrich II von Savoyen, Herzog von Nemours, weswegen sie auch unter dem Namen Mlle oder Duchesse de Nemours bekannt ist. Doch starb ihr Mann schon 1659, ihre Ehe war kinderlos und das Herzogthum wurde 1689 an Ludwig XIV verkauft. Sie muss nicht verwechselt werden mit ihrer Mutter Anne-Geneviève, geb. Prinzessin von Bourbon-Condé, in welcher man die Elmire des Tartuffe suchte; vergl. TARTUFFE. Das Sonnet steht in den *Oeuvr. gal.* Cotin's unter dem Titel: *Sonnet à Mademoiselle de Longueville, à présent duchesse de Nemours, sur sa fièvre quarte.*

V.

VADIUS, M., fingirter Gelehrtenname. * *FS*, ein Gelehrter, mit dem ohne Zweifel Ménage gemeint ist. Zwar soll Molière vor der Aufführung jede Aehnlichkeit seiner Personen mit lebenden abgestritten haben (s. PHILAMINTE), aber das war gebotene Weltklugheit. Gilles Ménage (1613—92), einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, dessen sprachhistorische Werke *(les origines de la lang. franç.; Remarques sur la lang. franç.; Nouvelles observations sur la lang. franç.* 1672, im Jahre der *FS*; *origini della ling. italiana etc.)* zum Theil noch heut von Werth sind, hatte einen bissigen, streitsüchtigen Humor und war als herber Kritiker bekannt, zugleich aber selbst Poet und auf seine Poesie, namentlich seine Eklogen sehr eingebildet. Sein grösster Stolz unter seinen Eklogen, die er mehrmals selbst citirt, war die nach seiner vornehmen Freundin, der Königin von Schweden, *„Christine"* titulirte, *(Poés. de Ménage, liv. I, pag. 164, Elzev. 1663)* Vergl. *FS. 1010 ff.* Ménage hatte mit der halben gelehrten Welt Zänkereien, z. B. mit Aubignac, Bouhours,

Baillet und **Boileau**, der ihn nur einmal namentlich (*Sat. IV, 93*), öfter aber, ohne ihn zu nennen, angriff, s. *Sat. II, 28, 36—42, Ep. IX, 146.* Im Allgemeinen wurde er aber von Boileau glimpflicher behandelt, als Cotin, worauf sich *FS 1064 ff.* bezieht. Näheres hierüber findet man in den Commentaren zu Boileau. Ménage war das Haupt einer literarischen Clique, die über die neu erscheinenden Schriften ein entscheidendes Urtheil fällen wollte; in seinem Kreise war Molière's *Val-de-Grâce* gegen das 1668 erschienene Gedicht von Charles Perrault über die Malerei herabgesetzt worden; *Ménagiana III, 11*, vergl. *FS 959 ff.* Vielleicht dass sich von daher Molière's Aerger über Ménage schrieb, was aber bei der grossmüthigen Gesinnung, die aus so vielen Handlungen Molière's hervorleuchtet, nicht grade wahrscheinlich ist. Vielleicht war aber schon eine gewisse Animosität seit den Zeiten, wo Molière ihn im Hôtel Rambouillet traf, vorhanden; s. TRISSOTIN. Jedenfalls stellt Molière Ménage in einem viel günstigeren Lichte dar, als Cotin, und konnte auch wohl nicht anders, da Ménage ein zwar eitler, aber doch verdienstvoller Mann war, der bei verschiedenen Gelegenheiten sich auf die Seite des Dichters und des gesunden Geschmackes gestellt hatte. Obwohl er seines Geistes und seiner witzigen Impromptus wegen in den Cirkeln der La Fayette und der Sévigné gern gesehen wurde und eine Zeit lang zu den Anhängern der „Vieille Cour", die sich im Hôtel Rambouillet versammelte, gehörte, stand er doch in Opposition mit dem herrschenden Purismus und griff ihn nachdrücklich durch mehrere Pamphlete, namentlich ein Stück in Versen *la requête des dictionnaires* an. Bei Gelegenheit der *PR* nahm er offen für Molière gegen die Preziösen Partei, und selbst die *FS*, in denen er sich angegriffen sah, erklärte er für ein vollkommen schönes Stück. On veut me faire accroire, sagt er *Ménagiana III, 23,* vergl. *189*, que je suis ce savant qui parle d'un ton doux. Ce sont de ces choses que Molière désavouait. Er war also so klug, sich nicht zu erkennen und hatte dazu auch insofern Grund, als Molière bei seiner Schilderung individuelle Züge mehr vermieden hatte, als bei der Cotin's. Jedenfalls wusste er bei dieser, wie bei vielen anderen Gelegenheiten (s. Livet II, 292) zwischen verschiedenen Parteien geschickt zu laviren und sich mit aller Welt, trotz gelegentlicher Zänkereien mit

Einzelnen, im Ganzen gut zu stellen. Er erscheint in den *FS* mehr um Trissotin's Willen als seiner selbst wegen herbeigezogen. Der Beweis der Aehnlichkeit des Vadius mit Ménage beruht im Wesentlichen auf der Streitscene (s. TRISSOTIN und PHILAMINTE), auf der Erwähnung der Eklogen, auf der Anspielung auf Boileau's Satiren und endlich auf der Beschuldigung, ein Plagiator der Alten zu sein, die man Ménage allgemein machte; s. *FS 1056 ff.* — Aus der Streitscene Cotin's und Ménage's ging übrigens eine literarische Fehde hervor, deren bekanntestes Produkt das Cotin'sche Libell: *la Ménagerie* ist.

VAL-DE-GRÂCE, s. PARIS 6) e.

VALÈRE, M., latein., aber zunächst aus der ital. Komödie übernommen. Von ihm gilt, was über Octave bemerkt ist, nur dass Valère viel häufiger vorkommt und für erste Liebhaber verwendet wird. Auch bei Molière ist er fast immer Liebhaber. — 1) **JdB*, Liebhaber Angelika's; 2) **MV*, Liebhaber Luciliens; 3) * *DA*, Liebhaber Ascagne's; 4) * *ÉdM*, Liebhader Isabellen's; 5) **Av.*, Liebhaber Elisens, als „domestique“ verkleidet, Sohn des Don Thomas d'Alburri, s. *Av. V, 5, Val.;* 6) **Mml.*, Intendant Géronte's, der einzige Valère bei Molière, der nicht Liebhaber ist; 9) **Sgan.*, Sohn des Villebrequin, ein Freier, dem Célie bestimmt ist.

VA-TE-FAIRE-PENDRE, komischer Name, den sich Polichinelle *MJ, 1. interm., 5,* beilegt, um die Archers zu verspotten:

Dis ton nom, dis ton nom, sans davantage attendre. —
Mon nom est Va-te-faire-pendre.

VAUGELAS, M., Hist., der Grammatiker, erwähnt *FS 462, 522, 525, 532, 606.* — Claude Favre, seigneur de Vaugelas, geb. 1585 zu Bourg-en-Bresse, gest. 1650, also schon 22 Jahre vor den *FS*, war eines der ersten Mitglieder der Akademie und erster neufranzösischer Grammatiker von Bedeutung. Sein Hauptwerk *Remarques sur la lang. franç.*, 1647 in 4°, wurde von der Akademie selbst einer besonderen Besprechung *(Observations de l'Académie sur etc.)* gewürdigt. Er verkehrte auch im Hôtel Rambouillet. Von einer wissenschaftlichen Auffassung der Sprache ist bei ihm nicht die Rede, ohne dass ihm jedoch wesentliche Verdienste namentlich um die Präzisirung des Ausdrucks abzusprechen sind. Das Hauptgesetz, das er in der Sprache erkennt, ist der Gebrauch. Tout le monde l'appelle (nämlich l'usage) le roi

ou le tyran, l'arbitre ou le maître des langues, sagt er *Préf. II, 1, p. 19* in der Ausgabe von 1738, und bemüht sich „le bon" oder „le bel usage" festzustellen; vergl. *FS 475—476*. Der allgemeine gute Sprachgebrauch sei für Jedermann Gesetz: „Il n'est permis à qui que ce soit de faire des mots nouveaux, pas même aux souverains. De sorte que Pomponius Marcellus eut raison de reprendre Tibère d'en avoir fait un, et de dire qu'il pouvait bien donner le droit de bourgeoisie aux hommes, mais non pas aux mots, car leur autorité ne s'étend pas jusque-là." *(Préf. VII, XI;* vergl. *FS 465—466.)* Die Anekdote ist aus *Dio Cassius LVII, 17*.

VAYER, s. LA MOTHE LE VAYER.

VENISE, St., als Zufluchtsort genannt, wo man ruhig leben kann, *Ét. 1728*, la république de Venise, s. TURC; point de Venise, *Crit. 7*, Dor. Venetianische Spitzen, die kostbarste Art die man hatte, waren zu den grossen rabats, Ueberkragen, wegen ihrer Leichtigkeit und Klarheit sehr gesucht:

La plus claire dentelle est le plus en usage
Et le point de Venise assaisonne un visage.

Boursault, Portr. du Peintre I, 4, Oriane.

Andere Stellen a. a. O. und De Villiers, *Zélinde, sc. 1*. Auf die übermässige Länge dieser Spitzenkragen bezieht sich *ÉdM 30*. Sie waren sehr theuer:

J'en voulus avoir un de ces points de Venise.
La peste! la méchante et chère marchandise!
En mettant ce rabat, je mis, c'est être fou,
Trente-deux bons arpents de vignoble à mon cou.

R. Poisson, Bar. de la Crasse, sc. 2.

Je te dis en ami, si tu vas chez le roi,
Que tu n'entreras point sans un point de Venise.

— — — —

J'ai, parbleu, dépensé dix mille écus en point.

Boursault, Portr. du Peintre I, 2 le comte.

Die venetianischen Spitzen wurden den französischen und vlämischen weit vorgezogen, und da durch sie jährlich grosse Summen in's Ausland gingen, wurde der Import und Gebrauch derselben, wiewohl vergeblich, durch mehrere Edicte verboten, z. B. durch das vom 27. Nov. 1660, auf welches sich *ÉdM 533—534* bezieht.

VÉNITIEN, V., *Ét. 1705*.

VÉNUS, F., Myth. 1) *die Göttin, *Ps*. — Dieselbe erwähnt *PdÉ II, 4, Iphit.; V, 4. Phil.; PC 10, FS 1007*. 2) **Ams*, „une

fausse Vénus“; 3) *FS 592,* der Planet, dessen Sichelgestalten damals nicht längst von Galilei entdeckt worden waren.

VERSAILLES, das Schloss, in specie das Theater desselben (salle de la comédie), als Schauplatz des *Impr.* Auf die prachtvollen, damals nicht längst von le Nôtre angelegten Gärten bezieht sich *PdE 335—37.*

VERTUMNE, M., Myth. — **Ps., Prol.;* der Gott.

VILLEBRÉQUIN, M., dies Wort auch vilebrequin, vilbrequin geschrieben, bedeutet einen Drehbohrer; daher jambes de villebrequin Dachsbeine. Vermuthlich nannte sich ursprünglich ein Schauspieler so, weil er auf krummen Beinen eine lächerliche Figur zu machen verstand. Die Uebereinstimmung der Bedeutung mit der von Trivelin ist auffällig und vermuthlich Villebrequin nur eine Französirung des italienischen Namens. — 1) **JdB*, ein Nachbar; 2) **Sgan.*, Vater des Valère; 3) *MV 1, Sab.; 15, Sgan.*, Jemand dem Lucile von Gorgibus zur Frau bestimmt ist.

VILLEJUIF, Marktflecken und Cantonsort, südlich von Paris, im Bezirke Sceaux, Dép. de la Seine, von wo man eine gerühmte Aussicht über Paris hat. *JdB 2, Barb.*

VILLIERS, Fml., Hist. De Villiers, Schauspieler und Dichter, erwähnt *Impr. 1, Mol.*, trat vermuthlich lange vor 1663 im Hôtel de Bourgogne ein, zog sich etwa 1670 zurück und starb am 23. Mai 1680. Näheres über sein Leben und seine Schriften bei Fournel I, XL, 297 ff. Er gehörte zu den wüthendsten Feinden Molière's und griff ihn mit äusserster Erbitterung mehrere Male in den Comödien *Zélinde ou la véritable critique de l'ÉdF* und *la Vengeance des Marquis,* ferner in einer *Lettre sur les affaires du théâtre* und im 3. Theile seiner *Nouvelles nouvelles* an.

VINCENNES, Schloss und Marktflecken nahe bei Paris. Im *3. Placet au roi* erbat Molière vom Könige ein Kanonikat an der königlichen Kapelle zu Vincennes für den Sohn seines Hausarztes Mauvillain; seine Bitte wurde gewährt. Mauvillain war ein Neuerer in der damaligen Medicin, über ihn Raynaud *Méd. au temps de Molière, 423 ff.*

VIRGILE, M., Hist., der Dichter. Das Citat *DA 710:* Est in secessu (longo) locus steht *Aen. I, 159.* — *FS 1011; IV, 4, Brief.* Das Citat *JdB 2, Doct.* soll heissen „O terque quaterque beati“ und steht *Aen. I, 94.*

VULCAIN, M., Myth. *Der Gott, *Ps, 2 interm.*

Z.

ZAÏDE, F., arabisch. – **Sic.*, eine junge Sklavin; vergl. CLIMÈNE 5.

ZANOBIO, M., süditalienische Form von Giannovio, einer Erweiterung von Gian, Johann. Zanobio Ruberti ist der eigentliche Name Trufaldin's, *Ét. 1304.* Dieser Name war sehr häufig in der Commedia dell' arte und scheint zuerst von Girolamo Salimbeni aus Florenz adoptirt zu sein, der zuerst unter ihm einen reichen Bürger von Piombino darstellte. Die Zanobio gehörten zu der Gruppe der Greise, des Pantalone, des Dottore, Cassandro u. s. w. Auch Molière's Trufaldin ist ein Greis. Nach Frankreich scheint der Name durch die Truppe des Flaminio Scala, die Gelosi, gedrungen zu sein, die dort seit 1576 spielte (M. Sand, I, 46, 305; II, 2.)

ZÉPHYRE, M., Myth. 1) *Der Windgott, *Ps*, 2) **MI Prol.*, deux Zéphyrs (sic!) als Tänzer. Als Name mit dem Artikel *FdV von 1668*, *Chloris;* im Plural *Ams*, *1 interm.*

ZERBINETTE, F., Feminin und Diminutiv von Zerbino, s. dieses 1) **FdS*, Geliebte Léandre's, Tochter Argante's, für eine Zigeunerin gehalten. Zerbinette war ein Soubrettenname der Commedia dell'arte.

ZERBINETTI, M., s. POLICHINELLE 1.

ZERBINO, eigentlich = persona attillata per mostrarsi inclinata agli amori (Manuzzi), dann ein M., populär durch Ariost, in dessen *Orlando XIII*, *6* der Sohn des Königs von Schottland so heisst, und durch die Adoptirung des Namens in der Commedia dell'arte, wo ein Capitan des 16. Jahrhunderts (Nach Callots „Petits Danseurs") diesen Namen trug; s. POLICHINELLE 1.

ZEUXIS, M., Hist., der Maler, dessen Colorit besonders gerühmt wurde, *VdG 154.*

ZOUSSE, *ÉdF 328*, Verdrehung des Namens Souche.

ZUINGLISTA, Zwinglianer in dem Jargon des Muphti *BG IV*, *11.*

ZURINA, als Name einer Secte, bis jetzt unerklärt, *ibid.* —



Index

nicht alphabetisch aufgeführter Namen und einiger Dichterstellen.

I. Pag.

J.

K.

L.

M.

N.

Zusätze.

Zu Seite 1. ACANTE: Die Schreibart ACANTHE scheint nach Moland zu schliessen, nichts als Correctur einzelner Herausgeber zu sein.

„ „ 2. ALCESTE: Die unter 3) erwähnte Anecdote ist auch in die ausführliche Vie du duc de Montausier, II, 129, übergegangen. Ihre Aechtheit wird dadurch etwas zweifelhaft, dass sie erst 1690 in Dangeau's Journal aufgenommen sein soll. Ueber diese wie über viele Angaben der Art ein Urtheil zu fällen, ist bei der bedauerlichen Ungenauigkeit, mit der sie von den Franzosen fixirt werden, kaum möglich; man müsste Original-Ausgaben und Manuscripte vor sich haben, um daraus zu schliessen.

„ „ 25. BOURSAULT: Vergl. die Einleitung p. xxxv.

Druckfehlerberichtigungen.

Seite	IX	Zeile	2	v. o.	lies	geschehen.
„	IX	„	6	v. o.	„	Originalausgaben.
„	XIII	„	1	v. u.	„	angäbe.
„	XVII	„	18	v. u.	„	13), weg, so.
„	XVIII	„	4	v. o.	„	*Iphitas* und *Lyciscas.*
„	XXIV	„	8	v. o.	„	sicilianischen Bauern.
„	XXIV	„	21	v. o.	„	*Précieuses.*
„	XXVII	„	10	v. o.	„	wo einige.
„	XXXV	„	8	v. u.	„	Diantre!
„	XXXVI	„	11	v. u.	„	*VdG.*
„	5	„	15	v. o.	„	genehmigte.
„	9	„	23	v. o.	„	*Cyr. V, 1, 1.*
„	14	„	3	v. u.	„	Iulus.
„	18	„	9	v. o.	„	Gebrachte.
„	53	„	5	v. o.	„	Chalussay.
„	57	„	5	v. o.	„	*Tomès.*
„	61	„	8	v. o.	„	nimium.
„	65	„	7	v. o.	„	*Dorante.*
„	97	„	5	v. o.	„	demnach.
„	97	„	19	v. u.	„	desselben.
„	113	„	11	v. u.	„	Philinte.
„	114	„	20	v. u.	„	de Pibras.
„	115	„	1	v. o.	streiche	1558.
„	115	„	2	v. u.	lies	im.
„	118	„	11	v. o.	„	gentillesses.
„	121	„	11	v. o.	„	Montluc.
„	125	„	20	v. o.	„	Frau.
„	140	„	2	v. u.	„	ou
„	141	„	5	v. o.	streiche	*
„	144	„	9	v. u.	lies	veut.
„	145	„	17	v. u.	„	*MI.*
„	147	„	8	v. o.	„	VILLEBREQUIN.
„	153	„	11	v. u.	„	lies.
„	153	„	5	v. u.	„	Pibrac.

Inhalt.

Danzig, Druck von A. W. Kafemann.



